This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 680,886

Digitized by Google

Library of the University of Michigan
The Coyl Collection.

Miss Jean L. Coyl
of Detroit
in memory of her brother
Col. William Henry Coyl
1894.

Digitized by Google
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN LIBRARIES

PT
1809
.A1
1839
v.20

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ludwig Achim freiherr von Arnim.

sämmtliche Werke.

Zwanzigster Band.

Nachlaß: Dritter Band.

Berlin,
Expedition des von Arnim'schen Verlags.
1848.

Digitized by Google

Schaubühne

von

Ludwig Achim von Arnim.

Vierter Band.

Berlin,
Expedition des von Arnim'schen Verlags.
1848.

Digitized by Google

Digitized by Google

Markgraf Carl Philipp von Brandenburg.

Trauerspiel in drei Aufzügen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Ein Garten am Gebirge, in der Ferne des Thales ein durch alte Mauern und Thürme geſichertes Schloß. Flüchtige Landleute mit einiger geretteter Habe ziehen an dem Schloß vorüber indem ſie ſingen:

Fluch den Freunden, Fluch den Feinden.
Fluch dem böſen Kriegesbrauch,
Flüchtig ziehen die Gemeinden,
Dörfer ſind ein flüchtger Rauch.
Säh die Gräfin unſer Schrecken,
Nähm ſie uns im Schloſſe auf,
Doch kein Diener will ſie wecken,
Weiter drängt des Krieges Lauf. (ab)

Markgraf Carl Philipp von Brandenburg und der Prinz von Heſſen treten ſchweigend auf.

Heſſen (nach einer Pauſe).

Was ſiehſt du hier ſo aufmerkſam umher
Nachdem du lange ganz in dich verſunken,
Du ſcheinſt zu ſprechen und ich hör dich nicht,
Du regſt die Lippen und verbeißeſt dann
Den eingefangnen Worten ihren Ausweg,
Du reibſt die Stirn und ſchüttelſt mit dem Kopfe,
Und athmeſt ſchmerzlich aus beklemmter Bruſt,
Indeß das Lager dir zu Ehren jubelt.

Brandenburg.

Ich rede ſo in mir mit todten Freunden,
Die geſtern jubelnd mir zur Schlacht gefolgt,
Und heute in der fremden Erde lauern
Ob Schuß auf Schuß, ob Schwert an Schwert erklingt,

227341 Digitized by Google

Ob wir den Sieg nicht aus den Händen lassen,
Den sie an ihre Herzen sterbend drückten;
Das sind die Ehrenschüsse die sie fordern,
Nicht jene, die wir müßig ihrem Grab
Mit unsrer Thränen letztem Opfer brachten,
Ach diese Stille bringet ihnen Gram,
Und jener Jubel spottet ihres Leids.

Hessen.

Du quälst dich Freund, wo dich kein Vorwurf trifft,
Du hast gehandelt und du hast gesprochen.

Brandenburg.

Jetzt fühl ich das Vergebliche des Eifers,
Der mich dem Dienst des Herzogs hielt gebunden.

Hessen.

Dein Glaube wankt, du giebst mir endlich recht,
Dem Herzog ist es mit dem Krieg kein Ernst,
Wir helfen ihm, er sorget nur für sich.

Brandenburg.

Still steht mir der Verstand vom Waffenstillstand,
Und meines Herzens Uhr ist abgelaufen
Die für den Herzog schlug in mancher Schlacht,
Jetzt schlägt die Stunde, die den Sieg von gestern
Im größeren Erfolg verkünden sollte.
An diesem Berg erdrückten wir den Feind,
Verschlossen war ihm jeder Weg des Rückzugs.
Gelt Vetter, heute wären wir im Zuge.

Digitized by Google

Heſſen.

Die Unterhändler thun für uns den Zug,
Ich ſchwöre daß ihr Netz gefüllt mit Geld.

Brandenburg.

Ein Blutgeld iſts und wird ihr Netz zerreißen,
Das aus der ſchwächſten Liſt geſtrickt, verſtockte.

Heſſen.

Sie reden heute von geſchontem Blut
Und von Gefahren die wir nicht erkennen.

Brandenburg.

Sie ſehen die Gefahr nun ſie vorüber.
Wenn wir die Todeskluft mit Tapfern füllten
Und könnten ſicher nun hinüberſchreiten,
Dann ſehn ſie erſt, daß ſie am Abgrund ſtanden
Und ihre Furcht hinkt unſerm Zutraun nach,
Sie können nicht den Siegeswagen lenken,
So hemmen ſie ihn in dem ſtolzen Lauf.
O, wer ſein eignes Blut nicht dran geſetzt,
Der kann den Werth vergoßnen Bluts nicht ſchätzen.
Wenn wir nach langer Jagd den Tiſch beſetzt,
So ſetzen ſie ſich ohne Hunger dran.
Wir müſſen ſehn, wie ſie verſchmähn das Beſte
Und um den Abhub ſich dann thöricht reißen.

Heſſen.

Die beſte Speiſe laſſen ſie verrauchen,
Des Glückes Gabe, die Begeiſterung
Die ſchlechten Fürſten Großes unterſchiebt.

Digitized by Google

Von dieſem kleinen Herzog mach dich los,
Er ärgert ſich daß er zum Krieg nicht brauchbar,
Im Frieden war ihm alles unterthänig,
So macht er Frieden um ſich ſelbſt zu ſchmeicheln.
Mach deinen Frieden auch mit König Ludwig
Der dir ſchon mehrmals ſeine Hand geboten,
Wir zwingen deinen Bruder dir das Land
Und mir die Schweſter, meine Braut, zu geben.

Brandenburg.

Dem Bruder gönn ich reichlich alles Unglück,
Doch meinem Lande mag ich es nicht bringen,
Und meines Vaters Stimme hör ich noch:
Mit dieſem Ludwig giebt es keinen Frieden.

Heſſen.

Gebrauche ihn wie er dich brauchen will,
Und herrſcheſt du, ſo dank ihm mit dem Schwert;
Erfüllſt du deines Vaters Teſtament,
So haſt du ſeinen Segen auch mit dir.

Brandenburg.

Zu fern iſt dieſes Ziel für meine Augen,
Das fordert Jahre und ich leb der Stunde;
Der König Ludwig denkt auf ein Jahrhundert,
Nie mach ich einen Plan aufs nächſte Jahr.

Heſſen.

Er hat ein voll Jahrhundert bald erreicht,
Du aber ſtehſt noch in dem erſten Viertheil,
Du ſteigſt im Glanz, wenn er ſchon lang verſunken,

Digitized by Google

Im eignen Reich wird Zukunft dir geboren,
In Kindern wird dir diese Zukunft wachsen.

Brandenburg.

Du denkst an Kinder, denn du bist verliebt,
Bis heute war die Ehre meine Braut,
Ich suchte sie mit selgem Vorgefühl
Doch sie verschloß sich mir, ich kenn sie nicht.

Hessen.

Nein gestern hast du ihre Gunst genossen.

Brandenburg.

Am Herzen trag ich freilich eine Wunde,
Jetzt fühl ich sie, jetzt fühl ich ihre Schmerzen,
Nun mir der süße Lohn des Tages fehlt.
Das Leben ist doch seltsam, ungewiß,
Sieh diesen Stich, gerade auf dem Herzen,
Den mir der Fahnenträger sterbend gab
Als ich die Fahne ihm entrissen hatte.
Er wäre tödlich mir gewesen, hätte
Der Fahne dichte Stickerei sich nicht
Mir kämpfend wie ein Harnisch umgelegt.

Hessen.

Bei Gott, da war dir Glück und Unglück nah.

Brandenburg.

Ich konnte niemals wünschenswerther sterben,
In meiner vollen Kraft, im ersten Sieg,
Ein solcher Tod war meiner Sehnsucht Ziel.

Digitized by Google

Nun ärgert mich die Wunde, weil sie schmerzt,
Und weder Sieg noch Tod mir hat bedeutet.

Hessen.

Ich will des Herzogs Wundarzt rufen!

Brandenburg.

Nein,
Ich traue keinem in des Herzogs Diensten.
Wenn nur der Degen nicht vergiftet war,
Die kleine Wunde schmerzt so seltsam tief.

Kral.

Vertrauet mir mein guter gnädger Herr,
Wie ihr es sonst gethan in jungen Jahren,
Erlaubt mir Herr, daß ich euch sympathetisch,
Wie es in meinem Volke stets geschieht,
Mit eurem eignen Schwerte heilen mag.
Gedenkt wie ich die Rose und das Fieber
In eurer Kindheit euch besprochen habe.

Brandenburg.

Ich weiß es nicht warum ich mich jetzt scheue
Vor dem Geheimniß, das mir lächerlich.

Hessen.

Wie führst du Alter deinen Zauberdegen,
Mit welchen Worten giebst du dir die Kraft?

Kral.

Den Degen dürft ihr sehn in seiner Schwingung,
Die mit dem heilgen Kreuz beginnt und schließt,
Doch meinen Spruch vertrau ich nur den Meinen.

Digitized by Google

Heſſen.

Gebrauchſt du Spitze oder Schneide hier?

Kral.

Die Spitze, weil ein Stich zu heilen iſt.

Heſſen.

Der Aberglaube hat doch ſeine Regel,
Und gleich dem Glauben, kommt er ohne Willkühr.
Gerade ſo verband mich meine Mutter
Wenn ich als Knabe mich geſchnitten hatte,
Doch brauchte ſie das Meſſer ſtatt des Degens.

Kral.

Sie hatte recht, die Wunde kam vom Meſſer,
Ich kannte wohl die Landgräfin, ſie hatte
Von unſern Leuten mancherlei gelernt.

Brandenburg.

Es giebt kein ſtolzer Volk als dieſe Wenden,
Haſt du den Spreewald je geſehen Vetter?

Heſſen.

Den Urwald, den kein Sonnenſtrahl durchſcheint?

Brandenburg.

Der iſt die Mauer nur von ihrem Staat,
Denn innen giebt es weite lichte Wieſen
Die in der kurzen Zeit der Trockenheit
Ein mächtig Gras aus dieſem Sumpf erheben,
Die Spree befruchtet wie der Nil Egypten,
Sie windet ſich hindurch in tauſend Bächen,
Die einzge Straße zwiſchen allen Häuſern,

Digitized by Google

Die ganz aus Holz erbaut, auf Holz begründet
Im Frühjahrwaſſer nur wie Schiffe ſcheinen,
Die auf dem breiten See geankert liegen.
Doch fällt das Waſſer, ſiehſt du erſt die Gärten
Wie kleine Inſeln rings bei jedem Hauſe,
Denn künſtlich ſind ſie auch auf Holz erhöhte,
Mit großer Müh zuſammgetragne Erde,
Und werden auch mit großer Kunſt erbaut,
Und tragen Korn das über alles Maaß,
Und ſind bekränzt von bunten Roſenhecken.
Wie Ameiſen kommen Menſchen dann heraus,
Wie Fröſche ſchwimmen ſchon die kleinen Kinder,
Kein Wagen und kein Karrn iſt da geſehn,
Kein Pflug hat je die Erde da durchſchnitten,
Kein Roß hat ſeinen Huf darauf geſetzt,
Und nie ſind Rinder weidend da geſehen,
Sie leben in dem Stall wo ſie geboren,
Wenn ſie zu Schiffe nicht hinausgebracht
Um in Berlin der Reichen Tiſch zu füllen
Mit ihrer Fülle, ihrem Wohlgeſchmack;
Sie ſind der einzge Reichthum dieſes Sumpfes
In den kein Todter je begraben ward,
Auf dem noch Greiſe ſtark in Jugendmuth
Von einer Vorzeit reden, die kein andrer ſah.

Heſſen.

Kein Todter iſt begraben in dem Land?

Digitized by Google

Kral.

Wir führen sie zum Lande unsrer Väter,
Zum festen Land, das uns die Deutschen raubten,
Nur in den Spreewald drangen sie nicht ein,
Wir trieben gegen sie die Mücke Cuntra,
Von deren Anzahl Hirsch und Eber sterben,
Wir aber wissen sie mit Rauch zu bändgen
Und schicken gegen sie die Himmelspferdchen
Die blau gepanzert uns beim Heu umschwirren,
So bauten wir ein künstlich Reich auf Wasser.

Hessen.

Ein neu Venedig kann daraus erwachsen
Wenn einst im ewgen Wechsel Wenden herrschen,
Wir Deutschen euch die Mücken fangen müssen.

Brandenburg.

Sieh Hessen, wie des Alten Augen glänzen,
Er denkt sich schon mit seiner Wendenkrone.

Kral.

Ich fühl mich reich in meines Volkes Kräften,
Wer mag die Hoffnung eines Volks begrenzen
Zu dem noch jährlich Gott in Blitzen spricht,
Die in die heilgen alten Eichen schlagen,
Daß neue Heilkraft drin gebunden wird
Die dann zu uns in der Berührung strömt.
Ich fühl mich stark in meinem innern Leben,
Ich fühl die Kraft in meinen Fingerspitzen;
Jetzt gebt den Degen und seid nicht verwundert

Digitized by Google

Wenn ich im Eifer der Beschwörung frage
Was ich sonst weiß, ihr müßt mir Wahrheit sagen,
Und zwinget euch zum Ernst und auch zum Glauben.
Es kostet nichts und bringet euch das Heil.

Brandenburg.

Willst du mich fragen, frag ich dich auch wieder

Kral.

Fragt nur, ihr werdet über meine Weisheit
Erstaunen, wenn ich so im Lichte steh,
Ich muß euch alles sagen in dem Zustand.

Brandenburg.

So streich nur zu, das Fragen macht mir Lust.

(Kral schwingt den Degen mit großer Geschicklichkeit und Schnelligkeit indem er etwas flüstert.)

Brandenburg.

Nun Alter, ist das nicht ein Zauberwesen
Wie alte Hexen üben, die den Besen
Sich satteln, warst du ihr Stallmeister Freund?

Kral.

Das ist kein Zauber, nein, es hilft dagegen,
Es birgt die Zauberei sich überall
Besonders wo der Leib beschädigt, offen,
Wir müssen jede Wund im Geiste reinen,
So wird sie sich in ihrer Tiefe schließen.
Das Wort ist fremd, das Wort ist offenbaret,
Es hat geweihet alle Sakramente,
Im Wort ist aller Welt das Heil gekommen,

Digitized by Google

Und durch das Wort wird jedes Zeichen mächtig,
Darum muß ich die fremden Worte brauchen
Um dir zu helfen, ſprich, wie heißt du Strom
Der da mit blutgen Wellen in dir fließt,
Wer war dein Vater, ſage das in Wahrheit.

Brandenburg.

Ich heiße Carl Philipp von Brandenburg,
Und wer mein Vater iſt, das weiß die Mutter.

Kral.

Wen nannte deine Mutter dir als Vater?

Brandenburg.

Das iſt ein ſeltſam Fragen hols der Teufel,
Sagſt du mein Vater wär ein andrer Mann,
So müßt ich dich zu meiner Ehre ſchlachten,
Sag mir, wer war dein Vater alter Kral?

Kral.

Er iſt der Wenden König Primislav.

Brandenburg.

Zum Henker, ſo biſt du wohl auch ein König?

Kral.

Die Zeit iſt nah, mein Vater ſteht am Rand
Des Grabes, wo die Erde nachſinkt, bald
Wird Kral die goldne Wendenkrone tragen.

Brandenburg.

Nun laß mich los, das Zeug verwirrt mein Hirn.

(Er ſpringt auf.)

Digitized by Google

Du bist ein Königssohn und dienest mir!
Nimm deine Krone, laß mir meine Wunde.

Kral.

Ihr thut euch Schaden lieber gnädger Herr,
Und euer Herz steht offen allem Bösen
Wenn ihr mein' heimlich Werk so unterbrecht,
Was kränket euch die Hoffnung meines Stamms,
Ist eurem Haus doch gleiches Glück beschieden,
Und eine Königskrone wird es tragen.

Brandenburg.

Du weißt von dieser Eitelkeit des Bruders,
Doch diese Fabel wird wohl nimmer Wahrheit.
Nun wenn du alles siehst im innern Licht,
So sag auch mir, ob mir das Erbe werde,
Was mir der Bruder geizig hat entzogen.

Kral.

Vorüber ist der Blick, verhallt die Stimme,
Sie bleibt vielleicht auf immer fern von mir,
Ihr habt mich ohne Willen überlistet,
Ich hab verrathen meines Volks Geheimniß,
Und tiefe Wehmuth füllt die alten Augen.

Brandenburg.

Nun tröste dich in dem Vertrauen Freund.

Hessen.

Das Größte wissen wir, nun darfst du sagen
Warum du dienend dich hast angekettet
An ein Geschick das feindlich dir und fremd.

Digitized by Google

Brandenburg.

Und wenn du manchen Hieb von mir gewendet,
Vom Sohn des Hauses, das dein Land beherrscht,
Erzähle Fürst, mich plagt die Neugier auch.

Kral.

Ihr nennet mich zum Spotte einen Fürsten
Und meinet daß ich alter Mann schon fasle,
Doch schwör ich euch bei meiner Königseiche,
Es dienen meinem Vater Millionen
Von Serben, Wenden, Slaven, die im Kampfe
Mit Deutschen sich zerstreuten von der Ostsee
Bis zu der Türkengrenze in Kroatien,
Als Brandenburg vom Bären eingenommen.

Brandenburg.

Und welche Zeichen trägt er von der Würde?

Kral.

Ihn kennet jeder Wende an der Stirn
Und bringt ihm jährlich seinen Zehnten willig,
Der zu dem großen Schatz gesammelt wird,
Der in des Stromes Tiefe ist versenkt,
Der nur durch wohlvereinte Menschenkraft
Ins fremde Bett gelenkt uns seine Kräfte schenkt
Wenn wir vereinet sind uns zu befreien.

Brandenburg.

So ist doch wahr die alte Bauersage
Vom Wendenkönig, dem sie heimlich dienen.

Digitized by Google

Kral.

O euer Vater ſtarb zu früh für euch,
Er wußte mehr von dieſem Wendenkönig
Schon damals, als er noch als Kurprinz kam
Von Holland zu dem wüſten Vaterland,
Verrathen von des ſchwachen Vaters Dienern,
In Kaiſers Haft durch Schwarzenbergs Soldaten,
Da ſucht er auf den unbekannten König
Um treues zuverläſſges Volk zu werben.

Brandenburg.

Und hat er damals dich in Dienſt genommen?

Kral.

Er hat uns treue Dienſte nicht gelohnt,
Er konnte nicht erfüllen was er ſchwur,
Er ſtarb zu früh für ſeine fernen Pläne.
O dieſer Tag, er ſchwebt mir vor der Seele,
Als er dem Wendenleben mich entriſſen
Und mich aufs Pferd gebracht und in die Schlacht.
Es war zur Heuzeit, alle Welt voll Duft,
Und alle Waſſer voll beladner Kähne.
Der Vater war verreiſt um Streit zu ſchlichten,
Ein alter Oheim war geſetzt ins Haus
Um mich und das Geheime zu bewachen,
Er wachte ſorgſam auf dem warmen Ofen
Indeſſen ich ins Heu gefahren war.
Ich wende juſt das Heu, da bellt der Hund
Der an der Blitzſchlageiche liegt gekettet,

Ich

Digitized by Google

Ich ſpring ins Schiff, ſeh einen fremden Kahn,
Ich geh ins Haus, ſeh einen fremden Mann,
Den ich beim erſten Blick ans Herz möcht drücken,
Doch winket mir der Oheim von dem Ofen
Daß ich mich fern von ihm im Winkel halte.
Die Schweſter mußte ſüße Milch ihm bringen,
Er rühmte ſie und ſah ſie freundlich an,
Das Mädchen rannte Blumen ihm zu holen,
Er reichte ihr dafür ein Bernſteinkettchen,
Nun bittet er die Schweſter, daß ſie zeige
Haus, Stall und Vieh, was man dem Bräutigam
Nur gönnt, da ſchelte ich auf Wendiſch laut,
Der Kurprinz frägt was ich ſo wild geſprochen,
Da ſpringt der Alte auf von ſeinem Ofen
Und thut als ob er mich recht tüchtig ſchlage,
Er nennt mich einen Knecht,
Er weiſet mich zur Stubenthür hinaus,
Ich geh, weil er des Vaters Stelle hütet,
Kaum bin ich draußen, packt mich grimmer Zorn.
Ich reiße mir die Kleider von dem Leib,
Ich greif mein Horn und plaz es auf mit Blaſen,
Doch hatten es die Nächſten ſchon gehört
Und blieſen weiter bis zur deutſchen Grenze.
In einer Stunde waren Hunderte von Kähnen
Mit Männern angelandet, und der Kurprinz,
Der ruhig auf der Bank geſchlummert hatte,

Digitized by Google

Ward endlich von den vielen Stimmen wach
Und sah die Fenster dicht bedrängt mit Leuten,
Gleich riegelte er zu die eichne Thüre,
Mit einer Hand zog er den Degen schnell,
Griff mit der andern nach der Schwester Haaren
Die schreckenvoll auf ihre Kniee sank,
Und drohte ihr den Tod wenn wir nicht wichen,
Wenn wir nicht freien Abzug ihm gewährten.
Der alte Freund kroch nieder von dem Ofen
Und zitterte und konnte gar nicht reden,
Ich wüthete und wußte keinen Rath
Und unsre Leute ließen kaum sich halten,
Wenn es gleich Tod der lieben Schwester brächte —
Den Fremden für die Kühnheit zu bestrafen
Und für den Ärger, daß sie bei dem Heu gestört.
Da kommt mein Vater von der Reise an,
Durch Gottes Stimme innerlich gemahnt,
Er ruft schon aus der Ferne uns zur Ruhe
Und treibt die Leute von den Fenstern fort,
Dann läßt der Kurprinz ihn ins Zimmer ein,
Er spricht geheim mit ihm wohl eine Stunde.
Da wurden große Dinge angesponnen,
Sie hatten beide früher sich gekannt,
Mein Vater gab mich ihm als Geißel mit
Daß er sein Wort der Hilfe wolle halten.
So kam ich in die Nähe eures Vaters
Und konnte nimmer wieder von ihm lassen.

Digitized by Google

Wir hielten ihm, was wir geschworen hatten
Und gaben tausend sichre Leute ihm,
Als nach dem Tod des Kurfürst, Schwarzenberg
Die Mark gewinnen wollte für des Kaisers Macht,
Sie schützten euren Vater gegen Morden,
Sie hieben Schwarzenberg den Kopf vom Rumpfe
Ganz heimlich, nähten ihn auch wieder an
Daß er verdachtlos in die Erde kam.
Uns hielt er aber nicht was er gelobt,
Ich lernte fleißig ritterliche Übung,
Doch brachte er den Vater nicht zu Ehren,
Vielmehr besetzte er so streng das Land
Daß wir den Muth verloren uns zu regen,
Ich blieb am Hof, um Strenge abzuwenden
Wenn unser Völkchen Widerstand gezeigt.

Brandenburg.

Gleich einem Wunder faßt mich die Geschichte,
Ich wills nicht glauben und ich muß doch glauben.

Hessen.

Was Großes hat der Alte stets im Wesen
Voraus gehabt vor allen unsern Leuten.
Schaff meinem Freund das Land und mir die Braut,
So wollen wir dich gern als König ehren.

Kral.

Ihr spielet Herr, mit einem großen Wort
Und reift zur That was ihr nicht habt gesäet,
Was ich euch hier vertraut, das müßt ihr schwören

Digitized by Google

Bei dieſem Schwert das uns darauf gebracht,
Soll ein Geheimniß bleiben für uns dreie.

Brandenburg.

Dir genügt mein Wort.

Heſſen.

Auch ich geb Fürſtenwort.

Brandenburg.

Was ſchwuren wir doch geſtern morgen Freund?
Mir iſt als ob die Zeit zurück ſich drehe.

Heſſen.

Wir ſchwuren anzugreifen, trotz dem Herzog,
Auch wenn er uns mit allen ſeinen Räthen
Und aller ſeiner Furcht ſich in den Weg geſtellt,
Doch geſtern gab er noch in Gutem nach.

Brandenburg.

Und heute thuts mir leid daß wir geſchworen
Und daß wir ſchlugen, denn wir trieben ihn
Auf eine Bahn die er nicht halten konnte,
Die Todten fielen unſerm Muth als Opfer.
Es iſt heraus was mich ſo dumpf gequält,
Und was ich mir nicht wagte zu geſtehen,
O gebt mir Troſt ihr beiden treuen Seelen.

Kral.

Es giebt der Arzt ſein Mittel, dem er traut,
Der Prieſter giebt den Segen, den er glaubt,
Es ſät der Landmann, wo er hofft zu ernten,
Der Schiffer fährt, wie er die Bahn berechnet,

Digitized by Google

Vom Irrthum nimmt die Hölle keinen Zoll,
Ihr iſt der böſe Wille nur verfallen.

Heſſen.

Wo findſt du dieſes Unverhältniß nicht,
Das Abſicht und Erfolg auf Erden trennt.

Brandenburg.

Mir iſt, als ob ich das ſchon einmal hörte,
Als ging von dieſem erſten Mißglück alles
Mit mir zurück, als könnt ich nicht mehr ſteigen,
Mir iſt verleidet aller Ehre Bahn,
Ich möchte ganz dem andern Pol der Seele,
Der Luſt mich übergeben, um die Leere
Im Geiſt, im Herzen wieder auszufüllen.

Heſſen.

Verbinde beides, ſuch dir Fürſtentöchter
Die in der Liebe Ehre dir verbinden.

Brandenburg.

So läßt ſich mit der Liebe nicht handthieren
Wie mit der Ehre, rückwärts geht doch alles,
Da kommt die Fahne auch zurück, die geſtern
Von mir dem Herzog ward geſandt, um die
Ich geſtern noch ſo thöricht eifrig rang.
(Düpre nahet ſich mit der Fahne.)
Du bringſt die blutge Fahne mir zurück,
Verſchmäht dein Herr was ihm allein gebührt,
Als Heeresführer und als Landesfürſten?

Digitized by Google

Düpre.

Der Herzog kennt den Werth von solchem Zeichen,
Dem Tausende mit ihrem Eid gebunden,
Er schlug ein Kreuz und sah gerührt zum Himmel
Als ich die Fahne in die Hand ihm gab;
Er fragte nach dem Blut, das sie geröthet
Und dankte Gott, der euch im Kampf bewahrt,
Dann heftete er seine goldne Kette
Statt Fahnenband an ihre goldne Spitze
Und sprach zu mir: Gieb sie dem Helden wieder
Der sie mit eignem Schwerte hat erstritten,
Sie soll ein Denkmal sein von seinen Thaten
Im nordschen Vaterland, das jetzt zurück
Ihn fordert durch des Bruders Zärtlichkeit,
Sie mag in seinem Freudensaale prangen,
Und seinem Grabe soll sie einst nicht fehlen.

Brandenburg.

Bring diesen Händedruck als meinen Dank,
Ich habe nicht so hohen Lohn verdient,
Hier ist mein Vaterland, hier kämpf ich treu,
Ich schwör es bei der hochgeschmückten Fahne,
Bis deinem Herrn der Friede ist gewonnen,
Bis ich des Bruders Zärtlichkeit erprobt,
Und er mein rechtlich Erbe mir erstattet.

Düpre.

Der Friede scheint durch euern Sieg errungen,
Ein langer Waffenstillstand ist geschlossen,

Digitized by Google

Schon räumen die Franzoſen ganz Savoyen,
Doch muß der Herzog ſeine Bundsgenoſſen
Entlaſſen nach dem Inhalt des Vertrages.

Brandenburg.

Es iſt doch jammerſchade um die Todten,
Er kann ſie nicht hinaus zum Lande jagen.

Düpre.

Um ſeinen Dank den tapfern Fremden heute
Mit der Entlaſſung zu verbinden, ſchenkt
Er eine Monatslöhnung euern Leuten
Und will durch ein Banket am heutgen Abend,
Wozu das ganze Lager eingeladen,
Den erſten Gruß des holden Friedens feiern.
Euch gnädger Herr, zeig ich den offnen Brief
Des Kurfürſten, eures Bruders an den Herzog,
Worin er eure ſchnelle Heimkehr fordert.

Brandenburg (ſieht den Brief an und zerreißt ihn).

So aufs Befehlen ſtehn wir nicht zuſammen.

Kral (leiſe).

Ach gnädger Herr, das wird gewiß gemeldet,
Ihr traut zu viel den fremden Leuten hier.

Brandenburg (zu Kral).

Nach meines großen Vaters Teſtament
Sollt ich gleich ihm mit gleichem Rechte herrſchen.
(Zu Düpre.)
Sag deinem Herrn, wenn er es mir erlaubte,
So würde ich in ſeinem ſchönen Lande

Digitized by Google

Noch einmal Trauben eſſen und Orangen,
Noch einmal mich einſpinnen in die Maske
Gleich eurem Seidenwurm der uns bekleidet,
Die wir auf armem Boden in der kalten Luft
Nicht ohne euch erträglich leben können.
Mag alle Pracht mein Bruder um ſich häufen,
Ich will hier leben lernen mit erhelltem Sinne,
Sag deinem Herrn, er ſolle mich nicht fürchten
Weil ich das Herz an rechter Stelle trage,
Es laſſe ſich dies Herz ſo gern beſiegen;
Er duldet hier ſo manchen Müßiggänger,
Ich möchte hier auch einmal müßig gehen.
Sag dieſe Bitte ihm von mir und danke
Im voraus ihm für die Gewährung.

Düpre.

Herr,
Erlaubt ein Wort euch heimlich zu vertrauen,
Ihr wißt zu gut daß ihr, des Herzogs Freund,
In Krieg und Frieden ihm willkommen ſeid,
Doch wißt ihr auch wie er beſchränkt an Macht. —
Und euer Bruder fordert eure Heimkehr,
Der Kaiſer unterſtützet dieſen Wunſch.
Es ſcheint, daß Frankreich einen Plan gemacht,
Daß Argwohn gegen euch ſich lang ſchon regte.

Brandenburg.

Ich danke euch für dieſe Auskunft Freund,
Doch ſchwör ich euch hier im Vertrauen, dies

Digitized by Google

Sind Mährchen von den Schelmen ausgedacht,
Die meinen Bruder gegen uns, die Kinder
Der zweiten Ehe, zu erbittern suchen.
Sie möchten uns die Freiheit auch noch rauben
Nachdem sie uns das Erbtheil schon genommen,
Da bleiben sie im Allgemeinen stehen
Und wissen kaum sich einen Plan zu denken.

Düpre.

Doch nein mein gnädger Herr, sie wissen sicher
Wie König Ludwig mehrmals euch geschrieben,
Daß Schönheit euch den Fallstrick legen soll,
Daß Glaubensänderung Bedingung werde,
Dann wolle Frankreich an des Bruders Stelle
Euch auf den Thron durch seine Waffen setzen,
Um rächend euern Glauben zu vertilgen,
Wo die Franzosen, die für ihn entflohen
Den Schutz gefunden wider Frankreichs Macht.

Brandenburg.

Kann sein, daß wirklich Grund zu dem Gerede,
Doch schwör ich euch daß keine Schönheit sich
Dem Kriegszelt nahte, wo ich manchmal wünschte
Daß mich ein Abenteuer überraschte.
Sagt eurem Herrn, daß ich als Rittersmann
Dies Abenteuer erst erwarten müsse,
Und da er selbst an einen Frieden glaube
Mit König Ludwig, nun so wird er auch
Durch ihn mit mir verbunden, wenn der Plan

Digitized by Google

Den meines Bruders Räthe ausgesonnen,
Auch etwas mehr als bloße Lüge wäre.
Mit einem Wort, ich gehe nicht von hier,
Wenn ihr nicht gegen mich Gewalt wollt brauchen.
O welch ein Land ist dies, ganz neue Sinne
Sind seit dem Anblick dieser Luft eröffnet.

Düpre.

Es schmeichelt uns daß ihr dem Land geneigt,
Ihr werdet unsers Hofes Zierde sein,
Ich eile zu dem Herrn mit eurer Antwort.

(ab.)

Brandenburg.

So ist es nun entschieden, dieser Herzog
Macht Frieden mit dem Ludwig, während er
Den Bundsgenossen schmeichelt, und ich schwöre,
Er opfert mich beim ersten Winke auf.
Was ist zu thun, mir gehts im Kopf herum
Was Kral von seinen Wenden mir erzählte,
Mir lassen hier die Todten keine Ruhe.
Hat jene Wenden einst der große Vater
Benutzt, um sich in seinem Reich zu gründen,
Sollt ichs verschmähn!

Kral.

O Herr wir sind bereit,
Und nicht umsonst muß euch am heutgen Tage
Das Räthsel meiner Abkunft sich erklären,
Ein Wink von euch, sie alle sind bereit,

Digitized by Google

Sie einen ſich mit dieſen tapfern Schaaren,
Die unter euch hier in Italien fechten.
Ihr lohnet uns durch offnes Anerkenntniß
Von unſerm Staat, und macht uns frei von Steuern.

Brandenburg.

Was ſagſt du Heſſen, magſt du mich begleiten?

Heſſen.

Ich ſehe nur das Bild von eurer Schweſter,
Und daß ich nur durch euch ſie kann gewinnen,
Des Vaters Teſtament giebt dir das Recht,
Und was geſchehn ſoll, das geſchehe bald.

Brandenburg.

So will mich alles auf die Bahn hinreißen
Wo mancher für mich bluten muß und ſterben,
Die Todten warnen mich, die geſtern fielen.

Kral.

Entſcheidet euch, ſonſt werden wir verrathen,
Ich traue manchem nicht in unſerm Lager.

Brandenburg.

Nur einen Tag verlange ich für mich,
Ich will des Lebens ſchönen Taumel prüfen,
Ob er des Zornes mich vergeſſen macht,
Der gegen meinen Bruder mich ergriffen,
Kann ich vergeſſen, will ich auch vergeben,
Doch heimlich mache alles reiſefertig
Mein guter Kral, ich ſag hier überall
Daß ich ein volles Jahr noch weilen will.

Digitized by Google

Kral.

Kein Auftrag iſt mir je ſo leicht geworden,
Doch macht nur keinen Ernſt aus eurem Scherz,
Euch mit der Luſt zu meſſen in dem Kampfe,
Wer ſo wie ich im Warten grau geworden
Und unerwartet ſich dem Ziele naht,
Der fühlet ſeine Jugend wiederkehren,
Und zuckt von Ungeduld. Doch friſch zur Arbeit.
(ab)

Brandenburg.

Trauſt du mir nicht im Kampfe mit der Luſt,
Ich muß des Lebens Mächte erſt verſuchen,
Eh ich zur Todesbahn mich wieder wende,
Muß prüfen ob in mir auch feſt die Richtung,
Es iſt ein großer Wurf, auf mein Gewiſſen
Soll ich ſo viele fromme Seelen nehmen,
Die in dem Kampfe für mein irdiſch Reich
Zur Ewigkeit mit blutger Klage treten,
Und wird mein Recht dies Blut aufwägen können.

Heſſen.

Nur wenge haben Stimm im Weltgeſchick,
Die andern folgen, keiner mag verkünden
Wie ſie den Untergang verſchuldet haben,
Sie ſind ſchon bei geſundem Leibe todt,
Du giebſt Veranlaſſung ſie zu begraben.

Brandenburg.

Und wenn ich ſelbſt von dieſen einer wäre,

Digitized by Google

Wenn ich für mich, nicht für die Welt sollt leben,
Ich muß erst prüfen ob die schöne Sehnsucht,
Die mich bei jedem Schleier hier durchbebt,
Nicht mächtger in mir ist als jene Herrschsucht,
Ich muß erst alles kennen, eh ich wage
Mich gläubig dem Geschicke hinzugeben
Das mich so unerwartet hat umschlungen,
Nachdem es innerlich mich lange lockte.

Hessen.

Und einer Sonne Lauf soll dazu gnügen.

Brandenburg.

Ein Sonnenlauf erscheint der ganzen Erde,
Und dieser blickt mich an mit Zärtlichkeit,
Mir ist, als müßt ich heut ein Wesen finden,
Das alle Träumerei in mir erlöscht,
Die mir mit Eitelkeit nicht widerstrebt,
Und mir nicht lügt, was sie für mich nicht fühlt,
Ich hörte nur seit einem Jahr die Trommeln,
Ich will heut endlich lieblich schwatzen hören,
Wir reiten nach Turin in andern Kleidern,
Wir suchen auf die Gräfin die wir schützten,
Als unser Volk den Wagen plündern wollte,
Wie hieß sie doch, mir schwebt sie immer vor.

Hessen.

Ich meine, Gräfin Salmour war ihr Name,
Und eben hörte ich, dies sei ihr Schloß.

Digitized by Google

Brandenburg.

Nun weiß ich doch, warum das alte Schloß
Mich wie ein Paradies hat angezogen.

Heſſen.

Es muß ein zärtlich Himmelszeichen herrſchen,
Das Bild von meiner Braut iſt aus dem Herzen
Mir in den Kopf geſtiegen, und ich denke
Ihr liebes Antlitz, wie ſie überraſcht
Bei ihrem Blumenbeet, und wie ſie aufſchreit
Wenn wir mit unſern muntern Reiterſchaaren
Am Gitterthore harren, und Trompeten
Mit unſerm Ruf ihr in die Ohren ſchmettern,
Wie überleb ich dieſen frohen Tag.

Brandenburg.

Ich ſuch die Gräfin auf, verſuch die Würfel
Ob du für unſern Zug kannſt Geld gewinnen.
So prüfe du das Schickſal, das uns lohnet,
Ob es voraus ſich etwas läßt abtrotzen.

Heſſen.

Du mahneſt mich an meine ſchwache Seite,
Und wenn ich nun im Spiel das Geld verliere
Das wir bedürfen zu dem kühnen Zuge?

Brandenburg.

So ſind wir nicht zu dieſer That beſtimmt.
Mit dieſem Glauben ſetz es auf den Wurf,
Der Himmel muß ſich deutlich uns verkünden.

Digitized by Google

Heſſen.

Und wenn du dich verliebſt und ich verſpiele.

Brandenburg.

So bleibt die Welt am alten Flecke ſtehn,
Du hoffſt zur Ferne, ich genieß der Nähe,
Wir ſehen hier was wir ſo lang verſäumten,
Die Bilder, Kirchen, wunderbaren Trümmer
Italiens, zu dem wir nimmer kehren,
Wenn Haus und Land uns erſt gefangen hält.

Heſſen.

Giftmiſcher, Gaukler, Hofleut machen mir
Die ſchönſten Bilder hier zu leeren Fratzen,
Ich ſeh der Schelm ſteht hinter jedem Auge.

Brandenburg.

Weil Freundſchaft und Vertrauen hier verloren,
Iſt Lieb und Spiel zum Troſt der Welt erkoren.

Heſſen.

So ſeis, ich eil uns Pferde zu beſtellen,
Du warteſt hier, wir jagen daß Turin
In einer Stunde uns entgegenfliegt. (ab)

Brandenburg.

Er iſt ſo folgſam wie ein gutes Weib,
Die Schweſter wird mit ihm recht glücklich leben,
Denn ſie iſt herriſch, iſt dem Vater ähnlich.
O fänd ich eine Schöne mir beſtimmt,
Ich könnte mir die große Mühe ſparen,
Das kalte Reich dem Bruder abzunehmen.

Digitized by Google

Es ist mir aller Reiz davon entschwunden,
Seit ich mich der Vollbringung eilend nahe;
Es muß ein Unrecht in dem Handel stecken,
Obgleich ich es nicht recht erkennen kann,
Es schauderte mein unbeflecktes Herz
Als ich mein Wort zum Unternehmen gab.
Es ist geschehn, was hilft nun alles Klügeln,
Wenn ich mich heute nur zum Sterben könnt
Verlieben, daß ich frei mich wieder fühlte
Von dieser Herrschlust, die mich zweifelnd plagt,
Vereinet euch ihr Kräfte holder Schönheit,
Bezaubert mich, daß ich den Geist aufgebe,
Der mich zu diesem blutgen Kriege treibt.
Den Geist aufgeben, ja das heißt auch sterben,
Ihr Himmlischen erhöret nicht dies Wort,
Ich fange an des Lebens mich zu freuen,
Nun ich auf dieses Schloß herunterseh'
Und denke, daß die Schöne drin gehaust,
Die in dem Kriegstumulte mir begegnet,
Die ich nur unterm Schleier hab gesehen,
Doch die ich mir nach ihrer Stimme denke,
So wonniglich wie auf der Erde keine
Mit unbedecktem Antlitz mir erschienen.
O wäre ich gleich ihr im Zaubern mächtig,
Sie müßte jetzt aus dieses Schlosses Thüre,
Die langsam sich in ihren Angeln dreht,
Hinaus zu mir in freudger Liebe treten,

Digitized by Google

Die ſich nicht mehr vor mir verbergen läßt.
Wie iſt mir, lügen dieſe beiden Augen,
Die meilenweit am Berg das Gemslein wahrten,
Es tritt hinaus die liebliche Geſtalt
Und ſieht umher ſo ſcheu als wollt ſie ſündgen. —
Ich bin verſteckt von dieſen Roſenbüſchen,
Iſts wahr daß meine Sehnſucht zaubern kann,
So führ ſie her du tiefgeheime Macht,
Hier ſoll ſie mich im Schlummer wiederfinden,
Hier muß ich hören ob ſie mein gedacht,
Hier ſoll ſie heben ihren neidſchen Schleier,
Daß ich die Schönheit ſehe die ich ahne.
Sie kommt, ſie hebt den Schleier auf zum Schauen,
Und alle Zaubermacht geht zu ihr über,
Ich liege machtlos hier auf meiner Fahne,
Die Vögel ſingen ſie ſo freudig an,
Und ich muß ſchweigen um ihr Herz zu prüfen.

(Er ſtreckt ſich aus auf die Fahne, die Gräfin Katharina Balbiani von Salmour tritt mit ſichtbarer Vorſicht auf, daß niemand ihr nahe.)

Katharina.

Ich wag den erſten Friedenstag zu nutzen,
Die Sonne ſchien ſo prächtig auf die Berge,
Hier ſchienen alle Blumen wie entzündet,
Nun ſeh ich daß der Thau darauf noch glänzte,
Sonſt ſind ſie ſchlechter hier als in dem Garten.

Digitized by Google

Umhüllet mich ihr Wolken kühlen Thaus,
Die übers Thal zum Lager lieblich schweben,
Heut könnte ich den wilden Kriegsgott suchen,
Ihm danken, daß er mich so tapfer schützte,
Ihn strafen, daß er mich nicht hielt gefangen,
Wie einst Achilles hielt die Briseis
Als seiner Beute höchsten Schatz zurück.
O welche Langeweile bei den Blumen,
Doch hier wächst eine, die der Krieg gesät.
O weh, ein todter Krieger mit der Fahne,
Bin ich von Sinnen, daß ich mich nicht fürchte,
Und daß ich mich zu ihm gezogen fühle,
Es ist das Mitleid das mich zu ihm führt.
Ist er verwundet? schläft er auf der Fahne?
Er ists, der mich errettet auf der Reise,
Das hat mein Blut erstarrt, ich möcht ihm danken
Und fürchte mich vor seiner Augen Blick,
In ihm ist Leben und in mir der Tod.
Es schwindelt mir und reißt mich zu ihm nieder; —
Er lebt — er athmet — doch er ist verwundet.
Ich rufe Diener, ach sie kommen schon,
Es hat die Vorsicht sie mir nachgetrieben.

(Marketti und Bellini kommen.)

Marketti.

Wir hatten rechten Schreck, die Thür stand offen,
Wir suchten euch, Gottlob daß wir euch finden.

Digitized by Google

Bellini.

Berührt den Todten nicht, die Fremden bringen
Uns Peſt ins Land.

Katharina.

Wie magſt du ſo zu freveln,
Der Ritter hat mein Leben einſt gerettet,
Hier könnten ihn die Bauern plündern, tödten.

Bellini.

Nun kenn ich ihn, es iſt derſelbe Herr,
Gott ſei ihm gnädig, denn er ſcheint verwundet.

Katharina.

Beeilet euch und tragt ihn nach dem Schloſſe,
Und bettet ihn wo mein Gemahl geſchlafen,
Es iſt da ſtill und kühl, und ſucht mit Wein
Die Lebensgeiſter ihm zurückzuführen.

Bellini.

Wie können wir ihn tragen?

Marketti.

Auf der Fahne,
So tragen wir ihn recht auf ſeiner Ehre.

Katharina.

Ich halt die Arme daß er nicht ſo ſchwankt.

Marketti.

So gut wärs ihm im Leben nicht geworden
Wie es ihm nun nach ſeinem Tod ergeht.

Digitized by Google

Katharina.

O sprecht vom Tode nicht, ich fühl den Puls,
Nein, solche Frühlingsblüthe fällt nicht ab.

Bellini.

Wenn solch ein Herr sollt sterben wär es Sünde.

Marketti.

Und Schande wär's, wenn wir ihn ließen fallen.
(Sie tragen ihn fort.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Dieselbe Gegend. Der Herzog als Mönch verkleidet und Balbiani.

Balbiani (vor sich).

Die Gegend und das Schloß glüht wie in Flammen,
Mir wird so heiß, nun ich sie wieder sehe. —
Den hohen Nebenbuhler soll ich führen,
Wohin ich selbst nicht mehr zu dringen wage.

Herzog.

So sind wir glücklich hier zum Ziel gekommen,
Und noch hat keiner mich erkannt als Herzog,
Heut mußt du sie in meine Hände liefern,
Ich will mich heimlich ihr vermählen lassen,
Daß ihr Gewissen keinen Anstoß findet.
Heut werd ich aller Sorgen los und ledig,
Die Freunden ziehen fort und Sie wird mein.

Balbiani.

Bedenkt auch wohl, daß sie sich nicht erklärte,
Ihr kennt noch nicht den Eigensinn der Frau.

Herzog.

Du stehst mir ein dafür, sonst nehm ich dir
Den Antheil, den ich an der Bank dir gönnte.

Balbiani.

Ach wenn nur mein Gewissen schweigen wollte.

Digitized by Google

Herzog.

Laß du es schrein, du bist ja lange taub,
Will solch ein Spieler auch Gewissen haben,
Der um des Zufalls böse Tücke betet
Und mit Verzweiflung andrer sich ernährt.

Balbiani.

Ihr scheinet nicht zufrieden, gnädger Herr,
Mit dem Ertrag, den euch die Bank gewährt.

Herzog,

Nur tausend Skudi gestern, das ist wenig
Und die voll Blut, ich laß heut Messe lesen
Für die verlorne Seele jenes Deutschen,
Dem du die Mutterpfennge abgewannst
Und der sich bei dem letzten Wurf erschossen,
Ich sag es euch, geschieht solch Unglück wieder,
So geb ich einem andern meine Spielbank,
Ihr sollt mit solchen Laffen gar nicht spielen,
Die Glück und Unglück nicht ertragen können,
Den fremden Fürstensöhnen fegt die Beutel,
Den trotzigen Vasallen, reichen Krämern,
Und wenn sie eben abziehn, auch den Fremden; —
Für heute nimm den Vortheil wohl in Acht,
Das Fest muß doppelt bringen, was es kostet.
Der Düpre wird sich an den Markgraf machen
Und trinkt ihm zu, den wilden Schlemmerwein,
Du stehst ihm bei. Wenn er betrunken ist
So bringt ihn irgendwo in eure Macht,

Digitized by Google

Das Schloß der Gräfin scheint dazu bequem,
Die Pferde sind bereit und meine Garden
Begleiten ihn dann über unsre Grenzen
Bis in des Kaisers Land, wo andre Wachen
Ihn weiter bringen bis nach Brandenburg,
Da mag er seinem Bruder Rede stehn.

Valbiani.

Mein gnädger Herr, gewährt ihm Aufenthalt,
Es lieben ihn hier alle, die ihn kennen,
Er rühmet unser Land vor allen Ländern.

Herzog.

Das ist ein neuer Grund ihn fortzuschicken,
Auch wenn der Bruder es nicht sonderte.
Mich liebt hier keiner; laß das Gegenreden,
Ich laß mir doch nichts mehr von euch einbilden,
Ich hab mein ganzes Herz zum Gott gewandt,
Bestelle alles, wie ich dir befohlen,
Ich geh ins Kloster Abigß mir zu holen. (Er geht.)

Valbiani.

Er meint sie schon in seinem Arm zu halten,
Er soll sie mir in meine Arme liefern,
Er muß für mich das schwere Stück gewinnen,
Ich halt die Hand statt seines Seckels unter,
Es kitzelt recht, die Klugheit so zu prellen!
Ich flieh mit ihr so weit der Himmel blau,
Für mich ist doch auf Erden keine Ruhe,
Ich bin der Kain, der den Bruder schlug,

Digitized by Google

Wär ich nur dieſem Schloß erſt aus den Augen,
Das neue rothe Dach gleicht einem Blutfleck
Und all die Roſen ſind wie Höllenflammen.
Der Heſſen kommt, hervor die Stirn von Eiſen.
Er muß mir Geld noch geben zu dem Reiſen.

Heſſen.

Viel Glück zum Spiele Graf, ſaht ihr nicht hier
Den Brandenburg? Wir wollen nach Turin,
Ein wenig ſchwelgen und ein wenig ſpielen.

Balbiani.

Ich dank euch Herr und wünſch euch doppelt Glück,
Doch euren Markgraf hab ich nicht geſehen,
Was wollt ihr in Turin, da iſt kein Leben,
Da lauert alles feindlich auf einander,
Der Herzog hat die Stadt zuſammengehetzt
Und wollt ihr ſpielen, bin ich ſtets bereit.

Heſſen.

Es hat nur keine Art in freiem Feld,
Auch mag ich meinen Freund hier nicht verfehlen,
Was meint ihr, gehen mir ins nahe Schloß
Und ſetzen uns ans Fenſter, daß wir immer
Uns umſehn können nach dem Brandenburg,
Das Schloß gehört ja eurer Schwägerin.

Balbiani.

Ich bin mit ihr verfeindet ſeit dem Tode
Des Bruders, ſeht hier iſt ein guter Stein
Zum Spieltiſch.

Digitized by Google

Heſſen.

Fiel er nicht durch Mörderhand?
Geſteht die Wahrheit mir, es geht die Rede.

Balbiani.

Glaubt ſolchen Reden nicht, die Welt ergötzt
Sich an dem Schrecklichſten aus böſer Wolluſt.

Heſſen.

Ich glaub es ſelbſt, daß man ihr Unrecht thut,
Der Mann war alt und war ihr aufgezwungen,
Das gab den Grund, ſie dieſes Mords zu zeihen,
Sonſt rühmte jeder die beſcheidne Güte,
Mit der ſie ihren alten Mann gepflegt.

Balbiani.

Ich meine ſicher, daß ſie ſchuldlos iſt.

Heſſen.

Ich ſetze drauf die halbe Baarſchaft ein.

Balbiani.

Um ſolche Dinge läßt ſich gar nicht ſpielen.

Heſſen.

Was grämt ihr euch, es iſt kein Gottsgericht,
Und iſt ſie ſchuldig, ſagen wirs nicht wieder,
Ich hab gewonnen und die Frau iſt ſchuldlos.

Balbiani.

Die Unſchuld kommt jetzt theuer mir zu ſtehen.

Heſſen.

Ich ſetze alles Geld auf einen Wurf,
Daß mich mein Liebchen liebt.

Digitized by Google

Balbiani.

Ich halt nicht gegen.
Denn wenn das fehlte, würdet ihr verzweifeln.

Heſſen.

Habt recht, muß eine andre Frage thun.
Der heutge Tag hat vieles angeſponnen,
Wird das gelingen was wir heut erſonnen.

Balbiani.

Gebt euer Wort, daß ihr von dem Erfolge
Noch gar nichts wißt, daß ihr noch zweifeln könnt.

Heſſen.

Auf Erden war noch nichts ſo zweifelhaft,
Ich ſetz daran das Geld und auch den Beutel.

Balbiani.

Es ſei, ihr ſcheint zu beten, nein das gilt
Auch nicht, ihr geltet mehr als ich beim Himmel.

Heſſen.

Kann ſein, ſo ſchüttle ich aufs Neu die Würfel,
Nicht Gnade eines Augenblicks will ich empfangen; —
Was im Geſchick der Welt mir iſt begründet,
Was unabwendbar mir bevorſteht, das
Allein will ich mit dieſem Würfel prüfen;
Auf dieſen Wurf ſetz ich mein Unternehmen,
Ob das gelingt, womit wir uns heut tragen.

(Er wirft.)

Balbiani.

Ich hab gewonnen, euer Geld iſt mein,

Digitized by Google

Und was ihr hofft und wünscht scheint widerrathen,
Vielleicht dankt ihr mir einst noch den Verlust,
Wenn ihr dadurch zurückgehalten werdet
Vom Durchgehn mit den wilden Flügelrossen,
Die zum Unmöglichen uns gern entreißen.
O Herr, ich habe manches unternommen,
Was mich zu großem Glücke führen sollte,
Und mich dem Abgrund und dem Himmel nahe
Bewußtlos umwarf, traut mir, gnädger Herr,
Ich kenn dies Land, ich kann euch Rath ertheilen.

Hessen.

Ich dank euch Herr, dies Land ist nicht der Stein,
Der auf dem Herzen liegt, gedenkt auch nicht,
Daß ich ein Weltgeschick im Hirne wälze,
Doch macht mir, was ich denke, starkes Kopfweh,
Ich bin so was verliebt, das macht mir Qual. (vor sich.)
Ich muß wohl gehen, weicht er nicht von mir,
Ich kann den inneren Verdruß nicht bändgen,
Der seit dem Wurf mich gegen ihn empört,
Er sieht mir wie mein böses Schicksal aus.

Balbiani.

Spielt weiter, gnädger Herr, das macht vergessen
Der andern Wünsche, darum spiel ich auch.

Hessen.

Ich hab kein Geld bei mir.

Balbiani.

Ich leih euch Geld,

Digitized by Google

Nehmt alles was ich hier von euch gewonnen,
Das meine auch dazu, ich dien euch gern,
Ich bin mit ganzer Seele euch ergeben.

Heſſen.

Ich möchte eure Freundſchaft gern erwiedern,
Doch Kopfweh ſchraubt mir den Verſtand zuſammen.
(vor ſich.)
Ich bring ihn um, nur um ihn los zu werden.

Balbiani.

Vielleicht vergeht es wenn ihr ſchlummert, Herr.

Heſſen.

Ich kann nicht ſchlafen!

Brandenburg (vom Schloſſe rufend).

Vetter Heſſen komm!

Heſſen.

Woher die Stimme: Ha von dort! Ich komm,
Will dir den Ausgang meines Spiels verkünden.

Balbiani.

Nein geht da nicht hinein, die Frau iſt ſchön.

Heſſen.

Ich möchte ſolch ein Weib wohl kennen lernen,
Die könnte mir die Liebe ganz verleiden,
Ich lebte dann zufrieden mit mir ſelbſt.

Balbiani.

Ihr wagt zu viel, ſchon mancher Freier ſoll
Mit ſeinem Tod die Luſt gebüßet haben

Digitized by Google

Und während sie mit einem andern einzog,
Ließ sie den vorigen von der Mauer stürzen.

Hessen.

O welch ein Weib, das möchte ich bestrafen,
Nachdem ich sie in ihrer Lust verhöhnt,
O das ist Ritterpflicht, wir ziehn hinein.

Balbiani.

Nein Herr, es gehen Geister um im Haus,
Der Teufel selbst von ihrer Macht beschworen,
Hat gegen Feinde diese Frau beschützt.

Hessen.

Sind Geister da, sie müssen Kunde bringen,
Der Teufel muß mir sichre Antwort sagen.

(vor sich.)

Ich geh hinein, blos um ihn los zu werden
Und wären tausend Teufel in dem Schloß.

Balbiani.

Ich rath euch ab, ich mag euch nicht begleiten.

Hessen.

Um Gottes Willen nicht, wer Geister glaubt,
Der fürchtet sich beim kleinsten Lärmen, leicht
Kann ihn in seiner Angst ein Zufall treffen,
Nie geb ich zu, daß ihr mich hier begleitet.

(Er geht nach dem Schlosse.)

Balbiani.

Was wollte er? Er stellte sich nur an,
Als ob er dieses Schloß noch nicht gekannt,

Digitized by Google

Sein Unternehmen hängt damit zusammen,
Er sei verliebt, das sagte er ja selbst. —
Nur Sie ist schön, daß alle Welt sie liebt!

(Der Herzog kommt.)

Herzog.

Du scheinst verlegen Graf, was hast du vor,
Hast du gespielt, hier liegen noch die Würfel?
Wer war bei dir, du scheinest sehr erhitzt.

Balbiani.

Ihr habt gebetet Herr, ich hab gespielt.
Die Frage ist, wer mehr von uns gewonnen,
Seht diesen Beutel Gold vom Hessenfürsten.

Herzog.

Ich hab mein Theil vom Guten wie vom Bösen.
Wo ist er hin? Du winkest nach dem Schlosse.

Balbiani.

Er scheint da wohl bekannt und gern gesehen,
In früher Stunde macht er den Besuch.

Herzog.

Du sprichst kein böses Wort von meiner Gräfin,
Und wären heut zwölf Freier noch bei ihr,
Ich bin doch morgen ganz allein mit ihr.
Der Abendfrost wird alle Fliegen tödten,
Die nach dem Honig ihrer Lippen trachten,
Mit einer Klappe schlag ich viele Fliegen.
Weißt du, wer eben bei der Gräfin ausruht?

Digitized by Google

Balbiani.

Ein Fremder?

Herzog.

Ja freilich, ja der Brandenburg,
Der hat sich wie ein Kranker angestellt,
Und ist von ihren Leuten in das Schloß
Getragen, ja sie selbst trug an der Last,
Jetzt hat er seinen Arm um sie geschlungen
Und schaut mit ihr die schöne Gegend an.
O ihr seid ungeschickt und ohne Vorsicht,
Auf keinen kann ich mich doch recht verlassen
Als auf die Nonnen, ja die haben Augen,
Die sehen meilenweit durch ihre Mauern.

Balbiani.

Verzeiht mir Herr und denkt an die Geschäfte
Verschiedner Art, die ihr auf mich gehäuft,
Ich halte Bank und spionir im Lande,
Muß fremde Abgesandte euch bestechen,
Muß unterhandeln rings nach allen Seiten,
Und soll auch jeden Augenblick erfahren
Was eure Gräfin in ihr Haus läßt tragen.

Herzog.

Kommst du zum Sprechen hast du immer recht
Und doch bedenk, ich habe dich in Händen.
Versäume keine Zeit und sprich mit Düpre,
Sie wehren sich gewiß die deutschen Degen
Und unversehrt muß ich sie aus dem Land

Digitized by Google

Fortſchaffen und dem Kaiſer übergeben.
Die Sache fordert eine große Vorſicht,
Biſt du der Leute in dem Schloß verſichert?

Balbiani.

Ich hab den letzten treuen Diener geſtern
Durch meinen Anhang aus dem Dienſt geſchafft,
Ich fürchte keinen als den Eremiten,
Der aller Welt entſagte für die Gräfin,
Der iſt mit keinem irdſchen Gold zu lohnen.

Herzog.

Wir geben ihm die Ausſicht auf ein Bisthum,
Es ſteht bei uns, was wir nachher erfüllen.

Balbiani.

Für alle Ehre iſt er unempfindlich,
Doch möchte er ſich noch vor Schande fürchten.

Herzog.

So drohe ihm mit Zeugen, die verrathen,
Was er der Gräfin zugemuthet hat
Und was du ſelbſt geſehn im Schloß des Bruders.

Balbiani.

Ich habe nichts geſehn mein gnädger Herr.

Herzog.

Der Schelm ſtellt ſich ſchon wieder dumm vor mir.

Balbiani.

Dann iſt noch einer auf des Markgraf Seite,
Der könnte leicht uns in die Quere kommen,
Stallmeiſter iſt er, gar ein tapfrer Arm,

Da-

Digitized by Google

Dabei ein Zauberer, ein Hexenmeister,
Er hält gar viel auf seines Herren Ehre,
Von dieser Seite ist ihm beizukommen.

Herzog.

Ich kenn ihn wohl, den Kral, er ist zu viel
Auf dieser Welt, doch muß er uns auch dienen,
Ich weiß, ihm ist nicht recht daß sich der Markgraf
So wohl gefällt in unsrer schönen Luft,
Er möchte hohen Häusern ihn vermählen,
Die Liebschaft mit der Gräfin schmerzt ihn sicher
Und wenn was Wahres ist in der Besorgniß
Des Bruders, daß der Markgraf sich empöre,
So stammt der Plan gewiß aus diesem alten Kopfe,
Wir machen ihn besorgt um seinen Markgraf,
Bei dieser Liebschaft mit der Gräfin

Balbiani.

Gehts,
So ist er unser Werkzeug bei dem Handel,
Der Alte läßt es nicht bei leeren Worten,
Seht Herr, es kommt der Wolf, von dem wir sprechen.

Kral.

Die satten Rosse fangen an zu grasen
Aus Langeweile und beschnützen sich
Den goldnen Schmuck der zierlichen Gebisse,
Die Ordnung fehlt den jungen Leuten immer,
Was wollen sie noch heute in Turin

Digitized by Google

Und was verſäumen ſie die Zeit dazu.
Ein Gruß an euch Herr Graf, ſaht ihr den Markgraf?

Balbiani.

Ich grüße euch, er ging nach jenem Schloſſe,
Und auch der Heſſen iſt ihm nachgegangen.

Kral.

Sie ſagten nicht, ob ſie bald wiederkämen?

Balbiani.

O bei der ſchönen Gräfin denkt nur jeder,
Wie lang er Aufſchub finden kann und Vorwand
Bei ihr zu bleiben; ſattelt ab die Pferde,
Für heute iſt an keinen Ritt zu denken,
Und morgen grüßt die Frau als eure Herrin.

Kral.

Ihr ſprecht ſo zuverſichtlich von der Sache,
Kennt ihr die Gräfin, hat ſie's euch vertraut?

Balbiani.

Ich kenn die Gräfin, mein verſtorbner
Geliebter Bruder war ihr Mann, eh er
So plötzlich ſtarb, denn er war alt geworden.
Seitdem mag ich das Haus nicht gern betreten.

Herzog (leiſe).

Du haſt genug und faſt zu viel geſagt,
Wir gehen fort, das Gift braucht ſeine Zeit.

Balbiani.

Gehabt euch wohl, ich muß zu meinem Spieltiſch.
(ab)

Digitized by Google

Kral.

Ihr kömt nicht warten? — ſagt mir doch noch mehr
Von dieſer Gräfin. — Nein, er geht und ich
Kann unſre Pferde hier allein nicht laſſen,
Ich bringe ſie nach Haus, die Stund iſt über.
Die Sache mit der Gräfin muß ich erſt erforſchen,
Verdammt, wenn er ſich heute noch verliebte,
Und ließ das ganze Unternehmen ruhen,
Hier ſteh ich an der Thüre eingeklemmt,
Ich bring die Pferde fort und trete ein
Mit Wohlbewaffneten in dieſes Mordſchloß.
Heda, der Falbe hat ſich faſt begraben
In Erde die ſein Huf hat aufgeriſſen,
Das iſt kein gutes Zeichen für den Markgraf.
Du unglückſelge Jugend, biſt ein Spiel
Der Schönheit, die nur eine Höllenlarve iſt. —
Es öffnet ſich das Thor, ein Weib und er
Verlaſſen haſtig die verhaßte Schwelle,
Ich lauſche bei den Pferden, was es giebt,
Sie werden mich noch nicht geſehen haben.

(ab)

(Die Gräfin Katharina eilig, ihr folgt Brandenburg.)

Brandenburg.

Was ziehſt du mich aus deines Schloſſes Dunkel
Hinaus zum Strahl, der uns der Welt verbindet,
Die überwundne Scheu kehrt hier zurück,
Du biſt mir wieder eine fremde Dame.

Digitized by Google

Katharina.

Du Thor, was kümmerſt du dich um die Welt,
Ich habe dich vom Tode auferweckt,
Von mir ſpricht alle Welt ſo vieles Üble,
Daß ich ganz offen vor ihr ſtehen kann
Und daß ſie doch mich für maskirt erklärt.
Ich hielts nicht länger aus bei deinem Freund,
Der ſah mich ſchüchtern an wie eine Hexe,
Hat er dich heimlich gegen mich gewärnt? Geſtehs.

Brandenburg.

Er meint es gut mit mir, er kennt dich nicht,
Was hilft das Fliehn, er kommt uns ſicher nach!

Katharina.

Dafür hab ich geſorgt, ich ſchlug die Thüre zu,
Als er die Waffen meines ſelgen Manns
Mit großer Freude an der Wand beſchaute.

Brandenburg.

Er bricht die Thüre auf, ſpringt aus dem Fenſter.

Katharina.

Ich laſſe ihn ein wenig lärmen erſt,
Dann ſag ich ihm, daß er uns nicht ſoll ſtören,
Verſpricht er das, ſo laſſe ich ihn frei.
Du wunderſt dich, ich kenn mich auch nicht mehr,
Seit ich dich ſah, bin ich ſo unbeſonnen,
Das liegt in mir, ein jeder ſchalt darüber,
Beſinn ich mich, ſo werd ich gar betrübt,
Die Leute ſchelten mich darum noch ärger.

Digitized by Google

Brandenburg.

Nun bleib nur heute luſtig, laß ihn toben,
Ich hör ihn ſchon am Fenſter nach mir ſchreien,
Hier ſetz dich nieder, wo ich auf der Fahne
Zum zweitenmal dein dunkles Auge ſah.

Katharina.

Du ſahſt mich, Schelm, war das auch ritterlich?
Das fällt mir eben wie ein Stein aufs Herz,
Nun fällt mirs ein, wie du mich haſt betrogen,
Nein, ſo lebendig wie du biſt geworden,
Und wie du dich ſo elend angeſtellt,
Als dich die Leute zu dem Schloſſe trugen
Und unter deiner ſchweren Laſt geſeufzt.

Brandenburg.

Mir war das Herz durch deinen Blick zerſtört,
Und Übermaaß des Lebens gab mir Tod.

Katharina.

So ſchnell ſteht keiner von dem Tode auf.

Brandenburg.

So ward noch keiner aufgeweckt vom Tode,
Verſchrieb ein Arzt ſo ſüße Lippenblüthe,
Es ſtürbe keiner, keiner möcht geneſen,
Die Apotheke wär das Himmelreich.

Katharina.

Ich weiß es nicht, wie ich dir nachgekommen,
Es iſt nur gut, daß keiner uns geſehn,
Ich konnts nicht laſſen, und nun muß ich weinen.

Digitized by Google

Brandenburg.

Das kann ich gar nicht ansehn, lieber lege
Ich wieder mich auf diesen Platz und sterbe,
So hör mich an, ich trage alle Schuld,
Ich lockte dich mit tief geheimem Zauber,
Den ich zum erstenmal in mir entdeckte,
Ich zwang dich in das Freie aus dem Schlosse,
Ich zwang dich in die Fesseln meiner Arme,
Ich müßte brennen auf dem Scheiterhaufen,
Wenn ich den heilgen Schwur dir brechen wollte,
Der mich auf ewig dir verbunden hält.

Kral (vor sich hinterm Gesträuche vorblickend).

Gott hört nicht solchen Schwur, ich nehm ihn ab
Und nehm auf mich den Fluch der Teufelsmacht,
Der er sich hingegeben hat im Schwure.

Katharina.

Ich hörte viele Männer schon so reden,
Ich lebte an dem Hof und in den Freuden,
Eh mich die Ältern wider meinen Willen
Dem Reichthum und dem hohen Rang vermählten,
Ich liebte einmal schon und glaubte mich
Geliebt, vergöttert, und ich ward verrathen,
Die Männer lieben nur die eignen Wünsche,
Und was erfüllt, ist ihnen auch verloren,
Du bist ein Fremdling hier, mußt heimwärts ziehn,
Feindselig saust die Luft bald zwischen uns.

Digitized by Google

Brandenburg.

Daß du dem Fürſtenwort nicht glauben willſt,
Das kränkt mich nicht, ich lernte ſeinen Trug,
Doch daß du meinem Blick, der zu dir leuchtet,
Und daß du meinem Mund, der dich geküßt,
So Hohn zu ſprechen dich gedrungen fühlſt,
Das giebt ein Grauen der Vergänglichkeit
Dem ſchönen Leben, das du mir verliehen,
Als ob du meiner Liebe überdrüſſig.

Katharina.

Ich möcht es wünſchen und ich wünſche nicht,
Dein Grauen ſagt nun wahr, was uns beſchieden,
Wir gehen unter in der ſeltnen Liebe,
Die nicht der Völker Unterſchied beachtet,
Und nicht des Landes Ferne, nicht des Stands
Von der Geſchichte ausgeprägten Werths.
O wäreſt du kein Fürſt, dies Wort verdirbt uns,
Zu edel von Geſchlecht um dir zu dienen,
Bin ich doch nicht von dem Geſchick geehrt,
Mit dir in deinen Herrſcherkreis zu treten,
Zwei Herzen füllen nicht die tiefe Kluft,
Und nicht umgehen läßt ſie ſich von uns.

Brandenburg.

Was ich beherrſchen ſollte, nahm mein Bruder,
Ich bin ein jüngrer Sohn des großen Vaters,
Und fühl ich auch ſein Blut, mir fehlt die Macht,

Digitized by Google

Und heut muß ich das Unrecht segnen lernen,
Das mir genommen, was er mir beschied.

Katharina.

O gieb mir Trost, erkläre dies Geheimniß.

Brandenburg.

Die Sklaverei der hohen Herrscherhäuser
Entlastet sich jetzt auf den ältern Sohn,
Der alles an sich reißt von unsern Rechten,
Und mildert sich bei jüngern Söhnen oft,
Sie sind die Überflüssigsten im Lande,
Bestimmungslos erhalten sie den Sold,
Kein wichtig Amt wird ihnen anvertraut,
Und höchstens gönnt man ihnen in dem Kriege
Den ehrenvollen Tod nach leerem Leben,
Aus Mitleid für dies wesenlose Dasein
Hat sich die Strenge der Gewohnheit manchmal
Zum Besten dieser jüngern Brüder auch gemildert,
Geduld und Muth erzwingt sich neues Recht,
Das Menschliche läßt sich nicht stets versagen,
Und selbst im strengen deutschen Kaiserhaus
Ist uns ein Ferdinand zum Trost erschienen,
Der sich mit eines Rathsherrn schöner Tochter,
Mit Philippine Welserin vermählte,
Der einzig Glückliche in seinem Hause.

Katharina.

Ich sah ihr Grab auf meiner letzten Reise,
Nur wenig Tage früher als ich dir

Digitized by Google

Begegnete, — o wäre dies ein Zeichen?
Mir ward unendlich kalt bei diesem Grabe,
Ich dachte an des Herzogs freche Schritte,
Wie er noch bei des Mannes Leben schon
Ein gleich Geschick mir zu bereiten suchte;
Ihm wars kein Ernst, und ich, ich haßte ihn.

Brandenburg.

Ja hassen mußt du ihn, wenn du mich liebst,
Nie sah ich eine Krone so erniedrigt
Wie jene, die er auf der engen Stirne trägt,
O dies Gefühl giebt dir gewiß den Muth,
Mit mir dem hohen Glanze zu entsagen,
Wenn meines Bruders Eitelkeit uns stört,
Mit mir in einem abgelegnen Hüttchen
Des freien Schweizerlands die hohe Thorheit
Auf hohen Bergen selig zu belächeln,
Das kann ich und das ist mein größter Stolz.

Katharina.

Du blickst in alle Tiefen meiner Seele,
Du hast aus meinen Bildern mich erkannt,
Du neckst mich nur mit meinen eignen Träumen,
Komm mit, ich bin bereit, mit dir zu ziehen.
Was säumst du noch? gelt, Freund, es war kein Ernst.

Brandenburg.

Meinst du, die Liebe sei in mir ein Wahnsinn,
Daß Überlegung unser Dasein störe?

Digitized by Google

Katharina.

Ich fühl nur Ungeduld in meinem Herzen,
Ich möchte fort mit dir aus dieser Gegend,
Der Mensch nennt Dasein, was er nicht kann deuten,
Und wer es deuten kann, der nennts Vernunft.

Brandenburg.

Du weinst und lachst und weißt doch nicht warum,
Ich muß für uns, für dich und mich heut denken,
Ein heilges Band muß schützend uns verbinden,
Sonst trennt uns weltliche Gewalt so leicht.
Wohnt nicht ein Geistlicher hier in der Nähe,
Dem wir uns sicher anvertrauen können,
Der Fürstenzorn nicht scheut um Gottes willen
Und unsern Willen thut für reichen Lohn?

Katharina.

Wie könnte ich an deiner Treue zweifeln,
Du willst die Liebe an den Himmel knüpfen,
Doch wagt kein Geistlicher in diesem Lande,
Uns ohn' des Herzogs Wissen zu vermählen;
Nur einen weiß ich, aber dem ists hart,
Er haust da oben in der Felsenspalte,
Ist Einsiedler geworden, als er hörte,
Daß ich vermählt, um die er einst geworben,
Er lebt von meinem Blick und soll ihn missen,
O sagt ihm nicht, daß wir von hinnen ziehen,
Die Hochzeit würde seine Todesstunde,
Der Erde ist er nur durch mich verbunden.

Digitized by Google

Brandenburg.

Der arme Dulder, könnt ich ſo entſagen!
Ich wag ihn nicht zu kränken, einen andern
Mußt du mir nennen.

Katharina.

Alle andren ſind
Im Sold des Herzogs und verrathen uns,
Kein Mittel würd' er ſcheuen, uns zu trennen,
Denn immer hofft er noch, mich zu gewinnen,
Ich hege manchen Argwohn gegen ihn.
Nur Hyazinth wagt ſeinem Zorn zu trotzen,
Kommt Freund, wir müſſen ihm in dieſer Zeit begegnen.

Brandenburg.

Von jener Seite naht ein bleicher Mann
Im Einſiedlergewand, er trägt im Arm
Ein Kruzifix aus Dornen unter Blumen.

Katharina.

Er iſts, dies Blumenopfer bringt er mir.

(Hyazinth kommt.)

Seid uns willkommen, wie von Gott gerufen
Kommt ihr zu dieſer Stunde, Hyazinth,
Ich küß die theure Hand, die uns ſoll ſegnen.
Den ernſten Wittwenſchleier leg ich ab,
Und thut das Wort auch eurem Herzen weh,
Durch Dulden kommet ihr zur höchſten Gnade,
Und nächſt dem Manne, dem ich meine Hand
Hier reiche, ſeid doch ihr mein liebſter Freund.

Digitized by Google

Brandenburg.

Mein werther Herr, ein Engel führt euch her,
Ein Engel grüßt, ihr müßt den Engeln dienen,
Das iſt des heilgen Lebens ganzer Inhalt.

Hyazinth (zur Gräfin).

Ihr liebet und ihr dürft zu lieben wagen,
Das iſt ein ſchönes Wort, wenns wohl bedacht.

(Zum Markgraf.)

Ihr, lieber Herr, ſeid jener tapfre Markgraf,
Der unſerm Heer als Vorbild vorgeſchwebt
Am Tag der Schlacht, wie in des Lagers Ordnung,
Herr Karl, der Sohn des großen Friedrich Wilhelm,
Der Deutſchland von den Schweden hat befreit
Und gegen Frankreichs Macht es kühnlich ſchützte.

Brandenburg.

Ich dank euch Herr für dieſes Lob des Vaters,
Er liebte mich und ehrte ſchöne Frauen,
Er hätte mich zum Traualtar geführt,
Wenn er mein Herz und dieſes Aug geſehen.

Hyazinth.

Und kennt ihr auch den Vater eurer Gräfin?

Brandenburg.

Bedarf es ſeiner Zuſtimmung zur Ehe?
Als Wittwe hat die Gräfin eignes Recht,
Auch mag ich ihn wohl ſpäter mir verbinden.

Katharina.

Mein Vater ſtarb, noch eh ich ward geboren,

Digitized by Google

Ein unglückſelger Stern hat ihn begleitet,
Wohin er ſich die kühne Bahn gebrochen.

Hyazinth.

Er ward in einem Hochverrath erſchoſſen,
Und ſeine Gattin mit den Kindern floh.

Brandenburg.

Ich will dies frühe Ungemach verwiſchen,
Daß es der Gräfin nur ein Mährchen ſcheint,
Mit dem die Mutter ſie als Kind erſchreckte.

Hyazinth.

Das Wirkliche, wenn es nicht ewig wäre,
Was wär es denn? — es läßt uns nimmer los;
Gedenket Markgraf, wenn der hohe Vater
In jener Welt dem Hochverräther naht,
Wenn der als ein Verwandter ihn begrüßt,
Durch eure Heirath ihm ſo nah verbunden;
Er wird in ſeiner Liebe euch enterben.

Katharina.

Weh meinem Herzen, daß er wahr geſprochen.

Brandenburg.

Es ſteht geſchrieben in dem heilgen Buche:
Du ſollſt den Vater und die Mutter laſſen
Und deinem Weibe folgen in der Liebe.

Hyazinth.

Seid ihr ſo weit, ſo endet kalte Vorſicht,
Ich will zu Gott mit tiefſter Inbrunſt beten,

Digitized by Google

Und betet auch mit mir in der Kapelle,
Daß er uns rathe, wie es ihm gefalle.

Brandenburg.

Es drängt die Zeit, wir werden sonst verrathen.

Katharina.

Der Herzog läßt mich überall bewachen.

Hyazinth.

Ihr seid bereit, den Segen zu empfangen,
Ich bin es nicht, den Segen zu ertheilen,
Gedenkt, daß ich nach gleichem Glück getrachtet,
Und gönnet mir des Ewgen Gnadenstärkung,
Daß ich den Gram in meinem Herzen bändge,
Das Feuer lösche, das sich neu entflammt
Und in dem Busen wie ein Ungewitter
Die mühsam angebaute Friedenssaat zerstört,
O betet erst für mich, dann will ich segnen.

Katharina.

Wir folgen euch zu der geweihten Schwelle.

(Alle drei ab.)

Kral (hervorspringend).

Darf ich sie von dem Altar reißen? Nein.
Was bin ich? Steh ich nicht in seinem Dienste?
Ich sollte mich empören gegen ihn.
Sein Bruder freilich sagte mir zum Abschied:
„So lieb dir ist das Brod in Altersnoth,
Bewache ihn und seine Heftigkeit,
Daß er sich nicht in schlechte Lieb verstricke,

Digitized by Google

Ich gebe dir Gewalt, aus ſolchen Netzen
Auch gegen ſeinen Willen ihn zu reißen,
Du ſtehſt mir ein, daß er ſich nicht vermähle,
Eh ich den Willen habe drein gegeben!"
Und was er will, das iſt mein Wille auch.
Ich will im Schlaf den alten Vater fragen,
Denn meine Klugheit iſt ein enger Kahn,
Ein Seelenverkäufer, der kaum mich will tragen
Durch der Geſchicke zweifelhafte Strömung.

Heſſen (tritt bleich aus dem Hauſe).

He Brandenburg, iſt denn kein Tropfen Blut
Von dir in dieſem blutgen Schloß zu finden?
Ein rechtes Schlachthaus, eine Schädelſtätte,
Ich war ſchon eingefangen von der Gräfin,
Und dachte mir, es ſei ein Ungefähr.

Kral.

Was iſt euch, Herr? ich glaub, ihr ſehet Geiſter,
Und ſeht mich nicht, der ich euch umfaſſe,
Euch vor dem Sturz vom Felſen abzuhalten.

Heſſen.

O das iſt treues Blut, in deiner Hand,
Das thut mir wohl, auf, eil zu Brandenburg.

Kral.

Was fürchtet ihr, er ging hier mit der Gräfin
Und mit dem Mönch zur kleinen Bergkapelle,
Die wie ein Krönlein ruht auf jenem Gipfel,

Digitized by Google

Und was sie da erflehen, das weiß Gott,
Ich kanns nicht hindern, denn ich bin ein Diener.

Hessen.

Wohl ist es deine Pflicht als treuer Diener,
Die Mordhand abzuwehren von dem Herrn.

Kral.

Vom Morden weiß ich nichts und glaub nicht dran,
Ich mein, er wird von ihrem Kuß nicht sterben,
Doch freilich seine Ehre mordet sie
Und meine Hoffnungen und das thut weh;
Ich hab gelauscht, sie wollen sich vermählen.

Hessen.

Eh sie sich ihm vermählt, ist sie gerichtet,
In diesem goldnen Nagel liegt das Urtheil.

Kral.

Ihr starret wie zu einem Unglücksstern
Auf diesen goldnen Kopf des rostgen Nagels.

Hessen.

Du nennest Rost des edlen Blutes Spur
Haucht meine Glieder an, die dran erstarren.

Kral.

So seh ich euch von Schreck und Furcht verwirrt.

Hessen.

Es ist nicht Furcht vorm Übel, nein Gewißheit,
Es ward ein grimmer Ernst aus ihrem Scherz,
Als sie mich eingefangen in dem Schloß,
Der Himmel weiß, ob Bosheit in ihr scherzte.

Kral.

Digitized by Google

Kral.

Ich hörte es aus ihrem eignen Munde,
Sie wollten gern allein sein mit einander.
Das brachte euch in diese kurze Haft.

Hessen.

Das eben wollte ich aus Freundschaft hindern
Und lief umher, mich eilig durchzubrechen,
Doch überall war mir zu hoch die Mauer,
Kein Diener war zu finden, der mir half,
Da sehe ich umher nach Dingen, die mir behülflich
Zum Niedersteigen scheinen, ich entdecke
In ihrem Zimmer einen Sarg geöffnet,
Mit Blumen angefüllt wie eine Wiege,
Und doch erfüllt er mich mit kaltem Schauder;
Ihr Name stand darauf geschrieben, doch
Der Todestag, das Jahr war ausgelassen,
Als ich im Scherz den heutgen Tag einschreibe.
Dann irrte ich umher und kam zur Kirche
Und aus der Kirche in das Grabgewölb,
Wo mir am niedrigsten die Mauern schienen,
Es führte mich des Himmels Hand hinein.
Die Sonne lenkte meinen Blick zum Sarge,
Der Blumensarg gab mir die Dreistigkeit,
Die Langeweile reget meine Hände,
Ich macht die Deckel offen, alte Trachten
Des Lands zu sehn, doch wie ich also denke,
So klopft es ganz vernehmlich in dem einen,

Digitized by Google

Ich ſpring hinzu, leſ' unter welken Kränzen
Des Grafen Namen, ihres Mannes Namen.

Kral.

Was, Herr, lebendig iſt der Mann begraben!

Heſſen.

Die gleiche Angſt beſchwichtigt Geiſterfurcht,
Den Deckel brech ich auf und ſeh im Prachtkleid
Ein ehrenwerthes Bild des grauen Alters,
Hell glänzen edle Steine in den Ringen,
Die ſeiner Hand ins Grab ſind mitgegeben,
Doch ſeltſam iſts, er lieget an der Seite,
Vielleicht vom Niedertragen umgeſtürzt;
Ich ſehe näher, möchte ihn mit Anſtand
Recht wieder in die Mitte legen, daß
Mit meinem Einbruch ſich ein Zweck erfülle,
Da ſeh ich, daß ſein Kleid war angenagelt
Mit einem Nagel, der den Sarg geſchloſſen,
So war das Kleid gelöſet von der Bruſt,
Und glänzend ſah ich eines Nagels Knopf
Auf ſeinem Herzen wie ein Sternlein glänzen,
Der tief ins Herz ihm eingeſchlagen war,
Und jener Nagel ſchien ihn nur aus Neid
Um dieſen Ehrenplatz verletzt zu haben.

Kral.

Herr, Herr, das ſteiget über allen Scherz,
Ein Geiſterſpiel, wie niemals ich vernommen.

Digitized by Google

Heſſen.

Nicht wahr? Ich war doch wohl beſtimmt dazu,
Das gräßliche Geheimniß zu enthüllen,
Wer anders, als ein fremder Kriegsknecht hätte
Sich an den ſammtnen Sarg des alten Herrn gemacht,
Der Geiſt, der allen Trug der Welt enthüllt,
Vielleicht ein kleines Männlein dort verſteckte,
Um mir den Spuk des Klopfens vorzubilden,
Indem ſie ihrem Futter nachgetrachtet,
Der einen Aſt in tauſendjähriger Eich ließ wachſen,
Daß ſich der Nagel von dem Sarge lenkte
Zum Kleid des Todten, der darin verſchloſſen,
Der hat auch meiner Hand die Kraft gegeben,
Den ſchweren Deckel von dem Sarg zu heben.
O dieſer Geiſt, er läßt ſich nicht citiren,
Nein er citirt uns durch das lange Lange
In der Verknüpfung mit Jahrtauſenden
Zum großen Rechtstag, zu dem jüngſten Tage,
Und möcht ich hier den Nagel auch verſtecken,
Dort müßt ich ihn dem Weltall offenbaren.
In halber Raſerei entriß ich ihn
Dem Herzen, hoffte ihn zu retten,
Mir wars, als ſei es eben erſt geſchehen,
Doch ach der Alte blieb ſo kalt wie Eis.
Ich floh und weiß nicht, wie ich durchgebrochen,
Die Schlöſſer brachen ab von meinem Fauſtſchlag,
Die ſeine Mörderin verſchloſſen hatte.

Digitized by Google

Kral.

Die Gräfin nennet ihr als Mörderin?

Heſſen.

Wer ruht ſo nah dem Herzen eines Mannes
Wie jene, die ein Himmelsſegen ihm
Auf ewig hat verbunden zu der Ehe,
Ja wäre ſie nicht ſeine Mörderin,
Es hätt ihr Herz den Nagel ahnen müſſen,
Der das vertraute Herz durchdrungen hat,
Und hätten Thränen ihr das Licht verſchloſſen,
Sie hätte Ärzte hingeführt zur Leiche,
Und jener Geiſt, der mich zu ihm geführt,
Er würde ihnen nicht verſchloſſen haben,
Was mir ſo ſchreckenhell entgegenſtrahlte;
Des Volkes Rede war doch Gottes Stimme,
Es hat die Gräfin ihren Mann gemordet.

Kral.

Ihr Blutlohn iſt nun meines Herren Hand.

Heſſen.

Die Mörderin ſoll nicht den Thron beflecken.

Kral.

Mein edles Volk verſchmäht, um dieſen Preis
Der Sklaverei ſich zu entreißen, nein
So hätten wir ſie längſt erringen können,
Wir wollen zu den Unſern in den Himmel,
Wir dürfen nicht auf andern Wegen gehen,
Als die ſie im Geſetz uns vorgeſchrieben.

Digitized by Google

Heſſen.

Den Heldenſohn, den Liebling meines Helden,
Der ihn mir auf die Seele hat gebunden,
Weil er ſein heißes Blut ſchon früh erkannt,
Es würde ihn zerſtören Gram und Wuth,
Wenn ſeine Liebe ihn mit Blutſchuld feſt
Und unauflöslich hielt umſchloſſen hier.
Er muß es wiſſen und ich darf nicht ſchonen.

Kral.

So eilt, dort ſteigen ſie am Felſenwand,
Er legt die Hände unter ihre Füße,
Daß ja kein Stein ſich ihr entgegenſtelle
Und ſieht nicht jene himmelhohen Mauern,
Die ihre blutge That um ſie gezogen,
Er hört nicht wie die Steine grimmig rufen:
Wir ſteingen dich verruchte Mörderin;
Er hört nicht wie die Raben grimmig ſchreien:
Bald biſt du unſer, deine Schönheit ſpeiſet
Uns bald, ja uns und Wolf und Adler,
Nur nicht den Adler, der dich führt zum Altar.

Heſſen.

Sie blickt hinauf, die Raben flüchten fort,
Die Steine legen ſich ihr ſtill zu Füßen,
Der kleine Nagel ſoll den Zauber löſen
Und tiefer in ihr treulos Auge leuchten,
Als ſie ihn in das Herz des Mannes ſtieß.

(ab.)

Digitized by Google

Kral.

Ich möcht ihn haſſen um den böſen Leichtſinn,
Um jedes Jahr des Dienſtes ihn verfluchen,
Es dreht ſich mir das Herz im Leibe um,
Gewohnheit bindet mich ihm knechtiſch,
Ich möcht ihn haſſen, muß doch für ihn ſorgen,
Daß ihm der Gram um ihre Schuld möcht ſchaden.

(Balbiani kommt mit einem ſchweren Geldſack.)

Balbiani.

Das war mir heute eine gute Stunde; —
Mein wackrer Kral helft mir den Geldſack tragen.

Kral.

Ich darf nicht fort von hier, ſonſt läßt der Markgraf
Der Gräfin ſich vermählen, ja ihr wußtet
Das alles richtig und ich wollt nicht glauben,
Mir fehlte das Vertrauen zu euch Herr,
Ich habe zu den Spielern kein Vertrauen,
Verzeiht mir Herr, ich dank euch für die Warnung,
Doch kam ſie leider viel zu ſpät für mich.

Balbiani.

Zu ſpät? Ich bitt euch, ſagt, was giebt es Neues.

Kral.

Ich ſagte euch, daß ſie ſich jetzt vermählen,
Wenn nicht der Heſſen kräftig zwiſchen tritt.

Balbiani.

So ſchnell ſind ſie zu dem Entſchluß gekommen,
Unmöglich ſcheints, doch euer Wort genügt

Digitized by Google

Und Eile iſt hier nöthiger als Vorſicht.
Ich zieh euch ganz in meines Herrn Geheimniß,
Seht hier den Brief vom Kurfürſt euerm Herrn,
Er giebt dem Herzog Auftrag und Gewalt,
Will Frankreich ſeinen Bruder hier beſtricken
Mit Weiberliſt, durch Güte und Gewalt,
Dem böſen Feind ihn zu entreißen. Hört ihr?
Wir ſollen ihn zu ſeinem Bruder ſenden
Gefangen, wenn er ſich nicht fügen will,
Lebendig oder todt mag das bedeuten,
Denn die Gewalt, die einen Helden zwingt,
Kann nie voraus berechnet werden. Hört ihr?

Kral.

Ein ernſter Auftrag, doch wer möchte hier,
Wo euer Herzog meinem Herren Dank verſchuldet,
Die Hand aufheben, um ihn einzufangen.

Balbiani.

Mein Herr bedarf nicht mehr der Tapferkeit,
Er fürchtet ſie, weil ſie ihm ſelber fehlt,
Des Bruders Bündniß iſt ihm wichtiger,
Noch mehr, er läßt die Gräfin ſich nicht nehmen.

Kral.

Der Herzog liebt ſie ſelbſt, das iſt Gefahr,
Die ich für meinen Herren noch nicht ahnte.

Balbiani.

Hier hört uns niemand und ein groß Geheimniß
Sei euch vertraut: die Eiferſucht des Herzogs

Digitized by Google

Hat dieſe Nacht beſtimmt, den Markgraf fort
Zu führen nach des Kaiſers Landen,
O hindert nur bis dahin dieſe Heirath.

Kral.

Ich will erwiedern das Vertrauen Herr,
Geheime Schuld, die auf der Gräfin laſtet,
Sie drängt mit gleicher Eile mich zu handeln
Und mag es unrecht ſcheinen mich mit euch
Hier gegen meinen Herren zu berathen,
Es iſt ſein Heil was mich dazu gezwungen,
Doch will ich erſt verſuchen was Vernunft
Noch über ihn vermag, dann tret ich zu,
Um allen Schaden von ihm abzulenken
Und ihn aus dieſer böſen Luft zu retten.

Balbiani.

Vernunft, ſie ſpricht doch ſtets zu ſpät, die Thorheit
Erweckt ſie erſt, wenn ſchon die Zeit verſchlafen,
Sie treten ſchon heraus aus der Kapelle
Geſchmückt mit Kränzen wie zwei Neuvermählte,
Glückwünſchend ſingen rings die Hirtenknaben,
Die Gräfin weint und theilet Blätter aus
Von ihrem Kranz und Heſſen tritt zu ihr.
Gewiß er kam zu ſpät, ſie ſind vermählt.

Kral.

Wo flieh ich hin, ſonſt muß ich Treue ſchwören
Der Falſchen, die vielleicht nach einem Nagel
Sich umſieht, meinen Herren auch zu morden.

Digitized by Google

Balbiani (vor ſich).

Das ſprach der Teufel aus dem alten Knaben, (laut.)
Den heilgen Schwur kann die Gewalt nur löſen,
Ihr ſollt ſein Schutzgeiſt ſein!

Kral.

Ich geh mit euch.
Ich könnte gegen ihn mich nicht verſtellen.

(beide ab.)

(Brandenburg, Gräfin Katharina, Heſſen, Hirten und Hirtinnen.)

Katharina.

O Himmel ſchenk zum Glück uns Einſamkeit.

Heſſen.

Ich laſſe euch allein, doch ſchwört mir treulich,
Ob ihr vermählt ſeid, nein, ich darfs nicht glauben.

Brandenburg.

Du haſt dein Geld verloren, ich mein Herz,
Es war für uns die gleiche Prüfungsſtunde,
Der Ehrgeiz iſt erloſchen und ich zieh
Mein Schwert wohl nimmer gegen meinen Bruder,
Der mag ganz ruhig thronen in dem Lande,
Zu dem ich nimmer wieder kehren mag,
Bei meiner Schweſter, die ich dir ſo gern
Zu gleicher Luſt geſchenkt, beſchwör ich dir,
Wir ſind vermählt!

Katharina.

Wohl ging es heut zu ſchnell,

Digitized by Google

Doch Hyazinth, seit er sich selbst bezwungen,
Verachtet das Gerede fremder Leute,
Er wußte, daß uns Eile nöthig sei.
In diesem Land der Übermacht und Ränke.

Hessen (vor sich).

So muß ich das Geheimniß tief verschließen,
Es ist zu spät, Gott kann den Bund nur lösen.

Brandenburg.

Du zürnst noch immer, weil du eingesperrt
Im Schlosse, war es denn so übel dort?
Mir schien da eine höhre Pracht zu herrschen
Als in den Schlössern unsrer hohen Väter,
Denn alles schien ein Ganzes, weil es schön.

Hessen.

Ja das erkenn ich — jeder Nagel ist
Vergoldet.

Katharina.

Ach ihr sagt zu viel, doch freut
Es mich, wollt ihr ein Zimmer dort einnehmen,
Wenn ihr für Gold das alles achtet was da glänzt?

Hessen (vor sich).

Die Frechheit ist doch unerhört. (laut) Ich habe
In dem Grabgewölb Wohnung gefunden,
Die meiner Schwermuth zusagt, gönnt sie mir.

Digitized by Google

Katharina.

Ihr Deutſche ſeid doch ſonderbare Leute,
Ich war noch niemals in dem Grabgewölb.

Brandenburg.

Verzeih ihm ſeine Laune, ſieh ich kenn ihn,
Er findet ſeinen Ärger ſchön und edel,
Weil er zu meinem Beſten meint zu fühlen,
Zu meinem Beſten will er mich heut ärgern,
In ſeinem Ärger Luſtigkeit verbieten.

Heſſen.

O könnte ich nur luſtig ſein mit dir.

Brandenburg.

Komm nur mit uns, es wird ſich alles finden.

Heſſen (vor ſich).

Ha das Geheimniß ſtößt das Herz mir ab. (laut.)
Ich hör nur zu den Kindern die da ſingen.

Kinder.

Blumen hat ſie uns gegeben
Aus dem friſchen Hochzeitkranz,
Sag wie lange wird ſie leben,
Zählt der Blumen Blätterkranz.

Eine.

Ach unzählig ſind die Blätter,
Und die Gräfin ſtirbt wohl nie,
Heut iſt ſchönes Hochzeitwetter,
Und die Hochzeit iſt ſo früh.

Digitized by Google

Kinder.

Hat der Herr uns nichts gegeben,
Keine Früchte süß und voll,
Daß wir sehen ob sein Leben
Gleich dem Ihren dauern soll.

Eine.

Nein, er hat uns nichts verehret,
Kennt nicht unsers Landes Sitte,
Ach sein Glück nicht lange währet,
Er verstand nicht unsre Bitte.

Hessen.

Da habt ihr Geld, das schickt der neue Herr.

Alle.

Unser neuer Herr soll leben,
Länger als der alte Herr, ...

Hessen. (schlägt nach den Kindern und verjagt sie)
Verdammte Brut, so lerne endlich schweigen.

Hyazinth. (mit einem Reisebündel)
Mein guter Ritter lernt Geduld bei Kindern.

Hessen.

Das sind nicht Kinder, das sind kleine Teufel,
Sie wünschten Unglück auf das Haupt des Freundes,
Des Markgrafs, der sich eben hier vermählt.

Hyazinth.

O denkt des Herren Wort bei diesen Kindern:
Verzeih, sie wissen nicht was sie dir thun.
Auch euer Freund hat nicht gewußt, wie weh
Er mir gethan.

Digitized by Google

Heſſen.

Was that er euch?

Hyazinth.

Ich ſchweige.

Nur gegen meinen Willen fiel dies Wort
Aus meinem Mund, o laßt es liegen Herr.

Heſſen.

Geſteht es mir, er wird es euch vergüten,
Er möchte heute jeden glücklich wiſſen.
Wer ſeid ihr Herr, ich will euch bei ihm melden.

Hyazinth.

Bringt meinen Abſchiedsgruß ihm und der Gräfin,
Ich habe ſie an meinem kleinen Altar
Heut prunklos wie ein Hirtenpaar vermählt,
Doch was mir dieſer Augenblick gekoſtet,
Das überſteigt den Reichthum eures Herrn.
Es koſtet mich mein Glück, mein ganzes Daſein,
O Gott, ſie liebt nun, iſt nicht blos vermählt,
Sie liebt den Markgraf, und ihr könnt nicht faſſen
Den Schmerz, die Luſt in dieſem einen Worte.
Seht mich mit Blicken an, als ob der Wahnwitz
Mit meinen Thränen ſich erfriſchen wolle.
Nun Gottes Segen über ſie und ihn,
Sie iſt es werth daß Liebe ſie beglücke.

Heſſen.

Ihr kennet ſie genau, o ſagts noch einmal,
Ruht kein Verbrechen auf der Gräfin Herz?

Digitized by Google

Die Welt ist arg, sie spricht von einem Morde,
Der ihren alten Mann der Welt entführte.

Hyazinth.

Wohl euch, daß ich den Rosenkranz jetzt trage
An meiner Seite nicht mein Ritterschwert,
Sonst hätt ich euch um dieses Wort gestraft.
Verzeiht mir Herr, in mir kämpft Welt und Himmel,
Die Welt in mir ist heute aufgeregt,
Sagt mir kein Wort, jetzt seh ich alles ein,
Aus euch sprach Treue zu dem alten Freunde,
Ihr wolltet nicht der Gräfin Schimpf bereiten,
O löschet aus des Pöbels schnöde Rede,
O seht in jenes Blau, das über uns,
So rein ist auch ihr Herz von aller Sünde,
Und daran glaubt, der Glaube hat erschlossen
Fast jeden Morgen an der heilgen Stätte
Das fromme Herz, das oft sich Sünde träumte,
Wo ich anbetete die schöne Regung.

Hessen.

Ihr gebt mir Ruhe durch die Zuversicht
Mit der sich euer Aug vor mir verklärt,
Doch gebt mir des Gerüchtes Ursprung an,
Hat unbekannte Grausamkeit des Alten Leben
Verkürzt, hat keiner nachgeforscht den Mördern?

Hyazinth.

Der alte Herr war sterbend manches Jahr,
Der Gräfin Sorgfalt fristete sein Leben,

Digitized by Google

Und niemand dachte an Gewaltsamkeit
Des Todes, der ihn den Schwachen, ohne Kampf,
Wo sich die Gräfin hin zur Ruh gelegt,
Weil er ihr eben ruhig schien zu schlafen,
Im festen Schlafe überwunden hatte,
Und nur des Herren Bruder, Graf Balbiani
Verbreitete das schändliche Gerücht
Als ihm die Gräfin ihre Hand versagte,
Auf die der Schändliche im Geiz gerechnet.
Er wollte sie durch Schimpf zu sich erniedern.

Hessen.

Ihr gebt mir die Besonnenheit zurück
Ehrwürdger Herr, o weilt nur wenig Tage,
Gewiß, die Gräfin braucht noch euern Rath.

Hyazinth.

Ihr wollet mich verlegen machen Herr,
Weiß ich doch selber mir nicht Rath zu geben,
Es übernimmt mich eine wilde Gluth,
Ich fürchte daß ich mich nicht stets bemeistre.
Ja, als ich beide an den Altar führte,
Da wars als ob des Teufels Stimme nahe,
Er rief, jetzt geht er hinter ihr am Abgrund,
Sie siehts nicht, stürze ihn herab.
Mir schwindelte, ich blickte nach dem Kreuze,
Da wars als ob es seine Hand ausstreckte,
Der Teufel schwieg in mir, es zeigte hin
Zur Ferne, und ich segnete sie beide,

Digitized by Google

Und ziehe fern, bis ich das Kreuz gefunden,
Bei dem ich ruhen kann nach langer Wanderung.
Mit abgewandten Augen geb ich euch
Die Hand, gebt dieſen Händedruck ihr wieder,
Mein Auge ſoll dies Schloß nicht mehr erblicken,
Mit feſtverſchloßnen Augen geh ich weiter.

Heſſen.

Ich will euch führen unglückſelger Mann,
Daß ihr nicht ſtürzt in eines Abgrunds Tiefe.

Hyazinth.

O ihr ſeid gut, der Himmel geb euch Schlaf
Zum Troſt, wenn Unglück euer Herz zermartern will.

(Heſſen führt Hyazinth fort.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Orangengarten zwischen der Wallmauer und dem Schloßgebäude der Gräfin, im Hintergrunde seitwärts die Kirche, unter der das Grabgewölbe mit offnen Fenstern. Durch den alten Thurm an der Wallmauer treten ein Düpre und Soldaten, Kral und Balbiani.

Düpre.

Der Wächter blies sein Liebeslied so emsig
Daß er davor nicht aus den Augen sehen konnte.

Balbiani.

Mein Schlüssel that das Beste bei der Sache.

Düpre.

Dank euern Diebesschlüsseln Graf Balbiani,
Daß wir durch dies geheime Thor eindrangen,
Nun gebt auch an wo wir uns hier verstecken.

Balbiani.

Seht, hier im Grabgewölb ist Platz für euch.
Ich aber geh die Pferde zu bestellen.
(Vor sich.)
O Seligkeit, wie nahe bin ich dir!
Das ist der wahre Muth, die ganze Welt
Für sich zu brauchen gegen ihren Willen. (ab)

Kral.

Der Mensch ist mir verhaßt, weiß nicht warum,

Digitized by Google

Ich kenn euch wenig, doch ihr seid ein Kriegsmann,
Das ist genug, ihr handelt wie ihr müßt.

Düpre.

Ja freilich muß ich heut, sonst thät ichs nicht,
Der Markgraf ist mein Vorbild und mein Abgott,
Den Markgraf müssen wir vor allem schonen,
Das ist des Herzogs Wille, deine Pflicht.

Kral.

Dem könnte ich weiß Gott kein Leids anthun,
Denkt doch, ich zog ihn groß auf meinen Knieen,
Ließ allen Muthwill mir von ihm gefallen,
Ich zeigte ihm des Reiters schwere Kunst,
Der Waffen Übung lernte er von mir,
Ich folgte treulich ihm in den Gefahren,
Und kann mich rühmen, daß sein Leben zweimal
Durch meinen Eifer ist gerettet worden,
Und heute rett ich ihn zum drittenmal
Aus größerer Gefahr.

Düpre.

Wir sollten Hessen
In das Geheimniß ziehen, wie ihr sagtet
War er empört von dieser Heirath.

Kral.

Nein,
Der steht wie Arm und Fuß im Dienst des Markgrafs,
Er würde ihm bekennen, und durch Worte
Den stolzen Liebeszorn des Markgrafs regen.

Digitized by Google

Düpre.

Er könnte ihn vielleicht zum Guten lenken.

Kral.

Das iſt unmöglich, wer kann Eichen beugen,
Nur Sturm der ſie entwurzelt und zerſtört,
Das quält mich eben bei dem Unternehmen,
Doch iſt kein andrer Ausweg mir gelaſſen.

Düpre.

Ihr kennet beide, ich vertraue euch,
Doch ſtill, ich höre Tritte, eilen wir zum Keller.

(Heſſen tritt aus dem Schloß mit einem Crucifix.)

Heſſen.

Der Greuel ſchnüret mir die Kehle zu
Und aller Zorn verſtummet in dem Schrecken,
Der Nagel, der des Grafen Herz durchdrang
Iſt aus dem heilgen Bild geſtohlen worden,
Zu dem er an dem kleinen Hausaltar
Mit ſeiner Frau tagtäglich hat gebetet,
Der goldne Kranz des Kopfs bezeichnet ihn,
Kunſtreich iſt dieſer Nagel ausgebildet,
Wie ich noch keinen ſah, und gleich dem andern,
Er war gewürdigt dieſe Segenshand
Des Heilands an das ſchwarze Kreuz zu heften,
Und dieſer Frevel hier bei Bilderdienern,
Die an geheime Wirkung glauben in den Bildern,
Als ob ſie trügen ihres Vorbilds Kräfte,
Nein, ſo verhärtet iſt kein weiblich Herz!

Digitized by Google

Es lügt die ganze selge Frühlingswelt,
Wenn solche Augen solche Unthat sehen,
Und nicht erstarren und sich niedersenken,
Wenn sie den Nagel wieder hier erblicken
Im heilgen Bilde glänzend wie ein Stern.
Hier hänge ich das Crucifix am Baum auf,
Der schon der heilgen Mutter Bild beschattet.
Die heilge Lampe wirds hier hell bestrahlen,
Wenn sie mit dem Geliebten auf der Bank
In süßer Rede sich vergessen möchte,
Und hier im Schatten auf der Rasenbank
Da ruh ich lauschend, lüge Schlaf und wache
Auf jeden ihrer Blicke, höre alles
Was ihr Verlegenheit erpreßt beim Anblick,
Ich sehe auf den Grund der falschen Seele,
Und auch die Unschuld, ihre Sicherheit
Wird sich enthüllen, dürft ich es nur hoffen,
Daß böser Schein aus Sonnenklarheit stammte.

(Er sinkt auf eine Rasenbank im Dunkel nieder. — Der Brandenburg und Katharina treten durch den Thurm ein.)

Brandenburg.

Hier fang ich dich du scheue schnelle Gemse,
Die mich von Fels zu Felsen hat gelockt,
Hier zwischen Mauern kannst du nicht entschlüpfen,
Du springst in Angst dem Jäger in die Arme,
Daß er soll fühlen wie das Herzchen poche,
Und wie du Lüfte trinkst in schnellen Zügen.

Digitized by Google

Katharina.

Wenn sich ein jedes Wild nur wild anstellte,
Um so zu ruhen an des Jägers Brust,
Da wär der Jäger seines Wildprets Lust,
Es lief nur, schöne Aussicht ihm zu zeigen,
Wie fremd und schön ist dieser Sternenhimmel,
Wie fremd das Land in seinem wilden Schimmer.

Brandenburg.

Du sprichst davon als ob du's nie gesehen.

Katharina.

Von dir geführt hab ich es heut gewagt
Im Freien durch den Sternenschein zu laufen,
Ein Muthwill spielte mir in allen Adern
Wie ich seit meiner Kindheit nicht gefühlt,
Wo ich der Wärterin gar oft entfloh
Um einen Augenblick an ihrer Sorge,
Und dann an ihren Küssen mich zu weiden.

Brandenburg.

Hätt ich es ahnen können, daß du nicht
Gewöhnt der Felsenbahn in deiner Nähe,
So blind in Leichtsinn auf den Felsen sprangst,
Ich hätt noch größre Angst um dich empfunden.

Katharina.

Mir that so wohl die liebevolle Sorge,
Und Wölkchen Abendthau wie Steingewölbe
Bedeckten jeden Abgrund mir am Weg,
Johanniswürmer zündeten Laternen,

Digitized by Google

Der laue Wind zog aufwärts aus dem Garten,
Und deine Augen sah ich bei mir schimmern
Hoch überm Dunst, wie ein Gestirn der Höhe.
Sieh Nachtviolen, — mein ich nicht sie leuchten
Und senden ihren Duft in Strahlenkreisen.
Es ist ein seltner Taumel in der Nacht.

Brandenburg.

Wo finden wir ein Ziel von diesem Irren,
Die Nacht vergeht noch schneller als der Tag.
Jetzt senke deine Flügel weißer Schwan,
Vollendet ist schon lang des Tages Bahn.

Katharina.

O laß mich fliegen noch an deiner Seite,
Die Flügel wuchsen mir erst heut durch dich,
Und laß uns schwimmen eh wir untertauchen,
Und eh wir schlafen, laß uns noch recht wachen,
O ich begreife jener Schwäne Lust,
Wenn sie die Flügel auf dem Wasser spannen
Und lassen sich vom Wind zusammentreiben,
Und schlingen ihre Hälse um einander,
Wenn Sturm die Wellen an dem Fels zerreißt,
Und einer trägt den andern bis er sinkt,
So ist das Leben von zwei treuen Seelen.

Brandenburg.

Du wehe Kühlung mir mit deinen Flügeln,
Wo sind ich sie am weichen Schwanenhals,
Der seidne Mantel hält sie mir versteckt,

Digitized by Google

Den dir die Göttin lieh dich zu verſtecken,
Noch zu viel Anmuth; ſoll ich dich nicht ſtören,
So deck ich mit dem Mantel deine Augen
Und ſehe nach den Sternen was ſie deuten
Mit ihrem ſeltſam ungewiſſen Flimmern,
Sieh dort, die Venus glänzt ſo hell und klar,
Die zeigte mir der Vater in der Nacht,
Die ihn der Erd entriß mit einem Seufzer
Und dachte ſeiner erſten Frau mit Segen,
Gewiß er ſieht herab auf uns mit Freude.

Katharina.

Im Innern gehn mir andre Sterne auf,
Seit deine Bruſt mir beide Augen ſchließt,
Es ziehen glänzende Geſtalten droben, —
Ich ſehe Krieger, blinkend hell in Waffen,
Ich ſehe um dich fechten, — hüt dich Herr,
Ich kanns nicht ſehen, — mir wird wieder wohl,
Nun ich des Lagers ferne Feuer ruhig
Den Sternen gleich am Horizont erblicke,
Es wird nur Täuſchung ſein vom Kriegesſchrecken,
Der täglich mich hier eng umlagert hielt,
Und dieſes heilge Bild, es wird nicht täuſchen,
Das hier zu unſerm Troſt iſt ausgeſtellt,
Einſt hing es in dem öden Hochzeitzimmer,
Zu dem ich weinend ging wie in den Tod
Und gab mir Troſt, daß mir das Herz nicht brach,
Hier ſeh ich's wieder in dem Himmelsſaale

Digitized by Google

Als wärs durch Wunderkräfte hergerückt,
Daß es die wilde Gluth des Herzens bändge,
Die mich an deiner Seite hat durchlodert.
Vor diesem Bild hab ich für dich gebetet
Als du gleich einem Todten in das Zimmer,
Das sonst bewohnte mein Gemahl, getragen,
Bei diesem Bilde hast du mir geschworen,
Daß fester Ernst in deiner Lippen Spiel,
O Dank den Dienern, die in guter Ahnung
Dies heilge Bild zum Lieblingssitz getragen,
Der mich in manchem Trübsinn hat erheitert.
Ich flehte nur um einen treuen Freund,
Der Herr hat mir viel mehr in dir verliehen.

Brandenburg.

Der Trübsinn war in dich verliebt, ich wette,
Und du in ihn, wie hätten sonst zwei Augen
Von solcher Freudigkeit in selge Gegend
Zum Himmel aufgeblickt nach einem Freunde,
Ich könnte eifersüchtig sein des Trübsinns,
Der dich hier einsam in den Armen hielt.

Katharina.

Ja spotte nur, doch frevele nicht im Glück,
Des Menschen Herz, verzagt und übermüthig,
Begreift nicht was vergangen, was bevorsteht,
Mir selbst war unerklärlich diese Wolke,
Die meinen Blick beschränkte manches Jahr,
Ja bittre Thränen waren mein Ergötzen,

Digitized by Google

Der Tod ein süßes Bild, ein Spiel der Hoffnung,
Ich kann es nicht begreifen, daß mir nicht geschaudert
Bei dem Gedanken, nein er war mein Heil,
Ein Brautbett schien es mir, wenn sich der Mann
In seiner Krankheit einsam still verschloß,
Ich wollte mir kein bessres Glück gestatten,
Ich wollte leiden, weil er traurig war,
Nicht lieben konnt ich ihn, nicht mit ihm lachen,
Doch trauren konnte ich mit ihm von Herzen.

Hessen (der seit einiger Zeit gelauscht, tritt näher) (vor sich).

O sie ist schuldlos, darauf setz ich Alles,
Das wäre Wahnsinn, wär nicht mehr Verstellung,
Wie sie mit Seligkeit den Nagel küßt,
Der aus des Mannes Herzen ist gezogen.
Doch wer ist hier der Schuldge, welcher Frevler
Kann sich so heimlich diesem Hause nahen
Und welcher Antrieb war zu solcher That.

Düpre (im Gewölbe).

Sie küssen sich, sind ganz in sich verloren,
Wär nur der Hessen fern, das wär bequem
Zum Überfall.

Kral.

Nein Herr, noch haltet Frieden.

Hessen (laut).

Ihr seht mich nicht, ich steh euch lang so nahe,
Vergeßt nicht übers Lieben die Geschicke,

Digitized by Google

Die euch so nah bevorstehn in der Liebe,
In diesem Lande trau ich keiner Seele,
Und lässig scheinen dieses Schlosses Wächter.

Brandenburg.

Das wäre mir ein schreckliches Geschick,
Wenn ich mit Sorge diese Nacht mir störte,
Schlaf ruhig, ich bewache dieses Schloß,
Ich fühle mich verwandt dem schönen Vogel,
Der sich im Laub nur bettet um zu singen,
Es fanden ihn die tückischen Eulen nicht,
Weil sie verwundert seiner Stimme horchen.

Hessen.

Dich möchte ich auch einmal singen hören,
Es mußte wie ein Keil die Bäume spalten
Und in dem Himmelsbogen gäb es Risse.
Ja wenn der singt, verliert er den Verstand.

Katharina.

Nun schäm dich nicht und laß dich nicht beschämen,
Du hast mir auf dem Weg so schön gesungen.

Brandenburg.

Zum Verwundern spricht das Kind
Seiner Sehnsucht erste Worte,
Alles weiß es nun geschwind,
Öffnet sich des Frühlings Pforte.
Lange sah sichs danach um,
Doch wir hielten es für stumm.

Digitized by Google

Jede Stimme braucht ein Ohr,
Soll ſie klingend ſich erheben,
Ein Vertrauen, das ihr ſchwer,
Das ſie trägt im ſelgen Schweben,
Dieſes Ohr ich küſſend fand;
Dies Vertraun iſt mein Verſtand.

Heſſen.

Bei Gott, du biſt mir ganz verwandelt Freund,
Der Himmel ſchütze dich, der dich begeiſtert,
Mit dir geſchehen Wunder, ich geh ſchlafen,
Wenn das der alte Churfürſt hätt erlebt.

Brandenburg.

Er wußte auch was ſüße Liebe thut,
Oft ſah ich ihn vorm Bild der todten Gattin
In Thränen ſich ergießen wie ein Kind.

Heſſen.

Ich ſtöre euch nicht mehr, ich laß euch leben
Und zwingt mich nicht der Schlaf, bewach ich euch.
(ab.)

Katharina.

Wenn ich dich nun verriethe, ſtarker Simſon,
Ich, deine Delila, die deine Locken
Sich ſchon um ihre Finger rollt und ſtaunt
Wie ſie dem Golde gleich im Mondſchein glänzen,
Die flogen frei ums Haupt dir, keiner
Hat ſie bisher geordnet ſo wie ich.
Thuts dir denn gar nicht leid um deine Freiheit,
Die du nun aufgiebſt mit dem Hochzeittag?

Digitized by Google

Ich werde jeden Blick von dir belauschen,
Darfst keiner andern untern Schleier sehen.

Brandenburg.

Was ich dir gebe, gabst du mir zurück,
Es ist ein Tausch der Freiheit gegen Freiheit.

Katharina.

Du irrst dich, Herr, wir Frauen hier in Wälschland
Sind eingesperrt als Mädchen durch die Ältern,
Als Wittwen fordert es die strenge Sitte,
Wir werden erst durch eine Heirath frei
Und dürfen frei uns in der Welt bewegen.

Brandenburg.

Ich kenne diese Freiheit, arme Weiber,
Was ihr so nennt, das schiene ein Arrest
Den deutschen Frauen, und worin bestehts?
Daß ihr verschleiert mit der Führerin
Durch ein Paar Straßen zu Verwandten geht,
Was ist das gegen deutscher Frauen Freiheit,
Die unbegleitet, einzeln, ohne Schleier
Die Stadt durchstreifen im Geschäft des Tags,
Sich wählen zur Begleitung Männer, Frauen,
Wie es der Zufall giebt zur Unterhaltung,
Die alles müssen sehen und von allen
Gesehn zu werden wünschen, die tagtäglich
Gesellschaft laden in ihr Haus, in Gärten,
Ihr Roß zur Jagd in dunkle Wälder lenken;

Digitized by Google

Vertrauen bricht da frevelhafte Neigung,
Und die Gewohnheit löscht den Sündenreiz des Neuen.

Katharina.

Ein schönes Land, o wären wir erst dort,
So meint ich könnt es nur im Himmel sein,
Wo Mann und Weib in gleiche Rechte treten,
Und gleiche Liebe alle Seelen bindet.

Brandenburg.

Dem Knaben schien es auch ein Himmelreich.

Katharina.

Erzähl mir doch recht viel aus deiner Kindheit,
Ich kann mir denken, wie du damals aussahst,
Du warst gewiß so weiß wie eine Jungfrau.

Brandenburg.

Ich konnts nicht leiden, wenn sie schön mich nannten,
Ich wünschte mir ein furchtbar Angesicht
Und stellte mich darum gern in die Sonne,
Doch wollte mich das Sonnenlicht nicht bräunen,
Ich war oft wild und wurde eingesperrt,
Der Stallmeister war als Führer mir gegeben,
Er sorgte immer, daß ich Schaden nähme,
Doch ich war ihm an Klugheit überlegen,
Und oftmals, wenn er meinte, daß ich schlafe,
Da lief ich aus dem Schloß und suchte Händel
Und schlug mich mit den Schülern auf der Gasse,
Ich knüpfte Freundschaft an mit allem Volk
Und kam dem Volke auf den Herzensgrund.

Digitized by Google

Doch mittenein in dieſes Jubelleben
Trifft mich des Vaters Wort, der wohlbekannt
Mit jedem Abweg, den ich war gegangen,
Die Rechenſchaft von jedem Schritte fordert,
Ich beichte wie ein überführter Sünder,
Der ſeine Strafe ſchon vor Augen ſieht,
Doch lächelnd drückt der Vater mich ans Herz
Und ſagt: „So ſei denn frei, weil nichts dich bindet,
Du biſt nicht blos aus meinem Blut geboren,
Aus meinem Geiſte biſt du ausgeſtattet, Sohn,
In ſchlimmer Jugendzeit trieb ich mich auch umher
Bei den Verwandten in dem Pommerland,
Und in den Niederlanden lernte ich
Mich im Gedräng der Menſchen zu erhalten,
Die alle meiner Abkunft wenig dachten,
Denn meines Hauſes Anſehn war erloſchen,
Da lernte ich die eigne Kraft erkennen,
Wie du in wilder Jugend Mitte.
Wärſt du mein ältſter Sohn, ich traute dir
Das Ganze meines Reiches ſegnend an,
Nun ſollſt du wenigſtens gebunden ſein
Dem Ganzen, um dem eignen Theil zu dienen,
Den ich mit vollem Eigenthum dir gebe.“
O dieſes Eigenthum ward mir entriſſen,
Der Bruder ſtieß den letzten Willen um
Des theuren Vaters, anders könnt ich ſonſt
Dich ſchmücken mit dem Glanz der Majeſtät.

Digitized by Google

Katharina.

Nie dürft ich dann die Hand dir reichen, Freund,
Ich ſegne jetzt des Bruders Machtgebot.

Düpre (hinten zu Kral).

Sie ſcheinen ganz vertieft in der Erzählung,
Wir können ihnen unbemerkt jetzt nahen.

Kral.

Wir brechen los, Gott ſteh uns bei, doch ſtill,
Der Heſſen kommt und bringt das Schwert des Markgraf.

Heſſen.

Du lebſt noch, Brandenburg, Gott ſei gedankt,
Hier halt ich mich am Baum, ich kann nicht ſtehen.

Brandenburg.

Und welcher Traum hat deine Ruh geſtört?

Katharina.

O kommt zu Worten, daß ſich euer Schrecken
Vom Herzen löſe.

Heſſen.

Wißt, noch ſchließt den Mund
Des alten Herren deines Vaters Kuß,
Die Lippen waren kalt wie Eis im Sommer,
Er meinte es doch gut, er hat um Beiſtand
Für dich, für ſeinen liebſten Sohn, und wußte
Doch auch voraus, daß dir kein Beiſtand helfe.

Brandenburg.

Du ſiehſt, daß wir noch friedlich, ungeſtört

Digitized by Google

Uns dieſer Nacht erfreun, die ſternenſtill
Des Windes Flügel hemmt, uns zu belauſchen;
Wenn nicht die Erde bebt, der Himmel einbricht,
So ſind wir ſicher wie im Paradies.

Katharina.

Erfriſchet euch von dieſer Quelle, Herr,
Und kühlt die Stirn, wie dieſe ſchöne Nacht
Die Erde kühlt, die von dem Tag verbrannt.

Heſſen.

Ihr ſpottet meiner und ich ſchäme mich,
Daß ich für euch in leerer Furcht verzagte,
Es iſt ein ſeltſam Weſen dieſe Furcht,
Sie drängt ſich ſtets auf ungewohntem Weg
Ins Menſchenherz und lacht in ſeinen Stolz
Und warnt uns oft, wo jede Klugheit ſchweigt,
Darum erſchreckt mich dieſe Warnungsſtimme
Hier mitten in dem Paradies der Liebe.

Brandenburg.

Ja freilich giebt es ſolche Warnungsſtimmen.
Noch geſtern . . .

Heſſen.

Eben wollt ich dich dran mahnen,
Als zwiſchen uns der alte Oberſt ritt,
Und keiner dachte ſich den Feind ſo nah,
Wie wurde ihm auf einmal weich ums Herz,
Er drückte uns die Hände, und wir faßten

Sie

Digitized by Google

Sie noch, als ihm die Kugel schon den Kopf
Vom Rumpf gerissen.

Katharina.

Still vom blutgen Schrecken
In liebevoller Nacht, die übers Schlachtfeld
Mit segenthauenden Armen sich gebreitet,
Ihr wißt es nicht, wie sauer es ihr ward,
Das wilde Kind in leisen Schlaf zu bringen.

Brandenburg.

Nun jeder frohe Traum mir wahr geworden,
So haben Träume keine Wahrheit mehr.
Oft fragte ich, wozu die Nacht geschaffen,
Die Liebe ists, die mir heut Antwort giebt.

Katharina.

Bezeichnet eure Stirn mit einem Kreuz,
So sinken von euch die bösen Träume.

Hessen.

Die Augen sinken zu aus Müdigkeit,
Und werd ich nicht dreimal zu euch gerufen
Mit Menschenstimmen deutlich, wenn ich wache,
So komm ich nicht und wenn auch alle Schrecken
Und alle Ahnung, alle Geister kobten,
Die Mitternacht wird von dem Thurm gerufen,
Es ist die Geisterstunde nun, die schlägt,
Ich will der weißen Frau ins Amt nicht fallen
Und Unglück melden, das nicht abzuwehren.

Digitized by Google

Brandenburg.

Der Himmel ſchließe dir die Ohren zu.

Heſſen.

Vielmehr der Himmel öffne meine Ohren nur
Der lieben Stimme, die im Herzen lebt,
Und laſſe alles mich in dieſer Nacht vergeſſen,
Was mich in ſchrecklicher Gewißheit quälte. (ab.)

Katharina.

Er hat mich doch erſchreckt, ich laſſe wecken
Die Dienerſchaft, daß ſie im Schloſſe ſuchen,
Ob irgendwo Gefahr uns drohen könnte,
Dem Kriegsmann folgen oft die Räuber nach,
Die ſchonungslos der Menſchen Furcht benutzen.

Brandenburg.

Ich habe keine Furcht, laß ſie nur kommen,
Der Heſſen brachte mir mein gutes Schwert,
Das noch kein Feind mir hat entringen können.

Katharina.

Du wilder Kriegsgott, haſt du keine andre
Je angeblickt mit ſolchen Feueraugen?

Brandenburg.

Das ward mir leicht, das Pulver in den Minen
Ruht jahrelang und wartet auf den Funken,
Doch einmal, früh ſchon muß ich dir geſtehen,
Ward angeregt mein Aug und gleichſam vorbereitet,
Daß es vertrauungsvoll ſich dir ergab.
Du wendeſt dich von mir? Es war ein Bild nur.

Digitized by Google

Katharina.

Ich muß ein Bild beneiden, mit ihm theilen
Mein Eigenthum, mein Alles, dich mein Herz.

Brandenburg.

Ein Bild von einer frühverstorbnen Frau,
Ein Bild von meines Vaters erster Frau,
Ich bin ein Sohn aus seiner zweiten Ehe,
Es stand in dem geheimen Zimmer meines Vaters,
Ich schlich mich als ein kleiner Knabe ein,
Weil er mir mehr verzieh als andren Söhnen,
Ich sah ihn weinend stehen vor dem Bilde,
Er rief, daß Trost und Rath mit ihr gestorben,
Und sagte dann ich sollte schweigen lernen
Und meiner Mutter nichts davon erzählen,
Es quäle sie sein Gram um diese Todte
Und um die Ferne, die ihm näher liege
Als alle Welt, die sich ans Herz ihm dränge,
Und dies Geheimniß hab ich treu bewahrt,
Bis mir dies Bild in deiner Nähe lebte;
Ich weiß nicht, ob ihr ähnlich seid einander,
Ich hab ihr Bild fast über dich vergessen,
Doch ists ein Geist, der aus euch beiden spricht.

Hessen (dumpf aus dem Zimmer).

Ruf nur dein dreimal Wehe, sie glauben nicht,
Ich will zum Trotze aller Geister schlafen.

Katharina.

Wie rief dein Freund so ängstlich!

Digitized by Google

Brandenburg.

Ach er ſieht
Schon wieder Geiſter, wollen ihn erwecken,
Er kommt mir ſonſt von Sinnen in der Qual.

(Er eilt nach der Thüre und läßt ſein Schwert liegen auf der Raſenbank.)

Düpre.

Er hat ſich ſelbſt entwaffnet, greift ihn an,
Ich werf der Gräfin einen Schleier über.

Katharina (ergreift das Kreuz zu ihrem Schutz).

Was rauſcht? Ein dunkles Netz hat mich umfangen.

Brandenburg.

Verrath! Ha mich umſchlingen Ketten,
Was hilft mir alle Kraft, umſonſt die Welten,
Ich kann dich nicht erreichen, nicht befreien;
O rettet ſie und nehmet hin mein Leben.

Kral.

Seid ohne Sorgen, Herr, wir ſind die Treuen,
Die euch zur Rettung zwingen mit Gewalt,
Ich rette euch von einer giftgen Schlange,
In deren Auge ihr zu tief geſchaut,
Es drängt die Zeit, ich kanns euch nicht berichten,
Sie mordet, wen ſie liebt.

Düpre.

Sie iſt zum Kloſter ſchon geweiht, der Schleier
Deckt ihre Schuld und ladet ſie zur Buße.

Digitized by Google

Katharina.

Ich weiß von keiner Schuld, ach daß ich liebe
Den Fürstensohn, wird mir von dem verziehen,
Der alle Herzen prüft auf gleicher Wage,
Doch unaufhaltsam wie ein Wasserſturz,
Empfindungslos und ohne Rechenſchaft
Entriſſen mich die Diener meines Feindes.
Ach Heſſen hörten wir nicht deine Warnung,
In Seligkeit war mir der Geiſt geblendet.

(Sie ziehen ſie fort.)

Brandenburg.

Umſonſt mein Ringen, doch nicht ganz umſonſt,
Es öffnet ſich die Wunde mir am Herzen
Und weint ihr nach, indeß ein wildes Lachen
Mir wie ein Zugwind durch die Lippen zieht.

Kral.

Er lacht, er iſt von Sinnen und verblutet,
Es iſt die Wunde aufgebrochen, die ich heute
Verbinden ſollte, als die Botſchaft kam
Vom Frieden; laſſet euch verbinden, Herr,
Ihr wiſſet ja, daß ich es gut verſtehe,
Schenkt Ruhe euch, ich will es euch berichten,
Daß alles nur zu eurem Beſten iſt geſchehn.

Brandenburg.

Zu meinem Beſten, ja du biſt ſehr gut,
Hats nicht mein Bruder dir geheißen ſchon?

Digitized by Google

Kral.

Des Bruders Wille war es freilich, Herr,
Doch dieser brachte mich nicht zum Entschluß.

Brandenburg.

O dir vertrau ich ganz, du alter Knabe,
Was werden sie jetzt mit der Gräfin thun?

Kral.

Der Schleier ist schon über sie geworfen,
Jetzt ist gewiß das Thor schon hinter ihr geschlossen.

Brandenburg.

So recht, das öffnet keine Menschenhand,
Am wenigsten für mich, den Glaubensloſen,
Dem kein Rechtgläubger braucht sein Wort zu halten;
Wie glücklich bin ich, daß ich dich gefunden,
Dein scharfer Geist und dein erfahrner Blick
Sie wußten gleich, was uns hier beiden nütze,
Und du vergißt auch nicht des Leibes Übel
Bei diesem Drang von aller Herzensnoth,
Ja du sollst mich verbinden mit dem Schwerte,
Es war doch schade, daß ich dich gestört,
Als du so rasch beim guten Werke warst,
Jetzt hab ich nichts so lieb wie die Gesundheit,
O die Gesundheit ist ein großer Schatz,
Wenn wir sie auch zu gar nichts brauchen können.

Kral.

O Herr, ihr sagt ein großes wahres Wort,

Digitized by Google

Ich freue mich, wie ihr euch so schnell gefaßt,
Ja schnell vergeht, was schnell erblühet war.

Brandenburg.

Wir meinen oft, daß uns im Geist was plagt,
Wenn wir an unserm Körper heimlich leiden,
Und meine Liebe scheint ein Krankheitsstoff,
Der aus der Herzenswunde mich durchdrungen,
Vielleicht daß des Franzosen Spitze war vergiftet,
Das Schwert heilt Gift und Liebe auf einmal,
Ein neuer Tag tritt morgen mir entgegen,
Ich fühle morgen mich in neuer Welt.

Kral.

Dies Zutraun fördert meine Heilkraft, Herr,
Und euren Degen seh ich hier am Kreuze,
Auf dieses blickt, indessen ich berühre
Der Wunden Rand mit eures Degens Spitze,
Unfehlbar helf ich euch, nur haltet still,
Der Morgenschimmer ist nur erst im Kommen,
Die Lampen sind vor ihm schon ausgeglommen,
Auch zittern meine Hände wohl ein wenig
Von aller Sorge dieser bösen Nacht,
Gebt Achtung, daß das Schwert euch nicht verletze,
Die Augen werden mir auch altersschwach.

Brandenburg.

Halt fest das Schwert an meines Herzens Wunde,
Sie scheint mir tiefer, als ich erst gedacht,

Digitized by Google

Wie oft sank ich zur Erde, Gott zu preisen, (vor sich)
Wie oft fand ich den Schlaf auf harter Erde,
Ich werde in der Erde Ruhe finden.

Kral.

Gewiß es thut euch gut des Degens Kühlung,
Denn heftig ist entzündet eure Wunde.

Brandenburg.

Das thut mir gut und dies (er stürzt sich ins Schwert) das thut noch besser.

Stallmeister.

Herr! Herr! (Er sinkt in Thränen nieder.) Was thut ihr, meiner Liebe Lohn
Und meines Volkes Hoffnung geht hier unter
In Blut.

Wachen.

Der Alte hat ihn umgebracht.

Brandenburg.

Ihr Söldner hört, laßt euren Tugendeifer,
Er schickt sich nicht für solchen Überfall,
Mit dem ihr euren Feldherrn habt verrathen,
Ihr Schurken hört, der alte Mann ist schuldlos,
Mein war dies treue Schwert durch Vaters Güte,
Ich trags im Herzen hier durch Gottes Gnade,
Ich brauchte es nach meinem Fürstenrecht,
Ich hab nach eignem Rechte mich gerichtet,
Der Gräfin Unglück hatte ich verschuldet,
Um meine Liebe ist sie eingekerkert,

Digitized by Google

Mein Leichtsinn frevelte mit ihrem Glück,
Geblendet war ich, habe sie geblendet
Mit Zaubertrug der Liebe, dafür sterb ich,
O dafür leid' ich, bis sie mir verbunden,
Die hier mein Weib gewesen wenig Stunden.

Katharina (tritt mit zerrissenem Schleier auf).

O helft ihm, helft ihm, ach ihr kommt zu spät,
Zu meinen Füßen starb er ja, wie wär ich
Den wilden Mörderhänden sonst entkommen,

Kral,

Er starb noch nicht, er sollte dich noch sehen,
Er winket mir, daß ich dir dienen soll,

Katharina.

Gewiß er starb! zu meinen Füßen starb er, —
O gönnt mir Luft, Entsetzen, daß ich sage,
Was mir ist geschehen.
Geraubt aus dieser süßen Himmelsnacht,
Ward ich vor des Schlosses Thor dem Grafen
Übergeben, der mir verkündet,
Daß nur zum Schein man mich ins Kloster bringe,
Ich sei in der Gewalt des Herzogs. —
Doch er sei bereit zur Ehre seines Hauses
In fremde Lande mit mir fortzuflüchten.
Verwirrt und ohne Zutraun auf sein Wort
Frag ich, ob er die Wahrheit dessen kann beschwören
Und zeig das Kreuz ihm, das ich mitgenommen.
Er schwört beim Kreuz mit aufgehobner Hand.

Digitized by Google

Da tagt es heller, er stürzt mit einem Schrei
Aufs Kruzifix, reißt ihm den Nagel aus
Und klaget sich an als des Bruders Mörder
Und stößt den Nagel sich ins Herz
Und stößt so grimmen Schrei aus seiner Brust,
Als ob hervor die Höllenflammen dringen.

Kral.

Er war der Mörder! — Gott, sie ist unschuldig!
O Hessen, warum drangst du in die Gräber,
Die böse Luft erstickt uns alle hier.

Katharina.

O sag mir Alter, ist mein Herr gestorben?

Kral.

Sieh dieses Schwert im Busen des Geliebten.

Katharina.

So stirbt mir Gottes liebes Kind wieder,
Das weiß ich seit ich jenen sterben sah.
Weh mir, mein Herz ist mir erfroren
Seit ich den Bösen sterben sah, und ruhig
Leg ich mich an die Seite dieses Helden
So selig hin, als obs mein Brautbett wäre.
Ich bin sein Weib — ihr Männer! — hört das Wort,
Ich weiche nicht von ihm, ich schlaf bei ihm.

Marketti.

Der Herzog naht, er tobt, daß ihm die Gräfin
Entrissen sei, und wenn er sie hier findet!

Digitized by Google

Kral.

Wir schützen sie mit unserm letzten Blute.

Katharina.

Gewiß, er würde mich dem Mann entreißen,
Dem ich gebunden bin im heilgen Schwur.
Ha, dort die Fahne,
Auf der ich ihn im Schlafe fand gebettet,
Die soll uns decken vor seinen Augen,
Ihr aber tragt als letzten Liebesdienst
Auf euern Spießen uns zum Lager hin.
Die Ehrfurcht vor dem Todten wird mich schützen,
In seinen Armen werde ich verschlafen
Allen Jammer der über uns gehäuft.

Kral.

Ihr Wachen eilig legt die Spieße her,
Und legt die Treuverbundnen auf die Bahre,
Und deckt sie mit der Fahne weißem Glanz,
Ich rette was zu retten ist von ihnen,
Es ist mein letztes Werk auf dieser Erde.

(Sie heben beide auf.)

Katharina.

Es ist schon wieder Nacht um uns Geliebter,
Und deine Ehre deckt uns beide hier.

(Der Herzog tritt ein.)

Herzog.

Der Markgraf hat sich in sein Schwert gestürzt?
Ists wahr? Das nenn ich Thorheit, sinnlos, schändlich,

Digitized by Google

Ihr tragt ihn fort, ja eilt euch, denn der Anblick
Von denen, die selbst Hand an sich gelegt,
Setzt mich in Raserei, ich könnte ihnen
Die Kling im Herzen tausendfach umkehren.
Doch der war unsers Hauses bester Freund,
Ich habe nur des Bruders strengen Willen
Vollbracht, indem ich ihn nach Hause sendete,
Die höchste Ehre sei nun seiner Leiche
Gebracht, des Hauses Glanz, der Thaten Ruhm
Soll sich verkünden in der Todtenfeier.

(Sie ziehen fort.)

Es ist entsetzlich Wesen solches Sterben
Aus eigner Lust; ich mag daran nicht denken
Daß ich auch sterben kann, und muß ichs denken,
Vergeht mir alles was mich sonst erquickt.
O wäre ich aus diesem Schlosse fort,
Es schwindeln meine Tritte unter mir,
Ein Graun als wärs der Tod, erfüllt die Seele,
Wer rettet mich aus der Verzweifelung,
Die Sinne schwinden, ach wo ist der Ausweg,
Verlassen bin ich schon und lebe noch,
Wie wird es jenseits mir ergehn, da fliehen
Vor mir die Seelen, denn sie kennen mich,
Und haben zugehorcht, wenn ich allein
Mit mir zu sein in blinder Thorheit wähnte.
Ach, daß ich mich nicht mehr verbarg

Digitized by Google

Vor mir, der Giftzahn den ich trage,
Den ich mit ſtiller Wolluſt hier gefüllt,
Der zeigt ſich mir am Schädel jenes Todten
Und nur das falſche Lächeln verſchwindet.
O Falſchheit dieſer Welt, o Balbiani,
Daß du mich übertroffen, tödtet mich.

(Er ſchwankt fort.)

Heſſen (tritt ein).

Und wieder ſchrie um Rettung eine Stimme
Und täuſchte wieder mich, doch nun iſts Morgen,
Der qualenvollſte Schlaf ſtärkt doch den Leib
Und macht ihn wieder tüchtig zum Geſchäft,
Ja heute wird es raſch von dannen gehn.
Wie ſelig mögen ſie beiſammen ruhen,
Es war ein Glück daß ich ſo muthig Stand hielt,
Obgleich ſo deutlich, ja viel deutlicher als je
Im Leben ich dem Kurfürſt gegenüber
Geſtanden, er nur bittend mir genaht,
Und dreimal bat, daß ich den Sohn errette,
Ich aber blieb dem Schwure dennoch treu
Die Liebenden nicht mehr zu ſtören heut,
Und als er mich mit Flehen nicht erweicht,
Da riß er mich empor mit ſtarkem Arm
Und wollte mich in wilder Wuth erdroſſeln,
Und da erkannte ich, es ſei der Alp,
Der mich ſo oft gedrückt in frühen Jahren.

Digitized by Google

Ich hab für dich, den Liebenden, geduldet,
Er spielte sich so reich und ich so arm,
Und hier, wo er in ersten Küssen schwelgte
Umfängt dafür mich eine süße Ruh,
Hier werde ich von meiner Liebe träumen,
Wer wird von uns zuerst den andern wecken.

(Er schläft ein, während von der andern Schloßseite ein Zug von Landleuten sich leise singend mit einer weißen Taube dem Muttergottesbilde naht, mit Ähren umkränzt, die sie vor dem Bilde fliegen lassen, während sie das Bild bekränzen.)

Landleute.

Heilge Mutter laß dich schmücken
Von der neugebornen Lust,
In den Herzen schlägt Entzücken,
Friede athmet nun die Brust.
Sieh die weiße Friedenstaube
Schwingt sich in den Morgenglanz,
Trägt im Schnabel eine Traube,
Um den Hals den Ährenkranz.
Keine Ernte wird zertreten
Von des Krieges Eisenhuf,
Und wir mähen, wo wir säten,
Was uns deine Gnade schuf.
Freunde, durch den Krieg geschieden,
Nahen heut zum Friedensfest,
Bringen Stärkung uns, den Müden,
Andre Freunde, andre Gäst,
Als die dort zum Abzug blasen,
Und kein Herz schlägt ihnen nach,

Digitized by Google

Denn im wilden Kriegesweſen
Hörten ſie nicht unſer Ach!
Donnerten mit ſcharfen Hieben
Auf den Tiſch, den ſie geleert,
Hungerten doch unſre Lieben,
Alles hatten ſie verzehrt.
Weil ſie fremd in unſern Zungen
Hörten ſie nicht unſre Noth,
Und des Krieges Mißhandlungen
Härteten ſie für den Tod,
Doch wir flehten zu dir, reine,
Zu dir Himmelskönigin,
Und du tränkteſt unſre Weine,
Lenkteſt unſers Herzogs Sinn.
Preiſet ſie . . .

Eine (die Heſſen erblickt).

Senket des Geſanges Flügel,
Taube birg dich noch im Neſt,
Denn hier ſchläft auf blutgem Hügel
Einer noch der fremden Gäſt.
Läg er nicht zu deinen Füßen.
Mutter Gottes, ſtießen wir
Dolche in ſein Herz, und büßen
Sollte er die Frevel hier.

Die Frauen.

Heilge Mutter woll uns ſchirmen,
Wenn er aufwacht eh wir fliehn,
Grimmige Gewitter thürmen
Sich auf ſeiner Stirn und glühn.
Berg uns in den Grabeshüllen
Eh ſein Auge uns umblitzt.
Iſt noch einer hier von allen,
Gottes Gnade uns nur ſchützt.

Digitized by Google

Alle (indem ſie ſich verſtecken).

Fluch aufs Haupt von unſern Feinden,
Fluch den Bundsgenoſſen auch,
Fluch von allen Landgemeinden
Auf der Krieger böſen Brauch,
Alles Weh was ſie erpreßten,
Falle auf die Ihren nun,
Wenn ſie meinen froh in Feſten
Bei den Ihren auszuruhn.

Digitized by Google

Die Gleichen.

Schauspiel in sechs Aufzügen.

Digitized by Google

Personen:

Graf
Gräfin
Vorsicht, ein Geistlicher
Hartmann, Hofmeister
Barbara Hartmann, Schaffnerin
Bilibald, Schloßvolgt
Gottschalk, Pferdehirte
Gottschälkchen, dessen Sohn
Ein Bote
Burgmänner, Frauen
} von Neugleichen.

Ritter Plesse von der Plesse, Lehnvetter der beiden Gleichen.

Ritter Bernhard von Hanstein, Bruder der Gräfin von Neugleichen.

Amra, Tochter des Sultans von Egypten.

Gisela, Gräfin
Norbert
Gangolph } ihre Kinder, Grafen
Joseph
Anneliese, Magd
} von Altgleichen.

Markesa
Galeratus
Galerata, dessen Frau
Pietro, Gefangenwärter
Wache, Rathsherren, Rathsdiener
Pilger, Freischöffen, Jäger.
} aus Venedig.

Digitized by Google

Zueignung.

Allen guten Frühlingsgeistern der alten Schlösser Plesse, Hanstein und der beiden Gleichen bei Göttingen, den kühlen Quellen, dem frischen Morgenthau, dem schimmernden Grün und dem beseligenden Hauche der Bergluft zugeeignet in der heißen Mitte des Tages und des Jahres.

Berlin, den 8. Juli 1819.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

1.

Erſtes Morgenlicht. Weideplatz mit alten Eichen; auf einer Seite ein großer Stein, auf der andern eine Kapelle, im Hintergrunde die Burg Neugleichen. Gottſchalk liegt mit dem Kopfe auf einem Tönnchen ſchlafend unter einer der Eichen, ſein Hirtenhorn neben ihm. Gottſchälkchen kommt gelaufen, ſchüttelt ihn, doch ohne ihn erwecken zu können, endlich nimmt er das Horn und bläſt Feuerlärm.

Gottſchalk. Feuer blaſe ich? Warum denn? Wo iſt Feuer, im Himmel oder auf Erden? Freilich, Himmel und Erde, Stirn und Magen, alles ein Feuer Laß brennen, Gottſchalk, laß brennen! Lauf und rette dein bischen Leben alter Narr! Das wäre zu viel, wenn du für deine Paar Sünden lebendig verbrennen ſollteſt!

Gottſchälkchen. Vater, wenn das ein ehrlicher Menſch hörte!

Gottſchalk. Nun, nun, — wo iſt denn das Feuer geblieben, das ich ſo eben ausgeblaſen habe?

Gottſchälkchen. Er denkt wohl noch daß er Nachtwächter iſt, ja wenn er das Trinken hätte laſſen können, ſo wären wir noch in dem guten Brod. Nun läßt er die Pferde ins Korn laufen, da werden ſie gepfändet und er muß Strafe zahlen. Muß ich ihn da nicht wecken.

Digitized by Google

Gottschalk. Also du hast nur so geblasen um mich zu wecken. So, so, — daß du mich geweckt hast war gut, dafür geb ich dir meinen stiefväterlichen Segen, daß du mich aber erschreckt hast, dafür wische ich dir mit diesem Backenstreiche den Segen rein ab.

Gottschälkchen. Der Backenschlag hat mich nicht getroffen, etsch, den Segen hab ich weg.

Gottschalk. Ein spitzfindiger Spitzbube. Junge, Junge, was könnte aus dir werden, wenn es Krieg gäbe? Junge, wie heißt der Reim des Herrn Bilibald, wenn er die Rüstkammer putzen läßt?

Gottschälkchen. Lauf er lieber den Pferden nach.

Gottschalk. Junge du sollst mir nichts vorschreiben, die Pferde haben vier Beine und ich habe nur zwei, wer kann ihnen nachkommen. Wie heißt der Spruch vom Kriege?

Gottschälkchen.

Wach auf du friedlich müdes Schloß!
Es schimmern die Helme, es wiehert das Roß,
Wach auf, es steiget der Heldenglanz,
Es glänzen die alten Lorbeern im Kranz,
Und treiben der jungen Zweige so viel,
Viel tausend Blätter an einem Stiel;
Es fällt ein Thau der sie alle erfrischt,
Es ist das Blut, das sich kämpfend vermischt
Von Freund und Feind, von Roß und Mann,
Es schimmert die Röthe schon himmelan!

Gottschalk. Sing weiter Allerweltsjunge, als ich so alt war wie du, konnte ich auch was behal-

Digitized by Google

ten, aber die Feldzüge haben mir den Kopf geschwächt. Sing weiter.

Gottschälkchen.

Die Hähne krähen und putzen die Sporn,
Die Stiere zerwühlen die Erde im Zorn,
Die Hündlein jagen aus Lust in dem Feld,
Der Marketender, der zählt schon sein Geld,
Er geht nicht in den Streit, er zieht nur hinterher,
Er hat das ganze Geld, stirbt uns das ganze Heer.

Gottschalk. Das soll ein Stich auf mich sein, ich wollt es wäre wahr, da brauchte ich jetzt nicht Pferde zu hüten. Aber das Sprichwort sagt: wer im zwanzigsten Jahre nicht schön, im dreißigsten nicht kräftig, im vierzigsten nicht geehrt, im funfzigsten nicht reich ist, aus dem wird im sechzigsten ein Lump.

Gottschälkchen. Ihr werdet bald sechzig, was wird aus euch?

Gottschalk. Ein Lump. Ich war im zwanzigsten Jahre grundhäßlich, im dreißigsten beständig krank, im vierzigsten wollte mich niemand ehren, funfzig bin ich fromm und arm wie eine Kirchenmaus, und der Schloßvoigt hält mich für einen fressenden Schaden im Schloß, obgleich ich eigentlich mehr trinke als esse. Sohn, Sohn, wir haben viel Unglück erlebt, daß dein Gevattersmann, der alte Hartmann, mit dem Grafen im Morgenlande verloren ging, der hätte mein Glück gemacht und deins, — wir wollen mit einander weinen.

Digitized by Google

Gottschälkchen. Seine Thränenstunde hat wieder im Weinfaß angeschlagen. Wie kommt er nur zu dem Wein?

Gottschalk. Ein schlechtes Kellerschloß ist recht zum Trost der Armuth vom Himmel eingerichtet; das öffnet sich vor meinen Fingern, als wären's Springwurzeln, husch bin ich drunten, mein Fäßchen mit mir, keck ist der Hahn aufgedreht, zisch, zisch ist mein Fäßchen voll. (Er trinkt.) Andre durstige Menschen schreien und singen, wenn sie trinken, aber ich mag gern dabei in aller Stille mein Unglück überdenken, wie deine Mutter, das Raben-Haar, — ja schöne schwarze Haare hatte sie, wie du, — mit dem Venetianer und allem meinem Gelde davon lief. Dich ließ sie mir zum Angedenken, dich mußte ich nun selbst stillen.

Gottschälkchen. Wie will er mich gestillt haben! Wer wird ihm das glauben.

Gottschalk. Wie ich dich gestillt habe? Mit dem Ochsenziemer, wenn ich keine Ruhe vor dir hatte. Küß die Hand, Gottschälkchen, aus Dankbarkeit, du wärst sonst elendig in deiner Unart krepirt. Kannst du nicht beten, daß es bei uns einen langen, großen Krieg giebt, wobei viel Lebensmittel verbraucht werden; auf dich wird noch geachtet im Himmel, denn du bist unschuldig, ich steh aber im Register schlecht angeschrieben.

Gottschälkchen. Da betet man wohl um grö-

Digitized by Google

ßeres Unglück abzuwenden, in dieſer Nacht war mir recht bange, Gott ſei uns gnädig!

Gottſchalk. Was ſahſt du denn, den alten Herrn Hug?

Gottſchälkchen. Nein, viel mehr hab ich geſehn. Ich hatte mich eben aufs Stroh gelegt, da fuhr es über mich hin, ein ſolcher Sturm, als jagte er viel tauſend ſcharfbeſchlagne Roſſe übers Dach. Die Ziegel klatſchten, die Glasſcherben klingelten, als zöge eine Schlittenfahrt. Ich ſchöpfte nach Luft wie ein Fiſch auf dem Graſe. Endlich ſprang ich ans Fenſter.

Gottſchalk. Und was ſahſt du?

Gottſchälkchen. Die Wolken wirbelten, ſonſt ſah ich nichts, aber fern hallte noch Waffengeklirr und Roſſeſchnauben und Trompeten.

Gottſchalk. Küſſen muß ich dich für die Botſchaft, Tedeum wollen wir ſingen, alle Heilige bekränzen, und ich habe die Glücksbotſchaft verſchlafen können!

Gottſchälkchen. Was für Botſchaft?

Gottſchalk. O hätte ich es doch mit meinen leiblichen Ohren alles das ſelige Geſchmetter in den Lüften gehört, mir wäre zu Muthe geweſen, als ob ein Beutel mit Gelde vor mir umgeſtürzt würde. Haſt du es nicht von Frau Barbara vernommen, was dieſer reiſige Zug in den Lüften bedeutet? Da zieht Herr Hug mit ſeinen Waffenbrüdern und das bedeutet Krieg.

Gottſchälkchen. Der alte Narr meint wohl,

Digitized by Google

er will mitziehen und muß doch im Grabe still liegen. Was aber nun unsere Frau Barbara anbetrifft, so muß sie wohl Herr Hug diese Nacht mit für den Kriegszug geworben haben, ich finde sie nirgends.

Gottschalk. Laß die Frau Großmutter ihre Wege gehen, sie hat überall ihr Bischen Hexenwesen.

Gottschälkchen. Ich meine aber, ich hab sie hier bei dem Steine schreien und zanken hören und darum kam ich eigentlich heruntergelaufen, ihr zu helfen.

Gottschalk. Laß sie nur, die weiß sich schon zu helfen, wir aber wollen den Marketendenwagen schmieren.

Gottschälkchen. Da backen wir auch Kuchen, den will ich den Landsknechten verkaufen.

Gottschalk. Aber friß mir nicht die Rosinen heraus, sonst gehts nicht gut, lieber die Stücke etwas kleiner, das Rosinenfressen merkt jeder.

Gottschälkchen. Verlaß er sich auf mich, Vater, wenn ich Rosinen will essen, so esse ich sie vor dem Backen, wie gestern, als Barbara dem Ritter Plesse einen Kuchen backen mußte, den er den beiden jungen Hochzeitleuten schenkte. Ach, der hat wieder diese Nacht gesungen, ganz leise, daß ich nichts verstehen konnte, aber es klang doch verliebt.

Gottschalk. Du Narr, was verstehst denn du davon, ob etwas verliebt klingt?

Gottschälkchen. Das hab ich schon recht ge-

Digitized by Google

merkt, wenn es so auf der Brust kocht, dann ist es ein Liebeslied, auch verdrehen die Leute dabei die Augen und lesen allerlei Abschabsel, Lappen, Haare, verwelkte Blumen auf; o wie oft hab ich das vom Ritter gesehen, wenn er in das Gärtchen kommt, wo die Gräfin gesessen hat.

Gottschalk. Der Junge hat rechte Pfiffe im Kopf! — Wer weiß, ob uns nicht daher der Krieg kommt, denn Gangolph und Robert von Altengleichen leiden sicher nicht, daß der Plesse die Gräfin heirathet und sich zum Herrn in Neugleichen einsetzt. Wenns nur Krieg giebt, mag er kommen woher er will, der Krieg deckt mir den Tisch.

Gottschälkchen. Aber denkt er denn Vater, weil die Kriegsgeister diese Nacht in der Luft gerumpelt haben, daß sie darum schon fertig sind mit allen Rüstungen. Da müssen sie vielleicht noch diesen wekken, jenen hetzen, haben wir doch nicht einmal einen guten Hefenkuchen in ein Paar Stunden fertig.

Gottschalk. Hast Recht, Allerweltsjunge! wollen die Pferde noch heut aus dem Korn herausjagen, komm schnell, ehe sie der Schloßvogt sieht. (Beide ab.)

2.

Burg Altgleichen. Gewölbter Hausflur in erster Morgendämmerung. Gräfin Gisela pocht an eine Thüre.

Gisela. Anneliſe steh auf und frag nicht lange, ob der Wächter sein Morgenlied abgesungen hat; die

Digitized by Google

Hähne krähen, die Kühe rufen nach dir, der Hirte wird bald blasen. Wenn dich die Sonne im Bette beſcheint, ſo kriegſt du nimmermehr einen Mann. — Iſt es nicht eine Schande, ſie hört nicht mehr auf mich, ſeit Norbert und Gangolph mit ihr ſchön thun. Sie werden einander noch darüber feind werden, es giebt ein Unglück, aber was darf ich den herriſchen Söhnen ſagen. Wenn ich ſie nur anſehe, ſo meine ich, daß ich verrathen ſei, die Strafe Gottes ſpricht aus allen ihren Geſichtszügen und doch ſagen die Leute, daß ſie meinem ſeligen Manne ähnlich ſehen. Wenn es nur niemand hört, was ich ſo für mich ſpreche, ich werde ſo ſchwach im Kopfe von aller Noth. (Die Magd kommt.) Anneliſe, wie die Augenlieder herunterhängen, das bedeutet ſchlecht Wetter. (Die Magd geht gähnend nach dem Hofe, die Gräfin ruft ihr nach.) Schlag auch Feuer an zur Morgenſuppe, meine Söhne werden bald von der Jagd zurückkommen. Wenn ſie nur was mitbringen, ich weiß nicht was ich heute kochen ſoll.

Joſeph (ſpringt in einem Mantel die Haustreppe hinunter). Haſt du mich gerufen, liebe Mutter, wie mir das Herz ſchlägt, ich träumte ſo ſchön, ſo ſchön.

Giſela. Du armer Junge, warum haſt du nicht länger geſchlafen, wenn du ſo ſchön träumteſt, leg dich wieder hin, vielleicht träumſt du wieder fort wie vorher, ich will mich in acht nehmen und nicht ſo laut reden. Geh lieber Joſeph.

Digitized by Google

Joseph. Mutter, wie kommts, ich habs schon oft versucht, zu träumen was mir gefällt, aber es geht nicht. Der Traum gehört einem gewiß nicht so recht an, wie andere Gedanken, ob es wohl die Engel sein mögen, die einem so was Gutes vorspiegeln?

Gisela. Freilich, wenn du artig bist, da spielen die Engel mit dir im Schlafe.

Joseph. Und dann werden die Engel müde, und dann ist der wunderschöne Traum aus. Nicht wahr Mutter?

Gisela. Ja du armes Kind, der Himmel wird seiner Gnade gegen uns müde und überdrüßig, und dann sind wir verlassen.

Joseph. Ich bin kein armes Kind Mutter, ich werde sehr reich werden und dir will ich alles schenken, sei ruhig, du sollst keine Noth mehr leiden, sollst ruhig ausschlafen, aus silbernem Becher trinken, und immer soll der Küchenschornstein rauchen. Wir wollen recht lustig sein und den ganzen Tag spielen.

Gisela. Du fabelst aus deinem Traume, der Fasttag gestern hat dich mit Eßlust eingewiegt und mit Heißhunger bist du aufgewacht. Die Morgensuppe soll bald fertig sein.

Joseph. Nicht vom Fasttage, nein aus der seltsamen Geschichte im großen Hausbuche kam der Traum: die Ameisen an der Wurzel trugen edle Steine zusammen, und die Bienen auf dem Wipfel bauten

Digitized by Google

Zellen von Silber und füllten sie mit Gold, und die Eiche war erwachsen auf unserm Wachtthurm und drüben auf dem hohen Wachtthurme in Neugleichen aus zwei Wurzeln, das tiefe Thal zwischen beiden war aber schon ganz mit Edelsteinen ausgefüllt, so daß die Eiche ganz fest stand. Norbert und Gangolph traten auf mich, um an der Mauer heranzuklettern, aber sie fielen, ich aber konnte fliegen, es ging so herrlich und mir gehörte der Schatz der drei Brüder.

Gisela. Wenn dir dein Leben lieb ist, wenn du mich liebst, so schweig von diesem Traum, deine Brüder ärgern sich ohnedies an dir wegen .... nun du weißt es ja, daß sie dich immer ärgern. Hätte nie gedacht, daß du schon so gut lesen könntest, verstehst mehr davon als ich, gab dir das Buch blos wegen der schönen Bilder und du sprichst daraus wie ein geistlicher Herr, und all das böse Geheimniß vom Dreibrüderschatze lastet nun auf deinem Gewissen. Versprich mirs in die Hand, denn du bist schwatzhaft, daß du keinem Menschen von dem Schatze erzählen willst.

Joseph. Warum sollte ichs erzählen, ich behalte es gern für mich.

Gisela. Nein, gieb mir die Hand, es keiner lebenden Seele zu erzählen.

Joseph. Da meine Hand, liebe Mutter.

Gisela. Da hast du einen Kuß dafür und sag

Digitized by Google

mir nun auch, wie du so schnell hast lesen lernen und von wem.

Joseph. Von dem alten Pater Benedikt, der mich alle Tage bei der ausgebrannten Kirche in meinem Gärtchen besucht.

Gisela. Wer ist denn dieser geistliche Herr, seh ich ihn doch nie kommen oder weggehen? Es wird einem gar ängstlich bei so etwas in dem alten Hause. Geh nicht wieder nach der alten Kirche, die Leute erzählen so schon genug von einem alten Pater, der Nachts da sitzt und blankes Geld zählt, daß es blitzt. Kein Mädchen will Abends die Hühner da heraustreiben.

Joseph. Mutter, du warnst mich vor allem, und wenn wir uns auch vor allem in acht nehmen, es geht uns doch nicht gut.

Gisela. Du wirst ganz überklug bei deinem Lesen, wart nur, deine Brüder werdens schon an dir abstrafen, ich höre ihr Jagdhorn, sie bringen etwas für die Küche, sie jubeln.

Joseph. Ach wäre ich auch dabei gewesen, da könnte ich mit jubeln.

Gisela. Gräm dich nicht drum, sie gehen nicht auf rechten Wegen, aber die liebe Noth.

(Norbert und Gangolph tragen singend ein Reh und legen es der Mutter zu Füßen.)

Norbert.

Wenn der Baum kracht
In dem Nachtsturm,

Digitized by Google

Wacht der Leuchtwurm
Auf der Luſtjagd.

Gangolph.

Auf zur Freijagd
In das Grenzland,
Wem das Herz lacht
Nach dem Wildſtand.

Norbert.

Wir gaben nicht acht
Auf Bann und auf Acht.

Gangolph.

Wir konnten nicht ſehen,
Wohin wir da gehen,
Das Netz ward geſtellt,
Kein Stern hats erhellt,
Kein Hund hat gebellt,
Kein Bogen geſchnellt.

Norbert.

Da gabs kein Gehetz,
Da gabs kein Geſchwätz,
Das Reh lief ins Netz.
Als wärs ſein Geſetz.

Gangolph.

Da ſchlugen wir's ſacht,
Und trugens bedacht
Und warfens ins Haus,
Nun theilet's zum Schmaus,

Norbert.

Den Jägern zum Hohn
Ihr ſegnet den Lohn,
Zum Trotz und zum Spott
Behütet uns Gott.

Giſela. Gott ſei gedankt, daß es ſo abgegangen,

gen, ihr seid warm, ich muß euch die Stirn trocknen. Das ist brav, lieben Kinder, ihr kommt zur rechten Zeit, wußte nicht, was ich euch heute kochen sollte.

Norbert. Wir wußtens, die Anneliese ließ uns keine Ruh, wir mußten auf die Jagd. Joseph nimm dich doch in acht, das Reh schweißt noch.

Joseph. Das liebe Thier, wie weich sein Mund, wie klar seine Augen, wenn ich ihm den Athem wieder einhauchen könnte, wie wollte ich es füttern, es sollte mir nachlaufen wie ein Hund, es sollte bei mir schlafen.

Norbert. Da wäre noch ein unnützer Brodesser wie du im Hause. Was hast du heute gethan, Junge, bist noch nicht einmal ordentlich angezogen.

Gisela. Schelte doch nicht immer und ewig mit ihm, du machst ihn am Ende ganz schüchtern gegen dich und er ist dir doch so gut.

Norbert. Mutter für den feinen Einschlag habe ich zu harten Aufzug, das giebt kein gut Gewebe. Was kümmern mich des Jungen Gedanken, aber fleißig soll er werden, denn wir habens nöthig.

Gangolph. Der Joseph tuleit den ganzen Tag im Garten, bemalt die Mauern mit Eulen und Affen.

Joseph. Ei Gangolph, wie kannst du so reden, die Gräfin, wie ich sie neulich mit dem Ritter Plesse lustwandeln sah, als ich im Dickicht an der Gretize die Vögel behorchte, die habe ich an der Gartenmauer

abgemalt, ganz wie sie leibt und lebt, sonst habe ich den ganzen Tag geharkt und gelesen.

Gangolph. Du sollst geistlicher Herr werden, weil du so gern lesen willst. Aber Mutter, das muß ich dir sagen, zwischen der Gräfin und dem Plesse ists nicht richtig, es munkelt sich allerlei. Er ist gesund wie ein Fisch und läßt sich immer noch von der Gräfin pflegen ohne an seine Kreuzfahrt zu denken, er hat ein Kreuz auf dem Mantel, den Schalk im Herzen.

Gisela. Von wem hast du das gehört?

Gangolph. Von Gottschalk; er ist ja der Einzige von dem Gesindel drüben, der mit uns zu verkehren wagt, und uns die Kunde bringt, wenn die Jäger drüben lieber schlafen, als die Forst bewachen.

Norbert. Auch soll der Plesse schon in früher Zeit mit ihr verlobt gewesen sein und alte Liebe rostet nicht.

Gangolph. Erben wir die Grafschaft gleich, wenn sie den heirathet?

Gisela. Freilich und dann käme auch Frau Brigitte die weiße Frau zur Ruhe.

Norbert. Die Geschichte hast du mir noch nicht erzählt, ich glaube auch nicht an die Frau Brigitte, denn ich habe sie noch nicht gesehen.

Gisela. Nur Geduld. Eben der Herr Hug, von dem es heißt, daß er drüben umgeht, so wie

Digitized by Google

seine Frau Brigitte die weiße Frau sein soll, die immer erscheint, wenn einer aus unsern Häusern stirbt.

Norbert. Laß sie nur kommen, will sie abweisen mit dem Jagdspieß, das alte Biest.

Gangolph. Du bringst die Mutter ganz ab von der Geschichte. Was verordnete Herr Hug?

Gisela. Aus Liebe zu seiner Frau Brigitte, die ihren jüngern Sohn viel mehr als ihren ältern Sohn liebte, Gott weiß warum, die Leute sagen aber aus bösem Grunde, theilte er die Äcker und Wälder so ungleich, daß der ältere Sohn unser Ahnherr darben mußte, während Jener drüben schwelgte. Und wegen dieses Unrechts, woran wir noch leiden, haben jene beiden, Herr Hug und Brigitte, keine Ruhe im Grabe und sind verflucht umherzuwandeln zu jedermanns Schrecken, bis beide Stämme der Gleichen sich wieder zu einem verbunden haben. Das ist auch meine Hoffnung für euch ihr Kinder.

Gangolph. Hier darf keiner eine Hoffnung fassen, hier erfriert die Weinblüthe alle Jahr, und die Kelter steht da zum Spektakel.

Norbert. Verdammt, daß so einem todten Mann der Wille gelassen wird und uns nicht, die wir tapfer leben und das Nest alle Tage erstürmen könnten.

Gangolph. Es ist zu merken an dem Unheil, daß es von einer Frau kommt, ein Mann hat doch

Digitized by Google

zu viel Verstand zu solchen Einfällen, es ist immer die alte Geschichte mit der Eva.

Norbert. Eine Frau sollte in ihrer Spinnstube bleiben und nicht in der Gerichtsstube mitsprechen, eine Frau ist zu gar nichts gut und meiner Stammmutter zum Ärger will ich nicht heirathen, damit der ganze Plunder an fremde Leute fällt, die sie auslachen in der Ewigkeit. Was hilft mir die Grafschaft, wenn ich alt und stumpf bin und habe meine Jugend verhungert und verkümmert. Begegnet mir nur einmal die Frau Stammmutter, sie soll auf immer die Lust verlieren, aus ihrem alten Sargdeckel hervorzukriechen.

Joseph. Bruder Norbert, sprich ja nicht so, wenn sie nun da wäre und dich zur Rede setzte, da bewegt sich so eine weiße Gestalt an der Thüre.

Norbert. Der Teufel sei uns gnädig.

Gangolph. Ich habe nichts gegen die gnädige Frau gesprochen, ich weiß von nichts, es muß der Joseph gewesen sein.

Gisela. Mir wird so schwach, das wird wohl mein Tod sein, ach Gott, warum scheue ich mich zu sterben, und meine eigene Kinder achten mich doch nicht.

Joseph. Nein Mutter, du mußt leben, oder ich sterbe mit dir, hier ist ohne dich kein Auskommen mehr.

(Frau Barbara Hartmann steht an der Thür.)

Barbara. Laßt mich nur los ihr bösen Knaben,

Digitized by Google

ſehen ſie drüben, daß ich hier vom Schloß komme, ſo giebts nur üble Nachrede.

Norbert. Du biſt es altes Fegefeuer? —

Gangolph. Die iſts, die alte Hexe Barbara.

Norbert. Ich möchte die Alte wie einen Raubvogel ans Thor nageln, aber da beſuchte uns gar niemand, es mag ſo keiner in unſre magre Küche blicken. Alte, was giebſt du Löſegeld?

Barbara. Wenn ihr nicht ſo böſe wäret, ich könnte euch reich machen.

Joſeph. Mutter, beruhige dich, es iſt die alte Hartmann von drüben.

Giſela. Wie kommt ſie denn ſo früh hieher?

Gangolph. Sie iſt gar nicht gern gekommen, ſie trieb da drunten bei den Eichen ihr Hexenweſen, und fiel in unſer Jagdneß, da nahmen wir ſie mit und haben ſie draußen im Hof vergeſſen. Ja, wenn man ſich die ganze Nacht herumgetrieben hat, vergeht einem das Gedächtniß.

Norbert. Der Spaß iſt uns recht verſalzen, es lief mir eiskalt über den Rücken! — Nun geſteh, Alte, was du da unten triebſt, oder ich werf dich ins Verließ zu Ottern und Schlangen.

Barbara. Dir ſag ichs nicht, du ſtörriger Krauskopf, aber der Mutter will ichs vertrauen.

Giſela. Mag nichts mit eurem Hexenkram zu thun haben.

Digitized by Google

Norbert. Mir sollst du alles sagen, oder ich zwicke dich mit der glühenden Kohlenzange.

Gangolph. Sags mir nur, wenn dir der zu wild ist. Was treibst du bei dem großen Steine?

Barbara. Nun ja, dir will ichs sagen, bist du auch nicht viel besser, wie dein Bruder, das böse Blut tritt dir doch nicht gleich so ins Gesicht. Ich that gar nichts Böses, ich sags euch, ich hatte mir nur eine frische Wünschelruthe geschnitten, um zu prüfen, ob der große Hausschatz, der DreiBrüderSchatz noch läge, oder ob er schon gehoben.

Gisela. Ich befehle ihr, sie schweigt und geht, will sie uns mit ihrem aberwitzigen Zeuge den Kopf verrücken, wir wollen nichts von dem Schatze wissen.

Norbert. Mutter, so heftig habe ich dich nie gesehen, fährst ja gegen sie an wie eine Glucke, die ihre Küchlein führt.

Barbara. Ich schweige bis zum jüngsten Tage, wenns die Gräfin eure Frau Mutter nicht dulden will, sie muß am besten wissen, ob die drei Söhne den Schatz heben können, das Blut vom Grafen Heinrich klebt noch an dem Stein. Freilich, es ist gefährlich.

Gisela. Geht nur alte tückische Seele, ihr könnt doch das Reden nicht lassen, ich muß euch noch selbst zur Burg hinaus führen. Ich sag dir Norbert, halt sie nicht, bei meinem Fluche.

Barbara. Ich geh ja gerne, hätte euch sonst

Digitized by Google

noch viel erzählen können von unsrer Gräfin, was wir da für Noth haben mit dem Ritter Plesse, da darf nur einer eine Thüre hart zumachen, so wird er ausgescholten, sie bewahrt ihn wie ein rohes Ei.

Gisela. Geht, Alte, geht, und laßt euch niemals wieder sehen.

Barbara. Gräfin, Gräfin, bei aller Demuth, die ich gegen euer Haus im Herzen trage, wenn ihr mich so hinausweist, die ich viel früher schon darin gewesen, euch wirds gereuen, daß ich euch hier erschienen bin, als wäre ich die weiße Frau gewesen.

Gisela. Ich meine, daß ihrs seid, so ernst leuchtet ihr aus den weißen Tüchern, beim allmächtigen Gott, wie das Bild von Frau Brigitte auf dem Saale. Fort, fort, ihr deutet Tod mir an.

(Geht ab mit Barbara.)

Norbert. So zornig habe ich die Mutter noch nie gesehn, ich fürchtete mich vor ihr wie sonst, als ich noch ein Kind war. Und dann predigt sie mir Sanftmuth.

Gangolph. Mit dem Schatz muß es eine eigne Bewandniß haben, wie sie sagte, daß meine Mutter es wissen müsse, ob wir den Schatz heben dürften, da ward die Mutter so wild und angst wie beim Gewitter.

Norbert. Ich habe keine Ruhe, bis ich die Geschichte vom Schatz weiß, bei Gottschalk will ich mich aufs Kundschaften legen.

Digitized by Google

Joſeph. Ich weiß alles, ich weiß alles.

Gangolph. Gelbſchnabel, was wirſt du wiſſen.

Norbert. Wie der Naſeweis ſich angewöhnt mitzureden.

Joſeph. Ich weiß alles aus meinem Buche, aber die Mutter hats mir verboten zu ſagen.

Gangolph. Der Junge iſt am Ende mit ſeiner Leſerei doch zu etwas gekommen, wie die blinde Henne zum Gerſtenkorn. Sprich nur Joſeph, die Mutter iſt nicht hier und wir ſagens ihr nicht wieder.

Joſeph. Ich habs ihr in die Hand zugeſagt, es keiner lebenden Seele zu ſagen.

Norbert. Ich ſchlag dich todt, wenn du nicht ſprichſt.

Joſeph. Ich ſage kein Wort.

Gangolph. Ich ſchenke dir mein Eichhörnchen im Rade.

Norbert. Du ſchüttelſt doch mit dem Kopfe.

Gangolph. Das Heiligenbildchen ſollſt du auch haben.

Joſeph. Ich habs der Mutter in ihre Hand verſichert, es keiner lebenden Seele zu ſagen, ſonſt ſagte ichs gern, wenn du mir das Eichhörnchen und das Bild giebſt und es mir nachher nicht wieder nimmſt.

Gangolph. Keiner lebenden Seele ſollſt dus ſagen, ſo erzähl es dem heiligen Georg dort.

Joſeph. Der hat auch eine Seele, die ſitzt halb

Digitized by Google

im Himmel und halb ſieht ſie aus dem Bilde hervor, o der weiß alles, der iſt ſo geſcheidt.

Gangolph. Ei Narr, ſo erzähls der Mauer, hab dich ja oft gefunden, wie du dich mit den Mauern unterhalten haſt, wir hören nicht zu, wir wollen unſer Reh auswaiden.

Joſeph (wendet ſich gegen die Mauer). Ich hab was Neues geleſen, du alte ehrliche Mauer, das hab ich dir noch nicht erzählt, du mußt es aber nicht wieder erzählen.

Gangolph. Die Mauer ſagt kein Wort, hab noch nichts von ihr gehört.

Joſeph (nimmt ein Buch und lieſt). Drunten im Thale da liegt ein Schatz unterm großen Steine, das iſt der DreiBrüderSchatz, den Graf Hug mit ſeinen beiden geiſtlichen Brüdern zuſammenlegte aus der Beute im Wendenlande, fingerdicke goldne Armringe, ſilberne Schilder, Degenhefte, alles in einer kupfernen Braupfanne, die damals eben durchgebrannt war. Und weil es mit vielem Blutvergießen erworben war, ſo hatte der Teufel ſein Recht daran, und ſie wurden ihn dadurch los, daß ſie das Geld eingruben. Und ging der Geldteufel die Bedingung ein, es ſolle ſo lange ſein werden zum Spielen in der Erde, bis drei eheliche Söhne des Hauſes, die alle drei kein Geld hätten, den Stein vor Sonnenaufgang mit einander abhüben. Es war aber ungleich getheilt worden von

Digitized by Google

Herrn Hug zwiſchen ſeinen beiden Söhnen, Waizen und Wein wuchs luſtig auf den Feldern von Neugleichen, aber bei Altgleichen wurde es immer ſchlechter und fror alles ein, ſo daß ſchon die Enkel von Herrn Hug, die Grafen Joſt, Heinrich und Hennig in große Noth geriethen. Da ſie nun kein Geld hatten gedachten ſie des Schatzes an der Grenze, gingen in der Mainacht hin und riefen: „Da ſind wir drei eheliche Söhne des Hauſes Altgleichen, haben kein Geld, und wollen unſern Schatz haben: Geldteufel zähl auf und daß nur nichts fehlt.“ Da bullerte es in der Tiefe, der Stein ſchlug auf und ſie ſahen die Braupfanne voll Gold, Silber und Edelgeſtein, und eine Schlange lag drauf, ſtreckte den Kopf mit rothem Kamm in die Höhe und fragte: „Seid ihr auch eurer drei eheliche Söhne?“ Da ſahen ſich Joſt und Hennig zugleich um und ſahen, daß Bruder Heinrich nicht bei ihnen, ſie ſchimpften, daß er ein furchtſamer Haſe ſei, aber er war fort und blieb fort. Da brummte und ziſchte die Schlange: „Kommt wieder, wenn ihr eurer drei ſeid,“ und der Stein klappte zu. Sie fluchten, aber es half nicht, ſie ſuchten den Grafen Heinrich am Morgen, aber ſie fanden ihn nicht, endlich ſahen ſie ſeinen Leichnam in den Äſten der Eiche über dem Steine hängen, und ſein Blut klebte am Steine, die Leute aber ſprachen, wir wußten es wohl, der war ein Kaiſers-

Digitized by Google

ſohn aus dem Hoflager zu Goslar, der konnte den Schatz nicht heben. (Er macht das Buch zu.)

Norbert. Teufel, wir könnten ſo leicht reich werden, und die Mutter gönnt uns das nicht. Auf jeden Pfennig iſt ſie verſeſſen und den Schatz läßt ſie verſchimmeln.

Joſeph. Mein Eichhörnchen Gangolph? Mein Heilgenbild.

Gangolph. Du ſollſt es haben, aber du mußt einmal Nachts mit uns gehen nach dem Steine. Wir wollen den Schatz heben, und der Mutter eine heimliche Freude machen, dann kann ſie ruhig ſorgenlos leben.

Joſeph. Sie würde aber betrübt werden, wenn ſie mich vermißte, ſonſt machte ich ihr gern die Freude.

Gangolph. Wenn wir ihr den Schatz hieher ſtellen am Morgen, iſt alle Sorge vergeſſen, wer weiß ob ſie es merkt, du ſchleichſt dich fort, wenn ſie eingeſchlafen iſt. Hat ſie ſich nicht übers Reh gefreut, und geſtern verbot ſie uns, daß wir nicht drüben auf die Jagd gehen ſollten.

Joſeph. Es iſt wohl wahr, — auch habe ich geträumt, daß ich den ganzen Schatz erhöbe, aber ihr beide, nehmt euch in acht, ihr kommt dabei zu Schaden. — Die Mutter ruft draußen nach mir, — ich komme gleich. (ab.)

Norbert. Wie boshaft der Joſeph von uns träumt, das ſchenk ich ihm nicht.

Digitized by Google

Gangolph. Träume deuten das Gegentheil an. Hör Norbert, wenn ich alles zusammenhalte, was die Leute, als wir noch klein waren, sagten, als Joseph so spät nachgeboren ward, er sei des Landgrafen Sohn, der hier eine Woche herbergte. Warum ängstete sich die Mutter, wir möchten das Geheimniß vom Schatze erfahren. Das Gewissen, daß sie uns ein Unrecht gethan.

Norbert. Die Tollader schwillt mir. Der Junge, den sie verhätschelt, der sollte ihre Liebe zu uns stehlen, ohne von unserm Stamm zu sein. Er gehört nicht zu uns beiden, es muß ihm jeder das ansehen, ich dulde ihn nicht und wenn auch kein Schatz hier zu theilen wäre. Ich prüfe ihn am Stein, ob er ein echter Gleichen ist.

Gangolph. An dem Jungen ist nichts gelegen, aber die Mutter wird uns verfluchen, es ist ihr Augapfel.

Norbert. Wir sind im Recht, da schadet uns kein Fluch. Ist der Joseph echt, so ist der Schatz unser, nichts fehlt uns, wir können der reichen Gräfin drüben lachen. Ist Joseph unecht, wars unsre Schuld? — Unsre Ehre fordert, daß wir kein falsches Blut in unserm Hause dulden, kein Halbgeschlecht kann mit Würde in dieser Höhe hausen, unsre Noth, unsre Ehre mit Dauer ertragen.

Gangolph. Es mag wohl etwas Unrechtes hier geschehen sein, alle Noth heckt hier tausendfältig,

Digitized by Google

und das Glück ſtirbt uns ab wie die Fruchtbäume; wenn wir eine vergnügte Stunde haben, iſt gewiß immer ein Unglück in der Nähe.

Norbert. Es iſt was hier, was nicht ins Haus gehört, die Hausgeiſter quälen uns ſo lange bis wir es hinausgeſchafft. Am Stein, da prüfen wir das Gold unſers Adels. Es muß anders werden, oder ich entführe einmal die reiche Gräfin drüben. Gottſchalk hat mir die Anſtalten im Schloß genau erzählt. Da iſt nichts in Ordnung, der Schloßvoigt denkt nur ans Sparen, und das Geld verſchwendet die Gräfin an die Pilger. Die guten ſtarken Reiſigen müſſen Schafe hüten. Einige von unſern entſchloſſenen Freijägern mit uns, und . . . . .

Gangolph. Unſer eignes Erbe, unſer Haus feindlich anzufallen; das iſt hart, da möchten die heimlichen Richter mit ihren Meſſern unſre Herzen kitzeln. Nein Bruder, lieber mit allen Teufeln beim Schatz gerungen.

Norbert. Das verſuch ich zuerſt, wenn das aber nicht hilft, ſo . . .

Gangolph. Nur auf den Joſeph heute Achtung gegeben, daß er der Mutter nichts wiedererzählt, du haſt ja geſehen, wie wenig ſeinem Verſprechen zu trauen iſt, er iſt noch ganz Kind.

Norbert. Stirbt er, ſo iſt er ſelig, denn er iſt ein Kind.

Digitized by Google

Gangolph. Was giebts wieder für ein Unglück draußen?

Norbert. Die Mutter zankt mit Pilgern, die zum heiligen Lande ziehen, sie sind nie zufrieden mit dem, was sie ihnen schenkt, und ich habe ihr schon lange anbefohlen, daß sie dem Gesindel gar nichts geben soll. Es thut doch nur heilig, um betteln und faullenzen zu können.

Gangolph. Wir wollen doch Frieden stiften.

(Beide ab.)

3.

Neugleichen. Ein Blumengarten zwischen dem Schlosse und der Wallmauer. In einer Wandvertiefung steht das steinerne Bild eines geharnischten Ritters. Vor einer Thür des Schlosses steht ein Tisch, worauf ein zierliches Kästchen und ein Gebetbuch zu sehen. Nicht fern der Thüre ist ein Portal, durch welches Ritter Plesse mit Jagdspieß und Horn eintritt.

Plesse.

Wohin verirr ich mich! Das thut Gewohnheit!
Zum Burgthor wollte ich hinaus mich schleichen,
Und geh den Seitenweg zum kleinen Garten,
Den ich ihr angelegt. Wie sie ihn pflegt,
Wie alles hier gedeiht durch ihre Hand.

(Er blickt aufmerksam auf einzelne Pflanzen.)

Gebetet hat sie hier an dieser Stelle,
Wo ihre Kniee in den Sand gedrückt,
Dies Büchlein hielten ihre zarten Finger,
Die Lippen athmeten so fromm hinein,
Den tiefen Worten ging ihr Auge auf,

Digitized by Google

So ward das Wort Gedanke und auch Wille,
Der Garten feiert es in Demuth ſtille,
Es hält der Morgenwind den Athem an
Und hat das Blatt des Büchleins nicht gewendet,
Das mit dem Roſenblatt bezeichnet ruht.
O dieſes Büchlein wär mein letzter Wunſch,
Vielleicht gewährt ſie es dem ſchweren Abſchied. —
Ich hör den Schritt der Gräfin durch die Zimmer,
So geht kein andrer Fuß, ſo feſt und leicht,
Jetzt ſtill mein Herz, du mußt dich ruhig ſtellen,
Nun ſelge Schauder über dich hinwallen,
Wie eine höhre unſichtbare Fluth.
Die Vögel ſingen alle ihr entgegen,
O ſagt nicht wieder, was mich hier entzückt,
Und werd ich roth, ſo iſts der Morgenglanz.

(Die Gräfin tritt aus ihrem Zimmer heraus.)

Gräfin.

Wie treff ich euch mit Jagdſpieß und mit Horn
Bei dem Gebetbuch? Wollt ihr beten für
Die Sünde, wie ihr euch vernichten wollt?
Vom Fieber kaum geneſen, wollt ihr Fieber
Im feuchten kühlen Dunſt des Waldes ſammeln,
Wo nie ein Sonnenſtrahl den Boden wärmt?

Pleſſe.

Mir iſt es gut, daß ich, der Ruh entriſſen,
Allmälig den Beſchwerden mich gewöhne,
Der Müßiggang ziemt dem Geneſnen nicht.

Digitized by Google

Gräfin.

Geneſen meint ihr euch und ſeid noch krank,
Ihr wacht ſo manche Nacht und ſeufzet viel,
Und müßig ſah ich euch noch nimmermehr,
Seit Kraft zurückgekehrt in eure Arme.
Dies liebe Gärtchen dank ich eurer Mühe,
Jetzt iſts mein liebſter Aufenthalt am Morgen.

Pleſſe.

Ihr dankt für ſolche kleine Müh und ich,
Wie ſoll ich ſchweigen bei ſo großer Mühe,
Die ihr in treuer Pflege mir geſchenkt,
Nur als ein Opfer pflanzte ich die Blumen,
Euch wollte ich des Jagens Beute opfern.

Gräfin.

Mein Herz verlangt ſo blutge Opfer nicht,
Ihr kleidet ein als Dienſt, was euch vergnügt,
Seid heute noch vernünftig, laßt das Jagen. —
Es läßt euch gut im Jagdſtaat, ſeid zufrieden,
Ihr gleicht dem Jäger auf dem Bilde droben,
Wie heißt der Mann?

Pleſſe.

Adonis war ſein Name,
Und ſein Geſchick war lieblich und doch ſchmerzlich,
Der Venus Kuß verſchloß den Mund im Sterben,
Als er die Jagd geübt, die ſie verboten.

Gräfin.

Kein Heil iſt bei der Jagd, ihr könnts da drüben

Digitized by Google

Bei unſern Vettern merken. Die ſind Jäger,
Sie achten nicht der Freunde Grenzen, nicht
Die Schonungszeit, ihr Jagen iſt Vertilgen.
Sie ſcheuen keine Mühe und kein Wachen,
Und ſind doch arm, verſäumen ihre Äcker,
Und wenn hier alles freudig blühend prangt,
So ſteigt das Unkraut drüben übers Korn;
Das treue Milchthier muß im Winter darben,
Das abgetriebne Roß nagt an der Krippe.
Die Wirthſchaft ſinkt mit jedem Jahre tiefer.

Pleſſe.

Ihr kennt die Wirthſchaft gründlich und auch klüglich,
Ihr ſolltet ſie belehren, gütge Gräfin,
Es ſind die nächſten Lehnsverwandten euch,
Ich gründe die Bekanntſchaft auf der Jagd,
Was gehn euch an des Hauſes Streitigkeiten,
Ich führe ſie zu euch an dieſem Abend,
Und ihr bleibt nicht vereinſamt wenn ich ſcheide.

Gräfin.

Vergeblich iſt das Mühen guter Herzen,
Wo Haß und Neid ſchon ſeit Jahrhunderten
Wie Winterfroſt den Stamm geſpalten hat,
Wo jede Hälfte lebt ein eignes Leben,
Und ſich der anderen verſchloſſen hat.
Ich habs verſucht, ich ward dafür geſtraft,
Sie wuchſen auf im Haß und in der Falſchheit
Und was ſie nährte, können ſie nicht miſſen,

Digitized by Google

Sie neideten um alles was ſie wünſchten,
Und mochten nicht die kleinſte Gabe nehmen.
Sie ſäten böſe Saat und Streit ins Haus,
Mein Anſehn ſuchten ſie zu untergraben,
Und milde Gaben nannten ſie Verſchwendung,
Um die ſie zur Verantwortung mich zogen,
Um zu beſtehen, machte ich mich los
Von dieſer Bettlerſchaar, die mich verhöhnte.

Pleſſe.

Ich fühle euer Recht, doch thut mirs leid,
Die Krone der geſellgen feinen Freuden,
Euch hier zu laſſen ohne eine Seele,
Die euern Reiz, die euern Werth verſteht.

Gräfin.

Ihr ſprecht vom Scheiden, eh ichs euch erlaubte,
Der Arzt hat Rechte über ſeinen Kranken,
Wenn ihr geneſen weiß ich ganz allein,
Ihr ſeid hier mein Gefangner, gebt die Waffen.

Pleſſe.

Hier iſt mein Jagdzeug, hier zu euren Füßen,
Ich fühl in Dankbarkeit mich lang gefangen,
Vergelten möchte ich und muß noch fordern,
O könntet ihr dies heilge Buch mir leihen?
Es wird mir Ruhe geben und Geduld!

Gräfin.

Ihr könnt es doch nicht leſen guter Pleſſe.

Digitized by Google

Pleſſe.

So gebt mir Unterricht, wie einem Kinde,
Und laßt mich dann zum Lohn mit euren Schätzen,
Die in dem kleinen Käſtchen glänzen, ſpielen,
Die ſeltnen Sachen regen meine Neugier.

Gräfin.

Gar mancher Schmuck aus meiner eitlen Zeit,
O laßt ihn ruhn, erſt müßt ihr leſen lernen.

Pleſſe.

Dies Wort heißt Liebe; hab ich recht geleſen?

Gräfin.

Gott iſt die Liebe, ſtehet da geſchrieben.

Pleſſe.

So darf ich nun mit eurem Schmucke ſpielen.
Zum Lohn daß ich dies ſchöne Wort entdeckte.

Gräfin.

Genügt euch nicht Geſpräch mit mir wie ſonſt?

Pleſſe.

O laßt mein Herz ſich künſtlich ſelbſt zerſtreuen,
In jener Zeit, da durfte ich euch hören.

Gräfin.

So ſeht die ſchönen Kleinigkeiten an.
Dies Halsband gab zum Abſchied mir der Graf,
Granaten ſind die Steine, ſind die einzgen
Die in der Trauer ſelbſt getragen werden.

Pleſſe.

So ſcharfe Ecken und ſo dunkles Blut,

Digitized by Google

Ihr legts um euern Hals, da läßt es ſchön
Und macht mich nachdenklich wie jenen Ritter
Von dem ihr geſtern Abend vorgeleſen,
Die Tropfen Blut die er im Schnee geſehn,
Er mußte weinen um die ferne Liebe.

Gräfin.

So fern von euch, ſo nahe geht euch Liebe,
Daß Rührung eure Stimme faſt erſtickt.

Pleſſe.

So fern wie jene Sonne unſrer Tage,
So nahe wie die Gluth die ſie entzündet,
Vergangenheit in engſter Gegenwart,
So iſt die Rührung die mich heut durchdringt;
Zum Glück giebt mir dies Kreuz die Richtung wieder,
Das an dem Halsband hängt in ſchöner Mitte.

Gräfin.

Wer liebte nicht in Ehrfurcht dieſes Zeichen,
Das alle Welt zum innern Heil geführt,
Doch jenes äußre das am Mantel klebt,
Das ihr beſchaut als hättet ihrs vergeſſen,
Das unſre Zeit zum Todesſtrudel rollt,
Zum Morgenland, aus dem kein Wiederkehren,
Es ſchreckt mich wie ein drohender Komet,
Der ſchuldge Völker in unſchuldgen Menſchen
Beſtraft, — das hat den Grafen mir entriſſen
Am Tag der mich im Sterben ihm vermählt.
Mir wars als würde ich dem Tod verbunden

Digitized by Google

Und Todte ſchienen mir die Ritter alle,
Die mit ihm zogen zu dem Heer des Kaiſers;
Und keiner kehrte heim aus jenem Grabe,
Die friſch und blühend mich umſtanden,
Nur ich genas für dieſe Einſamkeit,
Und trag die Jugend zögernd hier zu Grabe.

Pleſſe.

Sie läßt ſich nimmermehr von euch begraben,
Denn ſie hat euch durchlebt wie keine andre,
Ich ſeh euch noch, leichtfüßig wie ein Reh
Mit wildem Roſenkranz geſchmückt, ſo ſprangt
Ihr nieder von dem Schloß zur Gartenhecke,
Und über Hecken, Beete, Gräben in den Wald,
Um grüne Zweige zu der Ehrenpforte
Mit eignen Händen eilig abzureißen.
Ich konnte euch nicht nach in meinem Harniſch,
Der zum Turnier ſchon prüfend angelegt,
Ich ward von Brombeerranken feſt umſchlungen,
Ihr ſpranget ungehemmt zurück mit Büſchen,
Und eilig ſchlangt ihr ſie um grüne Bogen,
So ſchwebet ihr mir ewig deutlich vor,
Und fern iſt nun, unendlich fern der Tag.

Gräfin.

Ihr nanntet dieſen Tag mir nicht bisher,
Bei allen Roſen! ja es trägt der heutge
Dieſelbe Zahl und iſt doch nicht derſelbe,
Zehn Jahre ſinds — und damals war ich ſechzehn,

Digitized by Google

Und mehr geneigt zum Tanz als zum Gebetbuch.
Es war mein letzter froher Tanz. Mich traf,
Die Unbesonnene, im Eigensinn
Die Hand des Herren, wollte mich in Krankheit zähmen
Und warf mich nieder wie das wilde Roß,
Das durch die Wälder schweift und keinem nutzt,
Bis es dem Zügel folgt und Lasten zieht.
Und ein Gelübde that ich für der Kranken Pflege,
Und meiner Eltern Willen zu gehorchen,
Als ich von Schmerz und Schwachheit war gebeugt.

Plesse.

So dank ich jenem Unglückstag mein Leben,
Das eure milde Pflege mir erhalten.

Gräfin.

Neunhundert Pilger hab ich schon verpflegt
Wie euch, — doch waret ihr der erste Freund,
An dem ich die gelobte Hülfe konnte üben.
O wüßtet ihr was dieses Kästchen birgt,
Ihr spieltet nicht mit seinen kleinen Schätzen,
Eröffnet nicht dies Täschlein von Korallen,
Nicht heut, — es ist das Grab der ersten Liebe.

Plesse.

Zu spät, — schon ist der Grabstein aufgesprungen,
Der Demant, der die goldne Feder hielt,
Was ist denn so Erstaunliches darin?
Das Armband hier mit zweien goldnen Händen,
Die in einander greifend sich verbinden.

Digitized by Google

Gräfin.

Ihr ändert eure Farbe, faſſet euch.

Pleſſe.

Mein Auge fühlt ſich träumend feſtgehalten,
Was zweifle ich, die Flechten ſind mein Haar,
Zwar dunkler iſt was jetzt die Stirn umſchattet,
Dies glänzt noch heller von dem Jugendſchein.
Sie ſinds, die ihr zerriſſen und zerſtreut!
Sagt welche Nixe hob ſie aus dem Strom,
In den ihr ſie an jenem Tag geworfen,
Als meine Eiferſucht von euch verlangte
Mit Gleichen nicht zu tanzen, den die Eltern
Als Bräutigam mit euch verbinden wollten,
O da erkannte ich, ihr liebtet ihn.

Gräfin.

Wer zweifelt noch, daß Seelen der Verſtorbenen
Aus Grabestiefen können wiederkehren,
Um ein geliebt Geheimniß zu enthüllen,
Wenn ſo des Zufalls Geiſt Verſchwiegnes öffnet,
Wie ſoll ich widerſtehen ſeinem Drange! —
Erkennt den Trotz von mir und eure Wildheit,
Es war mein Haar in gleicher Art gefaßt,
Das ich an jenem Tag euch ſchenken wollte,
Als Zeichen eines nahen ewgen Bunds,
Das ich dem Strom hinwarf, der uns umrauſchte,
Das Eure trug mein Arm, bedeckt vom Mantel,
Ich wollte Eiferſucht mit Eigenſinn

Digitized by Google

Bekämpfen, euer Stolz trat zwiſchen uns
Geharniſcht.

Pleſſe.

Ach es fällt die Scheidewand! —
Weh dieſem blinden Stolz der mich bethörte,
Daß ich in Wuth mich auf das Roß geworfen,
Und fort in fremde Länder vor euch floh;
An ſolchem Haar hängt überm Haupt das Schwert
Des Richters der Lebendigen und Todten.
Ihr Heiligen, ihr, denen ich mein Leben
So flehentlich empfohlen, ihr, um deren Haupt
Die hellen Strahlen hoher Weisheit ſchimmern,
O warum ſandtet ihr nicht ſolchen Strahl
Der dunklen Stunde, die mein ſchuldlos Lieben
In eines Irrthums Sturm verſchlang,
Iſt meiner Leiden Ziel noch nicht erreicht?
Wo bin ich, gebt mir Rath, mir ſcheint die Zeit
Hat ſtill geſtanden und wir ſind dieſelben.

Gräfin.

Und rücktet ihr auch noch ſo nahe mir,
Zehn Jahre bauten eine Mauer zwiſchen uns.

Pleſſe.

Unwiederbringliches hab ich verſäumt,
O laßt mich träumen noch von jenem Tage,
Der uns ſo grauſam von einander riß,
Als ich mit Lautenklang zur Schifffahrt weckte,
Ich ruderte, ihr ſangt, ich legte nieder

Digitized by Google

Die Ruder, ganz in eurem Reiz verloren,
Mit offnen Augen träumend, bis das Schiff
Vom Blüthennetz der Wasserlilien fest
Umfangen in dem Lindenschatten ruhte,
Die Bienen summten in den tausend Blüthen,
Du liebes Grün, du lieblichs Verstummen,
Das Glück war noch, die Welt unendlich weit.
Hätt uns der Wasserfall an jenem Tag
Ergriffen und verschlungen in dem Anschaun,
Wir wären reif der Himmelsluft gewesen!

Gräfin.

Ich floh aufs Land, nur weil ich schwach mich fühlte.

Pleſſe.

Nein dies Entzücken war kein leerer Traum!
Hat mich der Irrthum von euch abgewendet,
So warf die Wahrheit mich an eure Schwelle
Besinnungslos wie einen Strandenden
Zurück, und wenn in meinen Fieberträumen
Ich je von einer Frau gesprochen habe,
Ihr hättet euch darin erkennen müssen,
Denn keiner naht' ich seit dem Schreckenstage.

Gräfin.

Mir deuteten sich eure Fieberreden
Auf eine höhre Liebe, nicht auf mich.

Pleſſe.

Und keine Liebe hat euch mir entrissen.

Digitized by Google

Gräfin.

Die Antwort müßte ich euch wohl verschweigen,
Wo ich den Umfang meiner Pflicht erkenne!

Plesse.

Für das Gefühl sind wir schon ausgeglichen,
Wir ahnen uns ganz schuldlos eins den andern,
Ach könnt ich mich auch frei wie damals fühlen.
Wer zwang euch Gräfin ihm die Hand zu reichen?

Gräfin.

Der Gram um eure Flucht brach meinen Willen,
Die Krankheit nahm mir jeden eignen Sinn,
Und meiner Eltern Wille zwang der Hartmann,
Des Grafen Dienstmann, der ihn auferzogen,
Und ihn regierte mit gewohnter Macht.
Nur meines Ringes Zeichen war sein Wunsch,
Den sollte ich zum Trost dem Grafen geben,
Als ihn der Kaiser zu dem Kreuzzug lud,
Die Hochzeitstunde wählte er zum Abschied. —
(Nach einer Pause.)
Er hoffte heimzukehren in dem Jahre.
Der Tag, der uns den Kaiser hat geraubt,
War auch der letzte wo er mir geschrieben,
Und wohl mag jenes Halsband mir sein Blut,
Das für das Kreuz vergossen, vorbedeuten.

Plesse.

Ein grauenvoller Tod, der von dem Himmel

Digitized by Google

Ihn trennte, und ich muß den Mann bedauern
Der meines Herzens Eigenthum geraubt.

Gräfin.

Sein Tod iſt noch durch niemand mir verkündet.

Pleſſe.

Ich ſage euch von allen Pflichten los.
In zehen Jahren iſt ein Mann verſchollen,
Und nur die Liebe ſchafft ſich Ewigkeit.

Gräfin.

Erſchreckt mich nicht, wie ihr ſo frevelnd ſprecht,
Es hat ein fremder Geiſt euch heut ergriffen,
Es brennt die Hand von euren heißen Küſſen.

Pleſſe.

Es iſt der Geiſt den ich ſo lange bannte,
Gott Amor nennen ihn die Meiſterſänger,
Ich aber weiß, es iſt der Strahl der Augen,
Der Lippen Hauch, der zu mir niederdringt,
Ich weiß es nun, ihr übt Gewalt an mir,
Zu euern Füßen liegen meine Waffen.

Gräfin.

Nehmt ſie zurück, ich laß euch wieder frei,
Für euch iſt hier bei Blumen mehr Gefahr,
Als in des Waldes feuchten dunklen Schatten.
Zerſtreut den Geiſt im weiten Jagdrevier,
Hier ſind die Schranken euch zu eng geworden,

Digitized by Google

Folgt lieber einem Hirsch durch dichte Äste,
Als eurem heftig angeregten Geist,
Ja eine Krankheit droht euch hier bei mir,
In der ich euch nicht warten darf und heilen.

Plesse.

O daß ich euch noch immer höher ehre,
Je strenger ihr mir jenen Wunsch versagt,
Ach wohl gefährlich war dies Wiedersehn!
Es kommt der Frühling oft der Erde wieder
Eh eines Menschen Leben untergeht,
Doch einen Frühling nur hat Menschenleben,
Wo selbst der Himmel alles uns verzeiht,
Was freie Lust gesündigt in Begeistrung;
Ob er genossen ist, ob er verloren,
Das steht dann in der Hand des Menschenkinds,
Doch nimmer wird Vergütung ihm gewährt,
Und nimmer wird vom Himmel abgezogen
Was er dem Menschen hat zu viel verliehn,
Es ist da alles Gnade, nichts Verdienst!
Doch dieser Frühling läßt sich nicht bewahren
Und wenn er wiederkehrt, so ists nur Schein;
Die Liebe steigt aus irdschen Blüthentagen
Zum ewgen Himmel reichbefruchtet auf,
Ihr nachzuschauen und ihr nachzudenken,
Ihr nachzuziehen endlich, — ist das Leben! —
Dasselbe kehrt auf Erden nimmer wieder,
Und meine Gluth strebt zur Vergangenheit,

Digitized by Google

Darum beruhigt euch und deutet gut
Was ich in erſter Überraſchung ſprach. (ab.)

Gräfin.

Ein gutes Wort, o wäre es mir wahr,
Vorüber iſt ja unſre Frühlingsliebe.
Nein, nein, es war ein künſtlich falſches Wort,
In dieſer Ungeduld ihm nachzuſehn
Lebt alte Zeit und jener frühre Frühling:
Gern ſäh ich ruhig nach der Spindel Faden,
Ich will nicht, muß zum Thurm, ihm nachzublicken,
Bis er den Schritt zurücklenkt nach der Burg;
Weh mir, daß ſterbend mich ein Schwur gebunden,
Ich lebte auf, das Herz, es will nicht ſterben. (ab.)

4.

(Alkair. Sklavenhütte und Garten neben dem Harem des Sultans von Ägypten. Graf von Gleichen in Sklaven-Kleidung, eine Laute in Händen tragend.)

Gleichen.

Ich möchte ſpielen und ich mag nicht ſtimmen,
Durch dieſen Mißton mag ich nicht zu dringen!
Ich hoff die Saite zieht ſich ſelbſt zum Wohlklang,
(Er legt die Laute fort.)
Die Mittel ſinds, die mich in Allem lähmen,
Die mich mit aller Wirklichkeit entzweien,
Das macht mir andre Menſchen überlegen
Und giebt mich in den Willen dieſes Hartmann,

Digitized by Google

Der mich ſtets einſam ängſtlich hielt,
Daß ſich Neugleichens Stamm in mir erhalte,
Entfernt von jedem Widerſtand des Lebens
Verſchwelgte ich die Jugend in Gedanken!
Weh jener Kraft, die alles ſich erſchafft
Aus nichts und alles macht zu nichts,
Denn nichts kann ihr die Wirklichkeit gewähren
Und ſtört ſie nur in der Beſchaulichkeit.
Ach dieſe Schwelgerei ſchien mir der Himmel,
Sie zieht mich immer wieder zu ſich hin,
Wenn ich ſie gänzlich mir bezwungen glaube
Und nichts genügt mir auf der reichen Erde,
Als was in mir ſich regt:
O wer vergeſſen könnte alte Sehnſucht!
Ich möchte himmliſch meine Tage nennen
Dem Wohlklang und der Liebe ſind ſie eigen,
Doch dieſer Wohlklang will erhalten ſein
Und dieſe Liebe dringt zu ihrem Ziele,
Und wenn ich möcht in Amras Arme ſinken,
So drängt der Gräfin lieblich Bild ſich ein
Und duldet nicht, daß ich die Holde küſſe,
Sie nennet zarte Scheu, was mich bezwingt,
Und liebt mich um den Abſcheu noch viel mehr,
Wie ſoll ichs nennen, was mich alſo foltert?
Iſt es die Gräfin wirklich? Will mich warnen?
Noch bin ich ſchuldlos, noch iſts nicht zu ſpät,
Ich ſage Amra, daß ich bin vermählt.

Digitized by Google

Will sie mich dann nicht retten, wohl ich bleibe:
O bliebe der Entschluß mir treu und sicher.

(Hartmann tritt ein mit einem prachtvollen Bogen und Pfeilköcher.)

Hartmann.

Den Bogen und die Pfeile hat sie mir
Verehrt, es mag wohl Gift dran sein, so besser;
Weh jedem, der uns auf der Flucht will halten:
Gold, Perlen, Edelsteine sind schon eingepackt,
Nie ist in Deutschland solch ein Schatz erschienen,
Nie solche Braut, es ist ein Feuerengel,
So funkelt sie mit ihren dunklen Augen.

Graf.

Du bist mit allem fertig, guter Hartmann,
Ich nicht, mich quält der Himmel um dies Band,
Das ich mit frevelhafter Klugheit knüpfte.

Hartmann.

Des Himmels Wille und der Klugheit Wirken
Besteht zusammen und beschränkt sich stets,
Bald giebt die Klugheit nach und bald der Himmel,
Und diesmal sind zum erstenmal sie einig.

Graf.

Der Himmel giebt nicht nach und ist entzweit,
Verschwende nicht an mir die Überredung,
Dein Eifer treibt mich zu der größten Sünde.

Digitized by Google

Hartmann.

Habt ihr mich nicht getrieben, hierhin, dorthin,
Faſt meilenweit auf meinen alten Füßen,
Um eurer Flucht Gelegenheit zu ſchaffen?

Graf.

Weh mir, daß ich zu ſpät das Gute denke.

Hartmann.

Nein Herr, in euren Zweifeln liegt der Fehler,
Was ihr hier wagt, könnt ihr im Beichtſtuhl ſagen,
Es ſoll euch doch kein Vaterunſer koſten;
Doch wenn ihr meine Treu zum Narrn gehabt,
Iſt das der Lohn für meine Sorg um euch:
Das kann kein Prieſter und kein Papſt vergeben.

Graf.

Ich möchte lohnen was ich dir verdanke,
Du weißt zu gut, daß ich dein Herz erkenne,
Doch hör, du gabſt mir ſelbſt zur Frau die Gräfin,
Dies zwingt mein Herz, der Amra zu bekennen,
Daß ich ihr nicht nach chriſtlichem Geſetz
Vermählt kann werden ungetheilt und ewig.

Hartmann.

Iſts Ernſt damit, ſo nehmt den Bogen, Graf,
Und ſchießt mich nieder aus Barmherzigkeit,
Allein mag ich nicht einziehn auf Neugleichen,
Auch mag ich nicht von Henkershand hier ſterben.

Graf.

Wie magſt du das Entſetzlichſte gleich denken?

Viel=

Digitized by Google

Vielleicht geht ſie doch mit, wenn ſie gleich weiß,
Daß ich im Vaterlande ſchon vermählt,
Auch nach dem Chriſtenthum verlangt ihr Herz.

Hartmann.

Nach Chriſtenthum, nur weil ſie euch allein
Beſitzen will durch ein geweihtes Recht; —
Euch zu verlieren, wär ihr ſichrer Tod,
Gönnt ihr das Leben, das euch ganz gehört,
Wenn eure Gräfin in der Zeit geſtorben,
Vor zehen Jahren war ſie krank zum Sterben.

Graf.

Du rechneſt auf ſo ſchlimme Möglichkeit.

Hartmann.

Ich ſah euch ſonſt in Ritterſchaaren ſtechen,
Eh ihr der Feinde Helme nachgezählt,
Ich rennte nach, wohin der Muth euch führte.
Wie ſollten wir bei andrer Kühnheit Werk
Hier ängſtlich rechnen und des Glückes Stunde
So überhören. Gott, der euch geſchaffen,
Der ſchönen Heidin einzig zu gefallen,
Der will durch Liebe ſie zur Taufe führen,
Laßt ihn nur ſorgen, ihn und mich für euch.

Graf.

Wärſt du mir immer nah, das ſchlüge nieder,
Die Grillen, die ſo mancher Tugend nennt,
Hör Freund, du weißt wohl nichts von der Beklemmung,
Wenn ſich der Zweifel fürs Gewiſſen ausgiebt.

Digitized by Google

Hartmann.

Ich war nie krank und ſtets bei feſtem Willen.

Graf.

Hältſt du's für möglich, daß der Menſch zwei Frauen
Zugleich und gleich inbrünſtig lieben kann?

Hartmann.

Hat doch der Menſch zwei Augen, ſieht mit beiden,
Als wären beide eins, liebt beide gleich,
So könnte es bei euch wohl möglich ſein,
Daß euch zwei Frauen ſind von Gott beſtimmt.

Graf.

Ob geiſtliche Gerichte das erkennen?

Hartmann.

Ich kenne Rom, die will ich ſchon bereden,
Und dann — wir haben Gold und Edelſteine.

Graf.

Du meinſt im Ernſt, das könne möglich ſein,
Du machſt mich hell und heiter mit dem Worte,
Die Gräfin iſt ſo gut, ſie wird es einſehn,
Daß ich mein Leben dieſer Amra danke,
Und Amra wird die frühre Pflicht erdulden.

Hartmann.

So ſeid nun ruhig zur Entſcheidungsſtunde,
Die mit dem Untergang der Sonne naht.

Graf.

Bei Gott, nicht die Gefahr bewegt mein Blut,
Sie giebt Zerſtreuung meinen andern Sorgen,

Digitized by Google

Von Neuengleichen droht das Ungewitter,
Und heiter sah ich gern die Burg der Väter.

Hartmann.

Wer mag denn immer ruhig sein auf Erden,
Wär längst gestorben, gäbs hier nichts zu thun.

Graf.

Ich mag in jedem Thun gern ruhig sein!
Wär alles nur vorüber dort auf Gleichen.
Der Einzug, die Erklärung, der Verein,
Das Ungewisse hat so eigne Schrecken,
Und schwärzt den Glanz von allen irdschen Tagen,
Hör Alter, nun ich Ägypten fliehen soll,
Da scheint es mir recht herrlich, die Stunden
Der Gluth, sie gehn im Schlaf so schnell vorüber,
Ein winterloses Jahr zählt noch einmal
So viele Tage, deren wir gedenken,
Mein Tagewerk war Lautenspiel und Sang
Des Herrschers Trübsinn fand sich drin erheitert,
Nie lebte ich so sorgenlos dem Tag.

Hartmann.

Und alle Tage habt ihr Herr geklagt,
Wie Sehnsucht euer treues Herz verzehre,
Nach Vaterland und Eigenthum und Frau,
Wie Wahnsinn schon in eurem Hirn sich rege,
Daß eure Jugend ruhmlos thatenlos
Den Launen eines Heiden sei geopfert.

Digitized by Google

Graf.

Haſt Recht, vielleicht nahms mir ſchon den Verſtand,
Denn ich vergeſſe, was mich ſchwer betrübte,
Wie viele Nächte habe ich verſeufzt,
Wie viele Tage habe ich verflucht,
Wie manchen Augenblick mit mir gerungen,
Ob ich gewaltſam dieſes Leben ende,
So wars, doch das Gefühl der Gegenwart
Behauptet ſtark ſein Recht, es waren Nächte,
Die ich verweint, ſo milde wie ſie ſelten
Im hohen Sommer unſer Land beglücken,
Halbdunkel nur und feuerhell beſtirnt,
Wie Amira, wenn ſie in den Saal getreten,
Wo ſich der Sultan mit dem Hof entfernt,
Und ich im Winkel ſcheinbar eingeſchlafen
Vom Hofgeſinde liſtig mich vergeſſen ließ.
O käm ſie wieder jetzt in dieſer Gluth
Möcht ich ihr Dank für die Befreiung ſagen.

(Amra erſcheint an einem Fenſter des Harems, läßt einen Sack von buntem ſeidnen Zeuge an einem Seile herunter und ſich dann ſelbſt daran herab.)

Hartmann.

Herr, Herr, ſo mag denn euer Will geſchehn,
Die Mitgabe! Daß ſie ſich an dem ſteingen Boden
Nur nicht zerſtößt, Herr, fangt ſie doch im Arm,
Sonſt muß ichs ſelbſt, ich alter Mann, noch thun.

Digitized by Google

Graf.

In meinen Armen wirſt du ſicher landen.

Amra.

Land, Land und Amra weint, gieb Kuß der Armen,
Die Amra zittert, doch ihr Herz iſt friſch,
Kann dirs nicht ſagen in der fremden Zunge.

Graf.

Du wagſt ſo viel für mich, wie ſoll ich lohnen,
Wirſt du auch finden, was du dir verſprichſt,
Ein armes Land mit langem ernſten Winter.

Amra. (Sie ſchlägt die Arme kreuzweis über die Bruſt.)

In frommer Gluth will Amra wilden Froſt
Bezwingen, taufe ſie, du frommer Chriſt,
Ein ſelger Glaube iſts, ein Mann, ein Weib.

(Sie reicht dem Grafen die Hand.)

Amra wird deine Frau, lebt, ſtirbt mit dir
An einem Tag iſt alles alles aus.

Graf (vor ſich).

Was? Meine Frau, da ſteht ſie wieder nah,
In dem Gedächtniß mir, als kennte ſie
Mit freundlich mildem Lächeln mich von Amra,
Daß ich die liebe Hand nicht faſſen kann. (laut.)
O ſelge Zeit, wenn ich ganz dein für immer.

Amra.

Wär Hartmann nur ein Prieſter deiner Lehre,
Von der er mir ſo vieles hat erzählt,
Hab Sprach und Glauben ſo um dich gelernt,

Digitized by Google

Nicht wahr, du kannſt jetzt Amra ſchon verſtehn,
Die Zunge iſt ihr gelöſt von lauter Liebe,
Sie ſpricht ſo ſinnlos wie ein Staar im Gitter,
Sie wird dich ſchon verſtehn, ſprich nur mein Graf,
Und thu ihr ſchön, ſo wie ſie dir gethan.

Graf.

O welche Angſt, die Gräfin ſtellt ſich vor
Und reißt das Halsband ab, das ich ihr ſchenkte,
Und wirfts mir zornig vor die Füße hin,
(zu Hartmann.)
Sag Hartmann, ſiehſt du nichts hier an der Mauer?

Hartmann.

Ich ſeh den Schatten gar bedenklich an.

Graf.

So iſts kein Trug, den ich mir ſelbſt geſchaffen.

Amra.

Was iſt euch, Freunde, Amra muß es wiſſen.

Hartmann.

Der Mauer Schatten ſagt mir deutlich an,
Seht hier in dieſen Stein ſchnitt ich den Streifen,
Daß bald die Sonne ſinkt. Jetzt winkt die Zeit.

Amra.

Prophet, Gott, Alla, Chriſtus, alle helft,
Ach Vater ſei nicht böſe, laß dich tröſten,
Seit Herz nicht mein, ſind ſein auch die Gedanken,
Hand, Fuß iſt alles ſein und folget ihm,
Und Amra weiß von nichts und weinet ſehr.

Digitized by Google

Graf.

Ich trag die Schuld, mich soll die Rache treffen,
Du neugeschaffnes Kind im Paradies
Sollst sorgenlos, so lang es uns verstattet,
Hinwandeln auf der Liebe selgen Bahn,
Beschwör den Gram mit deinem schönen Weinen,
O könntest du die Geister auch beschwören.

Amra.

Versteh dich nicht, geht immer so mit dir,
Und doch ist alles lieb, was du mir sagst.

Hartmann.

Und doch ist jetzt ein jedes Wort zu viel.
Hier sind die Kleider Herr, die euch verstecken.

Amra.

Das wird dir gut stehn, dieses Herrenkleid,
Hab ich dich gleich im Sklavenkleid verehrt.

(Der Graf zieht das Kleid eines vornehmen Ägypters an.)

So setz den Bund hier tiefer in die Stirn,
So schön ist keiner, werden dich erkennen.
Mach Sonnenfinsterniß im Angesicht,
Mit dieser Farbe wird dich Amra bräunen,
Wie schade ists um deine liebe Farbe.
Nimm Säbel um, wenn Vater hinter uns.

(Sie kniet nieder und streckt den Kopf vor.)

Hau Kopf ab deiner Amra, laß sie liegen,
Und eile fort, er weilet dann bei Amra.

Digitized by Google

Graf (vor sich).

Es mag ein Gleichniß sein, doch ist es wahr,
Nur ihr Verderben konnte mich erretten. (laut.)
Laß dich von böser Ahnung nicht bestricken.

Amra.

Die Amra ahnet lauter Seligkeit.

Hartmann.

Es pfeift ganz leise, dreimal, — unser Schiffer.

Amra (küßt die Erde).

Leb wohl, nicht wiedersehn, sonst haß ich dich.
(Sie lacht.)

(Hartmann führt Amra voran.)

Graf.

O könnt ich hier der Gräfin Bild festbannen,
Wie ruhig würd ich durch die Wogen schwanken.
(ab.)

5.

(Neugleichen. Ein Saal voll Rüstungen in Mondscheinbeleuchtung. Ritter Plesse tritt leise ein und geht an ein Fenster. Ihm nach schleicht eine weiße Gestalt durch den Saal und verschwindet hinter den aufgestellten Rüstungen.)

Plesse.

Mondenschein
Schläfert ein,
Wenn er an dem Harnisch blinkt
Und den Thau vom Stahle trinkt.

Mondenschein
Glänzt wie Wein,

Digitized by Google

Hält die Augen freudenwach,
Scheinet er auf Liebchens Dach.

Vielleicht zum letzten mal seh ich den Mond
Dies liebe Dach und seinen Thurm beglänzen!
Frau Barbara wollt gar nicht von ihr weichen,
Ich konnte kein vertraulich Wort ihr sagen,
Hier will sie mich anhören. Wärs vorüber! —
Kein Licht am Fenster, alles Ruhe hier, —
Die Nachtigallen sangen sich schon müde,
War das nicht ihre Thür? — Es war ein Fenster,
Das sich im milden Luftzug leise schloß.
Es brennt mein Mund, es pocht mein Herz so heftig, —
O hätt ich einen Trunk aus jenem Brunnen,
Der plätschernd überfließt im engen Hof,
Und jeden Morgen ihren Becher füllt!
Doch leichter als den rechten Weg zu finden,
Ist das Verirren in dem wunderlichen Haus,
In den bedeckten Gängen, die auf Bögen
Mit solcher Willkühr auf- und niedersteigen,
Und kreuz und quer Getrenntes kühn verbinden,
Als hätte sie der Stammherr sich erbaut
Für künftge Geisterstund, um ungehindert
Mit alter Lieb im Schloß herum zu schleichen.
Geharnischt soll er gehn, sagt Barbara,
Und mancher sieht ihn nicht, er geht vorüber
So wie ein Lufthauch, wie ein Leichenduft
Im Dunkel dieser vielgewundnen Treppen.

Digitized by Google

Wenn ſo ein Geiſt noch Theil nimmt an dem Weltlauf,
Sollt ihn die Macht, die mit dem Ewgen kämpft,
Wo ſie nicht ſelbſt das Ewge iſt, die Liebe,
Nicht auch in ſeines irdſchen Lebens Nachlauf
Ergreifen? Konnt er Jahrelang hier wandern
Und gar nicht fühlen, was mich tief entzückt? —
Da mag er trauern um den todten Leib,
Da mag er trauern, daß ſein irdiſch Wallen,
Daß ſeine Nähe nur erſchrecken kann.
Du armer Hugo, biſt noch ſchmerzlicher
Als ich von ihr getrennt und liebſt ſie doch vielleicht
Wie ich! — Beim heiligen Georg, ein Harniſch
Tritt ein, jetzt halt dich feſt mein liebend Herz
Und laß die Haare grauſend ſich erheben.

(Die Gräfin tritt geharniſcht ein.)

Still naht er mir! Es iſt mein eigner Panzer,
Es iſt mein Helm, ich ſeh das heilge Kreuz, —
Ich ſelber bins, der ſich in Glückes Ahnung
Mit ſchmerzlichem Gelübd entgegentritt,
Fort ſpiegelnd Bild, ich habe dich verſtanden.

Gräfin.

Ihr weiſt mich fort, ihr wendet euch von mir,
Nachdem ihr mich ſo ernſtlich habt beſchieden,
Seid ihr noch ſtets im Widerſpruch mit euch?

Pleſſe.

Ihr ſeid es edle Gräfin? welche Wärme

Digitized by Google

Umfängt mich nach dem Eis wie milder Frühling,
Ich war entsetzt vor der, die mich entzückt.
Die Kindermährchen üben altes Recht,
Ich glaubte in dem Harnisch zu erblicken
Des Stammherrn Geist, den eignen Geist, was weiß ich,
Es ist vergessen und ich bin so selig.

Gräfin.

Ihr drangt so ernst auf eine Unterredung,
Ihr schient verwildert in des Waldes Wildniß,
Ich mußte mich wohl waffnen gegen euch.

Plesse.

Ihr könnet mich noch immer mißverstehen.

Gräfin.

Ihr wollt die Vorsicht immer nicht erkennen.
Nein Ritter, nur um jene Vettern drüben,
Die hier mit meinen Leuten im Verständniß,
Das Unbedeutendste mir übel deuten,
Nur ihretwegen zog ich an dies Eisen,
Das ich in kranken Tagen euch genommen,
Und spielte heut des Hauses ernsten Geist,
Vor dem sich alle in die Betten drücken,
An deren Thür der Harnisch wandernd klirrt,
Durch diese List sind wir hier unbelauscht.
Was drängt euch Herr, — bekennt mir, was Entscheidung
Von diesem unruhvollen Tage fordert.

Digitized by Google

Pleſſe

(öffnet ein Fenſter und rückt zwei Stühle zuſammen).

Der keuſche Mond ſei meiner Rede Zeuge,
Ich ſah zu ihm, als der Entſchluß gereift,
Die Zweifel meines Daſeins heut zu löſen.
Ihr ſelber gabt mir heut mein Jagdgewehr,
Ihr ſelber warntet mich vor eurer Nähe;
Es iſt auch Schuld, Verbotnes zu erſehnen,
Dem Unerlaubten die Gedanken ſchenken,
Und ſeit ihr heut geſtanden, was ich euch
Geweſen, ach da hemmt mich kein Gebot,
Mein ganz natürlich Recht ſcheint mir verletzt,
Auch ſcheint mir nicht unmöglich was ich wünſche.

Gräfin.

Ich bin vermählt, — ſagt euch das nicht genug? —

Pleſſe.

Mir ſcheint dies Band, im Arm des Tods geſchloſſen,
Für eine Stunde und getrennt ſeit Jahren,
Die ihr verlort in Hoffnung ſeiner Rückkehr,
Leicht auflöslich vor geiſtlichem Gericht,
Und längſt getilgt in dem Gewiſſensbuche.
Giebts ſolche Wiederkehr zum alten Glück,
So laßt des Zufalls Willkür uns vermeiden,
Laßt feſten Schritts uns zur Entſcheidung wenden,
Befragt das geiſtliche Gericht, ich eile
Zum Morgenland und ſtreite für den Ausgang,
Und eile heim, wenn ich das Grab geküßt.

Digitized by Google

Gräfin.

Ich sollte wohl erschrecken; — zum Besinnen
Mir Zeit erbitten nach der Frauen Sitte,
Doch unser Schicksal ist so außerordentlich!
Wohlan, ich sage frei daß ich schon oft
Bei stiller Flamme an dem Webstuhl sitzend,
Im Herzen heimlich mir die Zeiten dachte,
Die ich in eurer Nähe könnte leben. —
Es ahnet vieles sich, noch ehs gesprochen,
Und alle Wünsche stammen aus zwei Herzen.

Plesse.

Es lebt ein Wille in der ganzen Welt
Und gleichet aus, was Unwill hat zerstört,
So darf ich alles, alles wieder hoffen,
Und bin des Glückes noch so ungewohnt.

(Er läßt sich auf ein Knie vor ihr nieder.)

Gräfin.

Ihr hofft zu viel, ihr höret mich nicht aus,
Noch ist die Hand nicht euer, die ihr suchet.

Plesse.

Das eine bleibt mir doch was ich gehört,
Und alles andre weiß ich zu erdulden.

(Eine weiße Gestalt drängt sich aus dem Hintergrund hervor, während er ihre Hand küßt.)

Gräfin.

Euch bleibt die Hand, mein Herz ist euch gewiß,
Wenn mir des Grafen Tod beglaubigt ist,

Digitized by Google

Doch zehen Jahre hab ich durch die Treue
Der Nachbarn dieſe Grafſchaft mir bewahrt,
Und den Ertrag den Pilgern ausgeſpendet,
Und gegen Altengleichen mich behauptet,
Weil ich des Grafen Tod als unerwieſen
Geleugnet, dem Gericht in treuer Wahrheit
Geſchworen habe, daß mir keine Kunde
Von ſeinem Sterben überkommen wäre.
Verletzt wär meine Ehre, mein Gewiſſen,
Und wagte keiner es zu rügen, ich
Ich ſelbſt erſchien mir als Betrügerin,
Wenn ich nun ſagte ohne andre Nachricht,
Jetzt iſt er todt, denn ich will mich vermählen;
Ungültig unbeendet iſt die Ehe,
Um die ich hier als Gräfin ward geehrt,
Weil ich ein andres Eheband will knüpfen,
Und liſtig war die Sorge für die Pilger,
Um einen ſchönen Freier zu gewinnen,
Ihr waret auch nicht krank, ich pflegte euch,
Um unſrer Luſt Gelegenheit zu ſchaffen.
Iſt meine Ehre und mein Ruf euch werth?
O rathet mir, wie ſoll ich mich entſcheiden.

Pleſſe

(ſteht auf, die Geſtalt verſchwindet hinter Rüſtungen).

Ihr habt mit einer Klarheit euch entſchieden,
Die meinen Weg zugleich mir deutlich zeigt,
Ein Glanz der Hoffnung bleibt nun treulich mein,

Digitized by Google

Es leitet mich ſein Leuchten, wie ein Stern. —
Verdienen muß ich, was unſchätzbar iſt!

Gräfin.

Was meinet ihr, kaum kann ich euch verſtehen.

Pleſſe.

Ich ſelber will der treue Bote ſein
Der euern Grafen ſucht im Morgenland,
Und mein Gelübde ſei zugleich erfüllt;
Und habe ich die heilge Stadt geſehn,
Und bringe ihn euch lebend nicht zurück,
So bringe ich euch Auskunft über ihn,
Das ſchwör ich euch, ſonſt kehr ich nimmer wieder.

Gräfin.

Du Herrlicher, aus zagendem Mißtrauen
In eigne Feſtigkeit erhebt mich dein
Entſchluß mit ſtolzem Flügelſchlag, wie Flammen,
Die ſtets empor zu ihrem Urſprung wallen.
Jetzt erſt werd ich des höhern Feuers froh,
Das mich ſeit früher Zeit in deiner Nähe
Erwärmte, nein nicht weſenlos wie Traum,
Und irdiſch nicht, wie der Geſchlechter Zwang,
Doch irdiſch wirklich und auch himmliſch wahr,
So fühl ich Ätherſtröme im Blute jagen,
Und ſeliges Vertraun zu deinem Herzen,
Ja dir vertrau ich, dir vertrau ich ganz,
Was in dem friſchen Thau der Stunde keimt.

Digitized by Google

Pleſſe.

Du ſtehſt noch an dies Liebſte zu vertrauen,
Und legſt die Hand bedächtig vor die Augen.

Gräfin.

Ich ſuche Ruhe, um ganz allgemein,
Als ob die Frage uns ganz ferne läge,
Euch vorzutragen dieſer Stunde Einfall. —
Iſts einer Frau vergönnt nach ſtrenger Sitte,
Wenn ſie des Mannes zehen Jahr geharrt,
Wenn ſie vergebens Boten hat geſendet,
Selbſt auszuziehn mit einem treuen Freund,
Ihn aufzuſuchen, ob ſie ihn erlöſe
Aus der Gefangenſchaft, worin vielleicht
Der Arme während dieſer Jahre ſchmachtet.
Darf ſie die Übung, die des Vaters Laune
Und eigne jugendliche Kühnheit ihr verliehn,
Darf ſie die Waffenübung ernſtlich brauchen,
Als Ritter mit den Rittern ſich verbinden,
Ins Land der Heidenvölker einzudringen,
Die ihr im Frauenkleid verſchloſſen ſind?

Pleſſe.

Gott, führe mich nicht in Verſuchung heut,
Welch freundliches Geſchick, mit eurer Nähe
Den öden Sand des Orients zu beleben,
Das heilige Gelübd an eurer Seite
Vollenden, euch begleiten als ein Marſchall,
Als Führer eurer tapfern Dienerſchaft.

Nichts

Nichts könnte da die Ritterwelt verdammen,
Wenn ich als Diener, nicht als Freund euch folgte,
Sie würde achten dieſen ſeltnen Dienſt,
Drum gebt mir heute eurer Farbe Zeichen,
Und was mich drängte fühl ich ausgedeutet.

Gräfin.

Nehmt hin die Farben meines alten Wappens,
In dieſem Band um euren edlen Nacken,
Ihr beuget euch vor mir aus freiem Willen,
Bald beug ich mich vielleicht vor euch mein Marſchall.

(Die Geſtalt erſcheint wieder.)

Pleſſe.

Und welches Handgeld gebt ihr mir dazu?

Gräfin.

Ein ernſtes Werk bedarf des ernſten Anfangs,
Es blicken zu uns her die Himmelslichter,
Und auch des Hauſes Geiſt blickt zu uns her:
Ich bitt euch Ritter, was erſcheint euch dort?

(Die Geſtalt verſchwindet hinter den Rüſtungen.)

Pleſſe.

Nichts ſchaue ich, dieweil ich nichts mehr ſcheue,
Wir ſind hinaus weit übers Geiſterreich
Im Bunde dieſer ernſten Nacht geſchritten,
Wohin ihr deutet, ſeh ich in eine Rüſtung
Die mir wohl paſſend ſcheint, wir tauſchen heut
Nach Freundesart die Rüſtung mit einander.

Digitized by Google

Gräfin.

Und eben dieſe Rüſtung, die ihr wünſcht,
Iſt jenes Stammherrn Kleid, der oft erſcheint,
Er mag euch ſchützen in dem Eiſenkleid,
Nehmt dieſe Rüſtung morgen vor den Leuten,
Faſt möcht ich heute ſagen, denn bald tagts,
Und bläſſer ſinkt das Mondenſchiff zur Bläue.

Pleſſe.

O welche Nacht!

Gräfin.

Sie hat mich ganz verwandelt,
Die Zukunft geht mir wieder thätig auf,
Vor der ich viele viele Jahre ſtill und lächelnd,
So wie ein Kind vorm erſten Winterſchnee
Geſtanden.

Pleſſe.

Nie durchwachten Liebende
So ſchuldlos eine warme Frühlingsnacht,
Erfüllen darf ich mein Gelübde jetzt,
Im Dienſt der allerfrömmſten Frau auf Erden.

Gräfin.

Still, lobt mich nicht, dort ſchallt ein heilig Lied
Von Pilgern, die im Schloſſe übernachtet,
Die Demuth iſt des Menſchen reinſtes Daſein,
Und betend nur dringt er zur eignen Tiefe.

Ein Pilger.

Sei begrüßt im Mondenſchiff,
Reine Mutter unſers Herrn,

Digitized by Google

Wer für ihn das Schwert ergriff,
Schaut in deinen Glanz so gern.

Zweiter Pilger.

Mond und Sterne schon verschweben,
Laßt zur Ferne uns erheben,
Durch den nächtgen Thau hinschreiten
Wo des Kreuzes Ritter streiten.

Viele Pilger.

Morgen leuchtet,
Thau befeuchtet,
Lerchen singend
Sich erschwingen.
Ruft die einen, ruft die andern,
Daß wir all zusammen wandern.

Andre Pilger.

Ja sie kommen
All die Frommen,
Ganz verwundert daß so viele
Sind erweckt zu gleichem Ziele.
Seht, es mehren jetzt im klaren
Ost und Westen sich die Schaaren.

Andre Pilger.

Völkerstimmen
Die geschieden
Hier verschwimmen
In dem Frieden,
Denn es ist zum selgen Wallen
Ein gemeinsam Ziel in Allen.

Alle.

Sei begrüßt im Morgenschein,
Sonne die der Nacht entsteiget,
Strahlend in den Wald hinein
Uns den Weg durchs Dunkel zeiget,

Digitized by Google

Deine Milde ſei uns Zeichen
Daß uns Gott in Neuengleichen,
In der Milde nah geweſen,
Dieſer Fraue auserleſen.

Andre Pilger.

Segne dieſes Schloſſes Fraue,
Gnädger Gott! — und bring den Herrn
In das Schloß auf grüner Aue
Ihr zurücke, die ſo gern
Alle müden Pilger pfleget,
Unter ſeinem Dache heget
Gäſte, die zum heilgen Grab
Setzen ihren Wanderſtab.

Dritter Pilger.

Sie verſpricht ein hohes Glück
Jedem, der ihn bringt zurück.

Vierter Pilger.

Altengleichen bietet viel
Wer die ſichre Kunde brächt,
Daß der Graf im Kreuzzug fiel,
Denn da erbet ihr Geſchlecht.

Dritter Pilger.

Nein die Kargen ſind nicht werth
Daß ſie trifft ein ſolch Geſchick,
Nein, der Gräfin ſeis beſchert,
Daß der Graf bald kehrt zurück.

Pleſſe.

Die guten Seelen alle lieben euch.

Gräfin.

Geht, eilet Marſchall, haltet ſie zurück,
Nie finden wir ein treueres Geleit;

Digitized by Google

Und bittet sie, daß sie nur wenig Stunden
Mir schenken zu der Reise Vorbereitung.

Plesse.

Es fügt sich alles wie durch höhern Willen,
Was diese Stunde hat erweckt im Stillen.

(Eilt fort, die Gräfin nach einer andern Seite.)

(Die weiße Gestalt tritt aus den Rüstungen hervor und erhebt den Schleier, es ist Barbara.)

Barbara.

Wie ist der Tugendspiegel angelaufen,
Wie lange mußte ich vergebens lauern,
Nun soll sie mir nicht mehr befehlen dürfen;
Jetzt thu ich was ich will, denn sie ist mein!
Ach hätt ich nur verstanden was sie sagten,
Doch als ich näher trat, kam mir ein Grauen,
Als ob die Glieder von einander bebten;
Was brauch ich mehr, sie war hier Nachts verkleidet,
Der Ritter hat gekniet zu ihren Füßen,
Wer weiß wohin sie sich bestellet haben,
Ich schleiche ihnen nach, bald seh ich mehr!

(Die Rüstung Hugos stürzt bei ihr nieder.)

Ach was ist das?

(Sie sinkt ohnmächtig nieder hinter den Rüstungen, so daß sie dem Auge verschwindet. — Marschmusik und freudiger Anruf der Pilger draußen.)

Zweiter Pilger.

Alle weihen sich der Treuen,
Alle warten hier der Zarten,

Digitized by Google

Bis zur Reiſe ſie bereitet
Mild und weiſe vor uns ſchreitet,
Sie ſoll leiten und wir ſtreiten,
Ja wir dienen ihr der Kühnen.

Viele Pilger.

Der uns führet und belebet,
Sie berühret und erhebet,
Unſre Schaaren ſie bewahren
Dieſe Fromme, die in Treuen
Iſt gekommen, zu befreien
Ihren Herrn von Sklavenketten,
Ja der Herr wird ihn erretten,
Und erweckt den ſchwachen Arm,
Und erſchreckt den Heidenſchwarm,
Giebt den Segen frommen Degen,
Wird vereinen all die Seinen.

(Der Marſch nähert ſich, die Gräfin tritt voran mit Pleſſe, ihr folgen die Pilger mit ihren Fahnen.)

Gräfin (zu Pleſſe).

Die Rüſtung ſcheint für euch herabgenommen,
Hier nehmt ſie, Marſchall, an, aus meinen Händen,
Sie iſt ein Heiligthum in unſerm Hauſe,
Und nur im heilgen Streite für dies Haus,
Für ihn, der des Geſchlechtes letzter Sproſſe,
Dürft ihr ſie tragen und des Stammherrn Segen
Den er in letzter Stunde ihr gegeben.

(Pleſſe beugt ſich ſchweigend, nimmt die Rüſtung auf und trägt ſie im Zuge fort, an den ſich viele Bewohner der Burg mit Zeichen der Bewunderung und gefaltenen Händen anſchließen.)

Digitized by Google

Pilger.

Der uns führet und regieret,
Herzen rühret, Flammen schüret,
Wie ein Brand durch Zug sich mehret,
Alles Land zum Zug sich kehret,
Wo wir ziehen unter Mühen,
Alle glühen mitzuziehen,
Und die Häuser bleiben leer,
Zieht des Kaisers Kreuzesheer.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

1.

Venedig. Ärmliches Zimmer im Hause des Galeratus. Ritter Plesse in der Rüstung des alten Herrn Hug, liegt auf dem Bette ausgestreckt. Galeratus kramt hinter Ritters Sachen an der Seite des Bettes, Galerata kommt mit Wein und Früchten auf einem Teller.

Galerata. Was suchst du zartes Männchen?

Galeratus. Halts Maul, altes Hackebrett, der eiserne Kerl wacht sonst auf.

Galerata. Ich glaube du willst stehlen wo der Kaiser sein Recht verloren hat.

Galeratus. Er hat, was mir fehlt und darum ist es mein, will mir seinen Dolch leihen, der hat eine schöne scharfe Klinge, meiner wird mir schon ein Bissel schartig.

Galerata. Was hast du heut zu schneiden, giebts guten Tagelohn?

Galeratus. Freilich und dabei geht nichts von der Seligkeit verloren, es sind ein Paar Türkenkehlen, eine gehört zu einem Halbtürken, einem deutschen Grafen von Gleichen, die zweite einer ägyptischen Braut, einer reichen Sultanstochter aus Ägypten, erst heute sind sie hier angekommen und suchen Wohnung, Mein Kamrad, der Lazi, wird sie mit Canarienvögeln, die

Digitized by Google

schön singen, in unser Sackgäßchen locken, da laure ich, bis er pfeift.

Galerata. Ich will für dich beten, daß du gut trifft.

Galeratus. Gieb mir lieber einen Schluck da aus der schön geschliffenen Flasche, wo kommt die her?

Galerata. Eine Gabe von der Markese Spira, der reichen Wittfrau an den Eisernen da, die soll er beim Aufwachen finden, damit er in Liebe an sie denkt.

Galeratus. Ich will auch an sie denken!

(Er nimmt die Flasche und trinkt sie aus.)

Galerata. Beim heiligen Markus, was machst du mein Männchen, das ist gewiß ein Liebestränklein gewesen, hab gestern die alte Petronella bei der Markese gesehen, auch lächelte sie so schelmisch als sie den Trank mir übergab. Männchen, Männchen, was wird aus dir werden, wie ist dir, wohin laufen deine Beine, zur Markese, mit einem Brodmesser schneide ich dein Herz aus und laß es am Licht platzen wie ein Krammetsvogelherz, wenn du mir ungetreu wirst, du kennst mich, Männchen, daß ich nicht lange spaße.

Galeratus. Wie kann ich wissen, du Sadrach, was in dem Trank steckt, der Teufel sitzt drinn, das merk ich deutlich, aber von der Markese merk ich noch nichts, nein, wahrhaftig, aber ganz sakrisch wird mir zu Muth, ist mir doch als ob du nur einen dürren Mohnkopf auf deinem langen Hals zu sitzen hättest.

Digitized by Google

Galerata. Es sind seine Körner in dem Mohnkopf, gute Kniffe, hab oft für dich denken müssen, du Dummkopf. Und schrei mir nur nicht, der Ritter wacht auf.

Galeratus. Mag er aufwachen, will ihn mit seinem eignen Dolche zur Ruhe legen. Was du nur vor hast mit dem Büffel? Er ist uns schon viel schuldig.

Galerata. Sei nur ruhig, die Markese hat alles doppelt für ihn bezahlt, er weiß es aber nicht, wenn sie ihn sonst nicht fangen kann, läßt sie ihn in den Schuldthurm bringen.

Galeratus. Was der Mann ihr für Umstände macht, ich glaube er ist klüger als wir meinen, er will, daß sie ihn heirathet, darum macht er sich so rar.

Galerata. Nein, ich glaub, er hat eine andere Liebschaft hier, aber der Teufel weiß mit wem, alle Nacht geht er aus, wenn der andre junge Herr kommt und sich zu Bette legt, und dann muß er nicht viel schlafen, denn am Morgen schläft er so fest, daß ihn nichts erwecket.

Galeratus. Der Harnisch ist ein schönes weiches Nachtröcklein, der muß eine Haut haben wie Pergament, um das auszuhalten.

Galerata. Er hat nichts anders anzuziehen, die Kleider hat er schon alle heimlich verkauft, ich seh alles. Aber es pfeift, — geh — und wenn du bei

Digitized by Google

der Arbeit heut nicht geschickt bist, so kratz ich dir die Augen aus und koche dir Schierling in der Suppe.

Galeratus. Du wärst der Haare, ich glaubs; dem Teufel schnitt ich heut den Schwanz ab, solch ein Feuer ist mir aus dem Wein in die Knochen gefunkelt. (ab.)

Galerata. (Brummelt ein Gebet und spricht zwischen.) Wecken muß ich ihn doch wohl. — Wer weiß was in den Früchten für Liebesaffairen stecken? — Möchte auch wohl so was kosten, aber mein grober Mann ist der Mühe nicht werth, daß ich mich in den verliebe. — Edler Ritter wacht auf und feiert den St. Nikolaustag, ich bring euch schöne Gaben.

Plesse. Laß mich, wo ich jetzt bin, — doch nun ists aus.

Galerata. Seht nur, die schönen Früchte schickt euch wieder die Frau Markese und heut sollt ihr zu ihr kommen, sie hätte euch was zu sagen.

Plesse. Ich mag das Weib nicht sehen, ich mag nichts von ihr nehmen, geh, wirfs in die Lagune, sie will mich wie den heiligen Antonius versuchen.

Galerata. Seid ihr ein Heiliger, so thut Wunder, schafft Geld für Wohnung, Kost, Bedienung. Eure Boten kommen nicht, guten Rath verschmäht ihr, die liebe Frau kränkt ihr, — sie ist die reichste Wittwe in Venedig, hat einen Palast hier und große Güter auf dem festen Lande. Sie hat so viele seidne

Digitized by Google

Kleider noch vom selgen Mann in ihren großen Schränken, sie hat sie mir gewiesen, ihr brauchtet nicht mehr im Harnisch zu schlafen.

Plesse. Fort Kupplerin, — verhungern will ich lieber, als meinen Leib verkaufen.

Galerata. Der Teufel setzt auf armer Leute Stolz den harten Pferdehuf, so hungert denn, ich bring euch heut nichts zu essen, wenn ihr die schönen Früchte so verschmäht. (ab.)

Plesse.

Fremdartige Gewalt des Geldes, gleich
Dem Tode lähmst du edle Unternehmung,
Und wie des Sarges Bretter fühlen wir
An Haupt und Fuß des Erdenlebens Schranken.
Wenn mich der Gräfin Ehre nicht betrübte,
Mich führte diese Prüfung zu dem Himmel.
Ich höre Tritte auf der Straße, ja
Sie kommen schon die Teufel, die mich quälen,
Die Krämer mit den Rechnungen ins Haus.
Es war ihr Namenstag, ich muß ihn feiern,
Die kleine Schuld drückt mich so schwer; — sie nahn
Gewissensbissen gleich, wenns kaum vollbracht, —
Der Lärm wird größer, ganz gewiß sie kommen
Die Schergen ins Gefängniß mich zu schleppen.
Ein Sprung vom Fenster in den Wasserspiegel,
Und jede Erdennoth erstickt in mir,
Doch Sie, — der Leiden und der Wonnen höchste,

Digitized by Google

Sie nährt den Muth, sie lehrt mit Sorgen kämpfen,
Und still die eigene Natur zu beugen,
Wenn wild in jeder Sehne schwillt Gewalt!
Fort durch die Hinterthür und durch den Hof,
Vielleicht daß ich den Kaufmann überzeuge,
Ich sei derselbe, den er einst gastirt,
Als er im kaiserlichen Zuge kam!
Vielleicht ists Ängstlichkeit, nicht böser Wille,
Daß er mir nicht wie damals Geld erbietet.
Es naht der Lärm! Wo ist mein guter Dolch,
Die Scheide leer, nahm ihn die Gräfin mit,
Der Arme ist in dieser Mordstadt sicher. (ab.)

Galerata (ringt ängstlich die Hände). Beten soll ich, — dem Tölpel meinem Manne muß ich fluchen, — der Wein, der Hexen-Wein, der ist an allem Unheil schuld, — den Kopf so roth wie ein Hahn, den Mund beschäumt wie ein Rasender, so ging er auf den Türken ein, da mußte wohl der Stich ihn fehlen, — und doch hätte er ihn noch erwürgt, — da kommt das junge Herrchen, unser Ritterchen Bernhard, und macht ganz keck ihn mit dem Degen los, — hier soll das Bürschchen sich wälzen, o ich habe noch Rattengift für solchen naseweisen Knaben. — Sie kommen, ich muß doch lauern, ob er meinen zweibeinigen Esel erkannt hat.

(Die Gräfin von Gleichen in dem Harnisch des Ritters Plesse, führt den Grafen von Gleichen, der noch als vornehmer Ägypter gekleidet ist, in das Zimmer.)

Digitized by Google

Gräfin.

Hier ſeid ihr ſicher, ſetzet euch, ihr ſeid
Vom langen Ringen mit dem Mordknecht ganz erſchöpft.
(vor ſich.)
Ein ſchwerer Ringen übt wohl meine Seele,
Nicht länger zweifle ich, es iſt mein Graf;
Im fremden Kleid erkenn ich ſeine Züge,
Und in den deutſchen Worten ſeine Stimme.
Das Unerwartete, das ich mir ſuchte,
Und nimmermehr zu finden hoffen durfte,
Es übereilt mich mit Entſcheidung heut:
Darf ich des Bruders Namen noch gebrauchen,
Soll ich mich gleich ihm zu erkennen geben? (laut.)
Wird euch jetzt beſſer, mühſam athmet ihr. (vor ſich)
Ich muß ihn ſchonen, noch iſt er zu ſchwach.

Graf.

Faſt ſteht mein Leben ſtill, das ich euch danke,
Mir wär geſünder, trüg ich eine Wunde.

Gräfin.

Es ſchien ein Raſender, es ſchien kein Mörder.

Graf.

Doch wollte er mich morden, ſeht hier ſteckt
Der Dolch im Pelz, der Pelz hat mich geſchützt,
Der ungeſchickte Mörder ließ ihn ſtecken,
Dann ſuchte ſeine Wuth mich zu erſticken,
Ich fand mich von dem Stärkern überrungen,
Da brachte euer Degen mir die Luft.

Digitized by Google

Gräfin (vor ſich).

Die Wunderſtunde! Meines Ritters Dolch!
Hätt Liebe ihn zu ſolcher That verführt,
Wer möchte dann der Liebe noch vertrauen,
In dieſer Stunde pflegt er ſonſt zu ſchlafen!
Hat er des Grafen Ankunft ſchon gewußt?
Er war ſchon geſtern Abend ſo bedenklich!
Obſchon der Dolch in meine Hand gegeben,
So ſag ich dennoch daß er ſchuldlos iſt. (laut.)
Ihr ſeufzet tief, was fehlt euch theurer Herr?

Graf.

Ich denk an die Geliebte, die mein harrt,
Sie wird erſchrecken, höret ſie die Botſchaft,
Sie warket mein gewiß mit Ungeduld.

Gräfin.

Wo meint ihr, daß die Treue eurer wartet? (vor ſich.)
Ich darf mich nicht enthüllen, wie es ſcheint,
Wohl mag auch ihn die Zeit bezwungen haben.

Graf.

Beim Dogen wartet die geliebte Amra,
Er hat als Seltenheit uns aufgenommen,
Der läſtigen Beſchauung war ich müde,
Und ſuchte mir ein ſtill vertraulich Haus.

Gräfin.

Wenn ich geſtärkt, ſo eile ich zu ihr,
Doch ſagt mir euren Namen, daß ſie euch
Erkennt in meiner Nachricht und mir traut.

Digitized by Google

Graf.

Sagt ihr, der Graf von Gleichen sei nicht krank,
Und würde unverletzt zu ihr heimkehren.

Gräfin.

Der Graf von Gleichen! Graf von Gleichen! wirklich.

Graf.

Ihr nennt mit Freuden meinen Namen, Ritter,
Wie neu, wie überschwenglich selig ists,
Dem ersten Menschen wieder zu begegnen,
Der meines würdgen Namens Kunde trägt,
Erlaubt mir diese freudige Umarmung.

Gräfin.

Mein theurer Graf von Gleichen seid ihrs wirklich,
O daß wir uns zum Heile wiedersehen.

Graf.

Ihr sprecht mich an aus vielgeliebten Zügen,
Seid ihr verwandt der edlen Frauen mein?

Gräfin.

Ich bin ihr nah verwandt, erkennt ihr mich?
Euch aufzusuchen hatt ich ihr geschworen,
Zum Himmel muß ich meine Blicke wenden,
Ich bin schon heut am Ziele meiner Reise.

Graf.

So seid ihr Bernhard wohl, mein lieber Schwager,
Den ich als Kind so oft aufs Streitroß setzte,
Das er mit seinen Beinchen kaum umspannte.
Ihr nickt mir zu, ich hätt euch gleich erkannt,

Wenn

Digitized by Google

Wenn die Erschöpfung mich nicht niederbeugte,
Ach wärens noch die alten guten Zeiten,
Wo ich verging in ganz geheimer Liebe,
Weil ich den Plesse vorgezogen sah
Von eurer Schwester, bis sie sich entzweiten,
Es war ein seltsam Wesen um die beiden.

Gräfin.

Ein seltsam Wesen mag ich es auch nennen,
Mein theurer Schwager, nichts ist ganz umsonst,
Denn ohne ihn, der mich hierher begleitet,
Nicht ohne diesen tapfern Ritter Plesse,
Hätt ich wohl diesen Muth in mir gefunden,
Euch in dem fernen Orient zu suchen.

Graf.

So danke ich auch ihm mein trostlos Leben;
Und welche Schickung hat ihn mir gewonnen?

Gräfin.

Er nahm das Kreuz in einem heilgen Muth,
Und euch zu suchen ward ihm aufgegeben,
Als er vorüber zog beim Schlosse Gleichen,
Von eurer Hausfrau, meiner lieben Schwester.

Graf.

Sie sah ihn wieder, liebt sie ihn auch wieder?

Gräfin.

Gott kennt das Herz und kann es nicht regieren,
Doch seines Thuns ist jeder Herr und Meister,
Und zehen Jahre sind wohl lange Prüfung.

Digitized by Google

Graf.

Verzeiht den Zweifel, ihr seid schuldlos Bernhard,
Ich kenne mich und spreche mich nicht frei; (vor sich.)
O welche Qual umnebelt meine Sinne,
O wäre Hartmann hier, mich zu berathen,
O hätte ich ihn nicht nach Rom gesandt,
Unmögliches, die Doppelehe zu fordern.

Gräfin.

Ihr seid so gut, was liegt so schwer auf euch,
Ich bin noch jung, doch hülfe ich euch gern.

Graf (vor sich).

Verschweigen läßt sich nichts, die Klugheit endet,
Und Wahrheit kann allein den Frieden geben. (laut.)
Mein lieber Bernhard, wähnt nur nicht, daß ihr
Am Ziele seid, mich aus den Ketten zu
Befrein, ich bin gefangen von der Schuld,
Ihr müßt mich ganz erhalten eurer Schwester.

Gräfin.

Gleich kann ich euch nicht helfen, aber bald
Hoff ich, der Boten Rückkehr, die wir heimgesandt,
Auf unsrer Heimfahrt vom gelobten Lande,
Nachdem wir ganz umsonst euch nachgeforscht,
Und Waffenstillstand jede Bahn verschloß.
Unsern von hier wir wurden von dem Wirth
Im sichern Schlaf den Räubern übergeben,
Erschlagen wurden unsre meisten Diener,
Mit Mühe schlugen wir uns durch,

Digitized by Google

Und nichts erſtritten wir als unſre Waffen,
Und unſre Nothdurft weiß jetzt nichts zu bieten.

Graf.

Ihr habt mich mißverſtanden, andre Schuld
Hält mich gefangen, die mich reich gemacht,
Und jede Noth kann ich von euch abwenden,
Nie war ich reicher. Wißt des Sultans Tochter,
Dem ich als Sklave in Egypten diente,
Die ſchöne Amra iſt mit mir gelandet,
Nachdem mich ihre Kühnheit hat befreit.

Gräfin.

Noch ſind ich keine Schuld in euren Worten,
Mit tauſend Liebe wird die Gräfin ſie
Empfangen, die das Leben euch errettet.

Graf.

Ihr ſolltet doch errathen, was mich quält,
Dem ältern Freund die Beichte zu erſparen.

Gräfin.

Habt ihr euch frei gewähnt und euch vermählt,
So kann das geiſtliche Gericht nur rathen.

Graf.

So groß iſt nicht die Schuld, nun wirds
Mir leicht, euch alles zu erzählen. Nein,
Noch iſt es nicht erfüllt, was ich gelobte,
Sie von dem Taufſtein zum Altar zu führen,
Sie iſt getauft zu Akkon, hier erwart ich

Digitized by Google

Den treuen Hartmann, der in Rom Erlaubniß
Zur Doppelehe soll erflehn, erkaufen.

Gräfin.

Unmögliches kann nicht der Papst gewähren,
Auch wenn er das Geschicke schonend achtet.

Graf.

Das wird mir klar, seit ich euch wieder sah,
Und eurer Schwester ganz lebendig dachte.
Hartmann, der mich zur Heirath ohne Willen
Fortriß, der mich den Wellen kühn enthob,
In denen ich den theuren Kaiser suchte,
Um der Gefangenschaft mich hinzugeben,
Er, der wie weiches Wachs mich hat geformt,
Seit frühe Jugend schon mein einzger Meister,
Ich hörte ihn zu viel, ich glaubte ihm,
Als er mir einen Weg zur Freiheit zeigte,
Wenn ich mit Amra mich verloben wollte.
Und Amra prangte in dem Herrscherreiz,
Wie hätt ich beiden widerstehen können. —
Er hat sich an dem Heiligsten vergriffen,
Die eigne Überzeugung untergraben,
Da steh ich schwankend wie ein Kind vor euch! —
Gezogen fühl ich mich von zweien Seiten,
Ich überlaß mich euch, so jung ihr seid,
Ihr könnet mir besonnen ruhig rathen,
Doch darauf gebt mir eure Hand als Ritter,
Der Schwester sagt ihr nie, was wir verhandelt.

Digitized by Google

Gräfin.

Hier meine Hand, nie kommt aus meinem Mund,
Was ihr im blinden Zutraun mir geſagt,
Doch rathen kann ich euch hier nur mit Zögern,
Und euer Zweifel hat auch mich ergriffen.
Ein heilig Recht verbindet euch der Schweſter,
Doch jener Graf, dem ſie verbunden war,
Er lebet noch als Sklave in der Fremde,
Der Graf von Gleichen, der hier wiederkehrt,
Er iſt ein Eigenthum der ſchönen Amra,
Durch ſie nur lebt er wieder im Geſetz
Der vaterländſchen Heimath, und der Ehe.

Graf.

So wollet ihr der Schweſter mich entreißen,
Die zehen Jahre einſam treu mein harrte,
Und auch den einzgen nah verwandten Freund
In die Gefahr, mich zu befreien ſandte,
Iſt eine andre ihr zuvorgekommen,
Der Liebe Wille macht die beiden gleich,
Und eurem Muth, und daß ſie euch geſandt,
Verdank ichs doch, daß ich hier leb und zweifle.

Gräfin.

So ſuchet Amra von euch los zu binden,
Und übergebt ſie an geweihte Stätte,
Daß ſie für eure Liebe ewge werbe.

Graf.

Mir wär geholfen, doch das wär zu grauſam,

Digitized by Google

O dieſe Gluth der Morgenländerin,
Sie kennet nicht Geduld, die haßt Entſagung,
Die ſteht hier einſam in dem fremden Land;
Der Chriſtenglaube iſt ihr lieb, weil er
Der meine, weil er ewig mich ihr bindet,
Das hat ſie von dem Glauben nur erkannt.
Die Gräfin feſt und ernſt in ihrem Weſen
Zu allem andern Guten hochbegeiſtert,
In mancher edlen Kunſt ſchon früh geübt,
Iſt ihrer Einſamkeit vielleicht gewöhnt,
An mich zu denken ward ihr fromme Pflicht,
Sie würde eben ſo an mich gedenken,
Wenn ſie von mir des Todes Kunde hörte,
Sie iſt zu edel für die irdſche Liebe,
Ihr könnt ich wenig nur des Glücks gewähren,
Der andern bin ich Athem, bin ich Speiſ' und Trank.

Gräfin.

Für Amra hat die Liebe euch entſchieden,
Sucht euch ein glücklich Thal, wo ungekannt
Des Lebens heitre Tage euch verfließen,
Ich ziehe heim und bring der Schweſter Kunde,
Daß man im Morgenland euch todt geſagt.

Graf.

Ihr irret, Bernhard, und ihr wühlet grauſam
Hier in der tiefſten Wunde meines Herzens,
Wo die Verzweifelung es ſchier zerreißt.
Umſonſt frug ich mich ſelbſt in langen Nächten,

Digitized by Google

Ob mir die eine lieber als die andre,
Ist Amra nahe, da erkenn ich erst,
Ich kann nicht ohne eure Schwester leben.

Gräfin.

Ihr seid erfinderisch in eigner Qual,
Das Spiel der Laune wird vorübergehen.

Graf.

Ihr kennt mich nicht, ich quäle nie mich selbst,
Ich habe eine Sehnsucht nach der Ruhe.
Und alles quält mich, weils die Ruhe stört
Und diese Stunde bleibt mir unvergeßlich,
Weil ich seit Jahren nicht so ruhig war,
Und wie mein schlimm Geschick mich stets verfolgt,
So hör ich schon ein Toben in dem Hause,
Das diese kurze Ruhe mir verletzt.

(Ein Venetianer Hauptmann mit einer zahlreichen Wache führt den Ritter Plesse gefesselt ein. Galerata folgt mit Lärmen.)

Hauptmann.

Seht Herr den Mörder, der euch angegriffen,
Wir fingen ihn hier an der Hinterthür,
Zeigt her den Dolch, der euch im Pelze steckte,
Ob er in seine Scheide wirklich paßt.

Gräfin.

Ist möglich Plesse, zweifeln möchte ich,
Ich möchte lieber an mir selber zweifeln,

Digitized by Google

Nicht trau ich mehr der Sonne, daß ſie ſteige,
Wenn ſie ſich heute in den Abend ſenkt.

Galerata.

Er wars gewiß, es war gewiß ſein Dolch.

Pleſſe.

Dies iſt mein Dolch, ich fordre ihn zurück,
Wer ihn mir heut geraubt, mißbrauchte ihn,
Euch Herr hat er verletzt, ſeht mich ſcharf an,
War ich es, der euch angefallen hat?

Graf.

Der Angriff war ſo unerwartet mir,
Und bald erloſch mir die Beſinnung ganz,
Doch wie ich euch jetzt nah und näher ſehe,
In euch den Ritter Pleſſe wieder kenne,
Der mich zu ſuchen in die Fremde zog,
So werf ich meinen Handſchuh jedem hin,
Will ritterlich für eure Unſchuld fechten.

Hauptmann.

Um heimlicher Verbrechen läßt ſich fechten,
Doch Straßenmord, von Zeugen hier beſchworen,
Bedarf der öffentlichen Unterſuchung,
Der Ritter iſt des hohen Raths Gefangner.

Galerata.

Er war der Mörder, ich habs hier geſehn,
Es ſpricht der Dolch ſo deutlich gegen ihn.

Pleſſe.

Kalt ſtaunend, ohne Schrecken, ungewiß

Digitized by Google

Des Ausgangs, jener höhern Hand ergeben,
Die mich so sichtbar wunderbar geführt,
So seh ich dort, wenn hier nicht alles trügt,
Den edlen Grafen, den wir ferne wähnten,
Erfüllt ist meiner Kreuzfahrt schönster Ruf,
Was meine Seele schmeichelnd sonst umtönte,
Das ist nun alles fern und sinkt in Stille.
Die beste Seele blickt mich zweifelnd an,
Es schreit der Haufe mich schon an als Mörder.
Ich fühl mich schuldlos, wie ich je gewesen.

Gräfin.

Der Schein war gegen euch, aus euch spricht Wahrheit.

Graf.

So spricht kein Mörder, laßt ihn frei Herr Hauptmann.

Hauptmann.

Ich kenne das Gesetz, das ungerührt,
Von Mitleid und von Zorn mit fester Hand,
Auch wenn die Erde bebt, die Wage hält,
Ich darf nicht richten, nur der Rath spricht Recht.

Plesse.

Ich wünsche, daß ich Richter sind wie ihr.
Lebt wohl und denket mein in guter Stunde,
Ihr seid vereinigt und was will ich mehr.

Graf.

Ich gebe euch mein Wort, euch zu befreien.

Digitized by Google

Pleſſe.

Verſprecht mir nicht zu viel, es ſteht bei Gott,
Der beſſer weiß, ob mir die Freiheit taugt.

Gräfin.

Ich ſehe euch, wir müſſen uns noch ſprechen.

Pleſſe.

Das Wort giebt alles mir, was ich noch wünſche.
(Der Hauptmann führt ihn nach ſtummer Pauſe fort.)

Graf.

Sagt Bernhard mir die Kunſt, ſo edler Seele
Vertraun und Freundſchaft ſich anzueignen,
Wie löſet ihr das glatte Eis des Umgangs,
Das in den ritterlichen Sitten uns
Umzieht, in ſolcher Freundſchaft ſteht ſichs feſt,
Ich könnte Neid um ſolche Freundſchaft fühlen.

Gräfin.

Die Freundſchaft giebt ſich jedem, dem ſie frommt.

Graf.

So meinet ihr ſie wäre mir nichts nütze,
Ihr ſollt es ſehn, wenn ich den Ritter rette,
Daß ich der Freundſchaft mich erfreuen kann;
Ich liebe ihn mit einer Herzensgluth,
Ich laß ihn nicht und wenns das Leben koſte.
Wie hat ihn meine Frau verſchmähen können,
Er iſt viel beſſer, tauſendfach als ich,
Er ſoll mein ewger Hausgenoſſe ſein,
Das muß er ſchwören, wenn ich ihn befreie.

Digitized by Google

Gräfin.

Die Freundſchaft duldet nicht den Zwang der Schwüre.

Graf.

Kann ſein, — ſo kenn ich auch die Freundſchaft nicht,
Die ganze Welt liegt mir noch eingehüllt!
Nun kommt mit mir und rathet mir getreulich,
Beim Dogen hoff ich ſeiner Freiheit Gnade,
Dort werdet ihr auch Amra kennen lernen.

(ab mit der Gräfin.)

Galerata. Du alter Kopf, das hat der Teufel dir heut eingegeben, mit dem Ritter, der Galeratus iſt am letzten Haar aus dem Waſſer gezogen und ich, — ich ſpringe zur Markeſe, ſie kennt die Schleifwege, ſie rettet den Ritter für ſich und das bringt mir Segen auf meine alten Tage. Wer nur in Ehren ſein Stücklein Brod eſſen kann, der ſtiehlt nicht, es bringt keiner einen unſchuldigen Menſchen gern ums Leben, es iſt nur, daß einer ſich nicht immer auf andre Art helfen kann. (Galeratus kommt haſtig gelaufen.) Nun kommſt du Tölpel, weil es Eſſenszeit, und haſt doch nichts verdient den ganzen Morgen.

Galeratus. Sieh Geld, du Drachenneſt, geh, eil dich, kauf Blumen, Früchte, flechte Kränze, brings zur Markeſe.

Galerata. Wie kommſt denn du zu der Markeſe?

Galeratus. Geh lauf, mit uns iſts aus, doch will ich für dich ſorgen, ich bin im Dienſte der Markeſe.

Digitized by Google

Galerata. Ich gönn dich ihr, schaffst du nur Geld, der Liebestrank war echt. (ab.)

Galeratus. Beim Teufel ja, der hats mir angethan, es ist mein Glück, daß sie just einen brauchte. (ab.)

2.

(Ein Waldweg bei Altgleichen. Norbert und Gangolph lauern mit Jagdspießen.)

Norbert. Ist der Kerl noch nicht auf Grund und Boden von Altgleichen.

Gangolph. Eben tritt er über den Graben, so leicht, als ob es ihm nichts kosten sollte, er singt glaube ich gar, als hätte er gar nichts versehen, oder als ob kein Herr hier wäre.

(Ein Bote kommt singend an.)

Bote.

Und bin ich auch schon matt und müd,
Ich seh mein kleines Haus,
Mein heißer Athem wird zum Lied,
Ein jeder Baum zum Strauß,
Das Vöglein pfeift vom Weihnachtsfest,
Was ist zu Hause mir bescheert?
Wohl dem, der sich zu Hause nährt,
Der hält sich rein das Nest.

(Norbert faßt ihn.)

Norbert. Halt, du Dieb, was gehst du auf dem verbotnen Fußsteige durch unsern Forst?

Bote. Herr, ich bin kein Dieb, ich komme weit her und habe nichts von eurem Verbot vernommen.

Digitized by Google

Gangolph. Haſt du unverſchämter Raubgeſelle nicht den Graben geſehen, iſt dir das nicht genug?

Bote. Es iſt ja alles verſchneit Herr, ich habe nichts geſehen.

Norbert. Sperr ein andermal die Augen auf, jetzt ſollſt du ſitzen, wo du nichts zu ſehen haſt.

Bote. Herr erbarmt euch meiner, ich war ſo luſtig als ich mein Häuschen vom Berge wiederſah, dachte ſchon ich wäre bei Frau und Kindern, ich konnte vor lauter Freude gar nicht ſehen.

Norbert. Das iſt alles kahler Vorwand, Holz haſt du mauſen wollen, du biſts geweſen, der uns vor acht Tagen die ſchöne Eiche geholt hat und die Buchen, du zahlſt für alle.

Bote. Ich will gewiß alles zahlen Herr, ich heiße Andres, nur laßt mich jetzt los, ich bringe ſo wichtige Botſchaft nach Neugleichen, daß mir der Weg von Venedig zehnfach bezahlt wird.

Gangolph. Bruder hörſt du, laß mich den Mann vornehmen, ſei ſtill. Was für Botſchaft bringſt du, wollen ſehen ob du auch nicht lügſt.

Bote. Es iſt gar kein Geheimniß Herr, ihr mögts wohl ſchon vernommen haben, wie unſre Grä- fin und der Ritter Pleſſe im Schlafe nicht weit von Venedig und wir Dienerſchaft alle in unſrer Ruhe von Räubern überfallen ſind. Die haben uns alles ge-

Digitized by Google

nommen und die Leute sind alle erschlagen, mich hat aber der Himmel recht geschützt.

Norbert. Also die Gräfin ist erschlagen, so bist du frei.

Bote. Nein, Gott sei gedankt, die hat sich mit dem Ritter und mit mir glücklich durchgeschlagen nach Venedig, aber alles schöne Gut und Geld ist zum Teufel, da leben sie in Venedig vom Hungertuche und haben mich nach Hause geschickt mit Briefen, um Geld und Leute zu holen, bin aber unterwegs, mag wohl noch von Schreck in der Nacht gewesen sein, in schwere Krankheit verfallen, haben mich die Leute zu den barmherzigen Brüdern in Nürnberg gebracht, bin ich wieder frisch und gesund geworden und hab mich gleich auf den Weg gemacht.

Gangolph. Halt Bruder, der Fang war gut.

Norbert. Ich versteh dich nicht.

Gangolph. (leise) Bewahren wir den Boten, wer weiß ob die Gräfin je wieder von sich hören läßt.

Norbert. Sie mag mit ihrem Ritter Welsch lernen und Welsche Nüsse knacken.

Bote. Kann ich jetzt gehen liebe Herren?

Norbert. Halt, du wolltest uns davon laufen, — zur Strafe kommst du ins Verließ, — wollen dich an Gehorsam gewöhnen.

Bote. Aber meine arme Kinder und meine Briefe.

Digitized by Google

Norbert. Die Briefe gieb her, will sie bestellen, nun marsch, soll ich dir Beine machen?

Bote. Barmherziger Gott, soll denn kein Mensch auf Erden froh sein, ist die Freude doch immer ein Unglückszeichen? (Alle drei fort.)

3.

Venedig. Ein Gefängniß. Ritter Plesse in Ketten schlafend. Pietro, der Gefangenwärter und Galeratus.

Pietro.

Er schläft ganz fest, jetzt ist es Zeit mein Freund.

Galeratus.

Du hast dein Geld, so mach dich an die Arbeit.

Pietro.

Du mußt mir helfen, sieh sonst schafft es nicht.

Galeratus.

Da seh ich recht des Teufels Klauen drein,
Daß ich hier selbst für meinen Nebenbuhler
Den Feensitz zur Liebesnacht muß bauen,
Und kann mich gar nicht weigern.

Pietro.

So lauf davon, wenn sie zu viel dir thut.

Galeratus.

Sie hat mirs angethan, ich kann nicht laufen,
Das Herz dreht sich in mir als wär es närrisch.
O der verdammte Trank den ich heut stahl,
Den sie für diesen hatte brauen lassen.

Digitized by Google

Ich trank ihn aus, ich hatte Durst, wer glaubte,
Daß solch ein Teufel in dem Tranke steckte.
Ja Bruder hüte dich vor Zaubereien,
Sonst war ich trotzig wie ein junger David,
Nun muß ich dienen wie der starke Simson
Nachdem ihm Delila das Haar geschnitten.

Pietro.

Denk nur einmal es wäre gar nicht wahr.

Galeratus.

Hast recht, ich will versuchen so zu denken,
Au weh, das geht nicht Freund, da sticht das Blut,
Und drängt und ich werd sonst ein ganzer Narr!
Ich muß schon thun was mir die Frau befiehlt. —
Auf dieses Purpurbette leg den Ritter.

Pietro.

Wart nur, ich muß ihm erst die Fesseln lösen.

Galeratus.

Hier setz den Schenktisch mit den feinen Speisen her,
Daß ihm der Wohlgeruch zur Nase duftet.

Pietro.

Nun sind wir fertig und der Zaubergarten
Gefällt mir so, daß ich drin wohnen möchte.
Wie wird der Herr sich freun wenn er erwacht.

Galeratus.

Und sie ihm dient wie ich ihr dienen muß.
Nun kommt sie und ich muß in Demuth zusehn.

(Die

Digitized by Google

(Die Markesa Spira tritt durch den Gang ein als Zauberin gekleidet, mit einem Zauberstabe, setzt sich auf das Bette, nimmt den Kopf des Ritters in ihren Schooß und spielt in seinen Locken.)

Markesa.

Weil ich sein Haupt in meinen Armen wiege,
Dafür hat er im Schlafe mir gelacht,
Noch schließt er fest die Sterne meiner Nacht,
Daß ich in Seligkeit nicht ganz erliege.
Er weiß noch nichts von meiner Zaubermacht,
Und trüber Ernst umhüllt jetzt seine Züge;
Einst nahte Jupiter in kühner Lüge,
Und diese Lüge hat die Lieb erdacht.
Wird Lüge in das reine Herz eindringen,
Sind diese Zauberpfeile nicht verloren,
Für die ich dunklen Mächten mich verschworen?
O weh mir, daß ich diesen Fels erkoren,
Zurück zu mir des Zaubers Pfeile springen,
Mit krankem Grame mich um Schönheit bringen.

(Die Gräfin in Rüstung tritt im Hintergrunde mit Pietro ein.)

Gräfin.

Ich will nicht sprechen, möchte ihn nur sehn,
Und seines Lebens mich hier selbst versichern.
Doch was ist dies? Er ruht im Schooß des Weibes.

Pietro.

Still, still, sonst dürft ihr hier nicht lange weilen.

Digitized by Google

Markesa (ohne beide zu bemerken).

Doch welche Wonne ihn mit Küssen wecken,
Der sich im Arm des Todes träumend wähnt,
Schon haucht der Frühling durch die Rosenhecken,
Von naher Lust mein freudges Auge thränt,
Ich mag ihm nicht mit meiner Gluth erschrecken,
Und doch mein Mund sich nach dem Munde sehnt.

Gräfin (vor sich).

Entsetzlich, kaum vermag ich mehr zu schauen,
Was habe ich für Recht, daß ich ihm fluche,
Er ist befreit und mir ist er verloren.

Pietro.

Fort Herr, sonst blickt auf euch die gnädge Frau.

Gräfin.

Es soll ihn meine Nähe nicht betrüben.

(Sie stützt sich auf Pietro und wankt in die Seitenthüre, aus der sie hervorgetreten war.)

Plesse (erwachend).

Das Fieber wüthet schon in meinem Hirn,
Umsonst erwehre ich mich dieser Täuschung;
Ich sehe einen Garten rings gepflanzt,
Wie damals als ich noch in ihrer Nähe,
Auf weichem Lager der Genesung harrte.

Galeratus (der sich bisher die Hände zerbissen, vor sich).

Ich wollt es wäre wahr, er läg im Fieber,
Er läg schon todt in ihren schönen Armen,
Da würde sie ihn nicht beküssen,

Digitized by Google

Und ich braucht mir die Hand nicht zu zerbeißen,
Die jeden Augenblick ihn möcht zerreißen.

(Pleſſe hat ſich unterdeſſen verwundert vom Schooße erhoben und umgeblickt.)

Markeſa.

Kein Fieberwahn zerrüttet eure Sinne,
Ihr ſeid im Reich der Feenkönigin,
Die in das Morgenland euch hat getragen,
Wo ſüße Luſt in tauſend Wundern blüht.

Pleſſe.

Mich drückt der Rauſch der dumpfen Zauberwelt,
Und durch die Roſen ſeh ich Kerkerwände.

Markeſa.

Statt zu genießen was euch noch gegönnt,
Stört ihr ja ſelbſt der Liebe ſchöne Täuſchung,
Und werft die Blumenkette ab, die euch
Der ſchweren Feſſeln Eindruck hat gekühlet.

Pleſſe.

Des Todes Schrecken hatt ich überwunden,
Was mahnt ihr mich durch falſche Luſt ans Leben.

Markeſa.

Ich glaube, daß ihr ſterben könnt als Held,
Doch ſchöner iſt es noch als Held zu leben,
Die Schrecken einer Welt ſich unterwerfen,
Von der wir wenig wiſſen, viel verlangen.

Digitized by Google

Pleſſe.

Mit Rührung ehre ich den treuen Sinn,
Ihr habt mich nicht vergeſſen in der Noth.

Markeſa.

Ich will nicht rühren, ich will euch erfreuen
Und mich mit euch in Frühlingsluſt zerſtreuen.

Pleſſe.

Verwandelt mich, ſeid ihr die mächtge Fee,
Wie ich jetzt lebe dien ich einer andern.

Markeſa.

So liebe wen du willſt, nur lieb auch mich.

Pleſſe.

Nie hab ich ſolche Worte denken können.

Markeſa.

So lern von mir. Du warſt noch nicht vermählt,
Mich ſchied der Tod von zweien Männern ſchon,
In jedem ſchien mir alle Welt begraben:
Die Welt beſteht und ich, ich liebe dich.
Entzieh mir nicht die Hand, ſchlag ein in meine,
Und ſei nur mein, ſo lang ich dir noch ſchön.

Pleſſe.

Es hat ſchon eine andre meine Treue.

Markeſa.

O ich verrathe dich bei keiner andern,
Der du dich früher haſt als mir verbunden.

Pleſſe.

Seltſam, ein jedes Land hat andre Liebe.

Digitized by Google

Markesa.

Das lernst du jetzt erst? — warst so lange hier,
Zwingt dich die Sonne hier zu Ruhestunden,
Wenn dort die Thätigkeit sich frei bewegt,
So zwingt sie dich auch hier zu andrer Liebe,
Nun lebe hier, so wie wir Italiener,
Ganz hingegeben jeder guten Stunde,
Die deutsche Welt hat dein hier ganz vergessen.

Plesse.

O dies Vergessen trifft mich freilich hart,
Die Welt hat mein vergessen, doch die Engel,
Die in des Menschen Innern prüfend schauen,
Sie sollen meine Treue einst beschwören.

Markesa.

Ich bin dein Engel, der dich deiner Falschen
Einst wiedergiebt, nur ich kann dich erlösen,
Ein Jahr nur bleib dafür als Dank bei mir,
Dein Urtheil ist gesprochen, du bist todt,
Durch mich ist dir ein Weg zur Flucht eröffnet.

Plesse.

Ihr glaubt mich schuldig, weil ihr mir zur Flucht
Wollt rathen, nein, ich harre ritterlich
Auf Gott und Recht die über mich entscheiden.

Markesa.

Hier giebt es andre Liebe, andres Recht,
Das Recht, ist hier ein Gaukelspiel der Klugheit,
So wie des Staates Vorsicht es will wenden.

Digitized by Google

Die Fremden ſind gefürchtet, nicht geſchützt,
Und ohne Aufſehn werden ſie gerichtet,
Daß ſich kein fremdes Fürwort darin miſche.
Glaub mir, dein Todesurtheil iſt geſprochen.

Pleſſe.

Sie werden mich nicht ungehört verdammen.

Markeſa.

Biſt du im Eigenſinn erſtarrt? — ich flehe
Für die Geliebte, der du treu ergeben,
Ich flehe um den ſchönen Kopf, der ernſt
Sich von mir wendet, in ſich ſelbſt zu ſchauen,
Wo keine Hülfe wohnt, nur ſtolzer Trotz.

Pleſſe.

Gönnt mir den Frieden, der viel höher iſt
Als aller Menſchen Macht und böſer Wille.

Pietro (kommt eilig gelaufen).

Ach gnädge Frau.

Markeſa.

Was iſt du kannſt nicht reden.

Pietro.

Mein Kopf, mein armer Kopf, ich bin verloren.

Markeſa.

Was iſt? du biſt verwirrt!

Pietro.

Sie kommen ſchon,
Zu ſolcher Zeit, das war noch nie erhört,

Digitized by Google

Sie wollen ihn schon richten und wir alle,
Wir werden mitgeköpft, wenn sie uns finden.

Markesa.

Verstecke mich, ich hab zu viele Sünden.

Galeratus.

Ach wie viel Sünden habe ich auf mir.

Markesa.

Ach hätt ich nimmermehr geliebt den Ritter.

Plesse.

Nun seht ihr ein, daß ich wohl Recht gehabt.

Markesa.

Ich bin von Sinnen, sehe keinen Ausweg.

Galeratus.

So muß ich hier um bloße Unschuld sterben,
Und kam heut Morgen glücklich aus der Schuld,
Als ich den fremden Türken angestochen.

Plesse.

Du bist hier meiner Unschuld bester Zeuge.

Pietro.

Es hilft euch nichts, denn ihr seid schon verdammt,
Die hören heut nichts mehr, die richtens aus,
Ihr müsset sterben, wärt ihr nicht verdammt,
Weil diese hier bei euch gefunden werden,
Und der Senat darin Verschwörung sieht,
Und ich muß sterben, weil ich gütig war,
Dem tollen Weibe ihren Willen that.

Digitized by Google

Galeratus.

Sprich noch ein Wort von Güte, denk ans Geld.

Pleſſe.

Im Zank vergeudet ihr die Rettungszeit,
Seid ihr von Sinnen, traget fort den Plunder,
Verſteckt in einer Höhle dieſe Fremden.

Galeratus.

Das gab der heilge Markus euch hier ein,
Was iſt hier leichter, als ſich zu verſtecken,
Nachher da ſchiffen wir dort übers Meer,
Und landen ein Paar Meilen von der Stadt.

Markeſa.

So ſchiffen wir gleich fort mit unſerm Pleſſe.

Pietro.

Es iſt unmöglich, denn der Rathsherrn Diener
Die harren ihrer Herren, die hier richten
Bei jenen Kähnen, laſſen niemand durch.
Hier aber gehts in meine Wächterkammer,
Die Feerei ſchlepp ich da auch hinein,
Ihr Pleſſe legt euch ſchnell die Feſſeln an;
Euch hülf es nichts, wenn ihr uns all verriethet.

Pſeſſe.

Wer gab euch denn den Rath zu eurer Rettung,
Als ihr in Feigheit euren Kopf verloren.

(Sie räumen auf, Galeratus führt die Markeſa in das Zimmer, wohin auch die Gräfin abgegangen.)

Digitized by Google

Pleſſe.

Wär mir ein Wunſch in dieſer Stunde frei,
Das Büchlein wünſchte ich in meine Hände,
Das meine Gräfin betete am Morgen,
Der uns erklärte nach ſo langer Nacht,
Jetzt kann ich leſen, lernte es von ihr,
Da fänd ich ſicher ein Gebet für mich,
Damit ich ihrer nicht beſtändig denke,
Indeſſen ſie mich längſt vergeſſen hat.
Sie iſt dem Grafen zugeführt, vollbracht
Iſt meine Reiſe, ich bin überflüſſig,
Sie hat mich nicht vergeſſen, darauf ſterb ich,
O hätt ich nur das Büchlein, daß ich nicht,
Statt des Gebets, nur ihrer denk im Tode;
Es mag Abgötterei wohl ſein dies Weſen,
Der Herr der Welt mag mich dafür heut ſtrafen.

(Diener mit Fackeln treten ein, dann Rathsherren, endlich Pietro mit dem Schwerte.)

Rathsherr.

Hier tretet näher mit den Fackeln,
Daß ich den Urtheilsſpruch vorleſen kann. (Er lieſt.)
„In Nummer Hundert ſitzt auf Tod und Leben
Ein Deutſcher, der heut einen andern anfiel,“
Seid ihrs, kann euren Namen nicht recht leſen.

Pleſſe.

Ich bin ein Ritter, bin kein Meuchelmörder,
Das Leben iſt mir wenig, viel die Ehre.

Digitized by Google

Rathsherr.

He Pietro, iſt dies nicht der arme Sünder?

Pietro.

Es iſt der Rechte, glaubt es meinem Wort,
Hier ſagt ein Jeder, daß er ſchuldlos ſei.

Pleſſe.

Ich bin wohl angeklagt, doch nicht gehört.

Rathsherr.

Ihr könnt doch nicht in eigner Sache zeugen,
Ihr ſeid verdammt nach vieler Zeugen Schwur.

Pleſſe.

Wer ſind die Zeugen, nennt ſie mir ihr Richter,
Daß ich vor einem höhern Richter euch
Der Falſchheit und der Lüge nicht mag zeihen.

Rathsherr.

Als Zeuge wider euch ſchwur Galeratus,
Ein Bürger unſrer Stadt und euer Wirth.

Pleſſe.

Gewiß war ers, der mir den Dolch entwandte.

Rathsherr.

Wenn ihr uns Zeugen bringt, iſts gut, ſonſt ſchweigt.
Auch ſind noch andre Zeugen gegen euch,
Die Galerata, die den Angriff ſah,
Ihr Schwager Lazi, der den Fremden führte,
Und deſſen Ehefrau, die gute Mona,
Die ihren Mann aus Furcht gehalten,
Daß er dem Grafen nicht beiſpringen konnte.

Digitized by Google

Plesse.

Sie sind verschworen alle mit einander
Zur Missethat gewesen, ja das ahn ich,
Wie kann ihr Schwur euch gegen mich bestimmen!
So viele Leute sehen einen morden
Und kommen ihm nicht in der Noth zu Hülfe?

Rathsherr.

Es war ein Fremder, was ging der sie an,
Und haben sie hier falschen Schwur geleistet,
So haben sie der Seele Seligkeit
Verschworen, doch euch kostets euren Leib. (Er liest.)
„Der Mörder ist durch Rathschluß ganz einmüthig
Zum Tod verdammt und weil dem Rathe durch
Den Löwenrachen ist verkündet worden,
Daß dieser Mörder durch den fremden Ritter
Dem römschen Kaiser soll empfohlen werden,
Daß viele ins Gefängniß zu ihm dringen,
So sei des Todes Urtheil gleich vollzogen."
Ich breche über euch den weißen Stab
Und übergebe euch in Henkers Hand.

(Die Rathsherren und Diener ziehen mit den Fackeln ab, Pietro bleibt mit dem Schwerte und einer Fackel.)

Pietro.

Ein kurz Gebetlein darf ich euch verstatten.

Plesse (vor sich in der Stellung eines Betenden).

Wer sind die fremden Ritter, die für mich
Nach Rettung suchen und mich so verderben?

Digitized by Google

Der Graf, die Gräfin, ja ſie ſinds, die Treuen,
Sie ſorgen wohl um mich, und ihr Verſehen
Iſt ihrer heftgen Freundſchaft ſchönſtes Zeichen.
Sie wollen mich erretten und ich wollte
Mich unterwerfen dieſem falſchen Trug,
Den die bethörten Völker als ein Recht
Erdulden, nein, ich bin ein Ritter, frei,
Will ſtehn in meinem Lande dem Gericht,
Das heimlich richtet und doch hört,
Die Ketten ſind gelöſet durch die Frau,
Die wohl den Sinn der Richter kannte, friſch
Ich will das Schwert, das die Gerechtigkeit
In falſche Hand gegeben, mir gewinnen;
Nicht ungerächt will ich hier untergehn.

Pietro.

Habt ihr gebetet Herr, ſeid ihr bereit,
So will ich auch mein breites Schwert bereiten.

Pleſſe (wirft die Ketten weg und entreißt dem erſchrokkenen Pietro das Schwert; Pietro fällt vor ihm auf die Kniee; er ſetzt ihm das Schwert an die Kehle.)

Gott ſteht mir bei, das Schwert — das Schwert iſt mein,
Ein Ruf um Hülfe wär dein letzter Hauch!
Hier geht ein Gang, ſprich leis, wohin er führt!

Pietro.

Mich friert entſetzlich Herr, ich kann nicht reden,
Der Weg geht nach dem Waſſer, er iſt offen,
Denn die Markeſa iſt dahin entflohen.

Digitized by Google

Plesse.

Ist dort ein Nachen, den ich führen kann?

Pietro.

Ja Herr, gewiß, ein Nachen und zwei Ruder.
Schenkt mir das Leben für die gute Nachricht,
Errettet euch, ich sag daß ich mein Amt
Nach dem Gesetz an euch verwaltete,
Und euren Leib ins Wasser warf wie andre.

Plesse.

Du bist zu klug und ich ein dummer Deutscher,
Du führst mich an, wenn ich dich leben lasse.

Pietro.

Ich habe eine Frau und auch fünf Kinder,
Ich hab noch nicht gebeichtet, kann nicht sterben.

Plesse.

Du sollst mich rudern, dann bist du mir sicher.

Pietro.

Ach Herr, wenn ihr das Leben mir wollt schenken,
So nehmt mir nicht den Lebensunterhalt;
Ach wärt ihr reich, ich folgte euch so gern,
Ihr seid ein Herr von so gewaltgem Muthe,
In euren Augen leuchtet mir ein Feuer,
Als wäret ihr der Engel mit dem Schwerte,
Der alle Teufel in mir niederstürzt,
Ich bin wie ausgebrannt in meinem Herzen,
Ich bleib euch treu und wenn sie mich zerhacken.

Digitized by Google

Plesse.

Ich bin wohl reich, dich zu ernähren,
Doch soll dein Hauch kein frommes Land vergiften,
Bleib bei dem Tisch, den du den Raben deckst,
Wenn du mir Eines nur versprichst zu thun.

Pietro.

Ich lauf für euch durchs Feuer, bester Herr.

Plesse.

Kein Höllenfeuer hast du zu bestehen,
Dein Lohn ist einer guten Seele Ruhe,
Nimm dieses Band, noch einmal will ichs küssen,
(Er schreibt etwas darauf.)
Wie damals, als sies um den Hals mir hing,
Sie soll mich fälschlich nicht als todt betrauern,
Nicht unnütz sich bemühn zu meiner Rettung.

Pietro.

Was soll ich thun, ich kann euch nicht verstehen?

Plesse.

Wo ich gewohnt beim Galeratus, frag
Nach meinem guten Freund, dem Ritter Bernhardt,
Bring ihm dies seidne Band, er wird es kennen.
(vor sich.)
Und meines Lebens Rettung darauf lesen.

Pietro.

Ich kenn den Herrn, er sieht fast weibisch aus,
Er liebt euch sehr und war um euch betrübt,
Aus Mitleid ließ ich ihn in das Gefängniß.

Digitized by Google

Er müsse euch noch sprechen, sagt er,
Doch als er eintrat, war schon die Markesa
Bei euch, der mußte ich mein Wort auch halten.

Plesse.

O das verhaßte Weib nahm mir den Segen,
Der lieben Nähe, sag wo blieb der Ritter?

Pietro.

Der Gram um euer Leben brach sein Herz,
In Ohnmacht sank er dort in jener Kammer.

Plesse.

Ohnmächtig! Fluch sei der Markesa! Wehe!
Ohnmächtig? Todt vielleicht! du gabst ihn auf!
(Er springt eilig nach der Kammer.)

Pietro.

Du dummer Deutscher, läßt du so mich frei,
Will dir den Schreck einränken, wart nur wart!
(Plesse trägt die Gräfin aus der Kammer, ihm helfen die Markesa und Galeratus.)

Plesse.

He Pietro hilf, bring starken Wein und Essig.

Pietro.

Ich brauch die Stärkung selber nach dem Schrecken,
Euch will ich starke Männer holen, wartet!
(läuft fort.)

Markesa.

Ihr seid verloren und wir sinds mit euch,
Er holt die Wache und wir sind gefangen.

Digitized by Google

Pleſſe.

Ihr tragt des Unglücks Schuld, ihr ſterbt mit mir,
Iſt dieſer todt, was hülfe mir die Rettung.

Markeſa.

Der junge Ritter athmet noch, ich ſehe
Es an der Feder, die vom Hauch bewegt.

Pleſſe.

Sie athmet noch, das Blut durchbebt die Glieder,
Und prüft ſich neu bewegt in ihrem Herzen.

Markeſa.

Der Ritter iſt verloren wie wir alle,
Entfliehn wir nicht der Macht des tück'ſchen Pietro.
Auf rett uns Galeratus, ich befehls.

Pleſſe.

Seid ruhig, wir entfliehen auf dem Meer,
Ich nehm euch mit und Galeratus rudert,
Nicht weigre dich du Mörder, ſieh mein Schwert.

Galeratus.

Das fürcht ich nicht, wenn ihr den Ritter tragt,
Doch ich muß dienen meiner Herrſcherin,
Noch fühl ich ihren Trank in allen Adern.

Pleſſe.

So eil dich, zeig den Weg, wir wollen
Auf ſchwachem Kahn dem mächtgen Gott vertrauen,
Und wenn ihr Aug im Wogenglanz den Tag
Begrüßt, wenn Licht aus Licht dann rein geboren,

Digitized by Google

O welch ein Glanz, der uns den Weg erhellt,
Den nächtlich uns der wilde Sturm getrieben.

(Er trägt sie fort, Galeratus geht voran, die Markesa folgt.)

(Der Graf, ein Rathsherr und mehrere Diener mit Fackeln.)

Graf.

Beeilet eure Schritte, Herr, daß nicht der Tod
Den Brief der Gnade meiner Hand entwinde.

Rathsherr.

Wir sind in dem Gefängniß, wo er saß.
Ihr Leute, ist der Diener des Gerichts
Noch nicht gefunden, dem er übergeben?

Ein Diener.

Sie bringen ihn gefangen hergeschleppt.

(Pietro kommt, geführt von Dienern.)

Rathsherr.

Was ist euch Pietro, seid ihr denn verrückt,
Daß ihr mir heute nicht wollt Rede stehen?

Pietro.

Ach gnädger Herr, ich hab euch nicht erkannt,
Und in der Nacht kommt mancher blinde Schrecken
Hier wo so manches Blut vergossen ist.
Ich dachte einen Leichenzug zu sehen. (vor sich.)
Das nenn ich gut gelogen, bis ich weiß
Ob mir der Trotzkopf schon entflohen ist.

Digitized by Google

Bei Gott, er iſt ſchon fort, das gilt mein Leben,
Wenn ich nicht dreiſt ihn todt zu lügen weiß.

Graf.

Liegt hier der deutſche Ritter nicht gefangen?

Pietro.

Er lag wohl hier, ſein Rumpf liegt nun im Meer.

Rathsherr.

Es war ſein Urtheil leider ſchon geſprochen.

Graf.

O Gott, ſo ſchnell ward über ihn gerichtet,
Die Milde ſcheitert an der Eil des Rechts.
So bleibt mir nichts von ihm als dieſer Dolch,
Ich will ihn treu zum Angedenken tragen.

Rathsherr.

Ihr trauert um den Feind von eurem Leben.

Graf.

Mein Herz ſpricht ihn von dem Verdachte frei,
Nun bleibt noch Bernhard meine einzge Sorge.

Rathsherr.

Vergebens war die Mühe ihn zu ſuchen,
Am Abend ging er aus und kam nicht wieder,
In einer Straße kämpften viele Männer,
Und deutſche Worte wurden da vernommen,
Des Rathes Diener forſchen überall.

Graf.

Ach über Pleſſe rollt das Meer die Wogen

Digitized by Google

Und Bernhard deckt vielleicht ein frischer Sand;
Es will der Himmel seine Opfer haben,
Er holt die Liebsten sich und prüfet uns,
Ob wir auf ihn vertrauen und entsagen. (ab.)

Pietro (vor sich).

Habt Dank ihr Heiligen, die mich befreit.

(Galerata kommt mit Dienern.)

Galerata.

Gerechtigkeit will ich gleich gegen meinen Mann,
Ich habs jetzt ausgeforscht, wo er versteckt
Gewesen, hier war er mit der Markesa,
Es habens ihre Leute mir verrathen
Und Pietro hat für Geld sie eingelassen;
Mein Mann, der Dummkopf ist von ihr behext
Mit einem Liebestrank, den er gestohlen,
Nun bleibt er aus, da es doch Nachtzeit ist,
Wie soll ich armes Weib allein bestehen?
Der Esel ist wohl keiner Thräne werth,
Doch wie soll ich die Arbeit all beschicken,
Ich kann die Gondel doch allein nicht fahren.
Der Rath soll ihn mir diese Nacht noch schaffen,
Sonst schrei ich Aufruhr durch die ganze Stadt,
Und lege Feuer an bei der Markesa
Und lache noch dazu, wenn sie verbrennt.

Rathsherr.

Das ist ein Satan, packt das böse Weib
Und Pietro legt gefangen, denn es scheint,

Digitized by Google

Daß er ſein Amt für Geld mißbraucht, ihm iſt
Sein bös Gewiſſen an die Stirn geſchrieben.

Pietro.

Es lügt das Weib, was weiß ich von dem Mann.

Galerata.

Haſt du von mir die Blumen nicht empfangen,
Dem fremden Ritter ſollteſt du ſie geben,
Ich ſeh ſie noch in jener Ecke ſtehn,
Seht da ihr Herrn ein Prachtbett der Markeſa.

Rathsherren.

Gleich legt ihn hier in dieſe Feſſeln ein.

Pietro.

So muß ich leiden um mein mildes Herz
Und er iſt frei und ich muß um ihn ſterben.

(Er wird gefeſſelt.)

Galerata.

Siehſt du, daß keiner mich des Lügens zeiht
Und daß der ganze gnädge Rath mich ſchützt.

Rathsherr.

Das Weib bringt in ein anderes Gefängniß. (ab.)

Galerata.

Wer mir was thut, den bete ich zu tode.

Diener.

Aha, biſt du des leidgen Satans Braut,
So wollen wir im Waſſer dich verſuchen
Und ſchwimmſt du gut, ſo kannſt du auch gut brennen.

Digitized by Google

Galerata.

Ich kann nicht ſchwimmen, denn ich ſcheu das Waſſer,
Hab doch Erbarmen, bind mich nicht ſo hart.

Pietro.

Mit uns hat keiner auf der Welt Erbarmen,
Wer weiß es, was wir jenſeit finden werden.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

1.

Nacht. Weideplatz mit alten Eichen, auf einer Seite ein großer Stein, auf der andern eine Kapelle, im Hintergrunde die Burg Neuglei-chen. Gottschalk sitzt vor der Kapelle, hält in der Hand eine brennende geweihte Kerze und liest halblaut in einem großen Buche. Barbara läuft mit einer Ruthe um den Stein und macht mur-melnd Kreise, wirft auch abwechselnd auf ein kleines Kohlenbecken allerlei Weihrauch. Norbert, Gangolph und Joseph arbei-ten daran, den Stein überzukippen mit Schaufeln und Stangen.

Norbert. Hier frisch eingestochen, hier muß der Stein überkippen.

Gangolph. Es war mir eben, als hörte ich einen dort unten schnarchen.

Norbert. Das wird wohl ein Maulwurf ge-wesen sein, die schnarchen so gewaltig, daß die Erde Nasenlöcher bekommt.

Gangolph. Ich wollt sie hülfen uns, ich dampfe schon wie ein Turnierpferd.

Joseph. Wärs nur am Himmel ruhig.

Gangolph. Hör nicht darauf, wir müssen eilen, es tagt früh.

Gottschalk. (Mitten im Lesen ohne aufzusehen) Eilt euch ihr armen Grafen, ich lauf sonst davon, sieht mich der Schloßvoigt, so werde ich gefangen, denkt daran, es ist ein Grenzstein.

Digitized by Google

Barbara. (ohne im Gehen ſich unterbrechen zu laſſen) Leſe er, ſonſt holt uns Satanas leibhaftig.

Norbert. Eilt euch, eilt euch, was ſtehſt du wieder müßig Joſeph, ich treff dich mit dem Grabſcheidt.

Joſeph. Die Arme brechen ſchier und das Herz bricht mir aus Gram um die Mutter, es tagt, da giebt ſie mir den Segen und nun findet ſie mich nicht mit ihrer lieben Hand.

Norbert. Warum muß ſie dir auch immer den Segen geben und uns nicht, du nimmſt uns das Fett vom Segen ab.

Gangolph. Halt Frieden mit dem Knaben. Der Stein bewegt ſich, ja wenn er Haare hätte, da wollte ich ihn packen.

Norbert. Ich ſtoße ihm die eiſerne Stange in den Leib. Es geht. Joſeph krieche her und ſtecke die andre Stange unter dieſe hier.

Joſeph. Haltet ihr nicht den Stein, ſo bin ich platt gequetſcht wie eine Maus in der Falle.

Gangolph. Wir halten ſchon. Nur noch ein Ruck und der Zahn iſt heraus; wie die alte Erde bluten wird.

Norbert. In lauter Goldſtrömen.

Joſeph. Glück auf! der Stein kippt über.

(Der Wächter in Neugleichen bläſt.)

Digitized by Google

Gottschalk. Rettet euch, der Wächter bläst den Tag an. (Er läuft davon.)

Barbara. O weh, o weh, er liest nicht mehr, der Satan packt mich mit seinen heißen Krallen; hau nicht so grimmig mit den Nesseln um die Beine, weh mein Kopf in den Hörnern. (Sie läuft davon.)

Norbert. Die Thörin, sie saß in einem dürren Ast, das meinte sie wären Teufelshörner. Wie dumm von dir, daß wir uns mit dem Volk belastet haben, sie werden doch etwas vom Schatz uns abverlangen.

Gangolph. Es ist geschehn und bei uns stehts, wie viel wir ihnen geben. Spring hinein Joseph und hol uns die erste Hand voll Edelsteine aus dem Grab.

Joseph. (springt hinein) Tief genug ists, aber ich kann nichts finden, es ist ein glatter Boden wie in einer Braupfanne, es laufen ein Paar alte Kröten darauf umher, weiter sind ich nichts.

Gangolph. Auch nicht Kohlen? die werden an der Luft zu Geld.

Joseph. Nichts, überall nichts, auch in den Ecken nichts.

Gangolph. Nichts, das ist der Teufel! Wäre uns nur der Gottschalk nicht fortgelaufen, so hätte der Teufel den Schatz nicht verstecken können.

Norbert. Kein Teufel, Spitzbuben haben den Schatz gestohlen.

Joseph. Ach Gott wie wird mir angst.

Digitized by Google

Gangolph. Wer hats verrathen? Wem hast dus erzählt Joseph? gleich bekenne, oder wir lassen dich nicht heraus.

Norbert. Arm und Bein zerschlag ich dir Joseph, wenn du nicht gleich bekennst.

Joseph. Ihr ruft mich so grimmig an als ob ich schon verdammt wäre. Laßt mich heraus, die Blindschleichen umschlingen meine Füße.

Gangolph. Erst bekenne, wem du von unserm Schatze erzählt hast, das mildert deine Strafe.

Joseph. Niemand, niemand, — ausgenommen neulich — der sagt nichts wieder, der stiehlt nicht — der ist so fromm.

Gangolph. Wer? wer?

Joseph. Dem alten geistlichen Herrn, der mir immer an der wüsten Kirche Unterricht giebt im Lesen und Schreiben, er lächelte darüber und sagte: Fleiß und Sparsamkeit sei der beste Schatz.

Norbert. Welcher Geistliche? Nie leid ich das müßige Volk im Schlosse.

Gangolph. Ich höre auch zum erstenmal von ihm, sicher läßt ihn die Mutter kommen.

Joseph. Nein, die Mutter kennt ihn nicht und wundert sich immer, wenn ich von ihm erzähle.

Norbert. Das ist sicher der Schatzgräber, der schon seit Jahren hier im Lande herumzieht, der hat ihn gehoben, es ist als ob mir der Zornteufel die

Digitized by Google

Kehle zuſchnürte, ich möchte mir das eigne Fleiſch von den Knochen reißen.

Gangolph. Norbert, hältſt du nicht, ſo kippt der Stein nieder, ich kann nicht mehr gegenſtemmen, die Glieder zittern mir.

Joſeph. Helft, helft, Erbarmen!

Norbert. Laß ihn fallen! (Der Stein ſtürzt nieder) Ich wollte der Himmel ſtürzte zuſammen, ſo ſchlüge er alle Vögel todt die uns ausſpotten.

Gangolph. Der Tag leuchtet, wir ſind zu müde den Stein aufzubringen, was wird die Mutter ſagen wenn Joſeph ausbleibt.

Norbert. Sie hat ihn uns nicht zum Aufheben gegeben. Barbara ſagte: ſie könne allein wiſſen, ob Joſeph den Schatz heben dürfe. Hier ſcheidet ſich Echtes vom Unechten. Der Teufel holt immer ſeine Beute auf andre Art, als der Menſch denkt. Haben wir keinen Schatz gefunden, wir ſind des Baſtards los.

Gangolph. Wenn er Luft hat ſo kann er unten noch lange leben, wir retten ihn heut Nacht wenn alles finſter.

Norbert. Biſt in allem halb, darum iſt dein eines Auge blau, das andre braun. Joſeph ſoll nicht leben.

Gangolph. Aber wohin mit uns. Sollen wir Gottſchalks Rath folgen und mit den Freijägern Neugleichen erobern?

Digitized by Google

Norbert. Du bist ein echter Gleichen, nach dieser Nacht wag ich alles.

Gangolph. Fort, fort, sonst erregen wir Argwohn.

(Gangolph und Norbert bleiben im Hintergrunde stehen, die Markesa als Ritter gekleidet und bewaffnet tritt mit Galeratus auf, der ebenfalls gewaffnet ist.)

Markesa.

So meint ich doch da stehe Ritter Plesse,
Und Bernhard wollte sich vor mir verstecken.

Galeratus.

Die sehen eher Räubern gleich als Rittern,
Ich hab den Dolch bereit, seid ruhig Frau.

Markesa.

Ein schlimmer Streich daß wir uns heut verirrten,
Es ist noch keine Viertelstund, als ich
Gedankenvoll den Schritt beschleunigte
Und ihren Schritt noch hinter mir vernahm.

Galeratus.

Das war mein Schritt, der eurer Eil nachstrebte.

Gangolph (zu Norbert).

Sie sprechen leise, haben sie gelauscht?
Sie könnten uns verrathen.

Norbert.

Will sie fangen!

Galeratus (zu Norbert).

Ihr Herrn, wo geht der rechte Weg nach Hanstein,
Zu Ritter Bernhards Burg?

Digitized by Google

Norbert (zieht den Dolch).

Bleibt doch bei uns,
Kommt mit zu uns, der Weg dahin ist schlecht.

Galeratus (zeigt seinen Dolch).

Ein blinkender Wegweiser Herr, doch seht,
Nicht wenger blank ist dieser hier nach Hanstein,
Und Zweie gegen Zweie sind sich gleich.

Gangolph.

Nun ihr verstehet Scherz, dort geht der Weg,
Seht da das Schloß im blauen Wälderkreis,
Nehmt das Geleit mit euch.

Galeratus.

Zum Dank ein Trunk.

Gangolph (trinkt).

So recht, mir war recht hellig.

Norbert.

Laß mir auch was.
Das hat gemundet, lebet wohl ihr Herren.
(Gangolph und Norbert ab.)

Markesa.

O wäre dies die letzte Angst gewesen,
O könnte diese Angst die Liebe tilgen.

Galeratus.

Wir können nun den Weg nicht mehr verfehlen,
Er ist quer durch den dichten Wald gekerbt.
Ach fänden wir den Weg nur nach Venedig.

Digitized by Google

Markesa.

Erst sei mein Herz versöhnt und auch der Rath
Muß erst durch Geld von mir versöhnet werden.
Ach dort, da werd ich ihn erst recht vermissen.
(Markesa und Galeratus ab.)

Bilibald

(kommt vom Schlosse mit einer Pergamentrolle),

So hab ich mich ein volles Jahr bezwungen
Nicht aus den Mauern unsrer Burg zu treten,
Das Wetter ist zu schön, ich halts nicht aus,
Der Meistersänger übermannt den Schloßvoigt,
Ich muß hinaus, wer wird auch heute kommen,
Gerade heute und warum just heute?
Sollt sich ein unbekannter Feind uns nahen,
Die Welt ist ja von ewgem Frieden selig,
Und durch die Blumen springt mein fernes Liebchen.

Anneliese (kommt).

Herr Schloßvoigt seid gegrüßt, saht ihr den Joseph,
Den jungen Herrn von Altengleichen heut?
Er ist uns fortgeschlichen und die Mutter
Besorgt, daß ihm ein Unglück sei geschehen.

Bilibald.

Ein Glück ist ihm geschehen, ja ich wette
Wie mir, daß ich dir hier begegnen muß,
Ich hab mich hier verirrt, zeig mir den Weg
Zu deinem Munde liebes süßes Kind.
Ich helf dir suchen deinen jungen Herren.

Digitized by Google

Anneliſe.

Ach Herr, dies iſt mir eine große Gnade.

Bilibald.

Sieh, wie die Vögel ziehen über uns
Und wir, wir ſollten hinter Mauern lauern.

(Bilibald drückt ihr die Hand.)

Anneliſe.

Wenn des Frühlings Heere ziehen,
Lerche friſch die Trommel rührt,
Ach da möchte ich entfliehen,
Ach da werd ich leicht verführt,
Handgeld, Händedruck zu nehmen,
Und ich kann mich gar nicht ſchämen.
Bäume wie die Lanzen blinken,
Helle Knospen brechen auf,
Und wie Federbüſche winken,
Zieht hinüber Windes Lauf;
Blüthen auf die Lippen fallen,
Und ich muß ſo lockend ſchallen.
Schwinge deine Blüthenfahnen,
Apfelbaum im Morgenſchein,
Frühlingskrieger anzumahnen,
Daß ſie ſchwören treu zu ſein,
Die im Frühlingskrieg verbunden,
Einen ſich zu ewgen Stunden.

Bilibald.

Du Engel haſt mein Lied ſo hübſch geſungen,
Komm mit, ich will im Wald dir andre lehren.

(Er geht fort mit ihr.)

Gottſchälkchen (hat ſich leiſe genähert, ſingt).

Wie gefährlich ſind die Zeiten,
Wenn die Bäume ſchlagen aus,

Digitized by Google

Nachtigall ſchlägt drauf von weiten,
Jedes Blatt macht ſich ſo kraus,
Nach den Beiden muß ich ſehen,
Die im Grünen ſich ergehen.
(Er ſchleicht ihnen nach.)

2.

(Ritter Pleſſe und die Gräfin treten gerüſtet auf. In der Ferne erklingt eine Laute.)

Pleſſe.

Jener Töne fernes Irren
Führet nicht vom Wege ab,
Schon mit bangendem Verwirren
Hemmt das Aug den Wanderſtab;
Hier eröffnen ſich die Äſte,
Endlich blicken wir hinaus
Und es war doch Gleichens Feſte
Dieſes räthſelhafte Haus.

Gräfin.

Gleichen war es, was wir ſahen
Mitten durch den Blüthenglanz
Wie ein bleiches Haupt uns nahen,
Das geſchmückt mit friſchem Kranz.
Schmerzenheimath, Haus der Leiden,
Enge Mauern, drückend Dach,
Daß der treue Freund will ſcheiden
Klagt aus dir der Winde Ach!

Pleſſe.

Nein die Welt erglänzt von Freuden

Digitized by Google

Und der Wind jagt allen nach,
Schäflein auf dem Walle weiden,
Zu der Mühle ſtürzt der Bach
Und ich mein, dieſelben Fluthen
Sah ich ſonſt wie jetzt am Thor
In den frühen Strahlen bluten,
Blutend ſtand mein Herz davor.

Gräfin.

Aber ach die fluthgen Wellen
Kehren nie zu ihren Quellen,
Und der Menſchen leichter Kahn
Fährt wohl nie dieſelbe Bahn.

Pleſſe.

Was iſt Fliehen, was iſt Scheiden,
Wenn die Wipfel alle blühn,
Und in tauſend ſelgen Leiden
Die Gedanken himmliſch glühn.
Ach da bleibt ein Wetterleuchten,
Wenn die Sonne unterging,
Und die Thränen friſch befeuchten,
Was den Kopf zu traurig hing.

Gräfin.

Ja ich fühle in dem Leiden,
Daß dein Bild wie eingebrannt,
Auch nach dieſer Sonne Scheiden
In mein Auge bleibt gebannt:
Ach in dieſer Wipfel Rauſchen

Digitized by Google

Schallet deine Stimme mir,
O wie oft werd ich hier lauschen,
Wanderst du schon fern von hier.

Plesse.

Was ist Fliehen, was ist Scheiden,
Wenn die Wipfel alle blühn,
Und wir in den fernen Weiten
Wie in lieber Nähe glühn.
Doch wenn Geistes Blätter fallen,
Wolkenzug den Himmel deckt
Und kein Herz im Frost kann wallen,
Nichts die öden Sinne weckt,
Wenn der Vogel uns begrüßet
Mit dem letzten Abschiedsschrei,
Und ihm keine Thräne fließet
Und das Herz von Sehnsucht frei, —
Dies Vergessen, dies Entfallen
Aller Blüthe aus dem Geist,
Wend o Liebe ab von allen,
Die du hier in Schmerzen weihst. —
Dies Vergessen und Vergehen
Aller Lust der Frühlingszeit,
Laß den Treuen nicht geschehen,
Nimmer sei sein Herz zerstreut,
Daß kein frühes Bild erblasse,
Frühes Wort sich nie vermißt,
Daß es Gegenwart nicht fasse

Digitized by Google

Und die Zukunft ganz vergißt.
So laß fliehen, so laß scheiden
Meiner Tage ernste Zahl.

Gräfin.

Nahe leuchtet diesem Leiden
Einer Zukunft Hoffnungsstrahl,

Plesse.

Immer ernster wird mein Denken,
Immer treuer wird mein Sinn,
Und ich darf die Blicke senken
Zu der tiefsten Tiefe hin,
Denken darf ich an das Scheiden,
Daß ich dich nicht wiedersehe;
Dich zu sehen, dich zu meiden
Brachte mich zur schwersten Höh.
Fort, nun muß es leichter gehen,
Diesseit bleibt zurück der Graus,
Jenseit winken andre Ehen,
Geistesnähe baut das Haus
Und das Schöne der Gestalten
Ist auch Geist und blüht da auf,
Kein Erkalten, kein Veralten
Kennet da der Sterne Lauf.

Gräfin.

Mir die ernsten Träume schenke,
Die entfliehen deiner Brust,
Wenn ich deiner dann gedenke,

Digitized by Google

Wirſt du meiner auch bewußt,
Daß in künftgen ewgen Stunden,
Eins den andern wieder kennt;
Weil wir innerlich verbunden,
Uns der Herr der Welt nicht trennt.

(Die Melodie aus der Ferne ſchweigt.)

Pleſſe.

So ſind wir ſchon verbunden, ja beim Himmel,
Als ich euch todt in meinen Armen trug,
Da fühlt ich, daß ihr unſichtbar in mir,
Und dieſer Leib war nur der Schönheit Sarg,
Die mich mit euch zur Ewigkeit verbunden.
Begreif ichs wie ich euch verlaſſen konnte,
Als uns die Jugend freundlich wollte einen!
Wohl iſt ein Teufel in des Menſchen Willen,
Ein ſtiller Wahnſinn den Verſtand umlauert.

Gräfin.

Nothwendiger ſcheint nicht dies neue Scheiden,
Nennt eure Heimath dieſes Schloß, ihr habt
Durch treuen Dienſt hier Eigenthum erworben.
Der Graf, gekettet an die junge Liebe,
Die ihm im Glanz des Morgenlands erſchien,
Wird dieſes innre Band uns nicht mißgönnen. —
Denkt unſre Liebe iſt kein Kindermährchen,
Wo keiner weiß, wohin es führen kann,
Kein irdſcher Wunſch kann jemals ſie erfüllen,
Wir können ſie vor aller Welt enthüllen.

Digitized by Google

Pleſſe.

Ich fühl mich nicht ſo ſtark in meinem Herzen,
Mit dieſem Jahre habe ich gerungen
Und dieſer Sieg, er hat mein Herz gebrochen.

Gräfin.

So iſt es wirklich Zeit euch abzulohnen? — —
Was ſchenk ich euch für ſo viel treue Dienſte,
Für ſo viel Mühe um mein armes Leben?

Pleſſe.

Euch danke ich die Kunſt in Schrift zu leſen,
Schenkt mir das Buch zum Angedenken,
Das aufgeſchlagen lag an jenem Morgen
Im Gärtchen, wo wir beide uns erklärten.
Es hat die Kraft von eurer lieben Nähe
So oft empfangen, daß es mich euch naht.

Gräfin.

Ich ließ es wohl bewahrt im Schloß zurück,
Es ſei das Erſte, was ich ſuch im Schloſſe,
Wohl iſts ein Buch, wie euer Herz es braucht.

Pleſſe.

Ihr werdet ungern dieſes Buch vermiſſen.

Gräfin.

Bald fehlt mir doch die gute Zeit zum Beten,
Denn mit dem Grafen zieht der Wirthſchaft Sorge,
Zu Feſt und Ritterſpiel ins ſtille Schloß,
O betet dann für mich und denket mein;
Ich eile euch dies Büchlein herzubringen.

Digitized by Google

Pleſſe.

Ich ſeh euch ſicher noch?

Gräfin.

Was zweifelt ihr,
Wohl heute noch einmal und künftig öfter,
Wohin ihr geht, hieher iſt euer Ziel.

Pleſſe.

Die Flüſſe winden ſich in ihrem Lauf,
In tauſendfacher Krümmung und der Wandrer,
Der ihnen immer wieder iſt begegnet,
Glaubt nicht, daß ſie die Erde je verlaſſen,
Und endlich ſtürzen alle doch ins Meer.

Gräfin.

Ja alle, nur durch kurze Zeit geſchieden,
Es giebt ein Ziel, wohin die Zeit uns treibt.

(Sie geht nach dem Schloſſe, Ritter Pleſſe legt Rüſtung und Wanderſtab bei der Kapelle nieder, die Laute tönt aus der Ferne.)

Pleſſe.

Der Blinde ſchleicht am Wanderſtabe,
Weiß nicht, daß ſchon die Sonn im Meer,
Er trägt an ſeiner Laſt ſo ſchwer,
Die Laſt iſt ſeine einzge Habe:
Den Knaben trägt er heut zu Grabe,
Der treu ihn durch die Welt geführt,
Ihn hat der Hungertod berührt,
Als er für ihn gefleht um Gabe.

Digitized by Google

Die Gabe, die geſchenkt dem Kleinen,
Die er ihm ſterbend dargereicht,
Das Brod, mit Thränen eingeweicht,
Kann er nicht ſehn und nur beweinen.
Er ſucht geweihte Erd zu finden,
Und ſcheut zu miſſen ſeine Laſt,
Wenn er die kalte Hand nicht faßt,
Was ſoll ihn noch der Welt verbinden? —
Dem Blinden kann ſich auch verkünden,
Der ihn im hohen Himmel kennt,
Er hat ihn von der Welt getrennt,
Daß er ſoll ihn allein hier finden.
Der Müde ſinkt und an der Stelle,
Fühlt er des Altars heilgen Stein,
Er gräbt den irdſchen Führer ein,
Des Himmels Führer ſtrahlt ihm helle. —
Des Himmels Frühling iſt erſchienen
Bei ſeines Lieblings irdſchem Grab,
Es wurzelt ein der Wanderſtab,
Das dürre Holz will wieder grünen;
Es wächſt zum Blüthenkranz am Grabe,
Und der im Himmel ruhtend liebt,
Hat ihn aus Liebe nur betrübt,
Der Gott im Menſchen war der Knabe.

(Er ſteigt langſam in die Kapelle; aus dem Walde kommt der Graf von Gleichen mit einer Laute langſam nachdenkend gegangen.)

Digitized by Google

Graf.

Ich trug der Einſamkeit Vertraute,
Die Laute wie die Braut geſchmückt,
Ans Herz hab ich ſie feſtgedrückt,
Bis ich vor mir die Jungfrau ſchaute.
Die Jungfrau ſang vor ſich, die Laute
Klang lieblicher aus ihrem Mund,
Er that ein andres Herz mir kund,
Das mir in dem Entzücken graute.
Der Liebe Töne mich erweckten
Aus meiner Freundſchaftsträumerei,
Ich ſah, daß etwas wirklich ſei,
Daß jene Träume mich nur neckten,
Die Laute will der Hand entfallen,
Und hier im Graſe liegen bleibt,
Wen Liebe aus der Welt vertreibt,
Dem wird ſie Troſt und Freundſchaft ſchallen,
Sie konnt in meinem Herzen leſen,
Sie tritt ſo ſtill in ſich zurück,
Wo ſie erſchaut der Liebe Blick,
Sonſt wär es Freundſchaft nicht geweſen.

(Er legt die Laute bei Seite neben der Kapelle nieder.)

So eilt nun alles ungehemmt zum Glück.

(Er blickt um ſich und erſchrickt.)

Hier öffnet ſich die Ausſicht und mein Gleichen,
Liegt vor mir wie die Richtſtatt dem Verbrecher.
Ich hatte es ſo ſchön mir vorgeſtellt,

Digitized by Google

Ich ging voraus, ganz ungeſtört zu ſchwelgen
In der Erinnerung vergangner Zeit. —
Ach meine Seele iſt in ſich entzweit.
Wie kann ſie fortbeſtehn? Sie geht hier unter,
Und kämpft ſich nicht zum ewgen Leben durch.
O dieſer Untergang, er iſt entſetzlich.
Noch geſtern dacht ich Amra ganz beſiegt,
Die Gräfin herrſchte ganz in meiner Seele,
Als Freundin wollt ich ihr die Fremde bringen,
Und allen eignen Willen von mir werfen.
Mit dieſem Eichenſchatten kommt das Bild,
Das ich in meiner Jugend lang genährt,
Von einer Morgenländerin mir wieder,
Die hier vorüberzog mit fremden Pilgern,
Und auf den Schooß mich nahm mit ſüßer Wolluſt,
Und mir erzählte von dem Wuchs der Palme,
Und von der Ruhe in der heißen Gluth,
Und mich ſchon mit ſich nehmen wollte, als
Der Hartmann in den Weg trat wie ein Eichbaum.
Die Eiche windet qualenvoll um nichts
Die tauſend Äſte, ach ſo ſind wir hier
Und dieſe edle Palme, die ich mir
Gewonnen, ſoll mir ohne Frucht verblühn?
Daſſelbe Wähnen, Zweifeln kehrt zurück,
Wie in dem Jahreslauf unſicher Wetter,
Obgleich der Himmel ganz kryſtallhell ſchien!
Zur Sonne habe ich geſehn vertrauend

Digitized by Google

Und doppelte Gestalt wie bunte Flocken,
So schweben die Geliebten mir vor Augen.
Dort naht die Gräfin mir, sie kennt mich nicht,
Und Amra scheint erschrocken zu verweilen.

(Die Gräfin ist in weiblicher Kleidung vom Schlosse herabgekommen und blickt ohne umzuschauen in das Gebetbüchlein.)

Gräfin.

Wie hat mich Scheu mit diesem Kleid umgeben!
Mein treuer Freund, was ihr begehrt sei euer.

Graf (läßt sich auf ein Knie nieder).

Ich hab dich wieder, nichts begehr ich weiter,
Als deinen Segen, denn du hast gebetet;
Leg deine Hand auf meine heiße Stirn.

(Sie blickt ihn verwundert an, legt die Hand auf ihn.)

Gräfin.

Du bist der Segen, den wir lang vermißt,
Das freudge Volk wird deinen Einzug segnen.

Graf.

Du hast mit seltner Treue mein gewartet,
Wie soll ich dir vergüten diese Jahre,
Du hast so treue Boten mir gesendet,
Der Bruder rettete mich vom Verrath;
Sprich nicht von ihm, daß nichts die Stunde trübe.

Gräfin.

Was ihm geschehen, das geschah auch mir.

Digitized by Google

Graf.

So dank ich dir, was er für mich gethan
Und meine Lieb zu ihm ist dir gewonnen,
Wir stehn in Gottes Hand, der heut uns schenkt
Ein Wiedersehen nach so langen Jahren,
Es giebt ein Wiedersehn, ein Auferstehn
Von allen Lieben, die wir hier vermissen.

Gräfin.

Der Himmel war so gütig, raubte keinen.

Graf (vor sich).

Sie weiß noch nichts von dem verlornen Bruder.
(laut).
Du bleibst doch mein, wen könnte ich vermissen,
Doch ja, nach einem Diener muß ich fragen,
An dessen Pflege du mich einst empfohlen,
Ist Hartmann nicht hieher aus Rom gekommen?
Er hatte diese Zeit voraus bestimmt.

Gräfin.

Noch hat sein Kommen Niemand mir gemeldet.
Wird er dir Heil vom heilgen Orte bringen?

Graf.

Ich hoffte einst, jetzt brauch ich nicht dies Heil,
Ein andermal will ich es dir erzählen.

Gräfin.

Lebst du noch in dem Wahn dieses Alten?

Graf.

Hier kenn ich nichts, als deinen lieben Willen,

Digitized by Google

Der Alte hat mir oftmals treu gedient,
Vergessen wir nur das Vergangne ganz.
Komm an mein Herz, da wohntest du beständig,
Es ist dein Haus, nun sei es dein allein!
Wie sehnte ich mich manchen Tag nach dir,
Doch wie ich wirklich dich umfassen will,
Da übernimmt mich die Gewalt der Freude.
Amra, tritt nicht gespenstisch zwischen uns, (vor sich.)
Den ersten Gruß gönn der Verlassenen.
Du heftger Strom hast mich der Quell entrissen,
Ich kehr zu ihr, die alles schöner spiegelt.

Gräfin.

Was überfällt dich lieber Graf, welch Beben?
Und welche Röthe überfliegt die Wangen,
Es wendet einwärts sich der offne Blick.

Graf.

Es ist das Morgenlicht das mich bestrahlt —
Es ist die Morgenluft die mich durchbebt,
Es ist die Morgensonne die mich blendet,
Es hat das Morgenland mich so verwöhnt —
Es hat die Sorge meine Kraft geschwächt.

Gräfin.

Du hast so viel gelitten für den Glauben,
Hier wird die Ruhe dich erfrischen,
Daß du des Geistes Heftigkeit erträgst.

Digitized by Google

Graf.

Gedenk nichts Ängſtliches daß ich ſo ſchaudre,
Doch kann es wohl ein Keim von Krankheit ſein.

Gräfin.

Komm daß mein Arm dich ſtütze.

Graf.

Ich mag dich nicht berühren,
Daß nicht Krankheit durch meinem Hauch dich anfalle.

Gräfin.

Gönn mir ein gleich Geſchick und wärs der Tod. —

Graf.

Ich ſink an deinen liebevollen Mund,
Doch weh, — ich find die Stelle ſchon beſetzt! —

Gräfin.

Den Mund berührte nie ein andrer Mund.

Graf.

Giebts Geiſter hier unter dieſen Eichen? —
Ich weiß von Kindheit her daß die Geiſter
Dieſen großen Stein bewachen! — —
Ich ſeh ein Mädchen dich zärtlich küſſen,
Und du wie eine Lilie weiß und kalt,
Nimmſt an der Zärtlichkeit Tribut. —
Und jene flammt umher wie Weihrauchfeuer,
Du ſcheinſt ſo kalt daß ich bei dir erfriere,
Und jene heiß daß ich verbrennen muß.

Digitized by Google

Gräfin.

Ich sehe nichts! — Wie kann ich zärtlich sein
Der leeren Luft.
Du fliehest meine Zärtlichkeit,
Ein Fieber füllet deine Sinne
Mit wesenlosem Schein aus krankem Blut.
Ich pflegte in der Zeit so viele Kranke,
Wie sorglich werd ich dein des Herren warten.

Graf.

Wo ist der Arzt der mich kann heilen? —

Gräfin.

Der Schloßkaplan kennt manch bewährten Balsam.

Graf.

Hier hilft kein Balsam, denn kein Übergang
Ist zwischen dem was ewig sich will fliehen! —
Nicht Geist und Leib läßt in gleichem Licht sich fassen,
Mit geistgem Aug den Leib schauen ist Traum,
Und Geister sehen mit dem Blick der Sinne
Ist Untergang, — ist Verwesung.

Gräfin.

Was siehst du denn mit scheuem Blick bei mir? —
Hat denn ein Wolkenbild dich je erschreckt
Und schien es auch ein Berg der niederstürzte? —

Graf.

Das ist nicht Wolke, nicht Luftgestalt. So tief
Ziehn nicht die Wolken, — so nah stellt nicht
Der Regenbogen seinen Fuß. Das ist

Digitized by Google

Kein Weſen kranker Sinne, aus Dunſt und Licht
Im trüben Geiſt gewoben! es iſt die Schuld
Die ich umſonſt verſchweige!
Ja Amra iſts, die ich hab verrathen,
Die mich aus Sklavenketten hat befreit,
Die mir gefolgt iſt in dies rauhe Land,
Der ich verheimlichte daß ich vermählt.
Unmögliches hab ich ihr angelobt,
Jetzt ſteht ſie zwiſchen uns um mich zu ſtrafen.

Gräfin.

Dein ſtreng Gewiſſen ſtellt ſich zwiſchen uns,
Du biſt wohl treuer noch als viele Männer
Die ſich der Liebe Gunſt von Frauen rühmen.
Verzeihe dir — von mir iſt dir verziehn,
Und wie ſich alles fügt laß uns bedenken.

Graf.

Du biſt ſo gut, ich will dein würdig ſein,
Ich will bekämpfen die uns mächtig trennt.
Sie legt ſich an dein Herz die tückſche Schlange, —
Sie beißt hinein — du ahneſt es nur nicht. —
Die deutſchen Schlangen haben ſo kein Gift.
Iſt dies ein Teufelsſchein? — ich banne ihn,
Bei Gott ich bin noch nicht im Dienſt des Böſen.
Mit dieſem Meſſer, das mir einſt gedroht,
Will ich der Schlange in die Augen ſtechen,
Die deinem Herzen ſich ſo frevelnd naht,
So weiß ich doch wozu es mir geblieben.

Digitized by Google

(Er zieht sein Messer und sticht in die Luft nahe der Gräfin, Amra ist von der andern Seite herangetreten und hält ihm den Arm.)

Und das wär Trug, wie mich ihr Arm ergreift? —
Ihr ernster Blick mir allen Willen lähmt!
Ist dieses auch ein Bild erhitzter Sinne,
So bin ichs auch, so ists mein ganzes Dasein.

Gräfin.

Bei allen Heilgen! mäßigt eure Wuth,
Dies ist ein edles Bild, kein Geisterschein.
Und wärs nur Luftgestalt ihr müßtets lieben,
Sie legt sich an mein Herz — steht zwischen uns
Nicht wie ein böser Geist, nein, wie ein Engel
Der uns neu verbindet.

Graf.

So ist sies wirklich!
Ja die ists, der ich gelobte
Sie als mein Weib in diese Burg zu führen;
Ich habe nicht die Stirn, es ihr zu sagen,
Daß du mein Weib und daß ich sie betrog.

Amra.

Sie ist dein Weib! Und Amra ist verstoßen!
Zur Gräfin flüchte ich und fleh um Rache,
Nie ward ein Weib betrogen so wie du,
Und keine Jungfrau je wie ich betrogen.
Doch hör auch Graf, daß du betrogen bist,
Seit ich den Bruder sah der edlen Gräfin,

Digitized by Google

Ich möchte ſagen, daß ſies ſelber war,
Denn gleiche Liebe fühl ich gegen ſie,
Ja ſeit Venedig herrſcheſt du nicht einzig
In meinem Herzen und verzeihender
Bin ich auch gegen dich und deine Untreu.

Graf.

Wie kann ich loben, was dich mir entreißt,
Wie kann ich tadeln, was ich ſelbſt verbrochen,
Zu theilen was ganz unzertheilbar iſt.

Amra.

Ich theile nicht, der Gräfin bin ich ganz
Ergeben, ſie iſt Wahrheit, du biſt Lüge.

Gräfin.

Noch ſchone uns, ſo eigen iſt der Fall,
Ich faß ihn nicht und kann es noch nicht ahnen,
Ob ſich ein Glück ſo ſeltſam kann begründen.

Amra.

Mir iſt dies ſeltne Glück ſchon feſt begründet.
Du magſt mich Sklavin oder Schweſter nennen,
Es ſei der Graf mein Bruder oder Herr,
Ich laſſe nicht von dir.

Gräfin.

So ſicher führt die Leidenſchaft zum Ziele.
Und nur aus Leidenſchaft ſtammt ſichre Wahrheit,
In deiner Neigung ſöhnt die Welt ſich aus,
Du ſahſt den Ausgang wo wir andern irrten.
Seh heiter in die Welt mein theurer Graf,

Digitized by Google

Die ſchwerſte Stunde geht ſo leicht vorüber,
Sei du der liebe Bruder von zwei Schweſtern,
So ſind wir dreie gleich und feſt verbunden
Und brauchen nicht des heilgen Vaters Nachſicht,
Frei können wir zu aller Welt hinſchauen
Und alle Welt muß ehren unſern Bund.

Amra.

Durch dich erkenn ich erſt, was ich gerathen,
Der flüchtge Einfall wird durch dich zur Weisheit.

Graf.

O dieſes Licht, es ſtrahlte euch von droben,
So löſet ſich in Frieden die Verwirrung,
Die irdſche Luſt bringt ſich zum Opfer freudig,
Ein offnes Kloſter wird nun unſer Haus,
In unſern Herzen ruhen die Gelübde. —
Die Wolken brechen, ſchön ſind letzte Thränen. —
Nur in der Weisheit, die uns Noth gelehrt,
Da zwingt der Himmel uns zum rechten Weg
Den ſeine Güte uns durch Felſen bahnte.

Gräfin.

Wir können furchtlos in die Zukunft ſchauen
Und wir vertrauen in des Himmels Wege.

(Der Graf umfaßt beide.)

Graf.

Getheilte Liebe, die mein Herz zerriß,
Was bei der Gräfin mich vorher erſchreckte,
Was mich bei Amra wie Verrath entſetzte,

Digitized by Google

Das alles gleicht sich aus in Bruderliebe.
Ihr seid nun beide mein in Wirklichkeit,
Der Väter Burg begrüß ich sorgenfrei,
Die Welt ist wunderbar, der Himmel gütig,
Der heilgen Kirche will ich dankbar denken,
Und diese Stelle, die uns neu vereinte,
Soll durch die schönste Kirche dieses Landes,
Geschmückt mit aller Zierd des Morgenlandes
Mit Baum und Laub aus Paradieses Erde,
Auf ewge Zeit geweiht, bezeichnet sein,
Und dieses Thal sei Freudenthal*) genannt.

(Hartmannn tritt eilig auf.)

Hartmann.

O seid begrüßt mit alles Glückes Segen.

Graf.

Ein heiliges Gelübde lohnt sich selbst
Und deine Ankunft ist der erste Segen.
Sei mir willkommen treuer alter Diener,
Was ich mir je erwünscht, ist mir verbunden.

Hartmann.

So ist die Botschaft mir vorausgeeilt,
Es trieb mich nicht umsonst der Geist so mächtig,
Doch meine müden Glieder littens nicht.
Seht hier den Brief von unserm heilgen Papst,

*) S. Deutsche Sagen der Brüder Grimm. II. S. 372.

Digitized by Google

Er willigt ein in eure Doppelehe,
Kein größres Wunder iſt geſchehn auf Erden.

Graf.

Ich dank dir viel und immer meinſt dus gut,
Die lieben Schweſtern mögen jetzt entſcheiden.

Gräfin.

Entſchieden hat ein ernſter Augenblick.

Amra.

Wir wollen uns allein das Glück verdanken.

Hartmann.

Ich kann euch nicht verſtehen edle Amra;
Der Papſt hat euer heilig Recht beſtätigt.

Amra.

Amra entſagt dem Recht, das ihr verliehen.

Hartmann.

Wie hat ſich alles in der Zeit verwandelt.

Graf.

Erfreu dich meiner ſichern Heiterkeit,
Wir ſind nun als Geſchwiſter eng verbunden,
Mag immerhin mein Stamm mit mir vergehen,
Auf Altengleichen wachſen rüſtge Erben,
Dann folgt der Pleſſen lehnverwandter Stamm.

Hartmann.

Wollt ihr mit Gram mich in die Grube ſenken? —
Euch reizt ein bodenloſes Spiel der Laune,
Des Blutes Bande ſchließt des Himmels Wille,
Dem Menſchen bleibt nicht Willen oder Wahl,

Digitized by Google

Er kann nicht hindern, daß er wird geboren,
Er kann nicht wählen, die ihm blutsverwandt,
Ein künſtlich Daſein muß ſich ſelbſt zerſtören.
Die Wahrheit ſiegt, ihr fühlt den mächtgen Trieb,
Den jetzt der heilge Papſt ſo gnädig weiht.

Gräfin.

Und meinſt du nicht, daß unſre Freundſchaft Wahrheit,
Und unſre Wahrheit der Zerſtörung trotzt?
Du dienſt dem Grafen auch aus treuer Freundſchaft,
So biſt auch du ein Glied von unſerm Bunde.

Graf.

Sieh Hartmann, alle meinens gut mit dir,
Und ich bin heiter, möchte gern dir lohnen
Für alle Mühe, dennoch blickſt du finſter
Zu uns, wie zu den ungerathnen Kindern.

Hartmann.

Mein alter Kopf iſt ſtumpf, begreift ſo ſchwer.
Ihr ſeid vereint mein mühſam Werk zu ſtören,
Wozu hab ich nun über euch gewacht.
Zu aller Ehrenthat euch auferzogen,
Wenn ihr ein Spott nun werdet allen Rittern,
Daß ihr ein ſeltnes Recht nicht brauchen könnt.

Gräfin.

Mit ſeinem Ehrenwort entführteſt du
Den Grafen von dem Hochzeitfeſt zum Kreuzzug.

Amra.

Von Ehre ſprachſt du auch, als du mir logſt,

Digitized by Google

Der Graf sei frei von jedem Eheband,
Dir ist die Ehre nur der Lüge Schmuck,
Sie deckt mit Zorn die innere Beschämung.

Graf.

Verzeihet ihm, denn er hat mich erzogen,
Doch Hartmann, endlich bin ich mündig worden,
Wohl etwas spät, doch hoff ich, nicht zu spät,
Muß meiner Ehre Bahn mir selber ziehen,
Ich ehre mich als Bruder dieser Schwestern
Und Trotz sei dem geboten, der deß spottet.

(Der Graf führt die Gräfin und Amra nach dem Schlosse.)

Hartmann.

Ich bin entsetzt, die Stimm ist ihm gewachsen,
Er widerspricht dem Geiste seines Lebens:
Was ist er ohne mich, ein leeres Nichts?
Ich sag mich los, ich zieh nach Altengleichen.

(Mit zweiter tiefer Stimme.)

„Du bist gebunden Hartmann, kommst nicht los!"
Wer spricht aus mir, wer zwingt mir die Gedanken,
Ists nicht Herr Hug, den ich zu hören meine? —

(Mit zweiter tiefer Stimme.)

„Der dich vom starren Tode hat geheilt,
Er braucht dich noch, du zwingst nicht seinen Willen."
Wer bist du, der du einst in Todesnoth,
Des Geistes Dienstbarkeit mir abgezwungen?

(Mit zweiter Stimme.)

„Kein Ritter zwang mir meinen Namen ab,

Digitized by Google

Du wagſt es, der leibeigen meinem Stamme?"

(Er fällt am Steine auf ſeine Kniee nieder.)

Ach Herr verzeihet gnädig, ſtraft mich nicht,
Braucht mich, wie ihr wollt, dem ich muß dienen
Mit meinem Leib und auch mit meinem Willen.

(Während er knieend vom Stein verſteckt iſt, treten Bilibald und Anneliese, Barbara und Gottſchalk aus dem Walde hervor, können ihn aber nicht ſehen.)

Anneliese.

Was will die alte Hex, ich ſuch den Joſeph,
Wer weiß, ob ſie nicht dem was angethan.

Barbara.

Das nenn ich ſuchen nach dem jungen Herrn,
Wenn ſie den alten Herrn mit Roſen kränzt.

Bilibald.

Ich bat ſie drum, das ſchützet gegen Mücken
Und ich, ich wollte heut zur Wallfahrt ziehen,
Da plagt mich ſolch Geſchmeiß, ich bat ſie drum.

(Anneliese ab.)

Barbara.

Das nennt ihr eine Wallfahrt mit dem Mädchen,
Und unterm Mantel ſieht ein Netz hervor,
War das der erſte Vogel, den ihr fingt?

Bilibald.

So eine Hexe denkt doch ſtets nur Böſes,

Gottſchälkchen (kommt gelaufen).

Herr Schloßvogt alles frägt nach euch im Schloß,
Der Graf, die Gräfin kamen und noch Eine. (läuft fort.)

Digitized by Google

Bilibald.

Ich war nicht heim, heut hat der Teufel mich
Umstrickt mit Himmelsglanz und Frühlingsluft. (ab.)

Barbara.

Ich muß mich erst von meinem Schreck erholen,
Den eure Angst mir heute zugezogen,
Ich sah des Satans Hörner, fühlte sie.

Gottschalk.

Es war der Stier, der in dem Grase lag
Und ruhig wiederkäute, — doch wer ist
Der fremde Reisige am Steine dort?

Barbara.

Ich sollt ihn kennen und ich kenn ihn nicht.

Hartmann.

Nun alte Hexe. Schwester Barbara,
Du kennst mich nicht. Du auch nicht Thunichtgut?

Barbara.

Sonst warst du ja ein stattlich schöner Mann.

Gottschalk.

Seid schön begrüßt, habt rechten weißen Bart,
Ich habe auch so etwas graue Haare,
Ihr habt uns lang gefehlt und eurem Pathen,
Er war so eben hier, das Gottschälkchen,
Die Leute sprachen oft, ihr wärt der Vater,
Doch meine Frau war sicher treu und ehrlich,
Bis sie davon lief mit dem Venetianer.

Digitized by Google

Hartmann.

Sie war euch treu, denn sie war gar zu häßlich,
War unsre Gräfin auch dem Grafen treu?
Ich hatte ein Vertraun zu eurer Aufsicht,
Weil ihr der Untreu Folgen selbst erfahren.

Gottschalk.

Ich wüßte wegen Untreu nicht zu klagen,
Der Schloßvoigt Bilibald war zu genau,
Der Hunger überbot die böse Lust.
Zum Hirten brauchte er mich alten Kriegsknecht,
Bepflanzte unsre Kegelbahn mit Kohl,
Besonders seit die Gräfin fortgezogen
Mit Ritter Plesse nach dem Morgenland,
Da haben wir von bloßer Luft gelebt.

Hartmann.

Die Gräfin wäre fort von hier gezogen
Mit Plesse fort? Du irrest alter Freund,
Mir schrieb der Graf nach Rom, daß er den Plesse
Mit seiner Gräfin Bruder hat gefunden
Daß ihn der Plesse angefallen
Und der Bruder ihn errettet hat.

Barbara.

Der Gräfin Bruder ist nicht fortgezogen,
Er lebt fein ritterlich dort auf dem Hausstein.

Hartmann.

So spielte sie den Bruder wohl?

Digitized by Google

Barbara.

Ja so ists. Sie zog als Mann gerüstet aus und keiner
Vermochte an dem Anstand zu erkennen,
Sie sei ein Weib; — sie trug des Ritters Rüstung,
Der Rittter trug die Rüstung Hugs, des Alten.

Hartmann.

Die Rüstung Hugs, das stößt mein Herz noch ab.
(Mit zweiter Stimme.)
Zieh ihm die Rüstung aus, das ist mein Wille.

Gottschalk.

Wer sprach denn eben? kann das nicht anhören.
(Geht ab.)

Barbara.

Ich lauschte heimlich, als er sie erwählte,
Er war um Mitternacht mit unsrer Gräfin
Zusammen in dem großen Waffensaal.
Was sie gesprochen, konnt ich nicht verstehen,
Das sah ich wohl, er kniete vor der Gräfin.
Am Morgen ward er Marschall in dem Zuge,
Den unsre Gräfin nach dem Morgenland
Gelobt, um ihren Grafen aufzusuchen.

Hartmann.

Ich weiß genug und weiß auch schon zu viel.
Geh eilig nach dem Schloß, daß junges Volk
Des ersten Willkomms Gnade dir nicht stehle,
Du bleibst mir dienstlich, denn wir stehn zusammen,
Und fallen auch zusammen, das bedenke. (Barbara ab.)

Digitized by Google

Der Pleſſe iſt nicht todt, ich wette drauf,
Und was der Graf mir davon ſchrieb iſt Irrthum.
Ich ahne etwas und — (Pleſſe tritt aus der Kapelle, nimmt auf die Rüſtung Hugs und Hartmann verſteckt ſich hinterm Stein.) nun iſts mir klar.
Als ſteche mir ein Blitz durchs ſchwere Herz.
Ja in Venedig giebt es ſchlechte Henker,
Da ſteht er, reißt ein Band von unſrer Rüſtung!
Ich trug mich nicht umſonſt mit Amras Pfeilen,
Die kleinſte Wunde iſt von ihnen tödtlich.

Pleſſe.

Wer im Gebete ſich verlor wird neu,
Die Welt ſcheint friſch geboren ſeinen Blicken,
Und was ihn ſonſt von ferne nur entzückte,
Das Saitenſpiel, es ruht in ſeinen Händen.
(Er hat die Rüſtung niedergelegt und die Laute des Grafen aufgehoben und greift einige Akkorde.)
Und zaubert ihm ein nahes Paradies.
O wem verdank ich die Erinnerung?
Die aus der Laute weint zu meinem Herzen.
Umher iſt Frühling, ich bin ohne Sünde,
Es naht der Engel mit dem Buch der Liebe.
(Die Gräfin iſt vom Schloſſe her genaht, ſie trägt ein Buch und eine Kürbisflaſche.)

Gräfin.

Bald ſpreche ich das trauervollſte Wort,
Den Abſchied muß ich meinem Freunde ſagen.

Digitized by Google

Warum bin ich so ängstlich, ists verboten?
Nein, keinen Vorwurf fühl ich in der Seele,
Daß ich dem Grafen nichts davon gesagt,
Wer dieser Pilger sei, dem ich die Flasche
Mit Wein gefüllt. Der Augenblick sei mein,
Es ist der letzte, den ich mir gewähre.

(Sie hat sich Plesse genähert.)

Ihr sprecht zu mir in Blicken; Melodieen
Erheben mich aus meines Grames Tiefe,
O diesen Trost, ich werde ihn vermissen.

Plesse.

Nehmt hin die Laute, mir zum Angedenken,
Ich fand sie hier wie eine Himmelsgabe,
Ich brauche sie nicht mehr, sie klingt in mir,
Die Zeit steht still, um mich ist Ewigkeit;
Mein Dienst ist aus, nehmt auch dies liebe Band,
Mit dem einst andre Hoffnung mich erfüllte;
Ich denke einen andern Herrn zu wählen,
Mit härenem Gewand die Brust zu rüsten,
Wie sonst mit Eisen; — andre Fahnen winken,
Das ist mir tröstend im Gebet erschollen.

Gräfin.

Dies liebe Band ist mir durch euch geweiht,
Es sei um eurer Laute Hals geschlungen,
So bleibe ich von euch umgeben hier.
Und nehmt dies Wen'ge, was ihr brauchen könnt,

Digitized by Google

Die Pilgerflasche nehmt als Wegeszehrung,
Dies liebe Büchlein für die Ruhestunden.

Plesse.

Wie zahlt ihr reichlich aus für gute Tage,
Die ich in reicher Armuth mit euch lebte,
Wie kindisch scheint der kleine Kummer jetzt,
Der um den Unterhalt mich da ergriffen,
Was wünschte ich denn mehr, als was ich habe.

Gräfin.

Ihr habet einen Wunsch mir stets verschwiegen,
Den ihr zum Abschied noch im Herzen tragt.

Plesse.

Er sagt sich nicht, er läßt sich nur errathen,
(Plesse kniet vor der Gräfin und faßt ihre Hand.)
Nur ihr könnt diese Seligkeit mir schenken,
Die mir der Abschied drückt wie einen Dolch
Ins Herz, daß es sich friedlich dran verblute.

Gräfin.

Giebts eine Seligkeit, die ich verleihe,
In diesem Abschiedskusse nehmt sie hin.
(Sie küßt seine Stirn.)
Wir waren uns noch nie so nah mein Ritter!

Plesse.

Ihr könnt in meinem tiefsten Innern lesen,
Und ich, ich lese auch in eurem Herzen,
Ich bleib euch nah und wär ich noch so fern.

Digitized by Google

Gräfin.

Bleibt mir im Geiſte nah, gebt mir ein Zeichen,
Wenn euch der Himmel in Gefahren ruft,
Daß ich für euch kann beten.

Pleſſe.

Ich will euch nicht erſchrecken, nein erfreuen,
Das möchte ich mit meinem Scheidensruf,
Und weil der Himmel uns die Laute ſchenkte,
Und kann ich auch noch dann ein Zeichen geben,
Daß ich an euch nur denke in dem Tod,
So bebe ſie von jenem Liede nach,
Das ich euch oft geſungen, ja ihr winkt mir,
Dann denket mein und ſprecht ein Sterbewohl.

Gräfin.

Lebt, lebt; lebt wohl! Gewiß wir ſehn uns wieder.
(Sie geht mit der Laute nach dem Schloß.)

Pleſſe.

Sanft, langſam ſink ich aus der Himmelsnähe,
Daß ich erſt ganz bewußt der Freude werde,
Nun iſts mir leicht von aller Welt zu ſcheiden.

Hartmann

(erhebt ſich hinter dem Steine und ſpannt den Bogen).

Der Bogen ſpannt ſich ſelbſt in meiner Hand,
Der giftge Pfeil wird löſchen giftge Flammen,
Schon ziſcht er durch die Luft wie eine Schlange.
(Er hat geſchoſſen und den Ritter getroffen.)

Digitized by Google

Pleſſe.

Weh! Ach! Was iſts? Wo iſt mein Schwert! Ich lebe noch.
In der Kapelle legte ich es nieder,
Ach hätte ich die Rüſtung noch getragen!
Ein Pfeil hat mich dem Herzen nah getroffen,
Von Herzenswunden ſtirbt ſich's nicht ſo leicht!

Hartmann.

Und wär die Haut euch nur geritzt, ihr ſterbt,
Denn in dem Pfeil ſteckt Afrikaner-Gift.

Pleſſe.

Ihr ſcheinet mir bekannt! Lügt euer Anſehn,
Daß ihr unritterlich mich konntet morden.

Hartmann.

Ich bin kein Ritter, mag es auch nicht ſein,
Seit ich den Buhlenkuß des Ritters ſah.

Pleſſe.

Nun ſterb ich gern, ich ſterb um dieſen Kuß,
Es war ihr erſter Kuß, mein letzter Segen.

Hartmann.

Lügt nicht in eurem Tod, um mich zu kränken,
Ihr knietet vor der Gräfin in der Nacht,
Als ſie den Panzer euch verlieh des Ahnherrn.

Pleſſe.

Was hülf es mir zu leugnen noch im Tod,
Wie ein Geſtorbner ſchwör ich frei von Furcht,
Als hätt ich vor dem Richter ſchon geſtanden,

Digitized by Google

Nie lebte eine keuſchre Frau auf Erden,
Und ſchuldlos ward ich in der Reinen Nähe.
In des Hauſes Dienſt trug ich die Rüſtung,
Den Grafen aufzuſuchen,
Gebt ſie zurück dem lehnsverwandten Haus.

Hartmann.

So habt ihr andre Schuld mir doch zu beichten!

Pleſſe.

Ich hab gelitten um die ſchwerſte Schuld.
Daß ich die Gräfin einſt verließ im Zorn,
So ging ſie an dem fremden Mann verloren.

Hartmann.

Ihr griffet mordlich meinen Herren an,
Als meiner Gräfin Bruder, nein, ſie ſelbſt
Aus Reue ihn von eurer Hand befreite.

Pleſſe.

Den Schuldigen wird Gottes Hand erreichen,
Wir hatten keine Schuld und keine Reue,
Die Rüſtung nehmt zurück, verſcharrt mich ſtill,
Sagt niemand, wo ich ſei geblieben;
Zum Morgen zieh ich — —
Die Flügel rauſchen, die ihr Kuß verlieh:
O leſet mir aus dieſem heilgen Buche.

Hartmann (nimmt das Buch und wirft es von ſich).

Ihr ſpottet meiner, auf dem Bild ſteht Kain,
Wie er den Abel ſchlug.

Digitized by Google

Pleſſe.

O ſeht nur weiter bis zu dem Erlöſer.

Hartmann.

Es liegt mir wie ein Stein auf meinem Herzen,
O Herr, was triebſt du mich zu dieſer That.
(Mit zweiter Stimme.)
Was quält dich Alter, thatſt ihm ſeinen Willen,
Er hatte abgeſchloſſen mit dem Leben.

Pleſſe.

Der böſe Geiſt, der aus dir ſpricht, ſagt wahr.

Hartmann.

Du wagſt zu läſtern? Schweig,
Sonſt ſtoß ich dir das Meſſer in dein Herz.
(Mit zweiter Stimme.)
Stoß zu mein Alter, kürze ſeine Leiden,
Begrab ihn unter dieſem Stein.
(Während Pleſſe die Hände faltet, regt Hartmann den Stein. Joſeph unter der Erde.)

Joſeph.

Erbarmen!

Hartmann.

Erde öffneſt du den Mund,
Und rufſt Erbarmen aus der ſtillen Tiefe?
Von Altengleichen ſchallt Entſetzen,
Es iſt die Sterbeglocke, die zum Beten mahnt,
Und ich ſoll einen Sterbenden hier morden?

Nach

Digitized by Google

(Mit zweiter Stimme.)

Nach Altengleichen ohne Säumniß,
Es ſtirbt ein edles Glied von unſerm Hauſe.

(Er eilt fort, nachdem er Pleſſe's Rüſtung aufgenommen.)

Joſeph (unter der Erde).

Erbarmt euch meiner Jugend, ich bin lebend,
Von meinen böſen Brüdern hier begraben.

Pleſſe.

O Herr, gieb Kräfte mir,
Gieb Glauben mir an ſolch Verbrechen und
Ich hebe dieſen Stein in meiner Schwäche.

(Er ſinkt ohnmächtig nieder.)

(Gangolph, Norbert und viele Jäger treten auf.)

Gangolph.

Ich weiß nicht wer auf Altengleichen läutet,
Ich glaub die Mutter macht ſich einen Spaß.

Norbert.

Laß läuten, laß die Fröſche ſchrein, wir finden,
Wohl nicht ſo bald zum Kampf ſo luſtge Brüder.

Jäger.

Ein jeder freut ſich, der uns freie Jäger,
Hier fangen kann, es dreht das Spiel ſich um,
In dieſer Nacht erſchlagen wir den Förſter,
Und ſeine Hunde führen wir hinweg.

Norbert.

Und kehrt dann immer ein bei mir als Brüder,
Wenn ich die ſchöne Burg als Herr bewohne,

Digitized by Google

Hier könnet ihr die Stelle deutlich sehen,
Von der ihr unbemerkt den Wall beschleicht,
Dort zieh ich mit den andern nach dem Thore.

Plessé (leise).

Welche neue Unthat muß ich hören,
Und bin zu schwach, es zu verwehren.

Jäger.

Es ist ein schöner Dachsbau diese Burg.

Ein Andrer.

Wenn ihr uns führt, wir kennen euch als Jäger,
Wir nehmen aus das Nest bei Mittagszeit!

Ein Dritter.

Hier liegt ja schon ein Todter in dem Gras.

Gangolph.

Wer weiß, ob er nicht schläft, nicht todt sich stellt.

Jäger.

Ihr werdet ihn im Schlaf doch nicht ermorden,
Wer weiß, ist er nicht auch ein armer Jägerssohn,
Sein Kleid ist grün.

Gangolph.

So bindet ihn, daß er uns nicht verrathe.

(Sie binden Plessé und ziehen fort.)

Plessé.

O Schimpf — und Ohnmacht.

Digitized by Google

3.

Burg Altengleichen. Ein gewölbtes Wohnzimmer. Frau Giſela legt ſich auf ein Ruhebette. Anneliese die Magd führt den Boten herein.

Giſela.

Mein armer Joſeph!
Biſt du von deinen Brüdern wie der Joſeph
In der Bibel verrathen, biſt du todt.
Gieb mir ein Zeichen aus der Geiſtertiefe,
Ich brauche nichts auf Erden mehr zu fürchten,
Ich bin dir näher, biſt du todt; das Glöcklein
Ermahnt mich von den Lebenden zu ſcheiden.
Der Leib iſt todt, die Seele ſcheut Verdammniß,
Verlaſſen ſchmachte ich nach geiſt'gem Troſt.

Anneliese.

Ihr ſeht uns nicht, hier harrt der arme Bote,
Den ich euch aus dem tiefen Thurm geholt.

Giſela.

Die Sonne blendet meine Augen,
Geh ſchließ die Läden, will ſie nicht mehr ſehn,
Ach ſie beſcheint das Unglück meines Hauſes.
Komm näher du Gefangener — ich weiß nicht
Um welch Verbrechen du biſt eingeſetzt,
Es bricht die Noth auch deine Eiſen —
Geh eilig nach dem Kloſter, daß ein Mönch,
Zu meinem letzten Stündlein mich bereite.

Digitized by Google

Bote.

So ſchwach ich bin, ich laufe mich gern todt,
Um euch recht bald den Seelentroſt zu bringen;
Nur glaubet mir, daß ich unſchuldig bin,
Daß eure Söhne mich hier eingefangen
Aus bloßem Muthwill!

Giſela.

Es ſind böſe Kinder! (Der Bote fort.)
Ich will noch einmal meine Sanduhr wenden,
Es kürzt die Zeit, wenn ich die Zeit erſehe.
Du Mädchen ſchließ den Linnenkaſten auf,
Ich will dir geben, was dir zugedacht,
Denn wenn ich todt bin, möchten ſie's dir nehmen,
Dies Hemd bewahre mir zum Todtenhemd,
Und dieſes feine Stück dem armen Joſeph,
Wenn er noch leben ſollt, bewahr es treu,
Der arme Junge läuft ſonſt nackt herum.

Anneliese.

Verlaſſet euch auf mich, ich werd doch nicht
Auf eurem Todesbett euch betrügen.

Giſela.

Ich fahr zuſammen — wie das Hofthor zuſchlägt.

Anneliese.

Vielleicht ein Mönch, der unſre Glocke hörte.

Giſela.

Geh ihm entgegen, laſſe uns allein.

(Anneliese geht fort.)

Digitized by Google

Giſela.

Mir iſt ſo bang, als ſollte ich gebären,
Da ich die ſchwere Schuld bekennen ſoll.

(Hartmann tritt ein, Anneliese horcht an der Thüre.)

Hartmann.

Das Sterbeglöcklein hat mich hergerufen,
Ich höre, daß der Joſeph wird vermißt,
Wo ſind ich Frau Giſela, ſeid ihr's ſelbſt?

Giſela.

Ich bin's und werd es bald geweſen ſein.

Hartmann.

Wir leben um zu ſterben, wir ſterben um zu leben.

Giſela.

Ich brauch kein geiſtlich Sprüchlein, nein ein Herz,
Das meine Sünden wägt und meine Leiden,
Und mir Troſt zuſpricht.

Hartmann.

Bekennt was euer Herz beſchwert,
Iſt's eure größre Liebe zu dem Joſeph,
Um die er von den Brüdern ward beneidet
Und fortgeführt, da kann ich Troſt euch ſagen.

Giſela.

Nicht dieſe Liebe iſt's, die mich beſchwert,
Nein jene Liebe, die ich ihm entzogen,
Ein ruhig ungetheiltes Eigenthum,
Vielleicht bedarf er deſſen all nicht mehr,

Digitized by Google

Und auch ſein Tod iſt meiner Sünde Schuld.
Es wird mir ſchwer zu ſagen —; jene beiden,
Gangolph und Norbert — meine Zwillingsſöhne,
Sie haben hier kein Recht; nur Joſeph iſt
Der echte Erbe des verſtorbnen Vaters.

Hartmann.

Unendlich iſt die Gnade, wie die Tiefe,
Aus der dem Menſchen die Gedanken quellen,
Ein fremder Geiſt erfaßt uns, eh wir's denken,
Wir ſind nicht ſchuldig für die fremde That,
Und wenn die Welt den Leib dann fordert,
Da trennet ſich im Geiſt das eigne Sein,
Vom Fremden, dem wir unterworfen,
Wir leiden nur für das, was wir verſchuldet.

Giſela.

Ihr ſagt ganz recht,
Was ich gethan iſt mir ſo fremd.
Ein alter Diener dieſes Hauſes
Dem ich entſproſſen bin,
Riß mich fort mit ſeinem mächt'gen Geiſt.

Hartmann.

Wer weiß, ob ihn der Geiſt nicht fortgeriſſen.

Giſela.

Ich war ſo manches Jahr vermählt, kein Kind,
Gab unſerm Stamme Hoffnung.
Auch drüben in Neuenkirchen ſchien der Tod
Den jungen Grafen vorſchnell zu entreißen,

Digitized by Google

Da war ein Trauern
In beiden Schlössern, ach, als ob kein Unglück
Größer sei, als wenn ein Haus ausstirbt.

Hartmann.

Wer kann die Pracht der tausendjährgen Eiche
Ersetzen, wenn ein Sturm sie niederwirft,
An ihrer Stelle wächst gemeines Gras.

Gisela.

Hartmann, des jungen Grafen Führer, raufte
In Schmerzen sich Haar und Bart,
Vergaß die Feindschaft beider Häuser
Und drängte sich zu mir,
Und flehte mit tausend Seufzern,
Daß ich den Namen dem Hause sollt erhalten.

Hartmann.

Wer möchte seine Vorsicht tadeln.

Gisela.

Wie er mit Wuth und Gründen in mich drang,
Mich gegen meinen Willen einem andern,
Als dem geliebten Manne hinzugeben;
Sagt ich zu ihm, nur er sei treu dem Hause, —
Ein jeder andre bring dem Haus Gefahr.
Dem dies Geheimniß übergeben würde;
Was er erdacht, das solle er vollbringen.
Er gab mir recht; — von ihm sind jene Söhne,
Die heute meinen Joseph mir geraubt,
Und durch den Schreck dem Tod mich übergeben.

Digitized by Google

Hartmann.

Und Joſeph iſt des Hauſes echter Erbe?
Die Welt ſprach anders über dieſen Sohn.

Giſela.

So trüglich iſt der Ruf und doch ſo wahr,
Mit einem Unrecht ſtrafet er das andre.
Die Zwillingsſöhne wurden nicht bezweifelt,
Es liebte mich mein Graf um ihretwillen,
Und manches Jahr verſtrich ganz ungeſtört,
Bis mich das unverhoffte Glück geſegnet,
Daß ich, ein echtes Kind dem Grafen brachte:
Den Joſeph, bald ſinds zwölf Jahre.
Da begann der innre Vorwurf,
Daß ich ſeine Rechte ihm kränkte
Durch die Geburt der beiden Knaben,
Doch das Volk warf den Verdacht auf Joſeph,
Der ſechs Monden dem Tod des Vaters
Nachgeboren war.
Die beiden ältern Söhne lernten früh
Den Argwohn gegen ihre Mutter hegen,
Und ihre arme Mutter hegte Argwohn,
Sie möchten ihren lieben Joſeph haſſen,
So hütete ſie ihn wie einen Säugling;
Ach dieſe Zärtlichkeit hat ſie gekränkt! — —
Glaubt ihr, daß ich Verzeihung meiner Sünde
Vor jenem ewgen Richter werde finden?

Digitized by Google

Hartmann.

Wenn euch nicht wird vergeben, wie denn mir,
Der ich dies ganze Unheil angeſtiftet.
Erkennet mich in dieſen weißen Haaren,
Ich bin der Hartmann, der ſich hat geopfert
Dem Schutz, der Dauer dieſes hohen Hauſes,
Mich trieb der Geiſt, der mich bezwungen hält,
Mir ſagt der Geiſt, daß euch vergeben iſt.

Giſela.

Ihr wäret Hartmann, zeigt mir eure Augen! —
Ihr ſeid's, o Gott! — nach euch verlangte
Die Seele lange, die in Zweifeln ringt,
Ihr gebt mir das Vertraun zu ewger Gnade,
Euch kann ich Joſeph, lebt er, anvertraun,
Ihr werdet das Geheimniß weiſe brauchen,
Ihr ſeid der Felſen der uns alle trägt,
Wenn wilde Fluth das grüne Thal zerſpaltet,
Ihr ſeid der Geiſt — —
Im Himmel, auf der Erde zeuget ihr.

Hartmann.

Ihr wechſelt ſchnell die Farben, ſoll ich Hülfe
Euch rufen, nennt mir eure Diener, ſprecht.

Giſela.

Ich habe alle fortgeſchickt, zum Kloſter.

Hartmann.

So eile ich zu einem Arzt des Leibes. (ab.)

Digitized by Google

Giſela.

Ihr dürft jetzt nicht von meiner Seite gehn,
Bald nimmt ein Seufzer alles Leiden ab.
Ach er iſt fort — ich bin ganz verlaſſen.
Wo Noth am größten, iſt die Hülfe nahe,
Es tritt ein Geiſtlicher in meine Thüre:
Ehrwürdger Herr, vergebet meine Sünden! —
Wie kühlet eure Hand die heiße Stirne,
Ja das iſt Gnade, das iſt Vergebung. (Sie ſtirbt.)

(Anneliese tritt herein.)

Anneliese.

Das Leichhuhn ſchreit ſo gar entſetzlich draußen,
Die Todtenglocke ſchlug von ſelbſt jetzt an,
Es kommt der Geiſtliche zu ſpät auf's Schloß,
Weh uns, die gute Frau iſt todt, weh, weh,
Die Fenſter öffne ich der lieben Seele,
Daß ſie nun frei zum Himmel ſteigen kann.
Die Hände feiern nun, die unermüdlichen,
Die Spindel ruhet aus, die nimmer ſchlief,
Der Webſtuhl zittert noch vom letzten Schlage,
Die Kühe jammern, als ob Winter käme,
Es fehlt die Hand, die ihnen Futter reichte,
Die zahmen Hühner fliegen in den Wald,
Die Tauben fliegen hin nach Neuengleichen,
Wer mag hier mit den böſen Söhnen hauſen,
In ihrem Lachen zieht des Zugwinds Grauſen,
Der durch die alte Burg ſo tückiſch ſtreicht,

Digitized by Google

In ihren Augen droht das Blitzgeschoß,
Das jährlich flammet in das hohe Schloß.
O wehe mir, daß sie mir sind geneigt,
O wehe mir, daß ich leibeigen bin,
Ich hasse sie und muß doch ihnen dienen,
Den Bastardsöhnen, die nicht besser sind,
Als jedes andre schlechte Menschenkind! —
Ich hab gehorcht, ich hab es wohl vernommen, —
Was muß ich sehn, wie wird mir bang beklommen, —
Die gute Alte drohend zu mir blickt,
Ich hab die Augen ihr nicht zugedrückt!

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

1.

(Weideplatz vor Neugleichen wie im ersten Aufzuge. Drei der Pilger, welche mit der Gräfin im ersten Aufzuge auszogen, treten als Schlächter gekleidet mit Schlachtmessern und Beilen in ihren Gürteln auf.)

Erster.

Die Schloßglocke schlägt die Mittagsstunde,
Des Alters Last hängt sich an meine Füße.

Zweiter.

Hier laß uns ruhn, die Flasche ist gefüllt
Und gegen Hunger schützet euch mein Quersack;
Hier sind wir unter uns, mir wird Verstellung
So schwer, ich weiß als Schlächter nicht zu reden,
Mich wunderts, wenn die Leut mir Vieh anbieten,
Die Leute sind dümmer noch als ihr Vieh,
Die Kuh riecht es, daß ich kein Schlächter bin,
Sie scheut sich nicht, wenn ich ihr Kalb betaste. —
Lohnts wohl der Müh, vom heißen Orient
Hierher zu wandern, um uns zu vermummen
Und hier dem weltlichen Geschäft zu dienen? — —

Dritter.

Mir ist die Welt nun wieder lieb geworden,
Nun mag ich wieder ernstlich säen, pflanzen,
Und die Heimath, und dieser Welt Regierung,

Digitized by Google

Bewegt ſich mir im Herzen ganz lebendig,
Als müßte ich für Alles ſtehn auf Erden.
Hätt unſer Herr Gott gleich ſo wie du gedacht,
Im Himmel wärs doch beſſer als auf Erden,
Da wär er nimmermehr zu uns gekommen,
Wir lebten Alle noch als blinde Heiden.

Zweiter.

Mir iſt nur das Vermummen unerträglich.
Dies heimliche Belauſchen aller Welt.

Erſter.

Durch Grübeln wird Gehorchen allzu ſchwer. —
Wir ſollen uns erkunden nach dem Pleſſe,
Der an die Richter Botſchaft hat geſendet,
Wie in Venedig er dem Todesſpruch entflohen,
Der ihn des Mords gezeihet an der Gräfin Mann.
In dieſen Tagen wollt er hier eintreffen,
Wir müſſen Zeugen über ihn erforſchen.

Zweiter.

Wer könnte zweifeln an des Ritters Unſchuld,
Der ſo, wie wir, auf langem Kreuzeszuge
Sein keuſches Herz in ſtiller Lieb erſehen,
Sein edles Bild bewahrte unſre Leute
Vor Ausſchweifung, ihn fürchteten ſie alle,
Kein Heereshaufen hielt ſich rein wie wir.

Dritter.

Ich weiß das alles, liebe ihn wie du,
Doch das Gericht will Zeugniß von der Sache,

Digitized by Google

Denn Gott ſchützt das Geſetz und giebt oft Zeichen,
Die einen Blinden führen zum Verborgnen,
Und wenn ich dieſe Wege hier betrachte,
Die ſich von allen Seiten ſo durchſchneiden,
Wie jene Windroſ, die der Schiffer führt,
Da mein ich, daß uns ſicher hier zuerſt
Die Nachricht kömmt, ob Pleſſe eingetroffen.

Erſter.

Haſt Recht, der Baum ſteht wie ein Sonnenzeiger,
Und gleich den Stundenſtrichen ſind die Wege. —
Jetzt aber legt den Ernſt der Schöffen ab,
Und hier im Gras, im Laub mit tauſend Blüthen,
Schaut in das Blau, das über alle Farben
In ewgem Wechſel weiße Wölkchen ſammelt,
Und dann zerſtreut; — ſo iſt der Menſchen Sorge!
Der Mittag iſt im Frühling höchſte Luſt,
Die Sonne nicht zu heiß und mild die Luft;
Ich lieg hier wie ein Kind in meiner Wiege,
Schon irren die Gedanken rings wie Bienen,
Und wiſſen nicht — (Er ſchläft ein.)

Zweiter.

Ich glaub der Alte ſchläft?

Dritter.

Sieh, da kommen Leute.

(Ein Geiſtlicher und der Bote.)

Geiſtlicher.

Ihr ſeid ſo ſchwach und ſprecht ſo viel, umſonſt

Digitized by Google

Bemüh ich mich den Vorgang zu erhören,
Die gute Frau Giſela iſt todtkrank,
Der ſoll ich heilgen Troſt im Sterben reichen;
Das weiß ich nun, doch wie das iſt gekommen,
Und wie der liebe Joſeph ging verloren,
Den ich ſo fleißig hab unterrichtet, —
Er war ſo fromm und gut und lernte eifrig,
Wenn wir im alten Kirchlein da beiſammen, —
Wie der verloren ging, verſteh ich nicht.

Bote.

Ja Herr, ich weiß es auch nicht ſo genau,
Die Brüder Norbert und Gangolph führten
Ganz heimlich Nachts ihn fort, er kam nicht wieder.

Geiſtlicher.

Wer weiß, wo ſie ſich heut verirret haben,
Sie ſind gar wilde Jäger vor dem Herrn,
Sie laufen nach und gings in Kaiſers Garten.

Bote.

Es könnte ſein, doch wer ſie Beide kennt,
Wie ich, den ſie ſo lang gefangen hielten,
Ganz ohne Recht und ohne mich zu hören,
Der glaubt den Klagen ihrer Mutter wohl,
Daß ſie den Bruder Joſeph umgebracht,
Den ſie von je gehaßt. (Sie gehen vorüber.)

Dritter.

Haſt du die neuen Gräuel hier vernommen,
Die dieſen beiden Brüdern ſchuld gegeben?

Digitized by Google

Zweiter.

Die freien Jäger üben hier viel Macht,
Wir müſſen uns verſtärken gegen ſie,
Sie ſind ein feſter Bund, den alle fürchten,
Mit denen jeder Landmann ſich befreundet,
Daß ſie nicht Feuer werfen in ſein Dach.

Dritter.

Es iſt im deutſchen Land jetzt viel Verwirrung,
So höher magſt du ehren das Gericht,
Das feſt bei alter Satzung, die beſiegt,
Die ſeiner Warnung taub, das Recht verletzen,
Wir laden vor den Norbert und den Gangolph,
Der Bote muß als Zeuge mit erſcheinen,
Ich ſchneide hier zwei Strich in unſer Kerbholz.

(Er ſchneidet, während Gottſchälkchen den Gottſchalk von der andern Seite herbeizieht.)

Zweiter.

Still, leg dich nieder, ſieh, es kommen andre.
Der Alte ſieht mir gar verdächtig aus.

(Er ſtreckt ſich nieder.)

Gottſchalk. Du mummelſt ſo zwiſchen den Zähnen, mein Goldſohn, du biſt ſo verdattert wie deine ſelige, oder noch herumlaufende Frau Mutter, wenn ſie heimlich in der Zeltecke gezapft hatte.

Gottſchälkchen. Ich bin ſo nüchtern, wie er ſein Lebtage noch nicht geweſen iſt, aber es überläuft mich

Digitized by Google

mich so kalt mit Gänsehaut, als ob es wieder frieren wollte. Der Pathe Hartmann, der Pathe.

Gottschalk. Schrei nicht so grimmig, die fremden Leute hörens sonst, die wir vorher durch den Wald ziehen sahen, es scheinen Schlächter aus der Stadt, was mögen sie für die Kälber geben, ich habe eins in der hohlen Eiche abgesetzt, das ich dem Schloßvoigt weggenommen.

Gottschälkchen. Was Kälber, es müssen ganz andre Dinge an den Tag kommen, das Blut schreit Wehe über den Pathen Hartmann.

Gottschalk. Du Narr, wenn das Blut schreien könnte, wer möchte einen Hasen schießen, ohne sich die Ohren zuzuhalten.

Gottschälkchen. Kein Hasenblut, nein Herzensblut ist es, gerade ins Herz schoß der alte Hartmann den Ritter Plesse als er hier betete. Ich war so herangeschlichen, aber da, wie er zusammenstürzte, kriegte ich solchen Schrecken, daß ich gern davon gelaufen wäre, doch meine Füße trugen mich nicht. Endlich, da weiß ich nicht wie ich zu ihm gekommen bin, aber so wenig Herz er hat, ich habe jetzt mehr, weil er dabei ist, und nun wollen wir zusehn, ob der Ritter noch lebt?

Gottschalk. Ganz sachte Junge, ich seh ihn da hinter dem Rosenbusch liegen, denn wenn er lebt, da laufen wir gleich davon.

Digitized by Google

Gottschälkchen. Wahrhaftig er lebt, ich sehe ja, daß er Athem holt.

Gottschalk. Sprich sachte Junge. Ich sag dir, er ist mausetodt, nun das ist eine schöne Geschichte.

Gottschälkchen. Ich sag ihm, der Ritter bewegt sich.

Gottschalk. Da dreht sich der Stein auch noch heute um, wenn er Mitternacht schlagen hört. Was ist zu thun? Seine Kürbisflasche nähme ich gern mit, aber die Leute könnten mich für den Mörder halten. Ich habe Vernunft, ich habe Religion, daß ich nicht in Versuchung geführt werde.

Gottschälkchen (zieht heimlich den Pfeil aus der Wunde.) Den Pfeil nehm ich mir, der Alte darfs aber nicht sehen! (laut) Nun will ich gehen und Leute rufen. He Leute!

Gottschalk (hält ihm den Mund zu). Noch ein Laut und ich dreh dir den Hals um. Weißt du auch warum?

Gottschälkchen. Nein.

Gottschalk. Daß du mir Nachricht gebracht, war recht schön von dir, daß du aber die Leute zusammenrufst, war schrecklich dumm. Dumm sein ist die einzige Sünde, die ich nicht vergeben kann, dafür hänge ich dich wie meinen Spitz, als er die gestohlne Wurst in meiner Ficke mit seinem Wedeln verrathen, an dem dürren Ast dieser Eiche auf.

Digitized by Google

Gottschälkchen (weint). Nur nicht wieder an den Beinen wie ein geschlachtetes Huhn, da treten mir die Augen wie Schneckenhörner heraus, um Gottes Willen nur am Hosenbund, nur am Hosenbund.

Gottschalk. Es soll Gnade vor Recht ergehen, ich hänge dich am Hosenbund auf. (Er hängt ihn auf an einem trocknen Ast der Eiche über dem Steine). Nun mein lieber Goldsohn, du Ebenbild des Barbarossa mit dem rothen Bart von hinten, denn du hast den rothen Bart auf dem Kopf, wenn die Leute kommen, die du gerufen hast und fragen: was giebts, warum hängst du da Gottschälkchen, wie sprichst du?

Gottschälkchen. Ich weiß es nicht, ich bin tückisch.

Gottschalk. Du weißt es nicht, so hängst du noch eine Stunde länger. Weißt du denn nicht, daß Hartmann dein Pathe ist, daß er alles beim Grafen gilt. Hab ich dirs nicht oft gesagt. daß er unser Glück machen kann in Krieg und Frieden. Wie sprichst du, wenn die Leute kommen?

Gottschälkchen. Da sage ich, daß ich dem lieben Väterchen was vorgelogen habe vom ermordeten Ritter Plesse.

Gottschalk. Heillose Dummheit. Nichts sagst du vom Morde; wer ihn vollbracht hat, der wußte gewiß was er that. Ich frage also nochmals im Namen der Leute: warum hängst du hier?

Digitized by Google

Gottschälkchen. Ich habe den Vater ausgescholten, weil er mir die Suppe ausgegessen hatte, ich nannte ihn einen Schelm, einen Lumpenhund, einen Kaldaunensack, einen geräucherten Spitzbuben.

Gottschalk. Nun ists genug. Das war sehr gescheidt. Aber wenn nun Hartmann käme und dich ausfragte?

Gottschälkchen. Dem schenkte ich klaren Wein ein, so muß er mir was schenken, daß ich schweige und muß uns fürchten und uns in allem zu Gefallen leben.

Gottschalk. Klarer Wein, guter Wein, wenn er die nöthige Stärke hat. Wie sprichst du von Hartmann zu andern Leuten?

Gottschälkchen. Den streiche ich heraus und schimpfe auf ihn, daß er nichts von mir wissen will, obgleich er mein Pathe ist.

Gottschalk. Und wie sprichst du vor den Leuten vom Ritter Plesse?

Gottschälkchen. Gar nicht.

Gottschalk. Bewahre der Himmel, dir glauben ja die Leute noch. Du erzählst dem Grafen bei Gelegenheit, wie lange er hier auf seine Unkosten gelebt, wie viel er verschwendet habe, und daß er beim Abzuge nicht einmal ein ordentliches Trinkgeld im Hause gegeben habe.

Digitized by Google

Gottschälkchen. Und wie er zur Gräfin geschlichen.

Gottschalk. So recht, nun sollst du nur zwei Stunden hängen. Wie gefällt dir's oben, siehst du die Vögel in deinen Sprenkeln, sie hacken sich wieder heraus aus der Schlinge. Hast du kein Geschick dazu?

Gottschälkchen. Ich könnte wohl die Schnalle aufmachen am Hosenbunde, aber da fiele ich auf die scharfe Steinkante.

Gottschalk. Versuch's, so brauch ich dir kein Brod mehr zu schneiden. (ab.)

Gottschälkchen (ruft ihm halblaut nach). Dickkopf, alte Katze, Zeiselbär, Schwamm, wart, wart, wenn ich groß und stark bin, da hänge ich dich an der Dachrinne auf beim Platzregen. Muß doch meinen bunten Pfeil betrachten, es freut mich nur, daß er den nicht sah, sonst hätte er ihn mir genommen. Der Hosengurt schneidet mir den Leib durch, ich muß aussehn wie eine Wespe. Da kommt einer vom Schlosse, Herr Bilibald, Gottlob der wird mir helfen.

(Bilibald tritt schreibend ein.)

Bilibald. Was war denn hier für ein Geschrei? Alle Geschöpfe sind verbunden, mich zu stören und die Gräfin hat mir doch aufgetragen, die Rückkehr des Grafen zu feiern, und die doppelte Liebe. — Die Luft zieht zu stark in meinem Ofen und löscht das Feuer aus. Die doppelte Natur der Liebe, — wie

Digitized by Google

soll ich sie bezeichnen? Durch einen Pfeil, der mit Widerhaken im Herzen steckt? Durch zwei Blumenketten, — Amor führt mit beiden den Grafen zum Festmahle. Er rühmt jetzt seine Blumenketten. (Schreibend.)

Gewiß der Macht, bin ich bescheiden,
Denn unauflöslich ist das Band,
Das ich geknüpft mit heilgen Eiden
In alles Lebens Unbe=

Gottschälkchen. stand.

Bilibald. Unbestand! Ganz richtig! Wer hilft mir?

Gottschälkchen. Helft dem armen Gottschälkchen! Ich habe keinen Stand, ich hänge in der Luft.

Bilibald. Ei Gottschälkchen, wie bist du da heraufgekommen, wie hast du dich an deinem Hosenbund verklettert, wolltest du in den Mond steigen?

Gottschälkchen. Der Vater hat mich hier aufgehängt, ich soll wachsen, aber ich bin nun schon groß genug.

Bilibald. Wahrhaftig, du bist gerade von der Größe, wie ich dich brauche in meinem Festspiel, und du hast auch schon deinen Pfeil in Händen. Ich binde dich los, du bestrafter Amor, wenn du bis heute Abend fleißig auswendig lernen willst. Du hast schöne Gaben, und Flügel sollst du noch bekommen, mit denen du fliegen kannst.

Gottschälkchen. Ich hab ja schon einmal so

Digitized by Google

etwas auch auswendig gelernt, das ich der Annelieſe herſagen mußte und die ſchenkte mir dafür einen Käſe. Das Fliegen iſt was Prächtiges.

Bilibald. Nun du fliegſt beinahe ſchon und möchteſt gern herunter. Wer weiß, ob die Vögel im Fliegen ſich ſo wohl befinden, es mag ihnen auch eine halsbrechende Arbeit ſein. (Er hat ihn inzwiſchen losgebunden.)

Gottſchälkchen. Wenn mir nur nicht der Vater begegnet.

Bilibald. Ich nehm dich unter meinen Mantel, ſieh zum Schlitz heraus; wenn er kommt, ſchlag ich die andre Seite über. Nun will ich dir die Reime vorſagen. (Er geht deklamirend, den Knaben unterm Mantel, fort.)

Bilibald. Die Ruhe iſt mein Blumengarten.

Gottſchälkchen. Die Ruhe iſt mein Blumengarten.

Bilibald. Die Ferne iſt mein Paradies.

Gottſchälkchen. Die Ferne iſt ein Paar Radies.

Bilibald. Und in der Trennung ſtill zu warten.

Gottſchälkchen. Und in dem Mantel ſtill zu warten.

Bilibald. Iſt meinem Herzen gar zu ſüß.

Gottſchälkchen. Iſt mir ein ſchmerzlich Burgverließ.

Digitized by Google

Bilibald. Dummes Zeug.

Gottschälkchen. Dummes Zeug.

(Sie gehen ab nach dem Schlosse)

(Die drei schon erwähnten Ritter erheben sich vom Lager hinter den Gesträuchen.)

Dritter.

So wars doch Gottes Hand, die diese Zeichen,
Der Wege Kreuzung auf den Boden schrieb,
Wir sahen nicht den Leichnam in dem Grase,
Obgleich wir nah daran vorüber gingen,
Sonst hätten wir den Zeugen nicht gehört,
Den Einzigen, der diese That belauschte.
Wer konnte dieses edle Herz durchbohren,
Ein Blinder nur, ein Rasender gewiß!

Zweiter.

Eh du verdammst gedenk, daß er verklagt,
Verdammt schon war um einen Mordanschlag,
Ihn hat der Unsern Einer hier gerichtet,
Bedenk, daß Hartmann einst der heilgen Vehme
Verbunden war: der Freigraf muß entscheiden.

Erster.

Hier fehlt das Zeichen, daß der Unsern einer
In seines Amtes Pflicht ihn hat erschossen,
Weil er nicht anders ihm beizukommen wußte,
Hier würgte blinde Rache, Eifersucht
Des alten Dieners, wegen Gunst und Gnade,
Die er bei seiner edlen Frau genossen.

Digitized by Google

Dritter.

Gott kennt das Herz, uns ist es unsichtbar!
Ich ehre deines Alters Blick,
Doch muß der Mensch mit der Vernunft begreifen,
Und saget ihr nicht, Freund, der Mensch sei ärmer,
Mit Sinnenkraft begabt, als jedes Thier,
Das fernher schon den Schlächter wittert.

Zweiter.

Wir gelten für die Klügeren im Land,
Und lagen ruhig hier dem Blute nah,
Das von der Wunde zu der Erde rann,
Wo jedes Vieh die Erde hätt durchwühlt,
Bis es gefunden hätte seine Quelle.
Statt aller Mummerei wär es wohl besser,
Es richteten die Richter Menschen ab,
Die Mord in innerer Seele ahnen könnten.
Wie eine Wünschelruthe Quellen sucht.

Erster.

Wir sind zu alt für diese neue Kunst,
Die Sprache ist des Menschen Ahnungsgabe,
Sie lockt Bekenntniß aus verschloßner Brust,
Und nicht umsonst hat sich der Herr verkündet,
In ihrer Gabe an dem Pfingstfest.

Dritter.

Ich glaube innig an des Ritters Unschuld,
Doch eh nicht der Beweis geführet worden,
Leg ich der heilgen Vehme Zeichen hin,

Digitized by Google

Daß keiner dieſen Leichnam uns entrücke,
Wir ziehen ſchnell nach Oſten, Weſten, Norden,
Und bis zur Mitternacht iſt das Gericht
Beiſammen, über Hartmann hier zu richten;
Du frommer Todter, nimm den Händedruck
Für alle Treue, die du uns erwieſen.

Erſter.

So viele Meilen zogen wir mit dir,
Wir können wohl ein Paar um dich noch gehen.

Zweiter.

Ich bin gewiß, der Leichnam thut noch Wunder,
Und einen Schatz beſitzt in ihm das Land,
Denn ſolche Keuſchheit ſah ich nie auf Erden,
Und nie ein Aug von Liebe ſo verklärt.

(Alle drei gehen auf verſchiedenen Wegen ab.)

2.

(Hoher Weinkeller des Schloſſes Neugleichen. Fäſſer mit buntem Schnitzwerk liegen in Reihen. Barbara zapft Wein aus einem Faſſe in zinnerne Henkelkrüge, Gottſchalk trinkt einen nach dem andern aus und giebt ihn leer zurück.)

Barbara. Ich ſchenke ein, daß mir die Arme von Müdigkeit ſinken, und die Paar Krüge ſehen mich immer noch mit dem leeren Boden an.

Gottſchalk. Altes Zinngeräth hat junge Riſſe, man ſieht ſie nicht, da läuft der Wein ab, wie durch einen Sieb.

Barbara. Er ſoll Riſſe kriegen mit dem Schlüſſel,

Digitized by Google

hund, er ist heute ganz unverschämt. Wie Fingerhüte kippt er die großen Krüge über, sein Magen muß ein Stückfaß sein, aber die Westenknöpfe sind ihm auch schon aufgesprungen.

Gottschalk. Ich bin heut so vergnügt wie der Herr, wir beide machen uns heute recht lustig, er springt überall herum, küßt alle Menschen, jung und alt, wirft Münzen aus unter die Kinder, und sieht so recht vollblütig gesund aus, als ob er kein Jahr älter geworden wäre.

Barbara. Die Vögel, die am frühesten singen, holt der Geyer.

Gottschalk. Wer soll ihn denn holen, seine beiden Frauen sind gute Lämmer und keine Teufel. Ich wollte der Papst erlaubte mir auch ein Paar Frauen zu nehmen.

Barbara. Eine halbe Frau wäre schon zu gut für ihn, und eine ganze nähme ihn nicht.

Gottschalk. Halt, halt, im Morgenlande giebt es der Weiber gleich zu tausenden in einem Hause, da sind die Männer eine rechte Seltenheit, und die schöne Amra hätte sich so gut in mich verliebt, wie in den Grafen.

Barbara. Sie ist auch beinahe so gelb wie er, ich kann nichts Schönes an ihr finden, und mich kann sie auch nicht leiden, ich durfte sie nicht anfassen, als sie sich auskleidete. Ich sage ihm, sie ist eine halbe

Digitized by Google

Mohrin, gegen die ist unsre blonde Gräfin noch immer ein Engel, obgleich sie älter ist.

Gottschalk. Mir wäre doch so eine funkelnde Schönheit lieber, was hat sie für Augen, schwarz wie die Schornsteine.

Barbara. Ihm, — ihm, — ja wenn es eine Weinflasche wäre. Keine ehrliche Frau sollte den Unfug mit zwei Frauen leiden, aber ich darf nur nicht reden, der Hartmann schlüge mir auf den Mund.

Gottschalk. Still, still, es kommt der Graf.

(Der Graf geht die Treppe herunter.)

Graf.

Nun war ich überall in Schloß und Garten,
Die Spannung erster Freude läßt jetzt nach;
Der alte Schloßgeist Überdruß klopft an.

Barbara.

Wir hörten nichts vom Schloßgeist gnädiger Herr;
Seit ihr mit Hartmann seid von hier gezogen,
Hat sich der alte Hug nicht sehen lassen.

Gottschalk.

Nicht doch, mein Söhnlein hörte Kriegslärm, just
Die Nacht vorher eh unsre Gräfin auszog
In das gelobte Land, das keiner lobt.

Graf.

Der alte Narr hat sich schon übernommen,
Und schickt die Frau statt meiner in den Kreuzzug,
Doch ihm ist wohl, er ist ein selges Lächeln,

Digitized by Google

Und mir iſt faſt wie einem Geiſt zu Muthe,
Der unter Fremde tritt ins eigne Haus.
Doch ſcheu ich ſie, die meines Gleichen ſind,
Die Geiſter Gleichens, die hier Wache halten
Vor dunklen Gängen und vor alten Bildern. —
Es ſoll im Wein die Lebensfreude wohnen,
Ich will heut friſche Lebensluſt gewinnen!
Schenk ein vom edlen Faß, das unſer Ahnherr
Hat eingelegt zu hohen Feſtlichkeiten,
Das er mit ausgeſchnitztem Bild der Burg,
Wie auf den Thurm die Fahne ward geſetzt,
Als Baugedächtniß hier geſtiftet hat.

Gottſchalk vor ſich).

Die wird ſich wundern, wenn ſie nichts drin findet.
Das war mein Liebling in dem letzten Jahre,
Und heute trank ich juſt den letzten Tropfen.

Barbara.

Herr, Herr, Gott ſteh mir bei,
Der Heber leer, ſo tief ich greifen mag.

Graf (ſchlägt ans Faß).

Hohl, leer, bis an den tiefſten Grund,
Ja ſo iſt mir zu Muth in dieſer Stunde:
Wer hat das Faß geleert? Sprich alte Hexe,
Biſt du nicht Schaffnerin, mußt dafür einſtehn?

Barbara.

So hört mich doch und wendet euch nicht fort.

Digitized by Google

Graf.

Laß mich, ich ärgre mich um meinen Ärger,
Um mich zu strafen werf ich den Pokal
In tausend Stücken, den ich oft geleert.

Barbara.

Das ist kein gutes Zeichen, gnädger Herr,
Doch hört mich an, ihr habt mich angeklagt.

Graf.

So sprich nur Alte, will kein Unrecht thun,
Ich hab dich doch noch lieb aus frühen Jahren,
Ich küßte dich so oft wie meine Mutter
Und schimpfte, wenn dich andre häßlich nannten.
Und wenn ich dich so nah und näher sehe,
Du hast von meinen beiden Frauen etwas,
Du sollst es auch recht gut bei mir jetzt haben,
So sprich nur, gieb nur an, wer that dir Unrecht?

Barbara.

Die Gräfin hatte mich vom Amt entsetzt,
Weil ich ihr widerstrebte, wenn sie Wein
Im Übermaaß den Kreuzespilgern reichte,
Der Schloßvoigt führte dann die Kellerschlüssel
Und ließ sie liegen überall im Hause.
Erst heute gab er mir die Schlüssel wieder,
Weil er so viel zu thun hat mit dem Spiele,
Das ihm die Gräfin aufgab für den Abend,
Der Gottschalk weiß, wie es hier zugegangen,
Der wird bezeugen, daß ich Wahrheit rede.

Digitized by Google

Gottschalk.

Potz Welten, ja! — wie hab ich oft gesprochen
Und mir das Maul verbrannt mit meiner Rede!
Was halfs beim Schloßvoigt, macht ich Vorstellung,
So macht er gleich auf mich ein Spottgedicht,
Und doch war mehr an ihm noch zu verspotten.
Es lachten uns hier alle Ritter aus,
Daß er die Rüben pflanzte auf den Wall,
Ich mußte ihm die Rüben gar noch putzen;
Das Dach war ihm ein Ackerfeld für Hauslauf,
Um alle Reimwuth seines Kopfs zu kühlen.

Barbara.

Wer spricht denn hier von Hauslauf und von Rüben,
Ich sollt erzählen, wie der Wein drauf ging!

Gottschalk.

Ich mische mich nicht gern in solche Sachen,
Ein Auge siehts, das andre drück ich zu.
Das Wein getrunken wird, ist ganz natürlich,
Ja hätt ich nur den Wein, ich tränk ihn auch.
(Nimmt einen Becher und trinkt.)
Doch daß die Kranken sind in Wein gebadet,
Wie Ritter Plesse, macht nur trunkne Fliegen,
Die um so ärger dann die Menschen stechen.

Barbara (vor sich).

Nun der kann lügen, daß sich Balken biegen.

Graf.

Von Plesse schweig, er hat sein Bad bezahlt,

Digitized by Google

Ihr seid nicht schuld Frau Barbara, ich glaubs,
Und meine Frau, sie folgte ihrem Herzen.
Noch wächst bei Witzenhausen edler Wein,
In hundert Jahren ist er auch wie dieser,
Beim Weine muß man an die Nachwelt denken.

Gottschalk (vor sich).

Der Graf weiß um den Tod des Ritters Plesse,
Ich konnt es denken, da es Hartmann that,
Mein Jung muß schweigen gegen Jedermann,
Ich will ihn noch an seinem Baumast warnen,
Die Mittagssonne reifte ihn gewiß.

(Gottschälkchen, als Amor gekleidet mit Flügeln, fällt die Treppe herunter.)

Gottschalk (laut).

Mein Engel wuchsen Flügel dir am Ast?
Seht gnädger Herr, da die Trepp herunter
Kömmt mein Sohn gefallen, der Engel (leise zum Sohn)
Bengel!
Wer hat dich losgebunden und verkleidet?

Gottschälkchen.

Der Bilibald, der böse Bilibald,
Er hat mir zugeschworn, ich könne fliegen.
Nun spiel ich nicht, will auch kein Gott mehr sein,
Wenn ich dafür soll auf den Hintern fallen.

Gottschalk.

Ei Narr, hast du im Ernst gedacht zu fliegen,
Wenn dir zwei Gänseflügel angenäht?

Seht

Digitized by Google

Seht Herr, so triebs der Bilibald mit uns,
Verhöhnte uns, wenn wir hier durfteten,
Beim Hunger sprach er vom Ägyptschen Fleischtopf.

Graf.

Sprich mir nicht von Ägypten, ich war dort,
Ach solch ein Himmel fehlt uns hier zum Glücke.

Gottschalk (vor sich).

Schon wieder dumme Streich gemacht. (laut) Wie oft
Hab ich geweint in meinem Kämmerlein,
Daß mich mein saures Amt beim Troß gehalten,
Ich wär so gern mit euch gefangen worden,
Um euch zu dienen in der Sklaverei,
Ihr habt viel Noth erlitten und ich auch.

Graf.

Du hattest Noth, eh du die Kunst erlernt,
Mit einer Kreide doppelt anzuschreiben.

Gottschalk.

Von solcher Noth, da wißt ihr nichts Herr Graf,
Wenn in der Hitze alle Propfen springen,
Und man zugleich den Fliegen wehren muß,
Und auch auf alle Menschenhände achten,
Kein Feldherr hat zugleich so viel zu denken,
Ein Marketenderzelt ist Feldherrn-Schule.

Barbara.

Man siehts euch an, wie ihr zum Fleiß gewöhnt,
Denn ihr vergeßt beim Reden eure Becher.

Digitized by Google

Gottſchalk.

Da haſt du Söhnchen etwas auf den Schreck.

(Er trinkt und giebt auch Gottſchälkchen zu trinken, dann ſteigt er mit den Bechern die Treppe hinauf.)

Graf (nimmt Gottſchälkchen bei der Hand).

Warum ſind dir die Flügel angeheftet,
Wer hat dich ſo leibfarben eingenäht
Und dir den kleinen Bogen ſchön vergoldet,
Wer gab dir dieſen Pfeil des Morgenlands? (Vor ſich.)
Es iſt ein giftger Pfeil aus Amras Köcher.

Gottſchälkchen.

Ich darfs euch nicht verrathen gnädger Herr,
Ich ſollte mich vor euch verſtecken Herr,
Und dachte nicht im Keller euch zu finden,
Er verbot es,
Der Schloßvoigt, der das Spiel erſonnen hat,
In welchem ich euch binde mit der Kette
Und mit dem Pfeil euch leiſe ſoll erzielen,
Doch iſt der Bogen viel zu ſchwach dazu.
Die Gräfin hat das ganze Spiel befohlen,
Und jene Fremde hat mirs überhört.

Graf (vor ſich).

Dem Traume gleich, der das Bekannte umkehrt,
Daß wir dazwiſchen wandeln wie im Fremden,
So drängt ſich zwiſchen meine Welt Verrath,
Ich kann ihn nicht begreifen, doch Hartmanns

Digitized by Google

Warnung tritt beglaubigend zur kindschen Rede, (laut)
Wer gab dir diesen Pfeil du Schützengott?

Gottschälkchen.

Es gab ihn niemand mir, ich fand ihn dort,
Nein, wollt ich sagen, unsre Gräfin gab ihn,
Ich weiß es selbst nicht, wie ich ihn bekommen.

Graf (vor sich).

Er scheint verlegen, gleich als ob es ihm
Verboten worden, nicht vom Pfeil zu sprechen,
Und jetzt versteckt er ihn in seinem Köcher. (Laut.)
Behalt den schönen Pfeil, ich nehm ihn nicht,
Dort hängt ein bessrer Bogen als der deine,
Den schenk ich dir zum heutgen Spiel mein Kind,
Der kann den schweren Pfeil schon besser schnellen
Und übe dich mit ihm und triff mich gut.

Gottschälkchen.

Ihr seid so gütig, gnädger Herr, wie oft
Hab ich nach dem gelangt, war ich im Keller,
Der Schloßvoigt aber zeigte ihn verwarnend,
Das sei der Bogen jenes Grafen Hug,
Womit er sich geprüft, ob er noch nüchtern,
Ob er den Sperling auf dem Dach noch treffe.

Graf.

Kein Sperling fällt vom Dach ohn Gottes Willen.
(Vor sich.)
Nun ahne ich den Plesse dennoch schuldig,
Nur mich zu morden machte er die Fahrt,

Digitized by Google

Er hat hier wie ein Herr im Schloß gehauſt,
Als ob er nimmer dachte fortzuziehen,
Hat Gärten angelegt, wo alles wüſt
Und Eichen eingepflanzt, wo Sonne brannte. (laut.)
Wenn du recht gut geſprochen und getroffen,
So ſchenk ich dir auch noch den kleinen Degen.

Gottſchälkchen.

Der kleine Degen iſt zu ſchön für mich,
Den trug der Pleſſe in der Gürtelſcheide,
Als er mit unſrer Gräfin fortgezogen,
Und er gehört zur Rüſtung Ritter Hugs.

Graf (vor ſich).

Die Gräfin zog mit ihm? — Ich bin verrathen. (Laut.)
Geh Knabe, hörſt du nicht, der Schloßvoigt ruft.

(Gottſchälkchen ſpringt die Treppe hinauf.)

Graf (zu Barbara).

Nun biſt du fertig, Alte, komm zu mir.

Barbara.

Dies iſt die letzte Tracht, nun bin ich fertig.
Und was befiehlt mein lieber gnädger Herr?

Graf.

Das Feſt wird fertig, doch ein feſtlich Kleid
Fehlt mir, Vertrauen zu den Feſtgenoſſen.
Sag mirs, war luſtiger das Schloß, als Pleſſe,
Statt meiner hier des Hauſes Herrſchaft führte?

Digitized by Google

Barbara.

Nein, öffentlich war damals alles still,
Doch heimlich war wohl größre Freude hier.

Graf.

Gesteh mir alles, weißt ich bin dir gut,
Und meine Frau, sie konnte dich nie leiden,
Doch ich bin schweigsam wie ein Grab, erzähle,
Doch Wahrheit nur, die Lüge straft der Tod.
Zog sie mit Plesse nach dem heilgen Lande,
Sah sie ihn heimlich hier, wann kam sie wieder?

Barbara.

Erst heute kam sie heim; — das wißt ihr nicht? —
Und Plesse soll sie herbegleitet haben,
Sie waren vor dem Kreuzzug viel beisammen,
Im Gärtchen Hugs, da geht kein Fenster hin.
Ich lauerte zum Schutz für eure Ehre,
Doch einmal nur, es war im Waffensaal,
Entdeckte ich sie in der Zärtlichkeit.
Da schlichen sie um Mitternacht hinein,
Er kniete da vor ihr und sie trug seinen Panzer,
Doch was sie da gesprochen, weiß ich nicht.
Am Morgen wählte sie zum Marschall ihn,
Und übergab Hugs Rüstung ihm und nahm
Des jungen Bruder Bernhards Namen an,
Daß ihr Geschlecht den Fremden bleib verborgen,
Die Rüstung trug sie heut zum Waffensaal,
Und eilte euch im Frauenkleid entgegen.

Digitized by Google

Graf.

Ich dank dir Barbara, du bist mir treu,
Bist mir des Himmels einzge Offenbarung,
Du bist recht alt, ich muß dich dennoch lieben,
Du hast mein Herz zerrissen wie ein Geier,
Doch bleibt ein Stück noch übrig, sei es dein,
Die Schönheit ist doch nur des Teufels Larve,
Und in der Hölle bleibt ein jeder jung,
Weil ihre Strafen ewig, ewig dauern,
Und nur die Himmelsfreuden sind vergänglich.

Barbara.

Ich kann euch nicht verstehn, ihr wart mir gut
Als Knabe, ließet nur von mir mit Thränen,
Als Hartmann euch in ernste Lehre nahm,
Und spottet meiner jetzt mit bitterm Hohne.

Graf.

Ich spotte nicht, du sprichst mir nicht von Tugend,
Wenn Schelmerei dir durch die Seele geht,
Und Hexerei ist schuldlos gegen Lüge,
Du bleibst mir treu, denn dich mag keiner mehr.
Was staunest du mich an, nicht lange dauert
Die Wildheit, die mein Herz ergriffen hat,
Aus meinen Augen fort, verrichte dein Geschäft.

(Barbara geht mit den Bechern fort.)

Graf.

Verfehlt mich jener Pfeil, so trifft der Dolch;
Nun weiß ich es, warum die Vögel schwiegen,

Digitized by Google

Wenn ich am Blüthenbaum vorüberging,
War ich vorbei, da ſangen ſie ſo lauter! (ab.)

3.

(Blumengarten mit einem Portale in Neugleichen wie im erſten Aufzuge. Das ſteinerne geharniſchte Ritterbild trägt die Laute, welche Pleſſe der Gräfin geweiht hat. Bilibald, der Schloßvoigt, zieht Gottſchälkchen herein und hängt ein Paket über ſeine Amorskleidung.)

Bilibald.

Du mußt mir dienen kleiner Gott, ich bin
Dein Priſter und dein Sänger, ohne mich
Glaubt nicht das Volk an dich, hier ſieht uns keiner.

Gottſchälkchen.

Der alte Herr ſteht da mit ſeiner Laute.

Bilibald.

Der ſoll das Lied mit Lautenſpiel begleiten,
Das du der Annelieſe ſingen ſollſt,
Noch einmal ſag es her, ob du's noch weißt,
Doch naſch nicht mehr vom Kuchen, hörſt du,
Sonſt bleibt nichts an dem Herzen, das du bringſt.

Gottſchälkchen.

Amor muß die Burg gewinnen
In des Grafen Hochzeitnacht,
Liebe kennet kein Beſinnen,
Zeigt im Sturme ihre Macht.
Liebe ſtarke Annelieſe
Trink dir Muth echt ritterlich,

Digitized by Google

Keine Nacht wird ſchwarz wie dieſe,
Mond und Sterne decken ſich.

Bilibald.

Ich geb dir andern Wein, beſtehl ſie nicht.

Gottſchälkchen.

Es ſtiehlt kein Menſch bei ſolchem Überfluß. (Fährt fort.)
Sieh die kleine Diebslaterne,
Die der Amor dir geſchickt,
Hellet deinen Fußtritt gerne
Und kein andrer ſie erblickt;
Führt dein Füßchen ohne Schwanken,
Durch des Flüßchens ſeichte Trift,
Mit der Welle muß ich zanken,
Die da ſpiegelnd dich umſchifft.
Wächter ſchließ ich an die Tiſche
Mit der Kett aus ſtarkem Wein,
Jeden Hund, den ich erwiſche,
Sperr ich in dem Keller ein,
Dann erſchließ ich leiſ' die Thore,
Tränk mit Öl der Angeln Knarrn,
Lieg am Pflaſter mit dem Ohre;
Horche! Halt mich nicht zum Narrn!
Nein, ich hör die leiſen Tritte,
Schlage nur das Thor nicht zu;
Amor herrſcht in unſrer Mitte,
Endlich kommt die Welt zur Ruh.

Digitized by Google

Bilibald.

Das ſagſt du gut, doch ſags nur ihr allein,
Verräthſt du mich, ſo dreh ich dir den Hals um.

Gottſchälkchen.

Doch eine Hand wäſcht auch die andre Herr,
Ihr macht auf Riekchen mir ein kleines Lied.

Bilibald.

Ja morgen, ei das iſt ein hübſches Kind,
Mich wundert, wie du ihr gefallen kannſt.

Gottſchälkchen.

Ei ſeht doch nur auf euer weißes Haar,
Und auf die ſchwarzen Zöpfe Annelieſens.

Bilibald.

Marſch fort, zu der geheimen Thür hinaus.
(Er ſchiebt ihn zu einer geheimen Thüre im Wall hinaus.)

Bilibald.

Ein ſaubres Früchtchen, früh reif, faul und trotzig,
So ſind die Knaben, die der Kreuzzug ſchuf,
Wenn die erwachſen, ſtehts in Deutſchland anders!
Ich weiß nicht, was die ganze Zeit hier klingt,
Wie ganz entfernter Glockenton im Winde?
Bald iſts, als ob es aus der Laute ſchallt,
Der alte Herr bewegt doch nicht die Finger.
Nun das iſt ſeltſam, ſicher iſts Muſik,
Die ſich zum Feſt ſchon eingefunden hat,
Gewiß zum Tanz bei dem Geſind im Flügel,
Dem Volk iſts nie zu früh und nie zu ſpät. (ab.)

Digitized by Google

(Die Gräfin führt Amra ein und ſteckt ihr Blumen des Gartens ins Haar.)

Gräfin.

Du ſahſt nun unſer ganzes kleines Reich,
Hier laß uns weilen in dem Gärtchen Hugs,
Der dieſes Schloß erbaute und geſpenſtiſch
Noch hier ſein Lieblingsplätzchen ſoll bewohnen.
Die Furcht vor ſeiner Geiſtesnähe hatte
Gar lange alle abgeſchreckt vom Gärtchen,
Es lag wie ein verwildert Paradies;
Da ſahs der Ritter Pleſſe kaum geneſen,
Und ſchmückte es für mich in ſtillem Fleiß,
Und dieſe Blumen, die ich in dein Haar
Und an die Bruſt dir ſtecke, ſind auch Kinder
Von ihm, verlaſſne ſchöne Kinder des
Geliebten. Ach du haſt ihn nicht gekannt,
Doch alles blüht auch dir in dieſem Garten.

Amra.

O ſag nicht mehr von ihm, ich lieb ihn ſchon,
Mit einer Ungeduld, eh ich ihn kenne,
Aus allen Blüthen athmen heiße Flammen,
Die du zum Schmuck mir an den Buſen legſt;
Iſt das ſein Bild, iſt dies auch ſeine Laute,
Mir iſt, als ob das Steinbild ſie errege?

Gräfin.

So ernſt und böſe war ſein Antlitz nicht,

Digitized by Google

Doch dieſe Laute gab er mir beim Scheiden,
Er fand ſie in dem Gras vor der Kapelle.

Amra.

Es iſt des Grafen Laute, o ich kenn ſie,
Ich habe ſie noch mehr geliebt als ihn,
In ihr ward ſeines Herzens Trug zur Wahrheit.

Gräfin.

So eint ſich hier ein dreifach Geiſterreich,
Der Alte, deſſen Rüſtung Pleſſe trug,
Trägt hier die Laute, die des Grafen Lüge,
Und meines Ritters Wahrheit weiß zu ſagen,
Berühr ſie nicht, denn hört ich ſie erklingen,
So würde mich die Trauer ganz durchdringen.

Amra.

Mir ſchaudert vor dem weißen Lautenſpieler.

Gräfin.

Seit er mir fern, ſind mir die Geiſter nah,
Ich ſehe ihre Spuren überall,
Und ſelbſt der Wind, der durch die Zitter bebt,
Berührt mich geiſterhaft mit ſeiner Nähe.

Amra.

Hörſt du wie dieſe Saiten traurig rauſchen.

Gräfin.

Um Gottes Willen, nein, ich höre nichts,
Die Vögel zwitſchern in dem Laub ſo laut, —
Jetzt ſtreifte eine Schwalbe an die Saiten; —
In mir nur klingt das ewge Trauerlied.

Digitized by Google

O dieſe Wehmuth wird nun meine Welt,
O ſprich mir oft von ihm, wenn du mich liebſt,
Geſtatte nicht der Zeit, daß ſie mich tröſte!
Iſt dieſes Denken Sünde, ich will büßen,
Um in der Reue ihr allein zu leben;
Das härtſte Kloſter wär mir Seligkeit!

Amra.

Wie wunderbar iſt dieſes Abendland,
Zwei Seelen ſtreiten ſich in einem Herzen —
Mit übermenſchlicher Ergebenheit
Verzeiheſt du dem Grafen den Verrath,
Und nach dem Kloſter blickt dein innres Sehnen?
Du durfteſt ihn mit Fug und Recht verlaſſen,
Du opferteſt dich ihm ganz ohne Lohn,
Dich hemmt der Graf in deinem beſſern Daſein, —
Du lügſt ihm Liebe, um ihn zu beglücken, —
Iſt groß die Tugend, größer iſt die Falſchheit.

Gräfin.

Ich weiß, wohin der Sinn des Vorwurfs zielt,
Du willſt mich wieder zu der Flucht bereden,
Nach jenem Land, das du aus Liebe flohſt:
Iſt das nicht Falſchheit im Geſchwiſterbunde?

Amra.

Bekannte ich doch offen mein Gefühl,
Daß ſolch ein Bund nur eine Lüge ſei,
Auch eine gut gemeinte fromme Lüge,
Wie tauſend Wunder, die ich hier muß glauben.

Digitized by Google

Der Graf hat uns zu tief gekränkt, — vergeben
Hab ich von dir gelernt, doch nicht vergessen;
Kannst du den treuen Ritter je vergessen?

Gräfin.

Kann ich, will ich ihn je vergessen? Nein!
Denn er ist meine Tugend die sich opfert.
Umgiebt er mich nicht näher, als ich selbst? —
Kann ich den Ort, die Stelle hier vertilgen? —
Wie schlug mein Herz, wie glühten seine Wangen,
Als lang verhüllt Gefühl sich offenbarte.
Hier kniete er! Und als er von mir ging, —
Als er im Wald dem Blick entschwunden war,
Der sehnlich seinem Fußtritt nach getrachtet,
Da barg die Sonne sich in Finsterniß,
Die lauten Vögel gingen Mittags schlafen,
Die Blumen schlossen ihren Thränenkelch, —
So trauerte die ganze Welt mit mir.

Amra.

Du Unbegreifliche in diesem Abendland,
Du Fremdlingin auf heimathlicher Erde,
Bewohnerin der andern höhern Welt!
Ein Sandkorn scheint dir diese große Erde,
Das du im geistgen Auge schmerzlich fühlst,
Ich Arme finde drüben keine Scholle,
Wo ich den Fuß kann fest und sicher setzen.

Gräfin.

Du bist noch jung in unserm heilgen Glauben,

Digitized by Google

Ein jährig Kind, nur mit dem Mund daran gewöhnt,
Und nicht im Lebensdrang darin erzogen.

Amra.

Mir hat die Taufe nicht den Sinn verliehen,
O lehre mir, das alles zu entbehren,
Was wesenlos vor deinem Willen sinkt.

Gräfin.

Dies übergroße Bild von meiner Kraft
Ist nur Wahn von dir; durch Leiden strahlet wohl
Des höhern Lebens Licht, doch weilt es nicht;
Im Schatten sucht die Sehnsucht nach der Sünde
Und nimmt dem Sieger alle Waffen ab.

Amra.

Du fühlest doch, daß du ihr angehöreſt
Jener andern Welt, das schwanket nie in dir;
Doch blick ich jenseit, schreck ich vor der Leere.
Die Trennung ist so unermeßlich mir
Aus diesem Reich der irdischen Naturen.
Du hast ein Haus in jenen Himmelsräumen,
Und stehst doch fest in dieser Erdenwelt,
Nicht doch, die Erde sucht nur in dir fest zu ankern,
Und zeigte dir des Ritters irdisch Bild.
Wer aus der Seele dir es reißen könnte,
Der löste deiner Seele Engels-Flügel,
So kann auch ich den Zorn nicht von mir lösen,
Der mich dem Grafen heute hat entrissen.

Digitized by Google

Gräfin.

Es ist umsonst, daß wir uns Glück anlügen,
Ein Schmerzensruf zerreißt den milden Schleier,
Den ich voll Hoffnung über uns gebreitet,
Und kein Vertrauen wird der Irrthum geben,
Der schonend als Geschwister uns vereint.
Dies künstliche Verhältniß löst sich selbst,
Und diese Einheit, die nur Liebe giebt,
Die nur in zweien Wesen kann beginnen,
Ich suchte sie in dreien zu begründen.

(Der Geistliche tritt ein.)

Geistlicher.

Seid mir gegrüßt Gräfin, lange
Durchirrte ich das Schloß, euch aufzufinden.

Gräfin.

Was bringt ihr, würdger Herr, kein Unglück?

Geistlicher.

Ich hoffe nicht, doch müßt ihr euch erklären,
Der Hartmann brachte in des Grafen Namen
Befehl des Papstes, beim heutgen Fest
Der Ehe dreifach Band in euch zu segnen

Amra.

Du hörst, er hat sich nur verstellt als Bruder,
Ich sollte mich der neuen Falschheit fügen?

Gräfin.

Du weigerst dich, ich sollte dich verlieren,
Die mir des Lebens einzger Trost geworden.

Digitized by Google

Amra.

Für dich, mit dir zu ſein, ertrag ich alles,
Daß ich ihn liebe zwingt kein Prieſterwort.

Gräfin.

Ich habe keinen Grund zum Widerſtand,
Noch bin ich ihm durchs Sakrament verbunden.

Geiſtlicher.

Das Unerhörte iſt vom Haupt der Kirche
Geboten, morgen zieh ich in den Wald,
Denn ich gehöre nicht zu dieſer Welt.
Des Himmels Wege ſind ſo wunderbar,
Gehorchen löſt des Menſchen zeitlich Sorgen.
Ihr folgt des Herren Willen und ich eile
Zur Kirche, ſchon vernehm ich leiſe Chöre
Der Kinder dort, die ſich zum Dienſte üben:
An heilger Stelle ſehen wir uns wieder. (ab.)

Gräfin.

Hörſt du denn auch Geſang? Ich mag nicht lauſchen. —

Amra.

Die ferne Orgel iſts, die ich vernommen.

Gräfin (nahet ſich zögernd dem Bilde).

Ich wollt es mir ſo lange nicht geſtehen, —
Das große Weh nicht einlaſſen in die Seele! —
Das iſt nicht Kirchen-Chor, nicht Vögel Ruf,
Die Laute tönt von ſeinem Abſchiedslied,
Das Zeichen ſeines Sterbens dringt zu mir,
Das er in letzter Stunde mir verheißen.

So

Digitized by Google

So tief ſchmerzt dieſer Wohllaut — ſo gewaltig,
Mit tauſend Schwertern dringt er mir ins Herz,
Und Todesangſt beeiſt die Sinne, —
Mein Händeringen kann ihn mir nicht retten!

Amra.

Ich bin mit dir gemartert, ich vergehe,
Doch hör ich jetzt nicht mehr die fernen Töne.

Gräfin.

Es iſt ein kurzer Stilleſtand, vielleicht iſt alles nur vorüber.
Hörſt du! jetzt erhebt ſich wieder ſüßer Wohllaut. —
Die ganze Luft kann menſchlich ſich beleben,
Durchdringet ſie ein übermächtger Geiſt!
O könnt ich mitziehn durch die klare Luft,
Doch ich ſoll beten, ſagte er, wenn ichs höre.
O ſüßer Klang führ mich zum Himmel ein,
Ach wenn du endeſt, bin ich ganz allein.

(Sie ſinkt nieder im Hintergrunde und Amra unterſtützt die Sinkende.)

4.

(Der vordere Vorhang fällt, Waffenſaal zu Neugleichen wie am Schluſſe des erſten Aufzugs. Hartmann trägt die Waffenrüſtung Hugs herbei und putzt daran.)

Hartmann.

Dem Einen iſts beſtimmt, hier hell zu glänzen,
Der Andre wird den Staub hier nimmer los,
Im fremden Dienſt verlieret er ſein Leben,

Digitized by Google

Und wenn er ſtirbt, nichts änderts in der Welt.
Was iſt mein Lohn, daß ich den Pleſſe ſchlug,
Die Rüſtung, die gewonnen, muß ich putzen,
Die Flecken Blutes gehen doch nicht aus! —
Wie ſprach der Capellan noch heut zu mir:
„Daran erkenne er des Herren Gnade,
Daß nie durch ihn ein Tropfen Blut vergoſſen,
Es ſei durch Rath, durch That, er ſei noch rein,
Und dieſer Friede, um den er viel gelitten,
Viel gerungen, der hab ihn nie verlaſſen.“ —
(Er wiſcht ſich die Augen.)
Gott Gott, könnt ich von mir ſo ſprechen!
(Mit zweiter Stimme.)
Schweig, denk nicht und ſei treu! —
Dir iſt die Welt Schule des Gehorſams,
Was du lernteſt, wirſt du jenſeit brauchen.
(Der Graf tritt nachdenkend ein.)

Graf.

Ihr meiner Jugend ſtolze Spiele,
Ihr Rüſtungen der Väter, hohl ſeid ihr,
Von außen hell geputzt, von innen roſtig,
Ich bin wie ihr und jeder lobt mein Glück!
(Sieht Hartmann.)
Noch immer fleißig Hartmann? Zürnſt noch immer?
Du kennſt mich gut, du hatteſt nicht ſo unrecht.

Hartmann.

So glaubt ihr noch an mich? — nun bin ich froh,

Digitized by Google

Ich will euch morgen manches noch vertrauen,
Ist dieses Hochzeitfest nur erst vorüber.

Graf.

Ja morgen giebt es viele Zeit zum Reden,
Da wird ein jeder seine Meinung sagen.

Hartmann.

Viel Glück kommt über euch, ihr wißt nicht wie,
Allgleichen kann mit Recht nun an euch fallen,
Habt ihr die Trauerglocke nicht gehört?

Graf.

Ich hörte in der Luft so ernsten Klang,
Es war als sei sie nur ein Mund der Trauer,
Von lauter Lieb und Schmerzensruf durchbebt.

Hartmann.

Die Gräfin starb und sagte aus im Sterben,
Nur Joseph sei des Mannes echter Sohn,
Und sei ermordet von den Bastard-Brüdern.
Das heimliche Gericht wird sie bald fällen!
Ihr freut euch nicht und könnt doch nun vereinen,
Was so zerrissen keinem ganz genügt.

Graf.

Ich wollte, daß die drüben alle lebten,
Daß ich abkommen könnte unbeachtet.

Hartmann.

Ihr könnet nicht abkommen, bester Graf,
Gedenket, Ihr seid jetzt der letzte Gleichen

Digitized by Google

Und nicht zum Scheine feiert eure Hochzeit, —
O dieſer Schweſternbund iſt mir ein Greuel.

Graf.

Mir auch, es liegt Verrath in dieſer Tugend.

Hartmann.

Das Weib ergiebt ſich jedem feſten Willen,
Es haßt mit Recht den willenloſen Mann.
Wer ſo wie ihr das Recht zu beiden aufgiebt,
Der ſcheint ſie zu verachten, zu verrathen,
Sie ſcheinen ſchweſterlich mit euch zu leben,
Doch heimlich möchten ſie wohl Pfeile ſchmieden,
Euch zum Verderben, um ſich zu befreien
Von einem Bruder, der ihr Mann ſollt ſein.

Graf.

Du ahneſt viel, du biſt ein ſeltſam Weſen,
Faſt möcht ich deinem Rathe wieder trauen.
Nun hör mir zu! — Was putzeſt du ſo eifrig,
Iſt dies Geſchäft dir wichtger als mein Wort.

Hartmann.

Es iſt die Rüſtung eures Ahnherrn Hug,
Die jeder von den Euren trägt zur Hochzeit.
Mein guter Herr! O zieht ſie heute an,
Wie an dem Tage, der euch einſt vermählte.

Graf.

Soll ich denn meine Eh heut wieder feiern? (Vor ſich.)
Es iſt die beſte Probe ihrer Falſchheit.

Digitized by Google

Hartmann.

O Herr, ihr kommt mir ganz entgegen; — billigt
Was ich gethan, noch eh ihr es befohlen,
Der Capellan wird heut im Kirchenfeste
Die Doppel-Ehe, die der Papst befohlen,
Vor aller Welt mit heilgem Segen weihn.
Verzeiht mir Herr, ich habs in eurem Namen
Dem Mann befohlen, denn so mußt es kommen.

Graf.

Hör Alter, du bist kühn, wie nie ein Diener;
Hat dein Gewissen denn so weiten Raum?
Leg mir die Rüstung an, es mag geschehen,
Was wir nicht ändern können; lebensmüde
Ergeb ich mich dem Willen meines Hauses.

(Hartmann rüstet ihn, der Vorhang fällt)

5.

(Weideplatz vor Neugleichen wie im ersten Aufzuge, Abenddämmerung. Ritter Plesse liegt von Gesträuchen fast ganz versteckt neben dem Steine, er erhebt das Haupt mit Mühe.)

Plesse.

Ist es Tag jetzt, ist es Nacht? —
Doppelt ist der Glanz erwacht
An des Himmels beiden Seiten.
Aber doppelt zweifelhaft. — —
Mond und Sonne sich befreiten,
Mit der letzten Lebenskraft,
Von des Weltlaufs strengem Zwang,

Digitized by Google

Sehn ſich an in fernem Drang,
Sehn jetzt auf die Erde nicht,
Und ſie ſchwankt im Dämmerlicht! — (Er ſinkt nieder.)

(Anneliese kommt gelaufen und lehnt ſich faſt athemlos an einen Baum.)

Anneliese.

Armes Herz, du rangſt
Mit dir ſelbſt in Angſt,
Kannſt nicht ſo allein
Bei der Todten ſein,
Athme wieder auf
Nach dem ſchnellen Lauf! —
Unterm Baum iſt Raſt,
Denn mich deckt der Aſt,
Vor der Menſchen Blick,
Nahe iſt mein Glück. —
Weh die guten Lehren
Überall mich ſtören,
Die der Todten Mund
Gab in letzter Stund,
Hör ſie in dem Lallen
Von den Nachtigallen,
Sprechen möchten ſie:
Anneliese flieh! —
Furcht in Ungeduld
Treibt mich hin zur Schuld,
Jagt mich durch den Wald

Digitized by Google

Zu Herrn Bilibald,
Ach in seine Arme,
Daß sich Gott erbarme! —
Er ist andrer Art
Als die Andren all,
Und er singt so zart
Wie die Nachtigall,
Jedes seiner Worte
Dringt zur Herzenspforte.

(Sie trinkt aus dem Becher, welchen ihr Bilibald durch Gottschälkchen gereicht hat.)

Plesse (richtet sich wieder empor).

Athem schwebt ihr Lauschen küssend,
Klingend zwischen Nacht und Tag,
Sie begrüßend, sie vermissend,
Die ich nicht zu sehn vermag. (Er sinkt nieder.)

Anneliese.

Ists mein Bilibald,
Der da sprach im Wald?
Alles still umher!
Träumt mein Herz so schwer?
Hört noch Geister toben,
Wie im Schlosse droben? —
Würmer in den Schränken
Brachten schmerzlich Denken;
Könnt es nicht aushalten,
Als der Tisch gespalten

Digitized by Google

Bei dem Sarg der Alten,
Wie ein Herz das bricht,
Sprechen kann es nicht. —
Immer mußt ich lauern
In den öden Mauern,
Überall ein Kniſtern
Und des Zugwinds Flüſtern
Und ein ſeltſam Schleichen
Durch die Burg der Gleichen
Wollte gar nicht weichen,
Daß ich mich im Bette
Faſt erſticket hätte,
Wär der dreiſte Knabe
Mit der ſüßen Gabe
Nicht zu mir gedrungen,
Hätte mich umſchlungen. —
Und ich lief hinaus
Aus dem Trauerhaus,
Schloß die Thüre zu
Und nun hab ich Ruh! —
Habe nichts geſtohlen
Und wer ſoll mich holen,
Denn die böſen Brüder
Kommen heut nicht wieder.

Norbert (hat ſich herangeſchlichen und umfaßt ſie).

Sieh da iſt der Eine,
Iſt es nicht der Deine?

Digitized by Google

Annelieſe. Laßt mich los, ſonſt ſchrei ich.

Norbert. Du ſchreiſt ja ärger als du ſchreien willſt. Ich muß dir den Mund mit Küſſen ſtopfen.

Gangolph (läuft leiſe herbei). Was für Geſchrei? Sind wir verrathen?

Norbert. Ich habe einen Überläufer gefangen.

Gangolph. Biſt du beſeſſen, in der Stunde der Entſcheidung die Zeit mit dem Mädchen zu verſcherzen.

Annelieſe. Das iſt kein Scherz, es wächſt kein Gras wo der mich angefaßt, da ſeid ihr doch noch etwas feiner. (Sie reißt ſich los.) Ich bin nicht mehr die Eure, ihr habt mir nichts mehr zu befehlen.

Gangolph (hält ſie). Was ſoll das heißen?

Annelieſe. Die Mutter hat vor ihrem Tode ausgeſagt, ihr beide wäret Baſtardſöhne.

Norbert. Iſt ſie geſtorben? Die Lüge war ihr letzter Segen. Sie hat uns ſtets gehaßt, ich konnte ſie nie leiden. Wer weiß, ob ſie meine Mutter geweſen.

Gangolph. Anneliese lügt, die Mutter iſt nicht todt, ſie hat auch nichts geſagt gegen unſre Ehre.

Annelieſe. Habt ihr die Glocken nicht gehört?

Norbert. Wahrhaftig, ja wir nahmens luſtig auf in unſrer Haſt, es war die Todtenglocke.

Gangolph. Sie ſtellt ſich todt, um unſer Herz zu rühren wegen Joſeph. Du ſteckſt mit ihr zuſam-

Digitized by Google

men. Dies Scherzen was ihr beide oft getrieben, du und die Mutter, das war stets eure beste Arbeit; ich wills der Mutter ernstlich nun bedeuten.

Anneliese. Könnt ihr den Todten was bedeuten? Geht nur hinauf zum Schlosse, sie braucht um euch nicht aufzustehn, braucht keine trockene Kleider euch zu reichen, die Sorge ihres Alters ist vorüber daß Schande komme durch euch aufs Haus der Gleichen. Herzlose Bastardsöhne, ich hab euch stets gehaßt, doch jetzt erkenne ich den rechten Grund.

Gangolph. Wo gehst du hin? (Er hält sie fester.)

Anneliese. Zum Schloßvoigt Bilibald, schon stehen wir auf seinem Grund und Boden, er macht in Ehren mich zu seiner Frau, ihr habt mir nichts mehr zu befehlen.

Gangolph. Er führt dich an.

Norbert. Du bist ihm viel zu schön.

Anneliese. Er meints doch ehrlich.

Gangolph. Er läßt dich diese Nacht hier einsam seiner harren, er hat dich nur zum Narren.

Anneliese. Schon sind die Thore offen, um mich einzulassen.

Gangolph. Ists wahr, die Thore offen?

Anneliese. Die Thore offen und die Wächter fortgeschickt, daran erkennt, wie er mich liebt.

Gangolph (zu Norbert). So muß sich alles fügen. Hast du mich verstanden?

Digitized by Google

Norbert. Seltsam. Du hast uns Beiden Liebe vorgelogen, Anneliese, und lügst du diesmal wieder, so trotzest du vergebens auf die Schönheit, ich seh sie nicht, denn es ist Nacht, wie einen Schatten würd ich dich zerhauen und jeder von uns beiden nähm sein Theil.

Gangolph. Gieb uns ein Zeichen dessen, was er dir gelobte, so bist du frei.

Anneliese. Die Augen leuchten euch wie Katzenaugen, ihr wollet seine Gabe rauben, nehmt hin den schönen Becher, den er mir gefüllt hat zugesandt.

Gangolph. Es ist ein Zeichen und der Becher sei das Banner, dem wir bei unserm Unternehmen folgen. Hör Norbert, schenkst du mir das Mädchen, so laß ich dir die Wiesen bei Neugleichen.

Norbert. Ich lasse nicht von ihr bei meinem Leben, sie führt mich in mein Reich.

Anneliese. So schlagt euch todt um mich, so bin ich los euch beide. Leichter wärs, dem Wolf zu folgen, wenn er in den Schafstall schleicht, als euch zu folgen in dem Werk der Finsterniß.

Gangolph. Du mußt uns zähmen, statt uns auszuschimpfen.

Anneliese. Bin keine Bärenführerin. Ich schrei um Hülfe!

Gangolph. Du hast uns beide angeführt, ein

Digitized by Google

Schrei von dir, so bist du gleich des Todes. Norbert, laß das Loos entscheiden, wem sie künftig dient.

Norbert. Zum Würfeln ists zu dunkel, ich seh der Würfel Augen nicht.

Gangolph. Am Himmel werden schon der Augen viele sichtbar, mit meinem Degen scheide ich den Himmel, an wessen Seite so ein Glücksstern zuerst herabfällt, dem soll sie dienen.

Anneliese. O Himmel halte deine Sterne fest, es fällt kein Haar vom Haupte ohne deinen Willen.

Norbert. Beim Teufel, sie hat die Sterne festgebannt am Himmel.

Gangolph. So frag die vorlauten Nachtigallen, an wessen Seite zuerst eine schlägt, der sei des Mädchens Herr.

Anneliese. O Nachtigallen, hab ich je mit Lust euch zugehorcht in Schweigen, so schweigt nur diese Stunde mir zu Liebe.

Norbert. Sie hat die Nachtigallen stumm gemacht. Ich möchte dich zum ewgen Schweigen bringen.

Anneliese. Ich schrei um Hülfe.

Gangolph. Schweig Mädchen, es geschieht dir nichts. Norbert, ich höre fremde Stimmen auf dem Weg von Hanstein. Wir führen sie hinweg und schlägt die Stunde, so muß sie uns ins offene Thor einführen.

Digitized by Google

Anneliese.

O weh mir, daß ich leibeigen ihnen bin,
Ich hasse sie und muß doch ihnen dienen.

(Galeratus und ein andrer Diener leuchten mit einer Fackel voraus, ihnen folgen die Markesa und Ritter Bernhardt von Hanstein, der Gräfin Bruder.)

Diener (zu Galeratus). Seid unbesorgt wegen der Seeräuber. Die guten Leute dort krebsen beim Kiehnfeuer.

Galeratus. Es sind mir doch so verdächtige bewaffnete Männer begegnet.

Diener. Freijäger, die sich einen Pelz zusammen schießen. Die Welt ist nicht in so guter Ordnung, wie die Sterne, da findet sich jährlich alles wieder zusammen, hier aber geht manches schöne Wildpret verloren, das durch den Wald glänzte. Ich habe viel von Italien rühmen hören, euch wird es hier nicht gefallen.

Galeratus. Viel besser als bei uns, seit ich euer Schloß gesehen habe. Das nenne ich vollständige Einrichtung, da ist für hundert Jahre vorausgesorgt in Küch und Keller, nur eins fehlt mir.

Diener. Gewiß der heitre Himmel Italiens, die lieblichen Gegenden, die Marmorschlösser voll Bilderwerk? Es fehlt uns viel und ich hoffe, mein Herr zieht bald dahin und nimmt mich mit.

Galeratus. Die Schlösser werden vom An-

Digitized by Google

ſehn doch nicht mein und der Himmel iſt ſehr heiß und auf ſchöne Gegenden verſtehe ich mich nur in ſo fern ſie eben und gerade ſind, damit man nicht umwirft, aber eins fehlt mir und da ſchmeckt mir nichts, das iſt der Parmeſankäſ. Ihr zuckt die Achſeln, das ſcheint euch Kleinigkeit? Der Parmeſankäſ iſt mir, was euch die Ritterehre iſt, ich kann nicht leben ohne Parmeſankäſ. Jeder hat ſo etwas, die Frau Markeſa ihre Liebe. Ihr wißt hier nicht, wie ſo eine Venezianerin liebt.

Diener. In deutſche Frauen könnt ihr euch wohl nicht verlieben?

Galeratus. Im Gegentheil, ich habe eine deutſche Frau, von der ich eure Sprache lernte, wie könnten wir uns ſonſt verſtehen.

Diener. Ich dachte, daß wir Italieniſch ſprächen. Woher iſt eure Frau gebürtig?

Galeratus. Das weiß ich nicht, doch wenn ich nicht irre, ſo ſah ich heut den erſten echten Mann von meiner Frau, die ich vom Kreuzzug ihm entführte. Er iſt ein Marketender, ſie nannten ihn ſchlechtweg den Gottſchalk.

Bernhard. Der alte Gottſchalk, o nehmt ihn auch mit fort, dem Schloß iſt er hier zur Laſt.

Galeratus. Im Gegentheil, ich will den dürren ausgeblaſenen Schlangenbalg zurück ihm bringen,

Digitized by Google

ich mag sie nicht, ich diene der Markesa, sie hat mit einem Zaubertrank mich geworben.

Diener. So hätte alles sich hier seltsam fügen müssen, damit dem alten Nimmernüchtern die entlaufne Frau zurück geführt sollt werden. Das nenn ich Weltgeschichte!

Bernhard (zur Markesa).

Kann euch denn nichts zerstreuen edle Frau,
Seit ihr erkannt, daß eine andre Seele
Des Ritters volle Liebe hat besessen;
Giebts nicht der Ritter mehr in unserm Land? —

Markesa.

Das ist es nicht, was mich so niederdrückt,
Es ist die innere Gewitterluft,
Wie ich im eignen Unglück fremdes ahne,
Was mich zu seufzen zwingt aus enger Brust.
O könnt ich weinen, würde mir schon wohler,
Bethautes Gras durchschneidet leicht die Sichel,
Die dort am Himmel steht und mich bedroht.

Bernhard.

Am Himmel? Meint ihr den gekrümmten Ast?
Nein der gehört zu jener trocknen Eiche.
Beruhigt euch; ihr seid vom Weg erhitzt,
Hier ruhet aus, eh ihr zur Burg eingeht.

Markesa.

Ich kann nur unter diesem Grase ruhen,
Das hell von Sternen, wie der Himmel glänzt.

Digitized by Google

O dieſe Stille ſollt ich klagend ſtören,
Und dort im Schloſſe ſind ich keine Stelle,
Ich bin zu ſchlecht hier unter euch ihr Lieben,
Der keuſche Mond verbirgt ſich unter Wolken. —
Verbirg mich Erde in deinem dunkeln Schooß,
Es läutert mich vielleicht das Feuer in deiner Tiefe,
Durch das die Seelen ziehen nach dem Tod; —
Ich blüh dann wieder auf, wie die Roſe
Aus deinem Buſen friſch erblüht im Frühling,
So frei von Makel, ſo liebenswerth, gleich ihr, —
Dann wird er nicht ſich von mir wenden.

Pleſſe (am Boden liegend).

Soll die Nacht nicht enden? —
Dieſe Qual! — iſt ſie ein Traum, der ewig wiederkehrt? —
In Feſſeln lieg ich wieder unter Roſen,
Ach! — — So war die Rettung nur ein Traum! — —
Die böſen Richter! — Ich bin noch unter ihren Händen. —
Die Schergen nahen. — Ach Gräfin! — —
Mein Leid! — Mein Weh! — Er geht jetzt unter.
Sie richten ihn, deinen Ritter. —

Markeſa.

Was iſt geſchehen? — Wer ſpricht ſo ſchwach? —
Ja er iſts!

Bernhard.

Die Fackel her! — Wer liegt hier im Geſträuch? —
Pleſſe.

Digitized by Google

Pleſſe.

Seht Gräfin, ſo entſtellt der Tod! — Ja ſeht mich an! —
Doch hier im Innern hat er keine Macht. —

Markeſa.

Er ſtirbt! — Es flammt im Tod die ſtarke Liebe,
Die auf Erden in ſeinem Geiſt und ſeinen Sinnen glühte,
Mit der verklärten Seele himmelauf.

Bernhard.

O wär die Schweſter hier ihm beizuſtehn,
Nur ſie verſteht die milde Krankenpflege.

Pleſſe.

Nur ſie verſteht die Milde — ach! —

Bernhard.

Mein edler Pleſſe, erkennſt du mich nicht?

Pleſſe.

Ihr ſeid mein Bernhard. — Nun erkenn ich euch! —
Und dieſe unglückſelge Frau hat euch
Hierhergeführt. — O ich erkenne alles! — —
Mein Haupt iſt ſchwach vom Gift. —

Markeſa.

Von welchem Gift?
Ich kenne Gegengift. — Es iſt vielleicht noch Hülfe! —

Pleſſe.

Vielleicht? — Höheres ſteht auf dem Spiel
In dieſer Stunde. Eilt Bernhard. — Seid ihr bewaffnet? —

Digitized by Google

Rettet die Schweſter. — Den Grafen rettet.
Sie ſtürmen Neugleichen, wollen plündern,
Der Norbert und der Gangolph, die Freijäger. —
Ich bin betäubt! — vom giftgen Pfeil.
Ich hab der Brüder Anſchlag hier vernommen.
Sie banden mich, daß ich ſie nicht verrathe.

Bernhard (bindet ihn los.)

Und wär auch eure Sorge Fieberwahn,
Sie hat mich mitergriffen, ich eile nach euerm Willen,
Indeß Verzweiflung hier ſtumme Wache hält bei euch,
Bis ich den Arzt herſende und Hülfe aus dem Schloß.

Pleſſe.

Gott nein! — Quält mich nicht mit des Lebens Rechnung.
Die Summe iſt gezogen. — Die Erde mag wohl die Hölle ſein
Für ein vergeßnes Leben das wir büßen,
Und mehr als einmal kann der Menſch hier ſterben.
(Er ſinkt zuſammen.)

Bernhard.

Er ſtirbt — mein edler Pleſſe, zu rein für dieſe
Schuldge Erde. Der reine Himmel zieht dich liebend an,
Nur die Alltäglichkeit von Sünd und Buße
Mag hier ihr langes Daſein ganz durchlaufen.
(Es kommen bewaffnete Diener mit Fackeln.)
Auf, rüſtig zum Kampf. Du Fremdling bleibe hier,
Als Wache bei der Frau. (Mit den Dienern ab.)

Digitized by Google

Markesa.

Fort! eile! — Zieh mit, ich befehl es dir, laß mich allein.

Galeratus.

Ich muß gehorchen.

Markesa.

Halt dich tapfer,
Daß unsre Landsleut deiner sich nicht schämen. —
(Galeratus ab.)

Markesa (allein.)

Mit den Sinnen, die sonst mich verführten, und die
Der Sünde entsagen jetzt, weil Trauer sie weiht! —
Trauer um den schmerzlich verwundeten, geliebten,
Keuschen, der Liebe verpfändeten Mann,
Mit diesen nehm ich wahr, was kein andrer Sinn vernimmt,
Sie lehren mir des Pfeiles Gift aus der Wunde saugen,
Wie die Lust aus frischen Lippen Gift saugt, herzertödtendes.
(Sie enthüllt die Wunde.)
O wie es alle Sinne mir entsetzt. —
In seiner Herzensnähe sah ich jetzt
Die Wunde, — mit schwindelnd trübem Auge,
Daß ich dies Gift aus ihrer Mitte sauge.
Vergebens ist kein inniges Gefühl,
In seiner Sehnsucht liegt ein höchstes Ziel. —
Ich geb ihm Leben, Tod giebt mir die Wunde,

Digitized by Google

Wie Nacht und Tag, so trennet uns die Stunde;
Ich bin die Nacht, denn ich gefall ihm nicht,
Ich darf nicht sehen seiner Augen Licht,
Nicht fühlen seines Herzens erste Schläge,
Es trennen sich auf ewig unsre Wege.
Ja! ohne Dank — so sterbe ich für ihn.
Mein Herz steht still — sein Herz wird neu erglühn.

(Sie neigt sich zu Plesse, um die Wunde auszusaugen. Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

1.

(Nacht. Innerer Hof von Neugleichen, im Hintergrund der Eingang zur Kirche, daneben das große steinerne Becken eines fließenden Brunnens, an welchem eine Rolandsäule mit dem Schwerte aufgerichtet steht. Norbert, Gangolph und Anneliese an der Spitze vieler Freijäger schleichen heran.)

Anneliese.

Ach laßt euch noch bereden, kehret um,
Noch hat euch keiner hier bemerkt im Schloß.

Gangolph.

Das ist die Frage, ob sie uns nicht locken,
Um dann so sicherer uns einzufangen,
Es ist nicht denkbar, daß der Bilibald
Das Schloß so preis giebt um ein hübsches Mädchen.

Norbert.

Fast eine Viertelstunde ist verfäumt,
Die Wachen, die nicht wachen, auszuspähen,
Was scheust du noch und gehst mit halben Schritten,
Als könnten uns die Pflastersteine treffen,
Wie aus dem Wurfgeschütz, die ganz gedrückt,
Zu tiefen Gleisen ausgefahren sind,
Es ist so still, daß ich die Heimchen höre.

Gangolph.

Doch eben diese Stille macht mich sorglich.
Daß Wächter fehlen, ist kein Wunder hier,

Digitized by Google

Doch daß die kleinen Häuser alle leer,
Und daß kein Feuer an den Heerden brennt,
Daß mir die Witterung der Menschen fehlt,
Daß ich nicht rathen kann, wo alle stecken,
Das ists!

Norbert.

Die Klugheit führt dich wieder irre,
Der Schloßvoigt wird sie eingerufen haben
Zu einer Arbeit, die viel Hände fordert,
Um seiner Liebschaft sicher hier zu warten,
Sieh, steht er dort nicht an des Brunnens Rand? –
So wollen wir ihm gleich den Mund verbinden.

Gangolph.

Es ist der alte Roland mit dem Schwerte.

Norbert (zu den Jägern).

Das Schloß ist unser, wie gefällt es euch,
(Zu Annelieſen.)
Gelt Mädchen, hier ists besser als bei uns,
Hier kannst du nun die gnädge Frau vorstellen.

Annelieſe.

Es dreht sich alles mit mir um vor Angst.

Erster Jäger.

Hier ist ein guter Raum für unsre Hände,
Hier können sie sich beißen nach Gefallen.

Zweiter Jäger.

Gern schnitt ich mir ein einzig Stockwerk ab,
Könnt ich es auf mein altes Felsloch setzen.

Digitized by Google

Dritter Jäger.

Mir kommt es hier nicht ganz geheuer vor,
Als ob hier böse Geister alle Menschen
Ausgetrieben hätten.

Norbert.

Sahst du schon einen Geist, ich sah noch keinen.

Dritter Jäger.

Ich sah noch keinen Kaiser, fürcht ihn doch,
Der die Gesetze giebt.

Norbert.

Der Kaiser lebe,
Und ich verehr sein Schwert in diesem Bild,
Das jedes Recht und auch das meine schützt.
Mit diesem Helmtrunk aus dem klaren Brunnen,
Den Rolands Bild bewacht als ewger Zeuge,
Nehm ich Besitz vom Schlosse Neuengleichen,
Mit allem was dazu gehört an Rechten.

Gangolph.

So hatten wir die Sache nicht besprochen.

Norbert.

Du neidscher Schelm willst jetzt dein Wort verleugnen.

Gangolph.

Nachdem wir uns so manches Jahr beschwert,
Wie jene Brüder ungleich hier getheilt,
Da sollte ich dieselbe Thorheit machen:
Du hast mir noch das ferne Feld versprochen.

Digitized by Google

Norbert.

Sag, was du willſt, ich hab Beſitz genommen,
Und laſſe nur davon mit meinem Leben.

Anneliese.

O haltet Friede, hört ihr nicht den Sang?
Sie feiern heut des Grafen Hochzeitfeſt.

(Sie läuft zurück.)

Norbert.

Ich glaub ſie iſt mit Geiſtern auch befreundet,
Daß ſie von ihren Hochzeitfeſten weiß.

Jäger.

Ihr Freunde, hört ihr dort die Geiſterhochzeit?
Zu ſolchem Feſt ſind wir nicht eingeladen.

Einer.

Die Ritter zanken und die Geiſter freien. — —

Viele.

Fort, fort, hier iſt es nimmermehr geheuer!

(Viele laufen fort.)

Norbert.

Ihr Thoren, ſchreckt euch dieſer Kirchenſang
Und habt ſo oft den Eulen zugehört,
Hinein, hinein, wir dringen in die Kirche
Und auf dem Altar iſt mein Grafenſitz.

Ein Jäger.

Ich folg euch nicht, ich bin kein Graf.

Gangolph.

Halt Norbert, ſieh der Kirche Thor geht auf.

Digitized by Google

Sie flammt im Innern und ein Geistlicher
Im Prachtgewand sieht durch die Nacht zu uns.

Norbert.

Auch du gehst rückwärts Gangolph, schäme dich,
Wenn ich zurück geh stoß mich nieder.
Ich reiß das Herz mir aus, wenn es sich fürchtet.
(Beide und die Jäger ziehen sich zurück.)

Geistlicher.

Alle Sterne sind beisammen,
Blinken, winken zu uns nieder,
Es erwachen alle Flammen
Aus der dunklen Tiefe wieder,
Offen scheinen alle Herzen
Und das innre Auge sieht,
Bei der Hochzeit Flammenkerzen,
Wo ihm treue Liebe glüht.
Sie kommen nicht, vergebens harrt die Menge,
Die Gräfin kann sich wohl noch nicht erholen,
O wenn sie sich entschließen könnte
Dem Grafen zu entsagen.
Doch wer mag diesen Rath des heilgen Vaters
Der Frau aufdringen, die des Landes Stütze,
Der Armen Trost, Verpflegerin der Kranken ist,
Sie sollte von uns scheiden, unser Segen? —
Und sie hat gegen Hartmann fest erklärt,
Daß keine Macht sie hier vertreiben würde.
So muß ich denn die Doppelehe segnen,

Digitized by Google

Ihr Himmelslichter deckt euch bei dem Gräuel,
Den ich aus kirchlichem Gehorsam segne.

(Der Graf tritt auf in der Rüstung Hugs, ihm leuchtet Gottschälkchen vor, als Amor gekleidet.)

Gangolph (leise zu Norbert).

Der Graf, der längst im Morgenland gestorben! — —

Norbert.

Ein Engel trägt ihm vor die Todesfackel.

(Er zieht sich weiter zurück.)

Graf.

Wo blieb denn Hartmann, kannst du ihn nicht finden?

Gottschälkchen.

Drei Männer riefen ihn vors Schloß hinaus,
Er wies mich schrecklich ernst zurück und ging.

Graf (wendet sich zum Geistlichen, der ihm entgegentritt),

Die Kirche steht mir offen und ich zage; —
Wie Schiffbrüchige ihr zerbrochnes Ruder
Der Heilgen weihn, die sie dem Sturm enthob,
So legte ich die Laute, die im Morgenland
Mir Amras Lieb gewann, vor der Gräfin nieder,
Um ihr allein zu leben, — zu vergessen
Die Braut des Morgenlands. — Nun ist sie
Voll ohnmächtgem Weh, mit allen Sinnen
Zur Laute hingewandt und lauscht zu ihr
Wie auf Freundeswort. — Dies Geisterwesen schreckt mich.
Nie war ich zweifelhafter ohne Ziel. —

Digitized by Google

Geistlicher.

So übereilt euch heute nicht; die Feier
Sei ausgesetzt; es kann sich anders fügen,
Der Himmel gab euch die Vernunft zur Wahl.

Graf.

Es stellt Vernunft sich nie der Wahl entgegen,
Ich wär beschimpft vor allen meinen Leuten.
Sie alle wissen, was der Tag mir bringt,
Und naht die Gräfin jetzt mit Amra und den Frauen.
Was Hartmann hat erdacht, muß ich vollbringen,
Ich bin die Hand, die sein Entschluß bewegt,
Denn er sagt aus, was ich mir nicht gestehe.

(Die Gräfin naht, von Amra, welche die Laute trägt, unterstützt, ihr folgen Jungfrauen mit Fackeln, der Geistliche geht zurück in die Kirche.)

Gräfin (zu Amra).

Mir ists, als hört ich noch die lieben Töne.

Amra.

Gewiß nun ists vorüber, alles still.

Gräfin.

Vorüber! Argwohn ist mir sonst nicht eigen
Und doch bedrängt mich eine Frage, kommt
Zu jener Rüstung, die Plesse trug,
Die er bei der Kapelle abgelegt?
Erfinderisch an Qualen ist mein Herz,
Es knüpft den Trauerruf damit zusammen.

Digitized by Google

Amra.

Er ſoll dir vor der Kirche Rede ſtehen,
Sonſt weigre dich, ihm deine Hand zu reichen.

Gräfin.

Es iſt zu ſpät, das brächt uns allen Schimpf,
Ich höre nicht auf meines Herzens Beben,
Wenn ich das Heil der Meinen muß beachten.

Graf.

Die Kirche harrte lang auf unſre Ankunft.
Was ſoll die Laute, Amra? —

Amra.

War ſies nicht,
Die uns zuſammenführte in der Ferne,
Und hier vereinigt uns die Laute wieder
Mit einem Klang, der durch die Seele dringt.

Norbert

(an der Ecke zu Gangolph, während ſich jene im Zuge ſammeln).

Ich gehe drauf und wärens alle Teufel,
Was in mir tobt, ſoll alle Geiſter zwingen.

Gangolph.

So muß ich wohl mit dir zum Teufel fahren.

(Sie ziehen gegen den Grafen los; die Frauen ſpringen im erſten Augenblicke der Überraſchung auf die Seite.)

Graf.

Hier dachte ich noch nicht in Mord zu fallen,

Digitized by Google

Es ſind der giftgen Pfeile mehr noch ausgetheilt,
Wo wär ich ſicher, nehmt mein Leben hin.

(Der Graf reißt ſeinen Harniſch auf, wirft ſein Schwert fort, während Gottſchälkchen ſeinen Pfeil gegen Norbert ſchießt und ihn verwundet.)

Norbert.

Verdammter Junge, wie der Pfeil mich ſticht,
Denkſt du, daß wir ein Knabenſpiel hier treiben.
Verſchließ die Kirchthür, Gangolph, es ſind Menſchen,
Es ſind keine Geiſter, ruf die Jäger.

Gräfin.

Der Graf entwaffnet ſich, er iſt verloren.

(Sie wirft ſich dem Grafen in den Arm, während Amra die Laute vorſtreckt, die von Norberts Hiebe zerſchmettert wird.)

Norbert.

In welchen Leib fuhr dieſer gute Hieb,
Der klang entſetzlich, wie die Todtenglocke.

(Bilibald ſpringt mit einer Fackel aus dem Schloſſe.)

Bilibald.

Es klingen Waffen, Frauen ſchrein Verrath,
Ich ließ die Thore offen.

(Er treibt mit der Fackel Norbert zurück vom Grafen.)

Bilibald.

O ich erkenn euch, Mörder eures Stamms,
Fluch über euch, Feſtſchänder, Baſtardſöhne.

Gangolph (ſtößt Bilibald zurückkommend nieder).

Ein todter Feind iſt mir der beſte Segen.

Digitized by Google

Bilibald.

Ich fall durch eigne Schuld, verzeih mirs Gott.

(Gangolph dringt auf Amra ein. Sie ergreift des Grafen weggeworfenes Schwert.)

Amra (zum Grafen).

Du führteſt mich durch größere Gefahren,
Heut ſchütz ich dich und zahle meine Schuld.

Norbert.

Ich ſag euch Weiber, weichet aus dem Kampf,
Wir ſchonen euch nicht mehr, uns drängt die Zeit.
(Zu Gangolph.)
Ich weiß nicht, was den Arm mir lähmt,
Des Pfeiles Wunde iſt doch kaum fühlbar,
Ich weiß nicht, welcher Froſt in allen Gliedern,
Die Kräfte mir verſagt.

Graf.

Ich bin verrathen, opfert euch nicht auf.

Gräfin.

Gieb dich nicht auf, ſo wird uns Gott noch retten.

Graf.

Iſts wahr, du wollteſt mich hier retten?
So hab ich auch ein Schwert, um dich zu ſchützen.

(Er reißt der Statue Rolands das Schwert aus Hand und kämpft dann gegen mehrere der Freijäger.)

Norbert.

Ha werft ihn in den Brunnen, eh ers ablangt.
Ich bin erſtarrt, im Pfeil iſt Gift.

Digitized by Google

Graf.

Wohlauf das Rolandsschwert, des Rechts Vollziehung,
Es soll mich schützen gegen diese Mörder.

(Bernhard dringt fechtend ein mit seinen Dienern und Galeratus gegen mehrere Jäger, die sie auseinander sprengen.)

Gangolph.

Du stolze Amazone, bist du matt?
Nun küß ich dich auch gegen deinen Willen,
Der Widerstand befeuert jede Lust.

Amra.

Wer mich befreit, dem sei die Hand gelobt.

Bernhard.

Du lieblich Bild, mein Herz muß ich verlieren,
Nun ichs doch nöthig brauche gegen Feinde.

Amra.

O nimm für deins das meine,
O schütze dich und schütz auch mich in dir.

Bernhard.

Das Feuer deiner Augen dringt ins Schwert,
Es sinkt ein Feind, der stärkste hier von allen,

Gangolph.

Ich kann nicht mehr, der Stich drang in die Brust,
Ich möcht euch ein Geheimniß noch vertrauen.

(Er sticht nach Bernhard.)

Digitized by Google

Bernhard.

Du haſt genug, ich ſchenk dir keinen Stich,
Die ſchöne Braune hab ich mir erobert,
Es hört St. Georg der Noth Gelübde.

Amra.

Ich ſchwör, du biſt der Bruder dieſer Gräfin,
Eil hin zu ihr, befreie ſie vom Feinde.
(Bernhard dringt durch die Jäger und ſtößt Norbert nieder).

Norbert.

Die Beine brechen ein wie morſche Zacken,
O wär mein Geifer wie von tollen Hunden,
O hätt ich Adlerklaun, dich zu zerreißen.

Bernhard.

Will deine Klaun mit gutem Schwert beſchneiden,
Will deine Zähne dir ausbrechen alter Eber.
(Norbert ſtirbt.)

Graf.

Die Führer ſind gefallen, unterwerft euch.
(Er entwaffnet einen Jäger,)

Jäger (ſammlen ſich).

Der Todten ſind gleich viel auf beiden Seiten.
(Die Kirchenthür wird von Innen aufgebrochen; es ſtürzt eine Schaar Männer mit eiſernen Stangen, Kreuzen, Leuchtern bewaffnet unter mancherlei Anruf gegen die Freijäger, die ihrer Wuth und Überzahl entfliehen.)

Graf.

Triumph! Die Burg der Väter iſt gerettet,

Ich

Digitized by Google

Ich glaubte mich verrathen und wollte
Untergehn im Kampf; dir edler Streiter
Danken wir die Rettung. Wie lohn ich dir?

Bernhard.

Ich ward hier überreich durch edle Beute; —
Von wilden Feindesküssen überdrängt in dem Gefecht
Verschwor sich mir die schöne Streiterin.

Graf.

Wie Amra? Ists dein Wille, giebst du mich auf?

Amra.

Du gabst uns beide auf, du warfst dein Schwert hinweg.
Noch bin ich frei, ich hab dich nie belogen.
Den Blonden lieb ich, und ich bin sein,
Denn er hat mich gewonnen.

Bernhard.

Ist sie die Sultanstochter,
Die euch befreite, mein Schwager, so schwöre ich,
Ich schwor ihr Treue ohne sie zu kennen.

Graf.

Bist du mein Schwager Bernhard, unser Retter?
Wie hat der Himmel dich uns in der Noth gesandt! —

Bernhard.

Mich sandte Plesse; er wars, der den Feind
Belauschte dort im Wald; eure nächsten Vettern
Von Altgleichen. Ich wollte ihm kaum glauben
Als er voll Angst flehte, euch zu retten. —

Digitized by Google

Graf.

Wie könnt ich nicht in solcher Stund entsagen? —
Amra du bist mir gestorben. Magst du in neuer Liebe
Froher wieder auferstehn zu neuem Leben. —

Gräfin.

Ach warum er selbst nicht kam für uns zu kämpfen.
Nun weiß ichs; er ist tödtlich krank, schwer verwundet!
Ich fleh euch alle an, ist keine Hülfe? —

Bernhard.

Ja, eilet — schafft ihm Hülfe! Noch lebend
Ließ ich ihn am Kreuzweg bei dem Stein.

Gräfin.

Er lebt noch sagtest du mein Bruder?

Graf.

Wer lebt? —

Gräfin.

Der all mein Denken an sich reißt,
Was soll ichs noch verhehlen, wie nahe
Er mein Herz angeht. Mein Plesse, die Laute
Ist zerschmettert, die mir sein Leiden hat getönt.

Graf.

Vieldeutig ist das Leben, doch mir deutet
Die einzige Schuld, daß ich hier doppelt liebte
Den Weg, wie diese Schuld ich sühne.

Gräfin.

Du Priester! frommer Vater, der hier
Die Todten segnet, du kennst der Heilkunst Balsam.

Digitized by Google

Geiſtlicher.

Ich habe hier die Sterbenden getröſtet,
Ich folge euch, doch gebet an vorher
Der Wunden Art, daß ich die Mittel ſuche.

Bernhard.

Er fiel von giftgem Pfeil durch Hartmanns Hand.

Amra.

Gewiß der giftgen Pfeile einer, die
Ich Hartmann übergab zu unſrer Flucht.

Gräfin.

Bewahr mich Gott, ich wähne niemand ſchuldig,
Obgleich die Rüſtung mir den Argwohn giebt,

Amra.

O dieſe Nacht bringt vieles mir zu Tage.

(Gräfin mit Amra, Bernhard, der Geiſtliche, der Graf in Begleitung von Fackelträgern ziehen ab.)

Anneliese (ſchleicht heran).

Die Finger kann ich kaum gerade machen,
So hab ich ſie in Angſt zuſammen geklemmt,
Ja wüßten ſie, daß mich die Räuber zwangen,
Vorauszugehn und ihrem Weg zu leuchten! —
Es hört doch keiner, alle zogen nach,
Sie ließen mich hier einſam bei den Todten.
Der arme Bilibald, er regt ſich nicht,
Und wie verſteinert iſt ſein Angeſicht.
Hier, wo ich dachte luſtig mich zu machen,
Muß ich ſchon wieder bei den Leichen wachen;

Digitized by Google

Käm ich nur ungesehn zurück zur Alten,
Kein Spuk sollt mich erschrecken, mögen spalten
Die Tische, ists doch eine Kleinigkeit,
Wenn Köpfe spalten so bei Lebenszeit.

Gottschalk (springt hervor).

Halt Herzensdiebin, Hauptverrätherin,
Du sollst uns nicht entkommen.

Anneliese.

Ach so gehts mir,
Hab ich den besten Vorsatz, wird nichts draus.

Gottschälkchen (kriecht unter dem Brunnen hervor).

Laß er sie gehen Vater, schickt sich das
Für ihn, was er bei Rieckchen mir verboten?

Gottschalk.

Was willst du kleiner abertwitzger Schelm.

Anneliese,

Ach Gott, der weiß um alles, ich muß laufen.

(läuft fort,)

Gottschälkchen.

Das war ein gutes Plätzchen hier am Brunnen.
Da traf mich keiner in dem grimmgen Metzeln.

Gottschalk.

Warum bist du nicht früher vorgesprungen,
Weißt dus denn nicht, du thatest hier das Beste.

Gottschälkchen.

Ich?

Digitized by Google

Gottſchalk.

Freilich, ſiehſt du nicht den Pfeil da ſtecken
In Norberts Hals, es ſcheint der Pfeil vergiftet.

Gottſchälkchen.

Es iſt mein Pfeil, der Bogen ſchießt gewaltig,
Den mir der Graf zum Spiel geſchenkt im Keller,
In meiner Unſchuld hätt ich ihn erſchoſſen,
Das hätte ein Spektakel geben ſollen.

Gottſchalk.

Hör Jung, du biſt der beſte Schütz im Land,
Es wird gewiß was Großes aus dir werden,
Du nahmſt die rechte Zeit beim Zielen eben.

Gottſchälkchen.

Er hat das alles müßig angeſehn.

Gottſchalk.

Ich wär euch gern zu Hülf gekommen, doch
Ich konnte nicht ſo recht in Furie kommen,
Die Zähne klapperten, es ſchlotterten
Die Beine, ja ich ſchwör, die größten Feldherrn,
Sie haben nicht zu allen Zeiten Muth,
Doch dauerte der Kampf nur noch ein Stündchen,
So hätt ich ganz gewiß den Platz behauptet.

Galeratus (verwundet, erhebt ſich).

Hör Kind, glaub nicht dem Hahnrei, ich ſag Wahrheit,
Ich ſterbe drauf, daß der da keinen Hund
Vom warmen Ofen lockt. Ich ſchein dir fremd,
Ich bin dein Vater, du mein kleiner Schütze.

Digitized by Google

Dich ließ ich ihm und ſtahl ihm Weib und Geld,
Ich mag dem armen Lump nichts ſchuldig bleiben,
Das Weib iſt in Venedig, hier der Beutel,
Der doppelt wiedergiebt, was ich genommen.

Gottſchalk.

Ach nun erkenn ich euch Herr Galeratus,
Habt ihr auf Erden andres nicht zu ſagen,
Als mich bei meinem Sohne zu verklagen?

Galeratus.

Zum erſtenmal kämpft ich in guter Sache,
Zum erſtenmal bin ich verwundet,
Ich fürcht mich nicht, ich bin nun bald im Hafen,
Drum hört mich an und ſagt dem Grafen,
Ich wars, nicht Pleſſe, der ihn angefallen,
Dort in Venedig gab ich ihm den Stich;
Für ihn erhielt ich dieſen großen Schnitt,
Die Rechnung gehet auf, und wir ſind quitt. (ſtirbt.)

Gottſchalk.

O lebt er noch, ich hätte ihn gefordert,
Doch ſieh, der Teufel hat ihn einbeordert,
Daran erkennſt du einen Haſenfuß.
Er fürchtete ſich todt vor meinem Schuß.

Barbara (tritt ein.)

Was treibt er hier für Leichtſinn bei den Todten.

Gottſchälkchen.

Großmutter leid ſies nicht, dies iſt mein Vater,
Den will er nun im Tode noch beſchimpfen.

Digitized by Google

Barbara.

Mein Sohn, du machst dich blutig an dem Todten,
Ihm aber ist das Schelten auch verboten.

Gottschalk.

Ich thu's, wenn sie verbietet, sie kann gehen?

Barbara.

Soll ich dem Hartmann klagen solch Vergehen?

Gottschalk.

Mit ihrem Reich ists aus, sie mag nur sehen,
Wo Hartmann bleibt, der wurde heut geladen
Vor ein Gericht, das thut ihm sicher Schaden,
Er sagte da, es käm von ihrem Plaudern,
Von ihrem Horchen in der Mitternacht,
Sonst hätt er wohl verständig können zaudern
Und hätte nicht den Plesse umgebracht.

Barbara.

Das Alter und die Züge machen schwach,
Die Schuld doch keiner auf sich leiden mag,
Wenn solcher Mord aus gutem Willen kommt,
Der Einem schadet und den Meisten frommt.

Gottschalk.

Er sagte auch, daß er vom Geist besessen.

Barbara.

Wer kann das hier so eigentlich ermessen.
Der Bruder Hartmann war ein stiller Knabe,
Eh ich den Geist zu ihm beschworen habe,
Daß er von schwerer Krankheit ihn befreie,

Digitized by Google

Seit dem, da ward er tapfer wie ein Leue,
Es glühte ihm das Hirn fürs ganze Haus,
Er war der Erſte ſtets bei blutgem Straus
Und nichts wird ihm im Herzen weher thun,
Als daß er heut beim Kampfe mußte ruhn.

Gottſchalk.

Das nenn ich Ruh, wie die ihn ausgefragt,
Ich horchte zu und wurde ſelbſt verzagt,
Und endlich mußte er mit ihnen gehen,
Wir werden ihn gewiß nicht wiederſehen.

Barbara.

Sie thaten heut noch keinen Schlag ans Thor,
Und das geſchieht beim Vehmgericht zuvor,
Auch wird der Geiſt für ihn ſchon reden müſſen,
Der hält ihn aufrecht wie ein gut Gewiſſen.

Gottſchalk.

Ich möchte ſolchem Geiſt mich auch verſchreiben,
Da würd ich länger nicht verachtet bleiben.

Gottſchälkchen.

Er kann mit mir nicht einmal fertig werden,
Wie hielt er aus die geiſtigen Beſchwerden.

Barbara.

So ein papieren Männchen, hat ſich was,
Mit ſolchem Geiſt iſt gar ein ſchlechter Spaß.
Ich weiß doch mehr davon und mir wird bange,
Wenn ich mit ihnen nicht verkehrte lange.

Digitized by Google

Gottſchälkchen.

Das Fieber hab ich faſt davon bekommen,
Als ſie zum Blocksbergsritt mich mitgenommen,
Und wenn ich eigentlich daran gedenke,
So ſahs dort aus wie hier in unſrer Schenke.

Gottſchalk.

Den Jungen nimmt ſie mit, mich läßt ſie heim,
Wie mach ich mir daraus wohl einen Reim.

Barbara.

Er iſt nie nüchtern, wie wollt ers aushalten
Auf dünnem Beſenſtiel die Luft zu ſpalten.
Ach wenn nur alles heute gut abgeht,
Daß keiner mir im Bett den Kopf abdreht,
Hab Kerzen mir gegoſſen, die recht leuchten
Und morgen will ich meine Sünden beichten.
Die ſchönſten Blumen hab ich auferzogen,
Hat mich der Geiſt bis morgen nicht betrogen,
Will ich damit den hohen Altar ſchmücken
Und all mein Geld zur Meß ins Kloſter ſchicken.

Gottſchalk.

Sie wird doch nicht; bedenk ſie mein Gottſchälkchen,
Mit einer Kerze, einem goldnen Nelkchen,
Der Junge fällt gewiß in große Sünden,
Er wird umſonſt auch keinen Ablaß finden.

Gottſchälkchen.

Sie ſchwor ja ſonſt, mir ihre ſieben Sachen,
Wenn ich recht artig, alle zu vermachen.

Digitized by Google

Barbara.

Es koſtet was, den Teufel auszutreiben,
Von meiner Erbſchaft wird nichts übrig bleiben,
Doch ſag ich euch, es iſt dem rothen Jungen
So mancher Diebesgriff hier ſchon gelungen,
Und daß er ſo den Norbert hat getroffen,
Das hält ihm hier die Gnadenthüre offen,
Er weiß ſich mit dem Teufel ſchon zu balgen,
Der kommt zu Ehren oder an den Galgen.

Gottſchalk.

So helft nur mir, ich bin doch auch des Teufels,
So viel ich weiß.

Barbara.

Ach freu er ſich des Zweifels,
Denn wer ihn kennt, der mag nicht von ihm reden,
Er hält uns feſt an ganz geheimen Fäden,
Wir können uns nicht frei von ihm erheben,
Gemeinen Seelen wird hier viel vergeben.

(Sie geht nach der Kirche ab.)

Gottſchalk.

Gemeinen Seelen wird hier viel vergeben,
Wie vornehm mich die Hexe abgekappt,
Das hat ſie von der Gräfin aufgeſchnappt,
Ich muß doch auch verſuchen, wie mans macht,
Ein fromm Geſicht zu ſchneiden über Nacht,
Nachdem man hat den ganzen Tag geſündigt,
Und dir mein Sohn, dir ſeis zuerſt verkündigt:

Digitized by Google

„Geh, liebes Kind, verricht die fromme Pflicht,
Versorg die Todten und versäume nicht
Die Taschen alle wohl zu untersuchen.“

Gottschälkchen.

Bei Einem find ich Geld, beim Andern Kuchen,
Das ist für uns heut eine rechte Ernte,
Weil sich ein jeder braver Mann entfernte,
Um in dem Wald die Räuber aufzusuchen.

Gottschalk.

Gottlob ich bin kein Freund vom Streiten, Fluchen,
Und solchem Blutvergießen, lieb den Frieden,
Er ist das schönste Gut für uns hienieden.

Gottschälkchen.

Wenn sie euch hören, lachen sie euch aus,
Sie kennen euch zu gut in diesem Haus.

Gottschalk.

Ich sag dir Jung, du sollst nicht widersprechen,
Sonst werd ich Teufel, wills Genick dir brechen.

(Gottschälkchen flieht, Gottschalk folgt ihm.)

Digitized by Google

Sechster Aufzug.

Weideplatz mit alten Eichen vor Nenglelchen wie im ersten Aufzuge. Einige Freischöffen werfen in der Nähe von Gleichen ein Grab auf und machen ein Ehrenbette von frisch ausgestochenem Rasen; während der Arbeit singen sie mit leiser Stimme.)

Chor.

Freudig wird der Krieger Leben
In das blutge Licht gestellt,
Hell in Reihen, wie die Reben,
Wenn der Geist die Traube schwellt;
Reif zur Lese, reif zum Siege,
Gleich erfüllt von Geistesgluth,
Treten sie aus grüner Wiege,
Und das Licht prüft ihren Muth.

Gegenchor.

Keine birgt sich in dem Laube,
Was geschieht, geschehe allen,
Und der Winzer bricht die Traube,
Die am meisten ihm gefallen,
Reicht sie in des Herren Hände,
Daß er prüfe ihre Süße,
Gönnt dem Geist das selge Ende,
Daß er zu dem Ewgen fließe.

Schlußchor.

Wer ersieht da eine Lücke,
Enger drängen sich die Reihen;
Zu dem Untergang, zum Glücke,
Alle sich verbrüdert weihen,
Und der Winzer, ob der Menge
Läßt das müde Messer sinken,

Digitized by Google

Und der Sonne Todsgepränge
Eilt ins Meer, die Sterne blinken.

Chor.

Stille Nährerin der Weſen,
Ernſte Mutter, dunkle Nacht,
Brächteſt gerne ein Geneſen
Jedem der in Schmerzen wacht;
Legſt nun hülflos deine Thränen
Auf die Lippen ſchön geſchloſſen,
Die ſich todt nach Küſſen ſehnen,
Die ſie lebend nicht genoſſen.

Gegenchor.

Friedlich wird das junge Leben
In das friſche Grab gelegt,
Liebe ſteht entſeelt daneben,
Alle Welt fühlt ſich bewegt;
Weiß doch nicht, was er will ſagen,
Dieſer ſchmerzlich ſchwüle Druck,
Thränenſchwere Wolken tragen
Seinen letzten Athemzug.

Schlußchor.

Lerne in den Schmerzenstagen
Dieſes höchſte Erdenrecht,
Wie ſich unſre Herzen ſchlagen,
Hin zu göttlichem Geſchlecht,
Das von droben regt im Schrecken
Tiefen Ernſt der Erdenwelt,
Bis erhöht durch das Erwecken,
Wir in Gleichheit ihm geſellt.

(Am Schluſſe des Liedes legen ſie Pleſſe in einem prachtvollen, mit dem Reichswappen geſtickten, mit dem Kreuze bezeichneten ſchwarzen Mantel auf das Ehrenbette, bekränzen ihn mit Blumenkränzen, ſtellen eine Fackel zu ihm

Digitized by Google

und ziehen fort. Zwei ſchwarz gerüſtete Vehmrichter treten mit Fackeln aus der Kapelle.)

Erſter.

Bei eurem Eid, es bleibt der Ort verſchwiegen,
Sonſt gräbt das dumme Volk die Fremde aus,
Weil ſie mit Gift ihr Leben ſelbſt geendet.

Zweiter.

Die arme Frau muß fern von ihrer Heimath
Und ohne Sarg in kalter Erde ſchlafen.

Erſter.

Sie ruht im Vaterlande aller Chriſten,
In der geweihten Erde unſres Herrn.

Zweiter.

Verſchmäht zu ſein war ihrer Liebe Lohn,
So ſprach der Ritter Bernhard vor den Richtern,
Nun eint ſie nicht einmal das Grab mit Pleſſe.

Erſter.

Ob Pleſſe wohl noch lebt, es ſcheint mir doch,
Als ob die Luft durch ſeine Bruſt noch irre.

Zweiter.

Der Geiſtliche wird bald die Kräuter bringen,
Die gegen ſolche Gifte wirkſam ſind,
Er lebte lange Zeit im Morgenlande,
Im Dienſte ſeines Kloſters als ein Arzt.

Erſter.

Wer hätte von dem Hartmann das gedacht,
So einen edlen Herren zu ermorden . . . . .

Digitized by Google

Und noch zu glauben, daß er recht gethan,
In solchem Glauben steckt die rechte Sünde,
Die ganze Hoffarth übermüthger Dummheit.

Zweiter.

Den kann der böse Geist noch leicht entführen,
Der aus ihm spricht in schrecklichen Gedanken.

Erster.

Bauchredner ist er, weiter ist es nichts,
In Augsburg hört ich einen, der am Markt
Gar lustiges Gespräch mit Dreien führte.

Zweiter.

Das ist nicht lustig, wie der Hartmann spricht,
Der Stimme Seltsamkeit ist nicht mein Schrecken,
Es ist der Inhalt, der so herrisch, trotzig,
Sich gegen alle Welt vernehmen läßt,
Als ob er ihr in nichts mehr angehöre.

Erster.

Da wird er hergeführt, vielleicht wird hier
Am Ort der That die Strafe gleich vollzogen.

(Hartmann tritt auf zwischen den drei Freischöffen, die als Schlächter gekleidet sind.)

Erster.

Du scheuest nicht die Nähe seines Blutes.

Hartmann.

Ich scheu sie wohl, doch ich muß heut noch dienen,
Es reißt mich an den Haaren zu dem Stein,

Digitized by Google

Wo ich die Stimme aus der Erde hörte;
Die um Erbarmen rief für Ritter Pleſſe.

(Mit zweiter Stimme.)

Erhebt den Stein, hier findet ihr den Joſeph.

Zweiter (von denen aus der Kapelle).

Wir haben Schaufeln, können hier abgraben,
So ſinkt der Stein viel leichter auf die Seite.

Hartmann.

So iſt es wahr, iſt Norbert, Gangolph todt,
Der Graf verwundet und die Burg gerettet?

Einer.

Die flüchtigen Jäger werden eingefangen.

Hartmann.

Was ſprach der Graf vom Tod des Ritter Pleſſe?

Einer.

Der Pleſſe ſei ſein treuſter Freund geweſen,
Der ſterbend ihm die Burg errettet habe.

Hartmann.

O hättet ihr mich losgelaſſen hier,
Ich hätt ſie auch errettet, denn es rief
Der Geiſt mich mächtig, doch da ward verhört
Und größres Unheil ward nicht abgewendet,
Nun ſagt mir doch, was ſpricht der Herr von mir?

Einer.

Er hat euch bis zur Ewigkeit verflucht,
Weil ihr zu vielem Unheil ihn verführt,
Auch um den Mord, von dem er nichts gewußt.

Hart-

Digitized by Google

Hartmann (mit zweiter Stimme).

Hör Hartmann, bist verflucht vom jungen Herrn,
Die Alten sind doch besser als die Jungen.

(Mit einer Stimme.)

O dieser Fluch, er stößt das Herz mir ab,
Verbannt, verflucht, verdammt um treuen Dienst,
Weil ich Verderben wandte von dem Haus,
Indessen andre wie die Würmer nagen
Im innern Holz, bis es zusammenstürzt.
Bereichern konnt ich mich wie andre Diener,
Mit Müßiggang den eignen Lohn vergelten,
Und hätt ich nur gethan was mir befohlen,
So wär ich nun ein Greis, der hochgeehrt,
Im Hause wie ein Vater wär gehalten
Und dessen Grab ein Ehrendenkmal zierte:
„Hier liegt ein treuer Diener unsres Hauses."

(Der Stein sinkt über.)

Erster.

Ein Engel liegt im Grab.

Hartmann.

Es ist Graf Joseph.

Zweiter.

Er scheint noch schwach, wir tragen ihn hinaus
Und legen ihn zum Ritter auf den Rasen.

Dritter.

Seht, welche Schätze bei dem Knaben liegen,
Seltsamer Schmuck, wie ich ihn nie gesehen.

Digitized by Google

Hartmann.

Das iſt der große Schatz der drei Brüder,
Wenn der gehoben, iſt auch Fried im Haus.

Erſter.

Seht, dieſe Seitenwand iſt aufgeſprungen,
Da lag er in der Truhe eingeſchloſſen.

Hartmann.

Es bleibt der Schatz ein heilig Kirchengut,
Bis große Noth die Grafen hält bezwungen.

Zweiter.

Der junge Graf ſcheint kräftig aufzuathmen.

Hartmann (mit zweiter Stimme).

Ich habe dich zu deinem Ziel geführt,
Du haſt den letzten Sproſſen mir errettet,
Mein Stamm wird blühen durch die ferne Zukunft,
Ich bin nun frei von meiner irdſchen Sorge,
Die Freiheit nimm zum Lohn für deine Dienſte.
Ich habe dich zu großer Kraft erzogen,
Bald wirſt du ſie in höhrem Willen üben.
(Hartmann ſinkt auf die Kniee nieder.)

Hartmann.

Du läßt von mir in meiner letzten Stunde.

Erſter.

Mir wars, als ging ein ſchwerer Harniſch dicht
An mir vorüber, Spornen hört ich klingen.

Zweiter.

Mir auch, wir müſſen uns dabei nichts denken,

Digitized by Google

Es ist viel Lärmen in dem Wald, verlaufne
Genossen der erschlagenen Brüder werden
Gefangen und gehenkt.

Erster.

Hei, welcher Schlag!

Zweiter.

Am Thore von Neugleichen.

Erster.

Wem kanns gelten?

Hartmann (steht auf).

Mir gilts! Ihr rächend Richteuden seid schnell.
Ihr habt Gewalt, weil ich mich selber stell,
Und weil der alte Geist von mir geschieden, —
So nehmt mich den Verfluchten und den Müden,
Drei Späne hauet ihr vom hohen Thor
Und meinen Namen rufet ihr davor.
Ist dies der Tod, wenn Geist vom Leib geschieden,
So bin ich todt! Ich suche nur den Frieden
Und dieser Leib ist mir ein fremdes Haus,
Die Feinde hausten drin, der Krieg ist aus,

(Er geht in Begleitung der Schlächter ab, die andern bleiben hinter den Büschen als Wächter liegen.)

(Bernhard und der Geistliche treten von einer andern Seite auf.)

Bernhard.

Wie solche Kraft im unscheinbaren Kraute
Kann eingeschlossen sein.

Digitized by Google

Geiſtlicher.

Der Geiſt im Leibe,
An engen Raum gebunden, der nur Zeichen
Vom Daſein iſt. Ein Glück, daß ich
Dies Kraut im Dunklen hab gefunden,
Wir müſſen jetzt den Leib des Pleſſe ſuchen.

Bernhard.

Die Richter haben uns viel Zeit verdorben,
Sie möchten alles wiſſen, thun doch nichts.

Geiſtlicher.

Wir danken dem Gericht doch ein Bekenntniß,
Das keine Macht der Gräfin hätt entriſſen,
Daß ſie die Liebe öffentlich geſtand,
Die ſie für ihn ſeit Jugendzeit empfand,
Nie wollte ſie dies Wort mir anvertrauen,
Und beichtete mir doch die kleinſte Sünde.

Bernhard.

Was gings euch an, was ohne Schuld und Tugend
Ihr angeſchaffen iſt vom Herrn der Welt.

(Graf, Gräfin und Amra kommen.)

Geiſtlicher.

Ach Gräfin, unerklärlich iſts bei dem Gefühle,
Das mit Pleſſe euch verkettet,
Wie ihr den Rath des Papſtes habt verſchmäht,
Die unvollzogne Ehe aufzulöſen,
Mit dem Grafen — ſie war gelöſt durch jenen Brief,
Den Hartmann uns von Rom heut überbrachte.

Digitized by Google

Gräfin.

So hat uns Hartmann nicht des Papstes Wort gedeutet.
(Sie stützt sich halb ohnmächtig auf Amra.)

Graf.

Auch mir verschwieg er das.

Geistlicher.

Mir sagte Hartmann, daß die Gräfin fest
Entschlossen sei, ihr Recht nicht aufzugeben.

Graf.

So trieb sein Eigensinn ein böses Spiel.
Nun steh ich einsam, hab mich aufgegeben,
Was will ich noch, da keiner mich hier liebt! —
O lebte noch der Ritter, vieles könnte
Sich besser enden! —
Mein Herz, es ist zerrissen, ja mir fehlt ein Freund,
Es möchte sich an seiner Brust ausweinen,
Könnte ich ihn retten;
Was ist mein Leben werth, ein kleines Opfer.
Es giebt ein Gift, das Blut der Menschen löst,
O nehmet meines Herzens Blut für ihn.

Geistlicher.

Nicht zwingen läßt der Himmel sich durch Blut,
Denn frei vor allem ist des Himmels Gnade,
Doch schenkt er dem Gebete gern Erfüllung.
Hier tragt die Fackeln her zu diesem Rasen.

Digitized by Google

Gräfin.

Er iſts, ich bitt euch frommer Vater,
O helft ihm, beten kann ich nicht, nur weinen.

(Joſeph erhebt ſich ſchweigend und ſcheu neben Pleſſe.)

Bernhard.

Der Wunde Gift entfließt ins heilge Waſſer.

Geiſtlicher.

Die Lebenswärme iſt noch nicht entſchwunden,
Die Pulſe ſchlagen, wie ihr euch ihm nahet.

Gräfin.

O könnte ich ſein treues Herz erregen,
Mich hielt nicht Scheu, die uns ſeit Jahren ſcheidet,
Ich ſänk an ſeine Bruſt mit tauſend Küſſen.

Graf (tritt zu Pleſſe und reicht ihm die Hand der Gräfin).

Laß alle Scheu, ihr ſeid vereinigt, denn wir ſind geſchieden,
Nimm deine Braut du Todter, von dem Freunde,
Der von dem Leben leichten Abſchied nimmt,
Sie iſt nun dein auf Erden wie im Himmel,
Dir ſei ſie in dem Händedruck vermählt.
Ich kann nur Opfer bringen für den Irrthum,
Könnt ungeſchehen ich Vergangnes machen,
So hieltſt du liebend feſt im ſtarken Arm
Die dir vermählt in deinem Schooße ruht.

Pleſſe (erwachend).

Wo bin ich? — Welche Träume um mich her?
Das Herz ſo leicht! — es war mir ſonſt ſo ſchwer.

Digitized by Google

Geneſen bin ich ganz vom Biß des Drachen;
Aus dürrem Sande brauſt ein Freudenmeer,
In Winternacht die Frühlingslichter lachen,
Mir ruht im Schooß im himmelreinen Frieden
Die um des Himmels Reinheit einſt mich hat gemieden!

Graf.

Laß deinen Blick nicht zweifelnd um dich ſchweifen,
Der Himmel will nur Segen auf euch häufen
Und durch den Jammer will er mächtig greifen
Und durch die Nacht euch ſeine Wonnen ſtrahlen,
Danach ihr euch geſehnt in dunklen Qualen.

Gräfin (zum Grafen).

O laß als Freund dich dankbar neu begrüßen,
Du hältſt die Händ in deiner Hand vereint,
Dir ſoll die Zeit in höhrer Luſt verfließen,
Was uns beglückt, das ſollſt du mit genießen,
Den Herzensſtrahl, der mit Vertrauen ſcheint;
Wir haben nichts einander zu verhehlen,
Die Liebe kann uns Drei vor Gott vermählen.

Joſeph (zu den Dreien).

Auch mich nehmt auf in eurem treuen Bunde
Kam euch vom armen Joſeph nicht die Kunde?
Der ganz verlaſſen und euch nah verwandt,
Der Sorgen nur und Freuden nie gekannt. —
Der Stein erhob ſich erſt in dieſer Stunde
Vom Grab, in das die Brüder mich gebannt.

Digitized by Google

O nehmt mich auf in euerm Friedenskreiſe,
Die Glocken klagten, daß ich eine Waiſe.

Graf.

Auch dieſer Wunſch iſt mir vom Herrn gewährt.
Daß noch ein Kind der Väter Haus beglückt.
Ich hab dich nicht gezeuget noch genähret,
Du biſt durch Unglück mein und mir geſchenkt.
Im Höhern findet irdſche Sorge Rettung,
Uns einet Beide himmliſche Verkettung.

(Joſeph ſchmiegt ſich an den Grafen, der ihn im Arm hält.)

Amra.

Als dich die Sehnſucht nach der Heimath drängte
Und ich bewegt zur Flucht die Hand dir ſchenkte,
Da haſt du mich geliebt und auch gekränkt;
Doch einzig groß und nachſichtsvoll gerühret
Haſt du entſagend mich zum Glück geführet.

Bernhard.

Als ich im Kampf die Braut mir hab erſtritten,
Da ziemte es ſich wohl nach Ritterſitte,
Daß ich mein ganz Geſchick euch anvertraut.
Ihr habt ſo gern erfüllt mein feurig Bitten,
Und habt nur auf mein liebend Herz geſchaut
Und ohne Neid habt ihr die Braut verſchenket,
Ich wußte nicht wie tief ich euch gekränket. — -

(Hier kommen die Burgmänner zurück aus dem Dickicht von der Verfolgung der Freijäger, mit dem Kreuz und Kirchengeräthen und noch brennenden Fackeln, die Mor-

Digitized by Google

gendämmerung zerſtreut die Nebel, die Burgmänner umgeben im Kreis die Gruppe, die hell erleuchtet wird von der aufgehenden Sonne.)

Graf.

Ich bin euch allen tauſendfach verſchuldet,
Ihr habt in Zweifelsnoth mich lang geduldet,
Ich zürne nur mit meinem Unbeſtand;
Doch wie die Sonne jetzt das Kreuz vergoldet,
Mein Herz auch ſeinen Retter hat erkannt,
Ich trete zu des Tempels heilgem Stand.
Hier wo vereinet ich mit zweien Frauen
Hab angelobt die Kirche zu erbauen,
Da iſt gehoben in der Schreckensnacht
Der Brüderſchatz, von dem viel Leid gekommen.
Im Erdenſchooß, wo Joſeph angſtbeklommen
Lag unterm Stein, iſt er zu Tag gebracht.
Die Neue Kirche ſoll ihn ganz bekommen,
Nun glänzet er dem Höchſten dargebracht.
Zur Unſchuld wird am Altar Sündenpracht.
Die Zeichen ſind erfüllt, ich darfs verkünden,
Des Schloſſes böſer Geiſt wird Ruhe finden.

Chor der Burgmänner.

Klar empor in Himmelsluft
Steigt der Geiſt aus ſeiner Gruft,
Erdenlaſt iſt ihm entfallen
Mit der Thräne in den Staub;
Unterm Thau die Ähren wallen,
Waldnacht glänzt vom friſchen Laub.

Digitized by Google

Chor der Burgmänner.

Lehre uns in mächtgen Tagen
Unſers Geiſtes Erdenrecht,
Wie dein Herz ſich durchgeſchlagen
Hin zu göttlichem Geſchlecht,
Das von droben ragt im Schrecken,
Tiefen Ernſt der irdſchen Welt,
Bis erhöht durch das Erwecken
Wir in Gleichheit ihm geſellt.

Berlin, gedruckt bei Trowitzſch und Sohn.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Markgraf Carl Philipp von Brandenburg. Trauerspiel in drei Aufzügen. 1

Die Gleichen. Schauspiel in sechs Aufzügen. 113

Digitized by Google